

**Results 2001** Geschäftsbericht

# Unsere Identität

Die Deutsche Bank hat das Ziel, der beste Finanzdienstleister der Welt zu sein. Wir wollen Chancen nutzen wie kein anderer in der Branche. Unsere Breite an Erfahrungen und Fähigkeiten, unsere finanzielle Stärke und die Leistungen eines jeden Einzelnen dienen einem Ziel: Wir wollen für unsere Aktionäre, Kunden, Mitarbeiter und unsere Gesellschaft insgesamt einen spürbaren Mehrwert schaffen.

## Kunden-Fokus

Der Kunde steht im Mittelpunkt aller unserer Aktivitäten. Wir orientieren uns kompromisslos an seinen Zielen und Wünschen.

## Teamwork

In der Zusammenarbeit macht uns die Vielfalt unserer Mitarbeiter und Geschäftsfelder erfolgreich.

## Innovation

Wir stellen herkömmliche Ansätze immer wieder in Frage und entwickeln neue Lösungen zum Nutzen unserer Kunden.

## Leistung

Leistung bestimmt unser Handeln.

## Vertrauen

Unser Handeln ist von Verlässlichkeit, Fairness und Ehrlichkeit geprägt.

# Inhalt

<b>Konzern Deutsche Bank</b>	<b>2</b>	<b>2001 – Jahr der Umstellung des Konzernabschlusses der Deutschen Bank auf US GAAP</b>
	<b>5</b>	<b>Leading to results – Brief des Vorstandssprechers</b>
	<b>8</b>	<b>Group Executive Committee</b>
	<b>10</b>	<b>Unternehmensprofil</b>
	<b>13</b>	<b>Handeln im Interesse unserer Zielgruppen</b>
<b>Aktionäre</b>	<b>19</b>	<b>Deutsche Bank im Zeichen der Globalisierung</b>
<b>Kunden</b>	<b>23</b>	<b>Corporate and Investment Bank</b>
	<b>29</b>	<b>Private Clients and Asset Management</b>
	<b>35</b>	<b>Corporate Investments</b>
	<b>37</b>	<b>DB Services</b>
	<b>39</b>	<b>Corporate Center</b>
<b>Mitarbeiter</b>	<b>41</b>	<b>Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – unser wichtigstes Erfolgspotenzial</b>
<b>Gesellschaft</b>	<b>45</b>	<b>Gesellschaftliches Engagement</b>
<b>Corporate Governance</b>	<b>49</b>	<b>Corporate Governance als Teil unseres Selbstverständnisses</b>
<b>Management Discussion, Konzernabschluss und Risikobericht</b>	<b>52</b>	<b>Inhalt</b>
<b>Bestätigungen und Gremien</b>	<b>196</b>	<b>Erklärung des Vorstands</b>
	<b>197</b>	<b>Bericht des Aufsichtsrats</b>
	<b>200</b>	<b>Aufsichtsrat</b>
	<b>201</b>	<b>Beraterkreis</b>
	<b>202</b>	<b>Vorstand</b>
<b>Ergänzende Informationen</b>	<b>203</b>	<b>Der Konzern im Fünfjahresvergleich</b>
	<b>204</b>	<b>Patronatserklärung</b>
	<b>205</b>	<b>Glossar</b>
	<b>213</b>	<b>Impressum/Publicationen</b>

# 2001 – Jahr der Umstellung des Konzernabschlusses der Deutschen Bank auf US GAAP

Der vorliegende Geschäftsbericht 2001 enthält erstmalig unseren Konzernabschluss nach US-amerikanischen Rechnungslegungsstandards (United States Generally Accepted Accounting Principles: US GAAP). Die Vergleichszahlen für 2000 sind ebenfalls nach US GAAP erstellt worden und weichen deshalb von den in unserem Geschäftsbericht 2000 veröffentlichten Zahlen ab. Die Berichterstattung nach US GAAP folgt der Einführung der Aktie der Deutschen Bank an der New Yorker Börse am 3. Oktober 2001. Zuvor hatten wir unseren Konzernabschluss seit 1995 nach den International Accounting Standards (IAS) erstellt.

Wie oben erwähnt, gibt es zwischen IAS und US GAAP Unterschiede. Wir rechnen jedoch damit, dass sich die in unserem Abschluss nach US GAAP ausgewiesenen Zahlen nach einer Übergangszeit nicht wesentlich von den Zahlen, die nach IAS ausgewiesen würden, unterscheiden werden.

## Überblick über die Rechnungslegungsunterschiede

Ein wichtiger Unterschied zwischen US GAAP und IAS betrifft das Gliederungsschema der Gewinn- und Verlustrechnung sowie die Definition einiger GuV-Posten. So wird zum Beispiel nach US GAAP das Ergebnis unseres Versicherungsgeschäfts brutto ausgewiesen: Die verdienten Beiträge aus dem Versicherungsgeschäft sowie die Erträge aus den Vermögensanlagen der Versicherungsgesellschaften werden als Erträge gezeigt, während die Aufwendungen aus dem Versicherungsgeschäft sowie der Anteil der Versicherungsnehmer an den Erträgen aus den Vermögensanlagen als Aufwendungen ausgewiesen werden. Nach IAS haben wir dagegen die Differenz zwischen den gesamten Erträgen aus dem Versicherungsgeschäft und den Aufwendungen aus dem Versicherungsgeschäft in der Position „Überschuss im Versicherungsgeschäft“ auf der Ertragsseite netto ausgewiesen.

Die als „Saldo der Sonstigen Erträge/Aufwendungen aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit“ bezeichnete Position der Gewinn- und Verlustrechnung nach IAS kennt US GAAP nicht. Stattdessen werden gemäß US GAAP die in der vorgenannten IAS-Position enthaltenen Erträge in den

	2001	2000
<b>Aktienkurs</b>		
Höchstkurs	105,64 €	103,27 €
Niedrigstkurs	43,20 €	68,75 €
Dividende je Aktie	1,30 €	1,30 €
Dividendensumme Deutsche Bank AG	808 Mio €	801 Mio €
Ergebnis je Aktie	0,27 €	22,00 €
Bereinigtes Ergebnis je Aktie*	2,21 €	6,88 €
<b>Eigenkapitalrendite (RoE)</b>	0,4 %	39,2 %
Bereinigte Eigenkapitalrendite (RoE) ohne Sondereffekte*	4,4 %	16,5 %
BIZ-Eigenkapitalquote	12,1 %	13,1 %
BIZ-Kernkapitalquote	8,1 %	7,8 %
	<b>Anzahl</b>	<b>Anzahl</b>
Niederlassungen	2 099	2 287
Mitarbeiter	94 782	98 311
<b>Langfrist-Rating</b>		
Moody's Investors Service, New York	Aa3	Aa3
Standard & Poor's, New York	AA	AA
Fitch IBCA, London	AA	AA

\* Der bei der Berechnung dieser Kennziffern verwendete Jahresüberschuss wird um die Effekte der deutschen Steuersatzänderungen und der Bilanzierungsänderungen bereinigt. Zur Definition der Kennziffer „Bereinigte Eigenkapitalrendite“ siehe Fußnote 3 auf Seite 203 dieses Geschäftsberichts.

Gesamterträgen und die betreffenden Aufwendungen in den Gesamtaufwendungen ausgewiesen.

Die Bruttodarstellung der Erträge und Aufwendungen gemäß US GAAP führt zu einem entsprechend höheren Ausweis sowohl der Erträge als auch der Aufwendungen, verändert aber nicht den ausgewiesenen Jahresüberschuss. Die angewandte Ausweismethode wirkt sich jedoch auf die Aufwand/Ertrag-Relation aus. Die nach US GAAP ermittelte Kennzahl ist daher nicht unmittelbar mit der in der Vergangenheit nach IAS berechneten Ziffer vergleichbar.

Ein weiterer wesentlicher Unterschied, der bei der Analyse unseres Konzernabschlusses zu beachten ist, betrifft die nach US GAAP vorgeschriebene Bilanzierung der Effekte aus Steuersatzänderungen. Der ausgewiesene Jahresüberschuss ist sowohl für 2000 als auch für 2001 durch die im Jahr 2000 verabschiedete deutsche Steuerreform maßgeblich beeinflusst. Dieser Effekt wird im folgenden Abschnitt „Jahresüberschuss“ sowie ausführlich in der Management Discussion und in den Notes des Geschäftsberichts erläutert.

### **Ergebnis vor Steuern**

Das Ergebnis vor Steuern betrug 2001 1,8 Mrd € gegenüber 6,9 Mrd € in 2000, was einem Rückgang von 5,1 Mrd € entspricht. Hiervon entfallen 1,2 Mrd € auf niedrigere Erträge aus unserem Zins-, Handels- und Provisionsgeschäft, das im Vergleich zum Vorjahr weitgehend stabil blieb. Mit 24,7 Mrd € lagen die Erträge aus diesen Geschäftsaktivitäten (ohne die ver-

dienten Beiträge aus dem Versicherungsgeschäft und ohne das Handelsergebnis aus Derivaten, die nicht zu Handelszwecken abgeschlossen werden und nicht für das Hedge-Accounting qualifizieren) weniger als 5 % unter dem Vorjahreswert. Dieser Rückgang ist in erster Linie auf niedrigere Provisionserträge aus Kapitalmarktgeschäften zurückzuführen.

Ferner verzeichneten wir 2001 eine infolge der angespannten Weltwirtschaftslage um 0,5 Mrd € höhere Risikovorsorge im Kreditgeschäft als im Jahr 2000.

Zusammengefasst betragen diese beiden Einflussfaktoren 1,7 Mrd €, was 25 % des Ergebnisses vor Steuern des Vorjahres entspricht.

Der restliche Teil des Rückgangs ist auf drei Faktoren zurückzuführen:

- höhere Abschreibungen von 1,4 Mrd € auf unsere Vermögensanlagen in Private Equity und Immobilien,
- um 1,5 Mrd € niedrigere Ergebnisse aus Finanzanlagen (vor allem die verminderten Gewinne aus dem Verkauf von Beteiligungsbesitz), dem Versicherungsgeschäft (unter Berücksichtigung des Rückgangs der Aufwendungen im Versicherungsgeschäft) sowie den sonstigen Geschäftsaktivitäten,
- um 0,5 Mrd € höhere Restrukturierungsaufwendungen, Abfindungszahlungen und Goodwill-Abschreibungen.

Infolge unserer im Laufe des Geschäftsjahres eingeleiteten Kostensenkungsmaßnahmen blieben die laufenden Aufwendungen weitgehend unverändert auf dem Stand des Vorjahres.

### **Jahresüberschuss**

Der ausgewiesene Jahresüberschuss für 2000 (13,5 Mrd €) und 2001 (0,2 Mrd €) wird durch die nach US GAAP vorgeschriebene Bilanzierung der Effekte aus der Senkung der deutschen Körperschaftsteuersätze sowie des Wegfalls der Besteuerung der Gewinne aus der Veräußerung von Beteiligungen an Kapitalgesellschaften erheblich beeinflusst.

Diese Steuersatzänderungen führten dazu, dass nach US GAAP ein Steuerertrag von 9,3 Mrd € in unserer Gewinn- und Verlustrechnung für 2000 auszuweisen war, der den Jahresüberschuss 2000 entsprechend erhöhte. 6,2 Mrd € dieses Ertrags resultieren aus der Auflösung von in Vorjahren gebildeten latenten Steuerverbindlichkeiten für unrealisierte Gewinne aus unseren Industriebeteiligungen. Nach US GAAP sind die im Jahre 2000 aufgelösten 6,2 Mrd € (und zusätzlich in 1999 aufgelösten 0,7 Mrd €) in den Jahren, in denen der diesbezügliche Beteiligungsbesitz verkauft wird, als Steueraufwendungen auszuweisen. Daher haben wir für die im Laufe des Jahres 2001 veräußerten Industriebeteiligungen Steueraufwendungen in Höhe von knapp 1,0 Mrd € in 2001 ausgewiesen, obwohl diese Verkäufe zu keinen Steuerverpflichtungen führten.

Der Jahresüberschuss für 2001 enthält darüber hinaus eine Belastung in Höhe von 0,2 Mrd €, die den kumulierten Effekt aus der Erstanwendung des 2001 in Kraft getretenen US GAAP-Standards zur Bilanzierung von Derivategeschäften darstellt.

Bereinigt um die Effekte aus der Steuersatzänderung und der Änderung der

Bilanzierungsmethode für Derivategeschäfte beläuft sich der Jahresüberschuss für 2001 auf 1,4 Mrd € (dies entspricht einem Ergebnis je Aktie von 2,21 €) und für 2000 auf 4,2 Mrd € (dies entspricht einem Ergebnis je Aktie von 6,88 €). Die entsprechenden bereinigten Eigenkapitalrenditen („return on active equity“) betragen 4,4 % in 2001 und 16,5 % in 2000.

### **Fazit**

2001 war ein Jahr wichtiger Veränderungen für die Deutsche Bank. Unsere Aktie wurde an der New Yorker Börse eingeführt, und wir stellten unsere Rechnungslegung auf US GAAP um. Zudem war es für die Deutsche Bank und ihre Mitbewerber kein einfaches Jahr. Angesichts der schwierigen Weltwirtschaftsverhältnisse sowie der oben beschriebenen Sondersituationen belegen die Geschäftsergebnisse unserer Bank dennoch die Stärke unseres Kerngeschäfts.

## Leading to results

*Sehr geehrte Damen und Herren,*

das Jahr 2001 war für die Weltwirtschaft ausgesprochen schwierig. Im Jahresverlauf wurden die rezessiven Tendenzen immer stärker: Erstmals seit langer Zeit verschlechterte sich die Konjunktur gleichzeitig in allen wichtigen Volkswirtschaften. Und schließlich hat der 11. September 2001 mit seinen verbrecherischen Anschlägen in den USA die freie Welt „ins Mark getroffen“; ein Ereignis, von dem sich die Märkte und die Unternehmen bis zum heutigen Tag noch nicht vollständig erholt haben.

Die Deutsche Bank mit knapp 13 000 Mitarbeitern im Großraum New York war unmittelbar von dem Anschlag auf das World Trade Center betroffen. In einem bemerkenswerten Kraftakt mit Unterstützung des weltweiten Deutsche Bank-Netzwerks wurden die bestehenden Notfallpläne umgesetzt. Wir waren zu jeder Zeit in der Lage, unseren Kunden und Kontrahenten mit Quotierungen zur Verfügung zu stehen. Mittlerweile hat der Umzug von den verschiedenen Behelfsquartieren in unseren neuen amerikanischen Hauptstandort 60 Wall Street begonnen.

In diesem schwierigen Umfeld hatten wir uns entschlossen, unsere kurz vor dem Abschluss stehende US-Börseneinführung wie geplant zu Ende zu führen. Am 21. September wurde unsere Aktie bei der amerikanischen Wertpapier- und Börsenaufsichtsbehörde „Securities and Exchange Commission“ (SEC) registriert, am 3. Oktober wurde der erste Handelsumsatz an der New York Stock Exchange (NYSE) getätigt.

Die Notierung an der NYSE, die zusätzlichen Berichtspflichten der SEC und nicht zuletzt die Umstellung unseres Rechnungslegungsstandards auf US GAAP sind die Gründe dafür, dass sich die Struktur dieses Geschäftsberichts verändert und der Umfang erhöht hat. In den Erläuterungen zum Konzernabschluss finden sich große Teile des so genannten „Form 20-F“, dem standardisierten Informationsdokument für die SEC mit ausführlichen Analysen der Entwicklung des Geschäftsjahres 2001.

Wir sind 1998 mit einer divisionalen Konzernstruktur gestartet, zunächst mit dem Ziel des Aufbaus einer globalen Investmentbank, die zu den weltweit führenden Häusern in allen Geschäftssparten zählen sollte. Dies ist uns anerkanntermaßen gelungen.

Anfang 2001 haben wir die Struktur weiterentwickelt und die vormals fünf Unternehmensbereiche in den beiden Konzernbereichen Corporate and Investment Bank (CIB) und Private Clients and Asset Management (PCAM) zusammengefasst. Mit einer engen

Zusammenarbeit von CIB und PCAM stehen wir für einen neuen Typ Universalbank, der die Verzahnung der Interessen aller Marktteilnehmer, der Emittenten und Kreditnehmer auf der einen Seite und der Anleger und Investoren auf der anderen Seite in idealer Weise gewährleistet. Hierdurch können wir die Bedürfnisse unserer Kunden besser erfüllen und über die verstärkte Teilnahme an künftigen Wachstumstrends die Rentabilität und letztlich den Unternehmenswert steigern.

Im Rahmen der Schaffung von PCAM haben wir insbesondere unsere Aktivitäten im Personal Banking, Private Banking und Asset Management unter einem Leitungsteam zusammengefasst. In diesem Bereich steht die konsequente Ausrichtung auf das Kerngeschäft, unterstützt durch gezielte Zukäufe von Aktivitäten und strategische Vertriebskooperationen, im Vordergrund. So wollen wir zügig auch mit dieser „zweiten Säule“ unseres Konzerns deutlich und nachhaltig zur Wertschaffung für unsere Aktionäre beitragen.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr war der Ertragsausweis von PCAM unbefriedigend. Das Ergebnis wurde durch einzelne Verlustquellen (Private Banking in den USA und Personal Banking in Frankreich) und Sonderprojekte (beispielsweise Euro-Bargeldeinführung) belastet. Hierum bereinigt wurde in einem schwierigen Marktumfeld ein zufrieden stellendes Ergebnis erzielt. Nach Wegfall der Ursachen erwarten wir im laufenden Geschäftsjahr ein nachhaltig verbessertes Segmentergebnis.

Der Unternehmensbereich Asset Management wird mit den im zweiten Quartal 2002 abzuschließenden Übernahmen von Scudder und RREEF nach der Corporate and Investment Bank zum weiteren echten „global player“ des Konzerns. Auch den Unternehmensbereich Private Banking für sehr vermögende Kunden wollen wir weltweit weiter stärken.

Für die Integration von Scudder und RREEF sind wir zuversichtlich, da wir uns auf die gemachten guten Erfahrungen aus der erfolgreichen Integration von Bankers Trust stützen können. Unser Haus hat in den letzten fünf Jahren mit der erfolgreichen Eingliederung einer ganzen Reihe von akquirierten Gesellschaften eine eigene Identität geschaffen, in deren Werten sich alle ehemaligen und neuen Deutsche Bank-Mitarbeiter wiederfinden. Diese Unternehmenskultur ist der Garant zur Erreichung unseres Ziels, für unsere Aktionäre, Kunden, Mitarbeiter und die Gesellschaft insgesamt einen spürbaren Mehrwert zu schaffen.

Für alle unsere Konzernbereiche gilt die Maxime der kontinuierlichen Prüfung ihrer Aktivitäten. Kerngeschäftsfelder, die einen Wertbeitrag versprechen, werden weiter ausgebaut. Bereiche, die strategisch nicht mehr wesentlich sind, mangelnde Rentabilität

aufweisen oder übermäßigen Kapitalbedarf haben, stehen zur Disposition. So haben wir uns 2001 wiederum aus einer ganzen Reihe von Geschäftsfeldern zurückgezogen. Wir beabsichtigen, diese Optimierung unseres Geschäftsportfolios im laufenden Jahr fortzusetzen.

Anfang 2002 haben wir nun – in Abrundung der strukturellen Entwicklung unseres Konzerns – die Führungsstruktur der Deutschen Bank weiterentwickelt. Dem verkleinerten Konzernvorstand wurden ein beratendes Group Executive Committee sowie divisionale und funktionale Committees mit Steuerungsfunktionen an die Seite gestellt.

Heute ist die Deutsche Bank ein kundenorientierter moderner Finanzdienstleistungskonzern, der sich in erster Linie an der Maxime der weiteren Wertschaffung für Sie, unsere Aktionäre, orientiert.

Wir haben das schwierige Jahr 2001 genutzt, um unser Haus noch leistungsfähiger zu machen. Neben der angesprochenen Organisationsüberholung haben wir

- ein weitreichendes Kostensenkungsprogramm aufgesetzt und diszipliniert eingeleitet,
- merkliche Wertberichtigungen an unserem „Private Equity“-Investmentportfolio vorgenommen sowie
- ein wichtiges Restrukturierungsprogramm verkündet und die notwendigen bilanziellen Hilfen eingestellt.

Für das laufende Geschäftsjahr 2002, das wieder ein schwieriges Jahr zu werden verspricht, fühlen wir uns gut gerüstet. Wir begegnen den Risiken unseres Geschäfts mit einer gesunden Portion Vorsicht, rüsten uns aber gleichzeitig für einen kommenden Aufschwung und die fortschreitende Konsolidierung unserer Branche.

Mit freundlichen Grüßen



Rolf-E. Breuer  
Sprecher des Vorstands

Frankfurt am Main, im März 2002

## Group Executive Committee

### **Rolf-E. Breuer\***

geboren 1937,  
Vorstandsmitglied seit 1985.  
Bis zum 22. Mai 2002 Sprecher  
des Vorstands, Chairman des  
Group Executive Committee und  
verantwortlich für Private Clients  
and Asset Management (PCAM),  
Corporate Investments (CI),  
Abteilung für Konzernentwicklung  
sowie Unternehmenskommunikation  
und Volkswirtschaft.



### **Josef Ackermann\***

geboren 1948,  
Vorstandsmitglied seit 1996.  
Verantwortlich für Corporate and Invest-  
ment Bank (CIB) und Treasury  
(kommissarisch). Ab 23. Mai 2002  
Sprecher des Vorstands und Chairman des  
Group Executive Committee, verantwortlich  
für Corporate and Investment Bank (CIB),  
Private Clients and Asset Management  
(PCAM) und Corporate Investments (CI).



### **Clemens Börsig\***

geboren 1948,  
Vorstandsmitglied seit 2001.  
Chief Financial Officer,  
verantwortlich für Controlling,  
Steuern und Investor Relations.  
Als Chief Risk Officer  
kommissarisch verantwortlich  
für Risikosteuerung und  
Unternehmenssicherheit.



### **Anshu Jain**

geboren 1963,  
Global Head of Global Markets.



### **Hermann-Josef Lamberti\***

geboren 1956,  
Vorstandsmitglied seit 1999.  
Chief Operating Officer, verantwortlich für  
Kosten- und Infrastrukturmanagement,  
Informationstechnologie, Operations,  
Gebäude- und Flächenmanagement sowie  
Einkauf.



### **Kevin Parker**

geboren 1959,  
Global Head of Global Equities.

**Michael Cohrs**

geboren 1956,  
Global Head of Corporate  
Finance.



**Jürgen Fitschen**

geboren 1948,  
Global Head of Transaction  
Banking und Relationship  
Management Germany.



**Tessen von Heydebreck\***

geboren 1945,  
Vorstandsmitglied seit 1994.  
Chief Administrative Officer,  
verantwortlich für Personal,  
Recht, Compliance und  
Revision.



**Michael Philipp**

geboren 1953,  
Global Head of Asset  
Management and Wealth  
Management Services.



**Ted Virtue**

geboren 1960,  
Global Head of Corporate  
Investments (CI).



**Herbert Walter**

geboren 1953,  
Global Head of Retail and  
Private Banking.

**Unternehmensprofil** Mit der Anfang 2002 weiterentwickelten Führungsstruktur stellen wir uns auf die Zukunft ein und tragen der fortschreitenden Globalisierung Rechnung.

Die Deutsche Bank hat mit Wirkung zum 31. Januar 2002 ihre Führungsstruktur weiterentwickelt. Der verkleinerte Konzernvorstand konzentriert sich künftig auf die strategische Führung, die Ressourcenverteilung sowie das Risikomanagement und die Kontrolle. Weiterhin wurde ein Group Executive Committee eingerichtet, und divisionale sowie funktionale Committees wurden geschaffen oder gestärkt.

Das Group Executive Committee setzt sich zusammen aus den Mitgliedern des Konzernvorstands sowie den Global Business Heads aus Corporate and Investment Bank (CIB), Private Clients and Asset Management (PCAM) und Corporate Investments (CI), die damit enger in die Führung des Konzerns eingebunden werden.

Im Group Executive Committee werden der Geschäftsverlauf erörtert, Entwicklungen in den einzelnen Unternehmensbereichen analysiert, unternehmenspolitische Weichenstellungen diskutiert und Entscheidungen

des Konzernvorstands vorbereitet. Der Sprecher des Konzernvorstands ist zugleich Vorsitzender des Group Executive Committee.

Die drei divisionalen Committees übernehmen die operative Steuerung der Konzernbereiche (CIB, PCAM und CI) und werden jeweils von einem Mitglied des Group Executive Committee geführt. Indem wir die Zuständigkeiten für strategische Aufgaben und das Tagesgeschäft klarer als bisher trennen, richten wir unsere Führungsstruktur noch konsequenter auf das Modell einer virtuellen Holding aus.

Der Konzernvorstand steuert künftig vornehmlich über funktionale Committees. In ihnen übernimmt jeweils ein Vorstandsmitglied den Vorsitz.

### Konzernbereiche

Die divisionale Struktur des Konzerns legten wir bereits im Februar 2001 mit der Schaffung der Konzernbereiche CIB, PCAM und CI fest.

Das Corporate Center unterstützt den Konzernvorstand bei der Planung, Steuerung, Kontrolle, Risikosteuerung und Wahrnehmung der aufsichtsrechtlichen Belange.

### Corporate and Investment Bank

In CIB sind die Unternehmensbereiche Corporate Banking and Securities sowie Global Transaction Banking zusammengeführt.

Der Konzernbereich CIB betreut Kunden aus dem öffentlichen und institutionellen Bereich sowie mittelständische und Großunternehmen. Die Kunden werden



von einem Team fester Ansprechpartner betreut. Damit wird „cross-selling“ erleichtert und sichergestellt, dass der Kunde entsprechend seinen Bedürfnissen umfassend mit unseren Produkten versorgt wird.

**Private Clients  
and Asset Management**

In PCAM haben wir die Unternehmensbereiche Personal Banking, Private Banking und Asset Management in einem ersten Schritt Anfang 2001 auf einer globalen Plattform zusammengeführt und so die Basis für weiteres Wachstum geschaffen.

Um die Beziehungen zu den Kunden zu vertiefen und geschäftlich auf eine breitere Basis zu stellen, hat PCAM in einem zweiten Schritt seine Struktur im Herbst 2001 fortentwickelt. Produktion und Vertrieb

werden nun über alle Produkte hinweg in einem einheitlichen operativen Prozess gesteuert, während zuvor jeder Unternehmensbereich für beide Funktionen selbst verantwortlich war. Für ein differenzierteres Produktangebot im Interesse der Kunden wurde der Vertrieb in drei Segmente aufgeteilt. Deutsche Bank Private Wealth Management betreut sehr vermögende Privatkunden, Deutsche Bank Private Banking vermögende und vermögensbildende Kunden und Deutsche Bank 24 Kunden, die in erster Linie standardisierte Bank- und Anlageprodukte nachfragen.

Außerdem werden wir durch eine strategische Kooperation mit der Deutschen Vermögensberatung AG (DVAG) unsere Vertriebskraft in Deutschland und Österreich stärken.

**Wir sind dort, wo unsere Kunden sind.**



Niederlassungsverzeichnis im Internet: [www.deutsche-bank.de/nlv](http://www.deutsche-bank.de/nlv)

### **Corporate Investments**

In CI haben wir Vermögensanlagen im Bereich Private Equity und Immobilien sowie unsere traditionellen Industriebeteiligungen und sonstige Investments gebündelt.

### **Kerngeschäft: Kundennutzen und Wertschaffung**

Mit unserem Geschäftsmodell streben wir eine höchstmögliche Kundenorientierung und Verfügbarkeit unserer Produkte an. Dazu setzen wir unsere personellen und finanziellen Ressourcen dort ein, wo unsere Kunden dies wünschen und wir über komparative Wettbewerbsvorteile verfügen. Dies steigert letztlich den Unternehmenswert.

Mit der Konzentration auf das Kerngeschäft sind wir 2001 ein gutes Stück vorangekommen. So hat sich der Deutsche Bank-Konzern aus zahlreichen Geschäftsfeldern zurückgezogen. Wir verkauften die auf Leasing und Absatzfinanzierung in Europa spezialisierte GEFA- und ALD-Gruppe, die amerikanische National Discount Brokers Corporation sowie die Boullioun Aviation Services. Tochtergesellschaften aus dem Bereich Informationstechnologie wie emagine und Deutsche Software India haben wir entweder vollständig oder durch Joint Venture-Transaktionen teilweise veräußert.

Das Hypothekbankgeschäft in Europa werden wir durch die geplante Zusammenlegung unserer Tochtergesellschaft Eurohypo AG mit den Hypothekbanken der Commerzbank und Dresdner Bank auf eine breitere Basis stellen. An dem zusammengeführten Geschäft wer-

den wir voraussichtlich mit weniger als 40 % beteiligt sein.

### **Übernahme von Scudder**

Wir vereinbarten mit Zurich Financial Services den Kauf des amerikanischen Vermögensverwalters Scudder sowie von Vermögensverwaltungsgesellschaften in Deutschland und Italien. Im Gegenzug veräußern wir unsere Versicherungseinheit Deutscher Herold sowie unsere Versicherungsaktivitäten in Spanien, Italien und Portugal.

Außerdem schlossen die Deutsche Bank und Zurich Financial Services eine umfangreiche Kooperation. Wir erhalten Zugang zu den europäischen Privatkunden von Zurich Financial Services. Für unsere eigenen Kunden in Deutschland bleibt der Deutsche Herold exklusiver Anbieter von Versicherungsprodukten.

Mit dem Abschluss dieser Transaktionen wird in der ersten Hälfte 2002 gerechnet. Sie bringen PCAM in der Konzentration auf das Kerngeschäft einen großen Schritt voran: Unsere Plattform für das globale Asset Management in den USA, Europa und im asiatisch-pazifischen Raum wird wesentlich verbreitert. Außerdem verstärken wir unsere Position im Geschäft mit vermögenden Privatkunden in den USA.

## Handeln im Interesse unserer Zielgruppen

Die Deutsche Bank stellt sich ihrer Verantwortung gegenüber ihren Aktionären, Kunden, Mitarbeitern und der Gesellschaft.

Aktionäre, Kunden, Mitarbeiter und die Gesellschaft sind die vier gleichberechtigten Zielgruppen der Deutschen Bank, für die wir einen spürbaren Mehrwert schaffen wollen.

Dazu bedarf es einer Unternehmenskultur, die auf Werten basiert, denen sich alle in unserem Unternehmen Tätigen verpflichtet fühlen. Die Werte Leistung, Innovation, Teamwork, Vertrauen und Kundenfokus stiften Identität – über alle Grenzen hinweg. Sie sind ein hoher Anspruch und Ansporn zugleich, in unseren Anstrengungen zur ständigen Verbesserung und Erneuerung nicht nachzulassen. Solange wir über die gemeinsamen Grundlagen einig sind, stehen die Chancen gut, dass wir auch unsere Unternehmensziele erreichen.

### Aktionäre

Das Wachstum eines Unternehmens ist abhängig von der Bereitschaft der Anteilseigner, ausreichend Kapital zur Verfügung zu stellen. Dies geschieht nur dann, wenn sie darauf eine attraktive Rendite erhalten. Die Deutsche Bank stellt sich dem Wettbewerb am Kapitalmarkt und passt ihre strategische Ausrichtung auf Märkte und Produkte immer wieder an. Damit bleibt die Deutsche Bank-Aktie eine begehrte Anlage für private und institutionelle Investoren.

### Kunden

Die Zufriedenheit der Kunden bestimmt maßgeblich den Ertrag eines Unternehmens. Sie hängt davon ab, inwieweit es gelingt, zukunftsorientierte Lösungen, die

den Kunden Vorteile verschaffen, zu wettbewerbsfähigen Preisen anzubieten. Unsere Kunden und ihre Bedürfnisse stehen deshalb im Mittelpunkt all unserer Aktivitäten.

### Mitarbeiter

Geschäftlicher Erfolg wird von motivierten, ideenreichen und gut ausgebildeten Mitarbeitern erzielt. Bei der Entwicklung und Gestaltung innovativer Konzepte und zukunftsorientierter Lösungen kommt ihnen die Schlüsselrolle zu. Wir investieren deshalb in unsere Attraktivität als Arbeitgeber. Der verantwortungsvolle Umgang mit unseren Mitarbeitern in Zeiten struktureller Veränderungen ist für uns dabei ein wichtiger Aspekt.

### Gesellschaft

Unternehmerischer Erfolg verpflichtet zu gesellschaftlicher Verantwortung. Die Deutsche Bank trägt dem durch ein breites kulturelles, wissenschaftliches und soziales Engagement Rechnung. So verbessern wir durch gezielte Aktivitäten vor allem die Zukunftschancen junger Menschen. Bildung und Ausbildung sind wichtige Voraussetzungen dafür, dass aus der künftigen Generation national wie international verantwortungsbewusste, aktive Persönlichkeiten hervorgehen.

**Aktionäre** Eine attraktive Rendite für unsere Aktionäre setzt die erfolgreiche Gestaltung unserer Kundenbeziehungen voraus.

			2001	2000	1999
<b>Strukturdaten</b>	<b>Aktionäre nach Gruppen</b> in % des Grundkapitals	Institutionelle (einschließlich Banken)	81 %	81 %	77 %
		Private	19 %	19 %	23 %
	<b>Regionale Aufteilung</b> in % des Grundkapitals	Deutschland	47 %	48 %	51 %
		Europäische Union (ohne Deutschland)	33 %	33 %	30 %
		Schweiz	9 %	9 %	7 %
		USA	8 %	9 %	9 %
	Andere	3 %	1 %	3 %	
<b>Leistungskennzahlen</b>	Wertveränderung der Deutsche Bank-Aktie (Total Return)		- 9,5 %	+ 7,3 %	+ 75,6 %
	Anteil der Deutschen Bank-Aktie am Börsenumsatz in Deutschland		7,6 %	6,0 %	5,6 %
	Aktionärszufriedenheitsindex*		62	62	60
<b>Besondere Projekte</b>	US-Börseneinführung	Erfolgreiche Erstnotierung der Deutschen Bank-Aktie an der New York Stock Exchange			
	Erweitertes Internetangebot	Erstmalige Live-Übertragung eines Analystenworkshops Durchführung von offenen Diskussionen (Chats) nach Bekanntgabe der Quartalszahlen			
* Der Index basiert auf der erwarteten Aktienperformance sowie der Beurteilung von generellen Informationen über die Deutsche Bank. Er wurde erstmals 1999 durch eine Fragebogenaktion und 2000 sowie 2001 durch Umfragen auf der Deutschen Bank-Hauptversammlung ermittelt.					

**Kunden** Voraussetzung für Profitabilität ist eine feste Bindung zufriedener Kunden an die Bank.

			2001	2000	1999	
<b>Struktur-</b> <b>daten</b>	<b>Anzahl der Kunden</b>					
	Corporate and Investment Bank*		108 320	129 200	118 700	
	Private Clients and Asset Management	Personal Banking		12 000 000	11 200 000	8 872 000
		Private Banking		530 000	493 000	449 000
		Asset Management				
– institutionelles Geschäft			6 900	6 300	5 700	
	– Publikumsfonds		4 840 000	4 700 000	4 100 000	
<b>Leistungs-</b> <b>kennzahlen</b>	Corporate and Investment Bank	Euromoney Poll of Polls	1	1	1	
		Euromoney Capital Raising Poll	1	1	1	
	Private Clients and Asset Management	Personal Banking (Deutschland)				
		– Kundenzufriedenheitsindex		68	67	–
		– Kundenbindungsindex		70	69	–
		Asset Management (DWS)				
	– Position in DM/Standard & Poor's**		1	1	1	
<b>Besondere Projekte</b>	Euro-Einführung	Investitionen von 161 Mio € zur Umstellung unserer Kundenkonten (weitgehend abgeschlossen bis Ende Oktober 2001) und Vorbereitung der Bargeldeinführung				
	Relaunch Internet-Website	Strukturelle und grafische Überarbeitung der zentralen Internet-Einstiegsseite				
<p>* 2001 wegen veränderter Erhebungsbasis mit Vorjahreszahlen nur eingeschränkt vergleichbar.  ** In der Kategorie „Große Gruppen“.</p>						

**Mitarbeiter** Hohe Kundenbindung wird durch qualifizierte Mitarbeiter geschaffen, die sich mit der Bank identifizieren.

		2001	2000	1999	
<b>Strukturdaten*</b>	<b>Mitarbeiter</b>	94 782	98 311	93 232	
	<b>Qualifikation</b>	Hochschulabschluss	34,5 %	37,2 %	36,8 %
		Hochschulreife	32,4 %	32,3 %	32,0 %
		Sonstige Schulabschlüsse	33,1 %	30,5 %	31,2 %
	<b>Bereiche</b>	Private Clients and Asset Management	42,4 %	43,0 %	–
		Corporate and Investment Bank	41,3 %	39,1 %	–
		Corporate Investments	2,7 %	2,9 %	–
		DB Services	12,9 %	14,1 %	–
		Corporate Center	0,7 %	0,8 %	–
	<b>Regionen</b>	Deutschland	51,2 %	51,5 %	55,0 %
		Europa (ohne Deutschland)	24,9 %	24,3 %	20,9 %
		Nordamerika	16,2 %	16,2 %	15,7 %
		Südamerika	0,7 %	0,6 %	0,9 %
		Asien/Pazifik/Afrika	7,0 %	7,4 %	7,5 %
	<b>Alter</b>	bis 24 Jahre	10,4 %	11,2 %	12,0 %
25–34 Jahre		37,4 %	38,3 %	38,0 %	
35–44 Jahre		30,4 %	29,4 %	28,9 %	
45–54 Jahre		17,4 %	16,7 %	16,6 %	
über 54 Jahre		4,4 %	4,4 %	4,5 %	
<b>Leistungskennzahlen</b>	Mitarbeiter-Commitment Index	70	72	66	
	Fehlzeitenquote	2,6 %	2,3 %	2,4 %	
	Austritte wegen Stellenwechsel	8,0 %	7,8 %	6,8 %	
	Aus- und Weiterbildung (Aufwendungen in Mio €)	257,4	237,2	222,4	
	Teilnehmer am Belegschaftsaktienprogramm**	–	65 %	65 %	
	Teilnehmer am Global Equity-Plan***	–	77 %	79 %	
<b>Besondere Projekte</b>	Globale Studie zum Arbeitgeberimage mit 1 200 Studenten an 50 angesehenen Universitäten	Ziel: Steigerung der Attraktivität als Arbeitgeber, Identifizierung und Etablierung von modernen Anreizsystemen in Bereichen wie z. B. berufliche Herausforderungen, Karrierechancen und Work-Life-Balance			
	Neuentwicklung der Karriereseiten im Internet	Langfristiges Beziehungsmanagement zu externen Talenten und erfolgreiche Besetzung offener Stellen			
	„Total Employment Cost Management“	Integriertes Management von Gehältern, außertariflichen Leistungen, Bonus- und Ausgleichszahlungen sowie Ein- und Austrittskosten (insbesondere Abfindungen) mit dem Ziel der Optimierung des gesamten Personalaufwands			
	dbnetwork – internes Kommunikations- und Informationssystem für Mitarbeiter	Konzernweites Intranetportal mit maßgeschneiderten, effizienten Nutzungsmöglichkeiten für alle Mitarbeiter; breites Informations- und Serviceangebot, abrufbar nach divisionalen und globalen/regionalen Kriterien			
* Anzahl der Mitarbeiter zum Ende des Berichtszeitraums.		*** Global Equity-Plan wird ab 2002 ersetzt durch Deutsche Bank Global Partnership Plan.			
** 2001 ausgesetzt wegen der Börsensituation.					

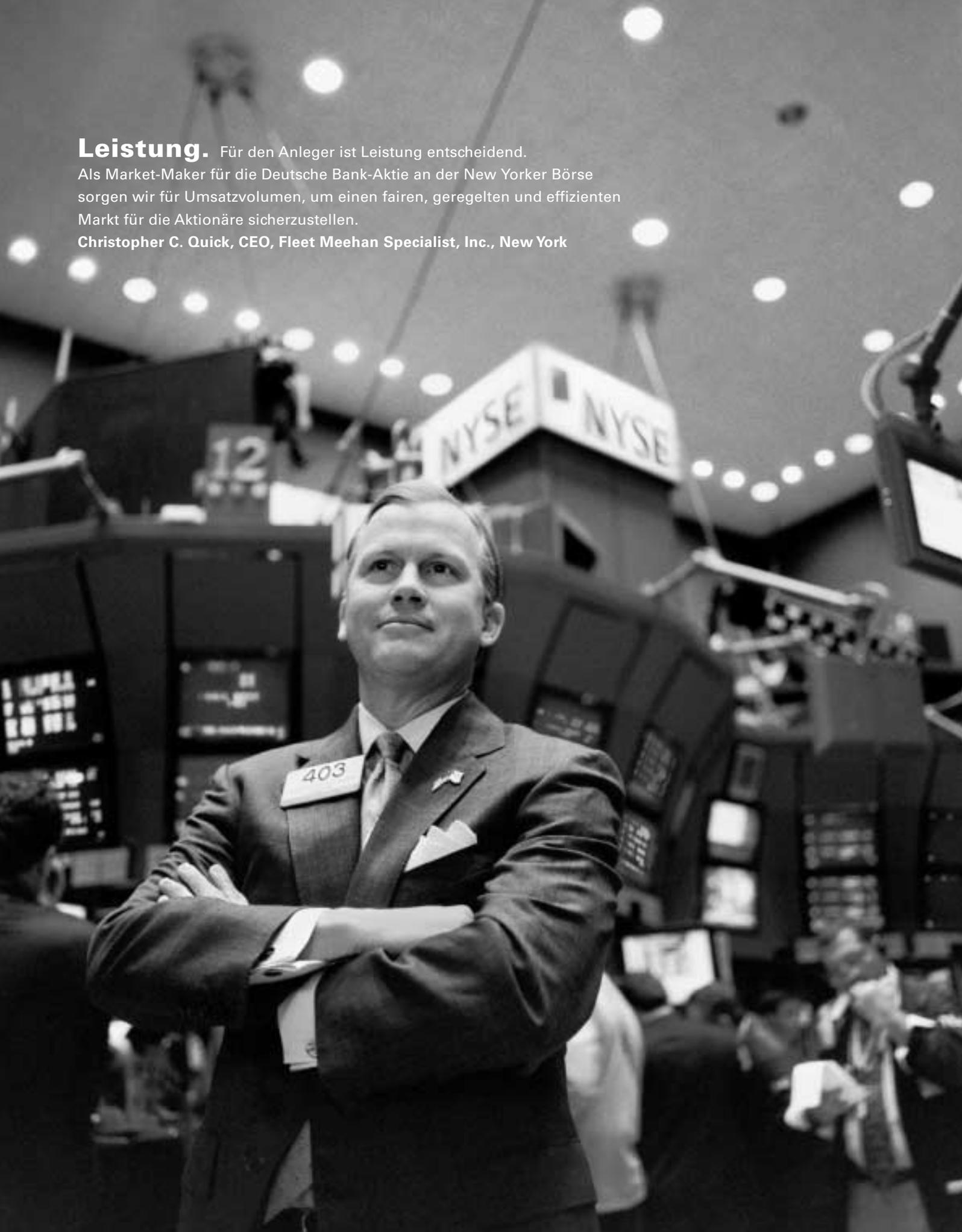
**Gesellschaft** Identifikationsmöglichkeiten bietet die Bank ihren Mitarbeitern auch durch gesellschaftliches Engagement.

		2001	2000	1999
<b>Strukturdaten</b>	<b>Anzahl der Länder, in denen die Deutsche Bank vertreten ist</b>	75	73	70
<b>Leistungskennzahlen</b>	<b>Ausgaben von Stiftungen und anderen gemeinnützigen Institutionen, die mit dem Konzern Deutsche Bank verbunden sind, sowie projektbezogene Ausgaben (in Mio €)</b>			
	<b>Soziales</b>			
	Deutsche Bank Stiftung Alfred Herrhausen „Hilfe zur Selbsthilfe“	4,0	5,0	5,3
	Deutsche Bank Americas Foundation	16,0	14,4	13,5
	Deutsche Bank Citizenship UK	6,1	4,2	3,6
	Alex. Brown & Sons Charitable Foundation	3,0	4,2	2,0
	andere projektbezogene Ausgaben*	0,4	0,5	0,5
	<b>Kultur</b>			
	Kultur-Stiftung der Deutschen Bank	2,7	3,7	3,5
	andere projektbezogene Ausgaben*	0,8	0,9	1,7
	<b>Gesellschaft und Wissenschaft</b>			
	Stiftungsfonds Deutsche Bank im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft	5,4	5,7	5,3
	Deutsche Bank Institut für Familienunternehmen an der Universität Witten/Herdecke	1,1	1,1	0,6
	Alfred Herrhausen Gesellschaft für internationalen Dialog	1,1	0,7	0,8
	<b>Umwelt</b>			
	ISO 14001, UNEP Financial Initiative, Bellagio Forum: Environment and Media	2,3	3,3	2,3
<b>Besondere Projekte</b>	<b>New York-Hilfe</b>	Als Ausdruck der Solidarität mit dem amerikanischen Volk nach den Terroranschlägen vom 11. September Spendenzahlungen in Höhe von 9 Mio US-\$, die unser Charity Trading Day in New York am 25. September 2001 beisteuerte, sowie über 4 Mio US-\$ anlässlich unserer Börseneinführung in New York am 3. Oktober		
	<b>Deutsche Bank Africa Foundation, Johannesburg</b>	Bereitstellung eines Stiftungskapitals von 15 Mio US-\$ mit dem Ziel, Bildungsprojekte und Projekte der Völkerverständigung im südlichen Afrika zu unterstützen		
	<b>Initiative plus</b>	Globales Programm zur Unterstützung des gesellschaftlichen Engagements der Mitarbeiter, eingeführt im Rahmen des von der UN ausgerufenen „International Year of Volunteers“		
	<b>Akademie Musiktheater heute</b>	Förderprogramm für angehende Dirigenten, Dramaturgen und Regisseure aus dem Musiktheater-Bereich, beginnend im September 2001; Unterstützung von jährlich 15 Stipendiaten		
* Nur im Corporate Center angefallen.				

**Leistung.** Für den Anleger ist Leistung entscheidend.

Als Market-Maker für die Deutsche Bank-Aktie an der New Yorker Börse sorgen wir für Umsatzvolumen, um einen fairen, geregelten und effizienten Markt für die Aktionäre sicherzustellen.

**Christopher C. Quick, CEO, Fleet Meehan Specialist, Inc., New York**



## Deutsche Bank im Zeichen der Globalisierung

Einführung unserer Aktie an der New York Stock Exchange.

Am 3. Oktober 2001 wurde nach umfangreichen Vorarbeiten der Handel unserer Aktie an der New York Stock Exchange\* aufgenommen.

Damit sind wir als globale Bank mit einer „Globalen Aktie“ nunmehr auch an der internationalen Leitbörse vertreten. Der außerbörsliche Handel unserer Aktie in den USA in der Form von amerikanischen Depotzertifikaten (American Depositary Receipts) wurde eingestellt.

Die Endphase der Vorbereitungen für unsere Börseneinführung war überschattet von den Terroranschlägen am 11. September auf die USA. Um ein Zeichen der Solidarität und Verbundenheit mit den USA zu setzen, hielten wir gleichwohl an unserem Zeitplan fest.

### Größere Transparenz

Mit der Notierung der Deutschen Bank-Aktie an der New Yorker Börse verbesserten wir nochmals die finanzielle Transparenz für unsere Aktionäre. Als Voraussetzung für diesen wichtigen Schritt haben wir unsere Rechnungslegung für den Konzern auf amerikanische Standards (US GAAP) umgestellt. Außerdem unterliegen wir nunmehr zusätzlich den strengen Auflagen und Offenlegungspflichten der amerikanischen Wertpapier- und Börsenaufsichtsbehörde (SEC). Für Anleger bedeutet dies vor allem, dass sie uns einfacher und schneller mit internationalen Wettbewerbern vergleichen können.

\* <http://nyse.db.com>

### Raues Börsenklima in 2001

Das Jahr 2001 hatte für unsere Aktie vielversprechend begonnen: Am 30. Januar des Berichtsjahres erreichte sie in einem freundlichen Gesamtmarkt mit einem Kurs von 105,64 € ihren bisherigen Höchststand.

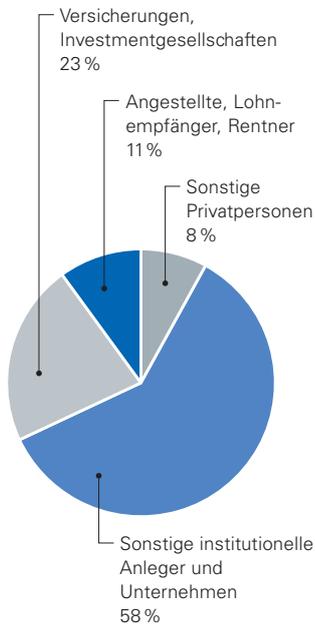
Der anschließenden Stimmungverschlechterung an den Kapitalmärkten konnte sich aber auch unsere Aktie nicht entziehen. Bis Ende März ging der Kurs auf 75 € zurück. Nach einem Zwischenhoch wurde dieses Kursniveau Ende August erneut eingestellt.

Die Attacken vom 11. September 2001 trafen die internationalen Kapitalmärkte ins Mark. Weltweit fielen die Aktienkurse vielfach in einem nicht für möglich gehaltenen Ausmaß. Die Aktie der Deutschen Bank

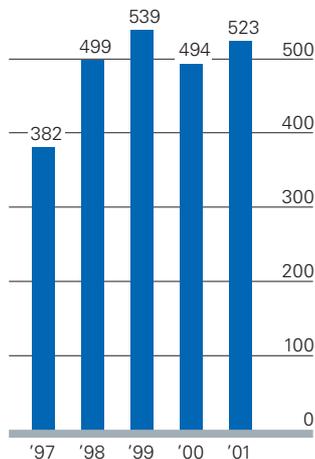
### Wissenswertes über die Deutsche Bank-Aktie

		2001
Wertveränderung der Deutschen Bank-Aktie (Total Return)		- 9,5%
Anteil der Deutschen Bank-Aktie am Börsenumsatz in Deutschland		7,6%
Durchschnittlicher Börsenumsatz pro Tag		11,77 Mio Stück
		<b>per 31.12.2001</b>
Ausstehende Aktien		621 568 446
Grundkapital		1 591 215 221,76 €
Marktkapitalisierung		48,8 Mrd €
Kurs*		79,30 €
Gewicht im DAX		6,8%
Gewicht im Dow Jones STOXX 50		1,6%
<b>Wertpapierkennung</b>		
Namensaktien	514 000	Deutsche Bank-Aktie NYSE**
Reuters	DBKGn.DE	Emissionsart Global Registered Share
Bloomberg	DBK GR	Währung US-\$
		Symbol DB
		ISIN DE0005140008
		CINS D 18190898
* Frankfurter Wertpapierbörse		** New York Stock Exchange

**Verteilung des Grundkapitals**  
621,6 Mio Aktien



**Anzahl der Aktionäre**  
in Tausend



sank am 21. September auf ihr Jahrestief von 43,20 €.

Die anschließende Kursbefestigung spiegelt in erheblichem Umfang eine Gegenbewegung zu dem vorausgegangenen Kursverfall wider. Darüber hinaus hellte sich das Börsenklima im vierten Quartal wieder deutlich auf, weil vor allem die Hoffnungen auf eine konjunkturelle Wende in den USA zunahmen. Am Jahresende 2001 schloss unsere Aktie mit 79,30 € knapp 84 % über ihrem Jahrestiefstand.

In dem angespannten Marktumfeld des Jahres 2001, das über weite Strecken von hoher Verunsicherung geprägt war, hat sich die Aktie der Deutschen Bank mit einer Kurseinbuße von 9,5 % im Verlauf gut behauptet. Von den anderen großen deutschen Banktiteln hob sie sich erneut positiv ab. Gemessen am für den deutschen Aktienmarkt repräsentativen Deutschen Aktienindex DAX (-19,8 %), war die Abschwächung nur knapp halb so stark. Auch im Vergleich mit internationalen Aktienmärkten hat sich unsere Aktie durchweg besser entwickelt. So ging 2001 der europäische Standardwerte enthaltende Index EURO Stoxx 50 um 17,4 % zurück.

Zum Jahresende 2001 belief sich die Marktkapitalisierung der Deutschen Bank auf 48,8 Mrd €. Im Deutschen Aktienindex DAX hatte unsere Aktie zum gleichen Zeitpunkt ein Gewicht von 6,8 % (2000: 6,2 %). Die Umsätze in Deutsche Bank-Aktien betragen 2001 rund 237 Mrd €; dies war Rang fünf unter den DAX-Werten.

**Langfristig rentable Anlage**

Mit einer durchschnittlichen jährlichen Rendite von 11,8 % seit 1980 entwickelte sich unsere Aktie sehr viel dynamischer als der CDAX Banken (+ 8,8 %) und auch besser als der Deutsche Aktienindex DAX (+ 11,2 %). Wer zu Beginn des Jahres 1980 Deutsche Bank-Aktien im Betrag von umgerechnet 10 000 € erwarb, dessen Depotwert stieg ohne zusätzlichen Kapitaleinsatz bis Ende 2001 auf 115 769 €. Langfristig war die Deutsche Bank für Aktionäre somit eine höchst attraktive Anlage.

**Mehr Aktionäre**

Im Jahresverlauf stieg die Zahl unserer eingetragenen Aktionäre auf 523 059 per 31. Dezember 2001 (2000: 494 219). Das ist umso erfreulicher, als im gleichen Zeitraum die Zahl der direkten Aktienbesitzer in Deutschland insgesamt um 8,6 % zurückging. Ausländer steigerten ihren Anteil an der Deutschen Bank erneut: Sie hielten zum Jahresende 2001 rund 53 % unseres Grundkapitals. Die insgesamt 621 568 446 ausstehenden Aktien verteilen sich zu annähernd 19 % auf Privatpersonen und zu 81 % auf institutionelle Anleger. Meldepflichtige Großaktionäre gemäß § 21 Wertpapierhandelsgesetz mit einem Anteil über 5 % hat die Deutsche Bank nicht. Rund 4 % an der Deutschen Bank hält nach eigenen Angaben LaCaixa, die größte spanische Sparkasse.

**Höhere Hauptversammlungspräsenz**

Unsere Hauptversammlung fand am 17. Mai 2001 in der Frankfurter Festhalle statt. Rund 5 300 Teilnehmerinnen und

Teilnehmer (2000: 5 600) sowie 34,4 % (2000: 31,9 %) des stimmberechtigten Kapitals waren vertreten. Damit konnten wir die Kapitalpräsenz nach ihrem Tiefstand im Jahr 2000 wieder erhöhen.

Im Anschluss an einen regen Informationsaustausch zwischen Aktionären und dem Vorstand der Deutschen Bank wurde mit großer Mehrheit allen Punkten der Tagesordnung zugestimmt. Ein Beschluss zur Änderung der Satzung betraf die Weiterentwicklung unserer Beteiligungsprogramme für Führungskräfte am Unternehmen (Deutsche Bank Global Partnership Plan). Eine andere Entscheidung erleichtert die Stimmrechtsausübung auf unseren Hauptversammlungen ab 2002.

### Internet immer wichtiger

In unserer Kommunikation mit privaten und institutionellen Anlegern sowie Analysten setzen wir zunehmend das Medium Internet\* ein. Es erlaubt, weltweit zeitgleich Informationen zur Verfügung zu stellen, und erleichtert den Dialog mit den Anteilseignern.

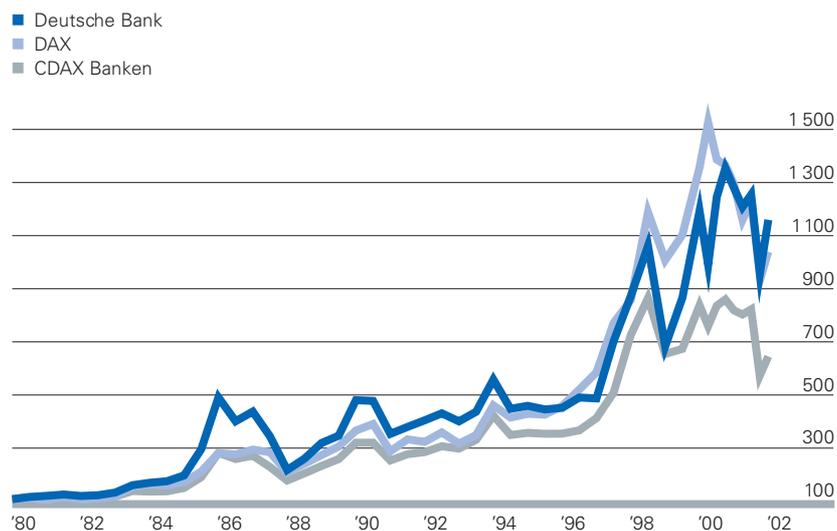
Deshalb haben wir weiter in den Ausbau dieses Kommunikationskanals investiert, die Benutzerfreundlichkeit verbessert und die Zugriffsgeschwindigkeit erhöht. So erweiterten wir den Informationsservice für Aktionäre über E-Mail und führten Verfahren zur Kursanalyse unserer Aktie ein. Darüber hinaus veröffentlichen wir frühzeitig alle für unsere Aktionäre wichtigen Termine. Die Veranstaltungen werden im Internet übertragen sowie zur späteren Wiedergabe

gespeichert. Auch auf Vorträge und Präsentationen unseres Vorstands können alle Interessenten im Internet zugreifen. Wir wollen damit eine faire Informationsvermittlung sicherstellen, die besten Vergleichsstandards genügt. Sowohl die steigenden Zugriffszahlen als auch hervorragende Platzierungen für unseren Internetauftritt in zahlreichen Wettbewerben bestärken uns darin, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

### Dividendenvorschlag 2001

Der Hauptversammlung am 22. Mai 2002 wird vorgeschlagen, für das Geschäftsjahr 2001 eine unveränderte Dividende von 1,30 € je Aktie auszuschütten. Damit bringen wir zugleich unsere Zuversicht für das Geschäftsjahr 2002 zum Ausdruck.

### Langfristige Wertentwicklung



Total Return Index, Jahresanfang 1980 = 100  
Quelle: Datastream

\* [www.deutsche-bank.de/ir](http://www.deutsche-bank.de/ir)



**Weltweite Präsenz.** In den letzten Jahren hat sich die Deutsche Bank auf beeindruckende Weise grundlegend gewandelt und eine globale Unternehmenskultur entwickelt. Während eine breite internationale Präsenz schon schwer zu realisieren ist, ist der Aufbau einer globalen Kultur noch seltener zu erzielen. Dies sichert umso mehr einen nachhaltigen Shareholder Value.

**Robert Albertson, Präsident, Pilot Financial LLC, New York**

## Corporate and Investment Bank

Kundenorientiertes Investment Banking mit globaler Reichweite.

Im Konzernbereich Corporate and Investment Bank\* (CIB) hat die Deutsche Bank im Februar 2001 ihr globales Investment Banking-Geschäft und ihr europäisches Firmenkundengeschäft zusammengeführt. Die integrierte Firmenkunden- und Investment Banking-Plattform verbessert unsere Möglichkeiten, einen Kundenservice von höchster Qualität aus einer Hand anzubieten.

Die schwierige Lage auf den internationalen Anleihe- und Aktienmärkten stellte CIB im ersten Geschäftsjahr vor große Herausforderungen. Der ohnehin abwärts gerichtete Trend der Weltwirtschaft wurde durch die Terrorangriffe in den USA im September noch verstärkt.

Trotz der weit verbreiteten Unsicherheit verliefen die Geschäfte in CIB erfolgreich. Damit stellten wir unsere Sachkenntnis unter Beweis, für die Kunden kreative Lösungen zu entwickeln. Zahlreiche bedeutende Transaktionen und Geschäftsabschlüsse zeigen, dass wir inzwischen über eine hervorragende, diversifizierte Investment Banking-Plattform verfügen. In vielen Produktsegmenten konnten wir 2001 unsere Marktanteile erhöhen.

CIB zählt unbestritten zu den weltweit führenden Investmentbanken. Wir sind davon überzeugt, dass wir aufgrund unserer Struktur und Stärke diese Spitzenposition behaupten werden.

Darin bestärkt uns der viel beachtete Konkurrenzvergleich (Poll of Polls) der Zeitschrift Euromoney, in dem wir zum dritten

Mal in Folge Platz eins errangen. Bezeichnend ist, dass 2001 die Ergebnisse vorwiegend von Banken dominiert wurden, die ihren Kunden als fokussierte Universalbanken moderner Prägung gegenübertraten. Dies spiegelt die zunehmend vertretene Ansicht wider, dass sich diejenigen Banken im globalen Wettbewerb durchsetzen werden, die Investment Banking, klassisches Kredit- und Einlagenge-

### Ergebnis 2001

Mit 17,4 Mrd € erreichten die Erträge in CIB nahezu das Rekordniveau von 2000. Im schwierigen Umfeld bewährten sich unser ausgewogenes Produktportfolio und die globale Präsenz. Während die Erträge aus dem Handel und der Platzierung von festverzinslichen Wertpapieren deutlich anstiegen, wurden im Aktienhandel und im Aktienemissionsgeschäft die Vorjahreswerte unterschritten. Das Ergebnis vor Steuern betrug 2,7 Mrd €. Darin sind höhere Restrukturierungsaufwendungen, Abfindungen und Goodwill-Abschreibungen sowie eine aufgestockte Risikovorsorge wegen des verschlechterten wirtschaftlichen Umfelds verkräftet.

Corporate and Investment Bank*		
in Mio €	2001	2000
Erträge	17 436	17 894
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	- 704	- 153
Zinsunabhängige Aufwendungen	- 14 029	- 13 612
darin: Abschreibung auf Goodwill	- 451	- 392
Restrukturierungsaufwand	- 213	102
<b>Ergebnis vor Steuern</b>	<b>2 703</b>	<b>4 129</b>
Durchschnittliches Kapital	17 034	16 010
Risikopositionen (BIZ)	211 253	211 104
Segmentvermögen	751 406	734 774
* Erläuterungen siehe Segmentberichterstattung Seite 152.		

\* [www.db.com](http://www.db.com)

schäft sowie Transaktionsdienstleistungen integriert aus einer Hand anbieten können.

Der Konzernbereich Corporate and Investment Bank besteht aus den zwei Unternehmensbereichen Corporate Banking and Securities und Global Transaction Banking. Die Ziele von CIB sind: Führerschaft in den jeweiligen Märkten, optimale Nutzung des eingesetzten Kapitals, hohe Rentabilität, erstklassige Ertragsqualität, maximaler Beitrag zur Schaffung von Unternehmenswert sowie Ausschöpfung aller potenziellen Ertragssynergien bei der Zusammenarbeit mit dem Konzernbereich Private Clients and Asset Management (PCAM).

### Corporate Banking and Securities

In dem Unternehmensbereich Corporate Banking and Securities sind alle Corporate Finance-, Verkaufs- und Handelsaktivitäten zusammengeführt. Verkauf und Handel gliedern sich in die Geschäftsbereiche Global Markets und Global Equities.

**Global Markets.** Global Markets umfasst sämtliche Handels-, Verkaufs- und Analyse(Research)-Aktivitäten im Geschäft mit Devisen, mit Staats-, Unternehmens- und anderen erstklassigen Anleihen, mit Schwellenländern, mit börsennotierten und außerbörslichen Derivaten, mit Rohstoffen, mit strukturierten Transaktionen sowie mit Geldmarkt-, Repo- und Wertpapierverbriefungstransaktionen.

Unsere Spitzenposition in umsatzstarken Handelsaktivitäten an den Devisen-, Geld- und Staatsanleihemärkten sowie Innovationen in ertragreichen Geschäften

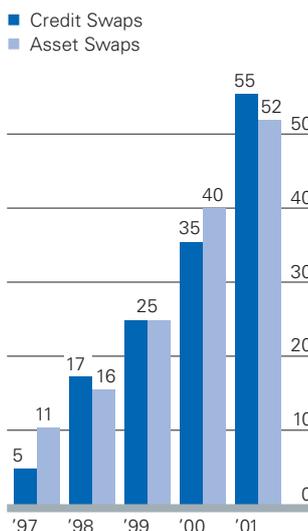
beispielsweise mit OTC- und Kreditderivaten prägten 2001 den Erfolg von Global Markets. Nach den schrecklichen Ereignissen des 11. September trugen wir wesentlich zur Wiederherstellung der Stabilität an den weltweiten Währungs- und Anleihemärkten bei.

Auch 2001 war die Deutsche Bank auf den internationalen Anleihemärkten das aktivste europäische Haus. So platzierten wir Schuldtitel über umgerechnet mehr als 140 Mrd € für führende Unternehmen aus Branchen wie Telekommunikation, Automobilbau, Technologie, Maschinenbau, Medien und Finanzdienstleistungen. Fünf Transaktionen, bei denen die Deutsche Bank führend war, klassifizierte das Magazin Euroweek in seiner Umfrage („Bond Poll“) als „Deals of the Year“. Lobend hervorgehoben wurden unsere Unterstützung im Sekundärmarkt und die realistische Preisgestaltung.

Die Deutsche Bank lag 2001 bei allen Euromarkt-Emissionen und auf Euro lautenden Anleihen an erster Stelle. Wir waren auch auf dem US-Markt in wichtigen Segmenten führend an der Platzierung von Anleihen (einschließlich Agency Debt und Asset Backed Securities) beteiligt. Zu den bedeutenden Abschlüssen von Global Markets zählte eine Zinsderivate-Transaktion in der Rekordhöhe von 40 Mrd US-\$ für eine der größten Banken im Privatkundengeschäft in den USA.

Die herausragende Fähigkeit der Deutschen Bank zur Kapitalbeschaffung für ihre Kunden fand hohe Anerkennung. So kürte uns die Zeitschrift Euromoney zum dritten Mal in Folge zur Bank Nummer

**Global Markets:  
Handel mit Kreditderivaten**  
Nominalwert in Mrd €



eins für Kapitalbeschaffung und zum führenden Emissionshaus für internationale Anleihen. Ebenfalls auf den Spitzenplatz setzte Euromoney unser Risikomanagement. Die begehrten Auszeichnungen „Euro House of the Year“ und „European Investment Grade Corporate Bond House of the Year“ für 2001 erhielten wir von der Fachzeitschrift International Financing Review (IFR).

**Global Equities.** Der Geschäftsbereich Global Equities umfasst Kassageschäfte in Aktien, Analyse, Verkauf und Handel, Strukturierung von und Handel in Aktienderivaten sowie Zusatzleistungen im Aktiengeschäft (equity prime services).

2001 war Global Equities im Geschäft mit Aktienderivaten und Zusatzleistungen überdurchschnittlich erfolgreich. Trotz starker Schwankungen im Marktumfeld, die das Kassageschäft beeinflussten und unsere Geschäftsaktivitäten dämpften, konnten wir unsere führende Stellung bei der Platzierung von Aktien und aktienbezogenen Produkten halten.

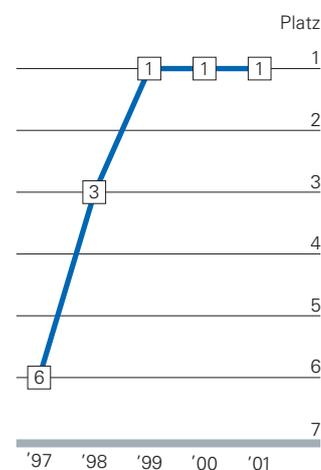
In vielen Produkten und Regionen gelang es uns, die Volumina zu steigern und das Geschäft weiter zu diversifizieren. Die Deutsche Bank behauptete ihre Spitzenposition im Geschäft mit europäischen Aktien, insbesondere in Großbritannien, Deutschland, Italien, der Schweiz, in Spanien, Österreich und Finnland. In den Vereinigten Staaten platzierten wir uns erstmals unter den ersten zehn Aktienhäusern und wickelten für eine amerikanische Institution die bislang größte Programmhandels-Transaktion ab.

In Asien etablierten wir uns als Nummer eins im Geschäft mit japanischen Aktien. Die Präsenz in der Region stärkten wir durch die Eröffnung der Brokerage Einheit Deutsche Securities Asia Limited in Taiwan. Durch eine speziell für das Geschäft mit Schwellenländern geschaffene Plattform versprechen wir uns besonders in Asien, Lateinamerika und in Osteuropa weitere Impulse.

**Corporate Finance.** Die Neuausrichtung der Deutschen Bank im Februar 2001 kam unseren Corporate Finance-Aktivitäten zugute. Der aus Mergers & Acquisitions (M&A), Equity Capital Markets, Credit Products und dem Relationship Management bestehende Geschäftsbereich profitierte von der engeren Verzahnung mit PCAM. Das Corporate Finance-Geschäft in Kontinentaleuropa, Nord- und Südamerika sowie in Asien bauten wir aus. Im Relationship Management wurde das Geschäft mit großen und mittleren Firmenkunden in Kontinentaleuropa erfolgreich integriert. Unser Kreditgeschäft setzten wir bewusst ein, um strategische Allianzen mit Kunden zu schließen und Mandate im Beratungs-, Wertpapier- und Transaktionsdienstleistungsgeschäft zu gewinnen. In Deutschland haben wir die Betreuung mittelständischer Kunden – für die Deutsche Bank nach wie vor eine wichtige Zielgruppe – verbessert.

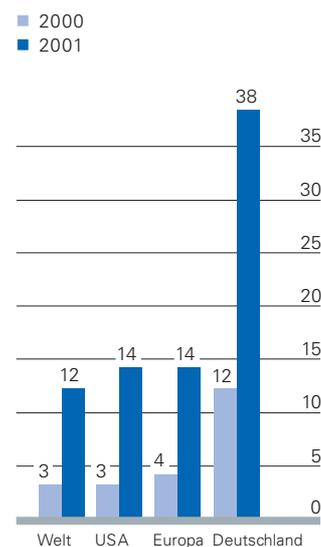
Aufgrund unserer tiefen Branchen- und Produktkenntnisse, die es uns erlauben, auch auf spezielle Kundenwünsche einzugehen, erhielten wir eine Reihe bedeutsamer Mandate. So wurde unter

**Corporate and Investment Bank: zum dritten Mal Platz 1**



Quelle: Zeitschrift Euromoney, Poll of Polls

**Global Corporate Finance: zunehmende Marktanteile in der Fusionsberatung (M&A) in %**



Angekündigtes Transaktionsvolumen  
Quelle: Thomson Financial Securities Data

Leitung der Deutschen Bank – für eine niederländische Telekommunikationsgesellschaft – die größte Kapitalerhöhung 2001 in Kontinentaleuropa mit einem Betrag von 5 Mrd € erfolgreich durchgeführt. Eine entscheidende Rolle spielte die Deutsche Bank bei den größten Börsenplatzierungen in Deutschland und in Asien. Unseren Ruf als Bank für innovative Finanzlösungen (Financial Engineering) festigten wir durch die Abwicklung einer aktienbezogenen Transaktion in Höhe von 2,8 Mrd € für eine führende Schweizer Gesellschaft, durch die Platzierung von Aktienzertifikaten aus dem Medienbereich im Betrag von 1 Mrd £ sowie durch eine 1,2 Mrd US-\$ ausmachende Wandelanleihe für ein großes amerikanisches Unternehmen.

Bei Mergers & Acquisitions erzielten wir ebenfalls Fortschritte gegen den allgemeinen Trend. Das globale M&A-Geschäftsvolumen ging um knapp 50 % zurück; dies war das niedrigste Niveau seit 1997. Die Deutsche Bank hingegen konnte 2001 als einzige der führenden zehn Beratungsgesellschaften ihr M&A-Geschäftsvolumen erhöhen.

Die Bank begleitete in entscheidender Funktion drei der zehn größten globalen Transaktionen. Zusammen mit unseren Kunden arbeiteten wir an zahlreichen wegweisenden grenzüberschreitenden Transaktionen. Dazu zählten unter anderem eine bedeutende Akquisition im Energiebereich, das erstmalige Beratungsmandat für eine große Ölgesellschaft und eine wichtige transatlantische Transaktion im Mediensektor.

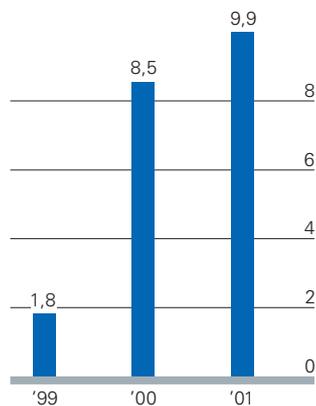
Im globalen Kreditgeschäft erreichte die Deutsche Bank 2001 im Leveraged Finance sowie im Immobilien- und Kredit-Portfoliomanagement eine führende Position. Im Marktsegment für strukturierte Finanzierungen verbesserten wir unsere Wettbewerbsposition. Die Zeitschrift IFR ernannte uns zum „European Leveraged Loan House“ sowie zum „High Yield Bond House“ des Jahres 2001. Andere Fachzeitschriften setzten uns auf den ersten Platz bei Commercial Mortgage Backed Securities und bei Global Loan Syndications.

### Global Transaction Banking

Der Unternehmensbereich Global Transaction Banking umfasst Wertpapierdienste, Cash Management und Handelsfinanzierungen. Die Wettbewerbsfähigkeit dieser Dienstleistungen unterstreicht der von Euromoney vergebene Preis im Rahmen der „Awards for Excellence“ für das beste Kreditinstitut in „Transaction Services Europe“ im Jahr 2001.

In der Wertpapierverwahrung (Global Custody), in Fund Services, im Portfolio Management und Corporate Trust konnten wir uns 2001 als ein führendes Haus für Wertpapierdienstleistungen etablieren. Corporate Trust und Agency Services, die zu den leistungsfähigsten globalen Anbietern in ihrem Marktsegment zählen, bauten 2001 ihre Position mit der Eröffnung einer Geschäftsstelle in Tokio weiter aus. In der Wertpapierverwahrung haben wir unsere Marktführerschaft in Europa konsolidiert; weltweit gehören wir zu den fünf Spitzeninstituten.

**Asset Backed Securities:  
zunehmende Anteile am  
US-Markt**  
in %



Ausstehendes Volumen  
Quelle: Thomson Financial Securities Data

In Fund Services verteidigte die Deutsche Bank ihre Position als einer der größten Anbieter auf wichtigen Auslandsmärkten. Von großen amerikanischen und europäischen Fondsmanagern erhielten wir zahlreiche neue Mandate. Die Deutsche Bank ist die Nummer zwei im Wertpapierleihe-Geschäft und einer der größten Anbieter von Geldmarktfonds zur Ertragsoptimierung aus überschüssiger Liquidität.

Mit neuen Produkten und Mandaten hat die Deutsche Bank ihre Marktstellung in der Spitzengruppe bei Cash Management Services für Unternehmen und Finanzinstitute weltweit gefestigt. Unter den Auszeichnungen besonders erwähnenswert sind der begehrte „Award for Excellence“ als bestes Institut für Cash Management und Zahlungsverkehr sowie ein zweiter Platz (Cash Management Poll), jeweils von der Zeitschrift Euromoney. Auch der vom Fachmagazin Treasury Management International verliehene „Award for Excellence“ spiegelt unsere Stellung als herausragendes Cash Management-Unternehmen in Europa wider.

Unser regional unterschiedliches Produktangebot und die zugrunde liegende Infrastruktur haben wir verstärkt an das global veränderte Kaufverhalten unserer Kunden angepasst. In den Vereinigten Staaten starteten wir 2001 eine Initiative zur Ausweitung unseres Firmenkundengeschäfts.

Der Geschäftsbereich Globale Handelsfinanzierung, zu dem alle internationalen Handels- und Exportfinanzierungen der Deutschen Bank gehören, konnte seine führende Stellung in Europa und

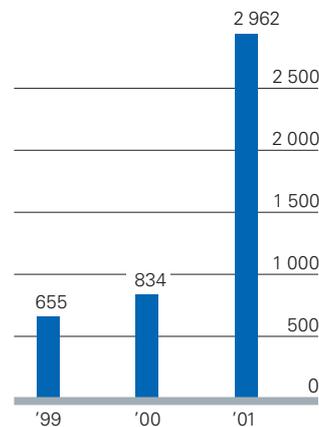
Asien halten. In Amerika bauten wir unser Geschäft aus.

Unsere Leistungsfähigkeit bei der Absicherung von Handelsrisiken wurde von der Fachzeitschrift Asia Risk Magazine mit einem ersten Platz für Risikomanagement belohnt.

Unter den vielen von uns 2001 syndizierten Handelskrediten ragt ein Mandat heraus, das wir für die Bereitstellung eines Finanzierungspakets von einer Ölgesellschaft erhielten. Außerdem beteiligten wir uns maßgeblich an Transaktionen, zum Beispiel für Rumänien und Brasilien. Für einen japanischen Käufer von Kreuzfahrtschiffen führten wir ein spezielles Kreditprogramm, das erhebliche Aufmerksamkeit am Markt hervorrief.

#### Syndizierte Handelskredite

Volumen in Mio €



Beauftragte Konsortialführer  
Quelle: Dealogic Loanware

A black and white photograph of a woman, Maria Isabel Vilalta, standing in front of a large mosaic tower and a brick wall with a decorative finial. She is smiling and has her arms crossed. The mosaic tower is on the left, and the brick wall with a decorative finial is on the right. The background is a clear sky.

**Vertrauen.** Wir alle sind auf der Suche nach sicheren Werten. Aber sie lassen sich oft nur schwer finden. Deswegen bin ich mit meiner Anlage in Deutsche Bank-Aktien sehr zufrieden. Ich weiß, dass ich mich auf das professionelle und zukunftsorientierte Management verlassen kann. Ich befinde mich in guten Händen.

**Maria Isabel Vilalta, Privataktionärin, Barcelona**

## Private Clients and Asset Management

Grundlagen für globale Marktführerschaft geschaffen.

Im Jahr 2001 haben wir im Konzernbereich Private Clients and Asset Management (PCAM) die Basis gelegt, um eine weltweite Führungsposition mit Blick auf Größe und globale Reichweite einerseits sowie Effizienz der internen Strukturen und Kosten andererseits zu erringen. Das neue Geschäftsmodell für die Unternehmensbereiche Personal Banking, Private Banking und Asset Management ist konsequent an den Bedürfnissen unserer Kunden und entlang der Wertschöpfungskette ausgerichtet. In einem einheitlichen Investmentprozess werden unsere anspruchsvollen Produkte entwickelt. Dadurch wird das Produktprogramm übersichtlicher und die Qualität verbessert.

Um den unterschiedlichen Zielgruppen gerecht zu werden, haben wir unser Angebot in Deutsche Bank 24, Private Banking und Private Wealth Management dreigeteilt. Durch diese Differenzierung können wir in Europa den Bedürfnissen von vermögensauf- und vermögensausbauenden Kunden noch besser entsprechen. Weltweit bieten wir maßgeschneiderte Problemlösungen für die komplexen Anforderungen von sehr vermögenden Personen an. Eine gemeinsame Infrastruktur für PCAM erschließt Synergiepotenziale. Die enge Zusammenarbeit mit Corporate and Investment Bank (CIB) verschafft den Kunden über alle Produkte hinweg direkten Zugang zu den internationalen Kapitalmärkten und erhöht zugleich unsere weltweite Platzierungskraft.

Im globalen Asset Management machte die Deutsche Bank einen großen Schritt nach vorn: Mit der 2001 vereinbar-

ten Akquisition von Scudder, laut Urteil der Fachzeitschrift Institutional Investor „Deal of the Year“, stoßen wir in die Gruppe der weltweit größten Vermögensverwalter vor. Außerdem schlossen wir eine strategische Partnerschaft mit der Deutschen Vermögensberatung AG (DVAG), die unser Kundenpotenzial für Bank- und Anlage-

### Ergebnis 2001

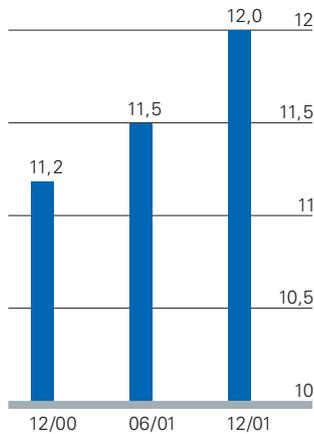
PCAM erzielte 2001 Erträge von 11 Mrd € nach 12,5 Mrd € im vorangegangenen Jahr. Zu dem Rückgang trugen vor allem niedrigere Einnahmen aus den Vermögensanlagen unseres Versicherungsgeschäfts sowie die Zurückhaltung unserer Kunden im Wertpapiergeschäft bei. Die zinsunabhängigen Aufwendungen blieben mit 10,4 Mrd € um 0,5 Mrd € hinter dem Vorjahr zurück. Bei geringeren Aufwendungen aus dem Versicherungsgeschäft nahmen die Kosten des Geschäftsbetriebs (zum Beispiel wegen der Euro-Bargeldeinführung) zu. Im Jahresverlauf wurden unsere Kostensenkungsmaßnahmen zunehmend wirksam. Das Ergebnis vor Steuern erreichte 0,4 Mrd € nach 1,4 Mrd € in 2000.

### Private Clients and Asset Management\*

in Mio €	2001	2000
Erträge	10 993	12 519
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	- 206	- 192
Zinsunabhängige Aufwendungen	- 10 390	- 10 924
darin: Abschreibung auf Goodwill	- 221	- 213
Aufwendungen aus dem Versicherungsgeschäft	- 2 948	- 3 912
Restrukturierungsaufwand	- 81	14
<b>Ergebnis vor Steuern</b>	<b>397</b>	<b>1 403</b>
Durchschnittliches Kapital	3 392	3 045
Risikopositionen (BIZ)	56 649	49 037
Segmentvermögen	125 743	113 079

\* Erläuterungen siehe Segmentberichterstattung Seite 152.

**Personal Banking Europa:  
steigende Kundenzahl**  
in Mio



produkte in Deutschland und Österreich um 3,3 Mio Menschen erweitert.

**Personal Banking: 12 Mio Kunden**

Die Deutsche Bank 24\* war auch im schwierigen Marktumfeld von 2001 erfolgreich. Mit der Ausdehnung auf die Zielmärkte Italien\*\*, Spanien\*\*\*, Portugal\*\*\*\*, Belgien\*\*\*\*\* und Polen\*\*\*\*\* bauten wir unsere Position als eine führende europäische Bank für Privat- und Geschäftskunden mit rund 12 Mio Kunden aus.

In Deutschland steigerten wir 2001 die Zahl unserer Kunden um 300 000 auf 7,8 Mio zum Jahresende. Trotz des schwachen Börsenjahres erhöhte sich die Anzahl der Wertpapierdepots um 290 000 auf 2,2 Mio. Mehr als ein Fünftel davon wurde online geführt. Im Online Banking stieg die Kundenzahl um über 700 000 auf 1,9 Mio.

Die qualifizierte Beratung und die freie Wahl der Zugangswege sind die Erfolgsmerkmale unseres Angebots. Durch ein Modernisierungsprogramm haben wir unsere Leistungen noch stärker auf die Kundenwünsche abgestimmt. In den Beratungs- und Investment-Centern betreuen wir unsere Kunden umfassend und bedarfsgerecht. Im Mittelpunkt steht eine ganzheitliche Vermögens- und Vorsorgestrategie, die den unterschiedlichen Lebensphasen gerecht wird. Die täglichen Bankgeschäfte hingegen können bequem und

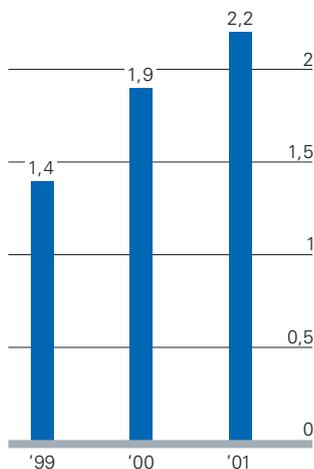
schnell in unseren Moneyshops erledigt werden. Über SB-Terminals, Call-Center und Internet kann der Kunde rund um die Uhr auf unsere modernen Dienste zugreifen.

Die Anzahl unserer Berater haben wir mit einer Qualifizierungsoffensive weiter erhöht. Seit Ende 2001 bieten wir zertifizierte, also förderfähige, Vorsorgepläne an. Mit unseren hochrentablen Investmentfonds sind wir im Wettbewerb um die private Altersvorsorge bestens gerüstet.

Seit Juli 2001 können Kunden der Deutschen Bank 24 auf drei Kontinenten an rund 30 000 Geldautomaten kostenlos Bargeld abheben. Diese erste internationale „Geldautomaten-Allianz“, der die Bank of America, Barclays, Scotiabank, Westpac sowie BNP Paribas angehören, wollen wir weiter vergrößern.

Die Deutsche Bank 24 konzentriert sich 2002 darauf, ihre Dienstleistungen für die Finanz- und Vermögensplanung auszubauen und den Vertrieb zu optimieren. Die Kundengruppe, an die sich unser Angebot richtet, umfasst in Europa über 60 Millionen Menschen. Wir wollen in diesem so genannten „Modernen Segment“ zum Anbieter erster Wahl werden. Mit attraktiven Produkten, einer einheitlichen Plattform und einer in Europa sehr angesehenen Marke haben wir dafür die besten Voraussetzungen.

**Deutsche Bank 24:  
Wertpapierdepots nehmen zu**  
Anzahl in Mio



- \* [www.deutsche-bank-24.de](http://www.deutsche-bank-24.de)
- \*\* [www.deutsche-bank-24.it](http://www.deutsche-bank-24.it)
- \*\*\* [www.deutsche-bank-24.es](http://www.deutsche-bank-24.es)
- \*\*\*\* [www.deutsche-bank-24.pt](http://www.deutsche-bank-24.pt)
- \*\*\*\*\* [www.deutsche-bank-24.be](http://www.deutsche-bank-24.be)
- \*\*\*\*\* [www.deutsche-bank-24.pl](http://www.deutsche-bank-24.pl)

## Private Banking: Marktposition gestärkt

Private Banking\* betreut in 39 Ländern rund 530 000 Kunden, davon 340 000 in Deutschland. In weltweit 350 Private Banking-Centern sind für sie 7 600 Mitarbeiter tätig. Das betreute Vermögen betrug zum Jahresende 2001 rund 240 Mrd €.

In den USA arbeiteten Private Banking und Deutsche Banc Alex. Brown Private Client Services im Berichtsjahr noch enger zusammen.

In Asien, im Mittleren Osten, in Lateinamerika und Zentraleuropa entwickelte sich das Geschäft 2001 sehr gut. Den Mitarbeiterstamm haben wir verstärkt, die Produkt- und Dienstleistungspalette erweitert.

Die Dienstleistungen für sehr vermögende Privatkunden haben wir 2001 verbessert. Wir entwickelten vor allem ein maßgeschneidertes Angebot einschließlich der erforderlichen Technologie-Plattform und verstärkten unser Marketing für diese Klientel erheblich.

Private Banking widmet sich auch den nicht finanziellen Bedürfnissen dieser anspruchsvollen Kunden wie ihren philanthropischen Aktivitäten oder Stiftungsgründungen. In unserem Private Wealth Management haben wir Ressourcen und spezielles Know-how zusammengefasst, um die besonderen Anforderungen sehr vermögender Personen und Familien optimal zu erfüllen.

In Deutschland verlief das Geschäft trotz der schwierigen Rahmenbedingungen zufrieden stellend. Ein neues Preismodell

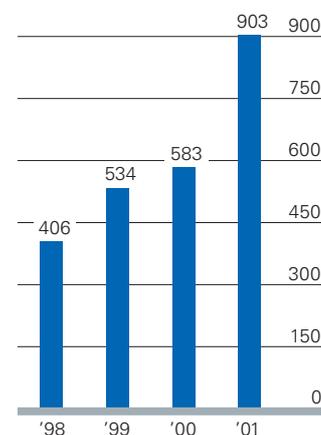
trennt seit 2001 die deutlich gesenkten Kosten für Transaktionen und jene für Beratungsleistungen klar voneinander ab; das schafft Transparenz für unsere Kunden. Das Preismodell, mit dem wir Vorreiter in Deutschland sind, macht die Erträge aus dem Vermögensanlagegeschäft von den Schwankungen des Kapitalmarkts unabhängiger.

Das Leistungsversprechen von Private Banking lautet „Best Advice“ für die Kunden. Diesem Ziel dient vor allem die Mitarbeiterausbildung, unter anderem zum „Qualified Financial Consultant“. Zudem haben wir alle Kundenberater in Private Banking-Centern zusammengefasst und damit deren Schlagkraft am Markt erhöht. Für unsere Kunden stellen wir so ein ganzheitliches Vermögensmanagement aus einer Hand zur Verfügung. Um ihnen den Zugang zu unseren Dienstleistungen weiter zu erleichtern, haben wir neben der „Kunden-Service-Line“ unser Online-Angebot optimiert, das in drei unabhängigen Studien als Nummer eins in Deutschland prämiert wurde. Das Mandatsgeschäft (Vermögensverwaltung und Persönliche Depotbetreuung) konnten wir trotz des schwierigen Umfelds erneut ausbauen.

Fortschritte erzielten wir in der Entwicklung einer offenen Produktarchitektur, in der hochwertige Produkte von Fremdanbietern unser eigenes Angebot ergänzen. Der neue einheitliche Investmentprozess für alle Produkte trägt dazu bei, dass Kundenbedürfnisse künftig noch besser in problemlösende Dienstleistungen umgesetzt werden können.

### Internationales Private Banking auch außerhalb Deutschlands erfolgreich\*

Betreutes Vermögen pro Kunde in Tsd €



\* Ohne Deutsche Banc Alex. Brown Private Client Services.

\* [www.db-privatebanking.de](http://www.db-privatebanking.de)

**maxblue: erfolgreicher Start.** Im April 2001 startete maxblue\*, das Online Investment-Center der Deutschen Bank. maxblue erreichte von Beginn an und gegen den Markttrend hohe Zuwachsraten bei Kunden und Transaktionen. Außer in Deutschland und Spanien\*\* ist maxblue auch in Italien\*\*\* – seit Dezember 2001 – am Markt aktiv.

maxblue bündelt das gesamte Online-Wertpapiergeschäft der Deutschen Bank. Die Kunden können frei wählen, ob sie ausschließlich elektronische Zugangswege nutzen oder auch persönliche Beratung – in den Filialen der Deutschen Bank 24 oder unseren Private Banking-Centern – in Anspruch nehmen wollen.

Zum Jahresende hatte maxblue bereits über 500 000 Nutzer, die ihre Wertpapiergeschäfte über das Online Investment-Center abwickeln. Beim Bekanntheitsgrad hatte maxblue schon acht Monate nach seiner Gründung mit den großen Wettbewerbern in Deutschland annähernd gleichgezogen.

maxblue stellt allen Nutzern die Analysen von CIB zur Verfügung. Das eröffnet auch privaten Kunden den Zugang zu den internationalen Kapitalmärkten.

maxblue ist prinzipiell offen für Partnerschaften. Die erste Kooperation – mit Banco do Brasil – wurde Ende 2001 eingegangen\*\*\*\*.

## Asset Management

Im Asset Management zählen wir zu den führenden globalen Investmenthäusern. Das gilt gleichermaßen für Größe, Qualität, Produktpalette und internationale Reichweite.

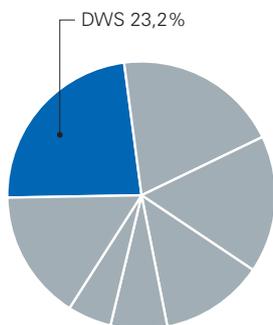
Als globaler Anbieter sind wir in allen drei Regionen der Triade (Europa, Amerika und Asien/Pazifik) tätig. Der Vertrieb ist nach Publikumsgeschäft, institutionellem Geschäft und alternativen Anlagen gegliedert. Unser Geschäft profitierte 2001 von der wachsenden Beliebtheit alternativer Anlagen und innovativer Produkte.

## Marktführer in Europa

In Europa ist die Deutsche Asset Management sowohl im Publikumsfondsgeschäft als auch im institutionellen Geschäft Marktführer. Mit über 150 neuen Mandaten in Großbritannien und 50 neuen Mandaten in Deutschland konnten wir trotz schwieriger Märkte unseren Marktanteil im institutionellen Sektor erhöhen. Die erfreulichen Mittelzuflüsse spiegeln unsere Kompetenz im Management von Aktien-, Renten- und gemischten Portfolios wider. Auch in anderen europäischen Ländern erzielten wir 2001 ein höheres Neugeschäft, so in Italien, Frankreich, den Beneluxstaaten, Spanien, Österreich, Irland und der Schweiz.

Das europäische Publikumsfondsgeschäft entwickelte sich sehr gut. Die DWS-Gruppe konnte in Deutschland ihren Marktanteil auf über 23 % steigern. Zugute kam ihr dabei ihre Innovationsstärke im Geschäft mit Garantie- und Geldmarktfonds. Erneut erhielten unsere Publikumsfonds zahlreiche Preise. So wurde die

**DWS:**  
**Marktführer in Deutschland**  
2001 insgesamt 361,6 Mrd €



Quelle: BVI Bundesverband Deutscher Investment- und Vermögensverwaltungs-Gesellschaften

- \* [www.maxblue.de](http://www.maxblue.de)
- \*\* [www.maxblue.es](http://www.maxblue.es)
- \*\*\* [www.maxblue.it](http://www.maxblue.it)
- \*\*\*\* [www.maxblue.com.br](http://www.maxblue.com.br)

DWS\* in Deutschland zum siebten Mal in Folge als „Fondsgesellschaft des Jahres“ von Standard & Poor’s prämiert. Ähnliche Auszeichnungen erhielt die DWS in Österreich, der Schweiz, Frankreich, Großbritannien und Belgien. Laut Urteil des Analyse-Instituts Morningstar ist die DWS in Europa die Gesellschaft mit der besten Performance unter allen großen Fondsanbietern.

Zum Erfolg unseres europäischen Publikumsfondsgeschäfts trug Italien wieder besonders bei. Dort sind wir der größte ausländische Fondsmanager.

Um das Publikumsfondsgeschäft in Europa auszubauen, werden wir unter der Marke „DWS Investments“ eine einheitliche Produktpalette anbieten.

**Asien/Pazifik**

Die Deutsche Asset Management behauptete 2001 ihre Führungsposition im asiatisch-pazifischen Raum. Gemessen am verwalteten Vermögen, blieben wir der größte globale Asset Manager in der Region, der größte ausländische Fondsmanager in Japan und der viertgrößte Vermögensverwalter in Australien.

**Neue Dimension mit Scudder**

Insbesondere in den USA werden wir die Geschäftsbasis entscheidend weiter verbreitern. Am 4. Dezember 2001 vereinbarten Deutsche Bank und Zurich Financial Services, dass die Deutsche Bank für 2,5 Mrd US-\$ die Asset Management-Gesellschaft Scudder erwirbt.

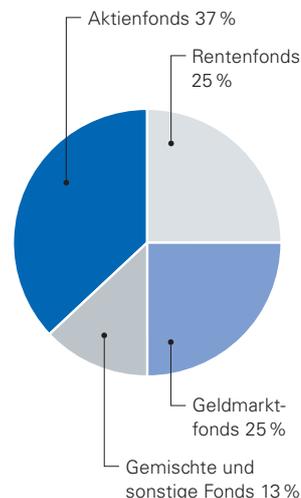
Durch die Zusammenführung beider Organisationen wird unser Unternehmensbereich Asset Management in eine neue Dimension vorstoßen. Mit einem verwalteten Vermögen von zusammen gut 900 Mrd€ per Jahresende 2001 nehmen wir in diesem globalen Markt eine vordere Position ein. Die Verbindung mit Scudder erschließt zusätzliche Expertise und erweitert die Produktpalette. Das kommt auch den Kunden von Private Banking und Deutscher Bank 24 zugute. Die größere Produktpalette ermöglicht uns zudem, unsere weltweiten Ressourcen effektiver auf einer einheitlichen Plattform zu nutzen.

**Amerika**

In den 80 Jahren seit Gründung hat sich Scudder in Amerika einen hervorragenden Ruf erworben. Die Marke wird deshalb für unser gesamtes Publikumsfondsgeschäft in den USA stehen. Auch das institutionelle Geschäft wird durch die Akquisition einen großen Sprung nach vorn machen. Wir können dann ein breites Spektrum integrierter Dienstleistungen aus einer Hand anbieten.

\* [www.dws.de](http://www.dws.de)

**Europäische Publikumsfonds**  
Deutsche Bank-Konzern  
2001 insgesamt 122,3 Mrd €





**Frische Ideen.** Was wir seit langem an der Deutschen Bank schätzen, ist ihre Entschlossenheit, in der Finanzbranche eine kreative Führungsrolle zu besetzen. Als langfristiger Aktionär, Geschäftspartner und Freund des Hauses tauschen wir regelmäßig innovative Ideen aus, die eine Brücke zwischen unseren beiden Geschäftsvisionen und Unternehmenskulturen schlagen.  
**Hideichiro Kobayashi, Managing Director, Nippon Life Insurance Company, Tokio**

## Corporate Investments

Anlagen in Private Equity und Immobilien sowie traditionelle Industriebeteiligungen unter einem Dach.

Der Konzernbereich Corporate Investments ging im Februar 2001 aus der Neuausrichtung der Deutschen Bank hervor. Er wurde durch die Zusammenlegung von zuvor im Konzern verteilten Aktivitäten gebildet. Die Vermögensanlagen von Corporate Investments bestehen aus Investments in Private Equity (einschließlich Wagniskapital, Buy-outs, Wachstums- und Mezzanine-Finanzierungen) und in Immobilien einerseits sowie aus traditionellen Industriebeteiligungen und sonstigen Investments andererseits (DB Investor). Die Beteiligungen erfolgen sowohl direkt als auch über Fonds. Ziel von Corporate Investments ist es, die Marktführerschaft in den verschiedenen Segmenten zu erringen und eine möglichst hohe risikobereinigte Rendite zu erwirtschaften. Das gilt sowohl für die Anlagen von Kunden als auch für unsere eigenen Mittel.

Private Equity zählt zu unseren globalen Kernkompetenzen, die sowohl dem Investment Banking als auch dem Vermögensmanagement zugute kommen. Umgekehrt verschafft die Möglichkeit, das weltweite Netzwerk der Deutschen Bank zu nutzen, uns einen spürbaren Wettbewerbsvorteil im Private Equity-Markt.

Das in Corporate Investments zusammengefasste Anlagevermögen betrug Ende 2001 45,6 Mrd € und setzte sich folgendermaßen zusammen: Private Equity 7,1 Mrd €, DB Investor 26,5 Mrd € und andere Unternehmensbeteiligungen 12,0 Mrd €. Letztere bestehen aus Immobilien (3,5 Mrd €), Kreditforderungen (7,1 Mrd €) und Sonstige (1,4 Mrd €).

### Private Equity

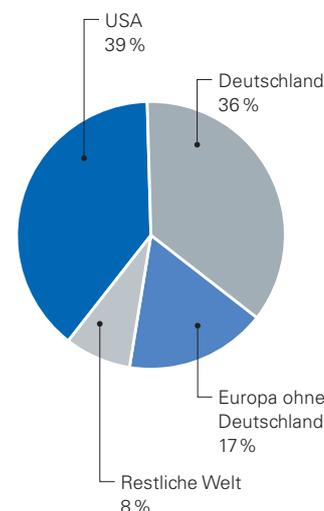
DB Capital Partners\* ist die für Private Equity zuständige Einheit der Deutschen Bank. Anfang des Jahres 2001 wurden sämtliche Private Equity-Aktivitäten der Deutschen Bank unter der Führung von DB Capital Partners zusammengelegt. Damit verfügen wir erstmals über eine globale Private Equity-Plattform.

Das Jahr 2001 war im Private Equity-Geschäft angesichts schrumpfender Gewinne, einbrechender Aktienmärkte und

### Ergebnis 2001

Erträge und Ergebnis vor Steuern lagen 2001 mit 2,0 Mrd € und 0,2 Mrd € deutlich unter ihren Vorjahreswerten. Hier wirkten sich vor allem die höheren Abschreibungen und Wertanpassungen auf unsere Anlagen in Private Equity und Immobilien infolge der schwierigen Kapitalmarktbedingungen aus. Außerdem erzielten wir niedrigere Veräußerungserlöse aus Industriebeteiligungen.

**Direkte Private Equity-Anlagen nach Regionen**  
2001 insgesamt 4,2 Mrd €



Corporate Investments*		
in Mio €	2001	2000
Erträge	1 968	3 548
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	- 105	- 132
Zinsunabhängige Aufwendungen	- 1 623	- 1 382
darin: Abschreibung auf Goodwill	- 156	- 71
<b>Ergebnis vor Steuern</b>	<b>240</b>	<b>2 034</b>
Durchschnittliches Kapital	6 081	3 471
Risikopositionen (BIZ)	32 468	25 769
Segmentvermögen	45 594	37 916

\* Erläuterungen siehe Segmentberichterstattung Seite 152.

\* [www.dbcapitalpartners.com](http://www.dbcapitalpartners.com)

weltweit rezessiver Konjunktorentwicklung sehr schwierig. Allerdings eröffneten die heftigen Marktturbulenzen uns zugleich auch Investitionschancen außerhalb der besonders betroffenen Wirtschaftszweige Telekommunikation, Medien und Technologie.

So beteiligten wir uns an Center Parcs, Europas größtem Anbieter von Kurzurlaube in Freizeitparks. Andere Investments gingen in Noveon, ein Unternehmen aus der Spezialchemie, in Strayer Education, ein Anbieter im Bildungswesen, und in Prestige Brands, ein Hersteller von bekannten US-Marken im Konsumgüterbereich (wie Prell, Chloraseptic und Comet). Das breite Investitionsspektrum macht die Vielseitigkeit von DB Capital Partners deutlich. Unsere Spezialisten sind in der Lage, Wertpotenzial in sehr unterschiedlichen Unternehmen zu identifizieren und zu heben sowie innovative Finanzierungslösungen dafür zusammenzustellen.

DB Capital Partners stellt als aktiver Partner seinen Portfoliogesellschaften mehr als nur Kapital zur Verfügung. Unsere Fachleute mit langjähriger Erfahrung auf vielen Gebieten beraten die Geschäftsführung in Fragen der Finanzplanung, der Strategie und des operativen Geschäfts.

Über direkte Beteiligungen hinaus investiert DB Capital Partners in Private Equity-Fonds, erwirbt Beteiligungen am Sekundärmarkt und betreibt das Dachfondsgeschäft. Mit über 275 Private Equity- und Wagniskapital-Fonds in den USA und in Europa stehen wir in geschäftlichem Kontakt.

Über die Deutsche Grundbesitz Management GmbH ist Corporate Investments auch ein führender Anbieter von Immobilienprodukten mit Private Equity-Charakter. Diese Sparte offeriert privaten und institutionellen Kunden in Deutschland und Italien Anlagen im Immobiliensektor.

### DB Investor

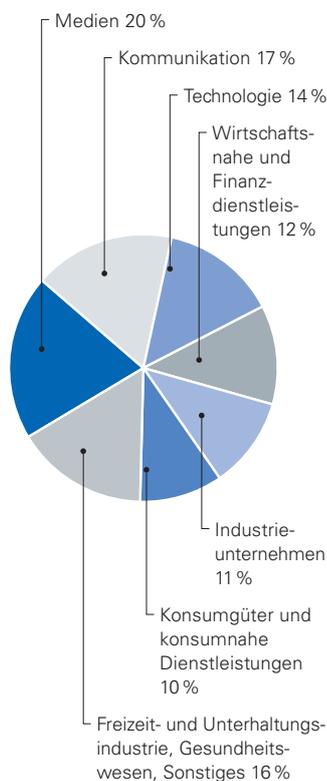
DB Investor wurde 1998 als Managementgesellschaft für die börsennotierten industriellen und die nicht strategischen Beteiligungen des Deutsche Bank-Konzerns gegründet. DB Investor hat die Aufgabe, den Wert dieses Portfolios durch aktives Management beziehungsweise durch Umschichten zu erhöhen. Im Jahr 2001 wurden aus unserem Konzernbestand 2,7 % der Aktien der Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft AG bei institutionellen Investoren platziert. Der Veräußerungserlös betrug rund 1,5 Mrd €.

Der Marktwert unserer börsennotierten Beteiligungen lag Ende 2001 bei insgesamt rund 15,4 Mrd €. Im Vergleich zum Jahresende 2000 hat er um 3,5 Mrd € abgenommen. Maßgeblich für diesen Rückgang waren die schwache Börsenentwicklung sowie die Reduzierung unserer Beteiligung an der Münchener Rück.

In die Wertsteigerungsstrategie von DB Investor fließen sowohl die aktuellen Marktbedingungen als auch die Gewinn- und Kurssteigerungspotenziale der Unternehmen unseres Portfolios ein.

### Direkte Private Equity-Anlagen nach Branchen

2001 insgesamt 4,2 Mrd €



**DB Services** Wichtige Dienstleistungen organisatorisch gebündelt und effizient ausgerichtet.

DB Services ist im Februar 2001 aus der Umstrukturierung der Deutschen Bank hervorgegangen. Die neue Formation unterteilt sich in drei Organisationsbereiche: Corporate Center Services sowie IT, Consulting & Transaction Services und Divisional Functions. Zum Zeitpunkt der Gründung waren in DB Services rund 10 800 Mitarbeiter beschäftigt.

DB Services wird streng nach dem Marktprinzip geleitet. Damit sollen sowohl eine hohe Kosten- und Leistungstransparenz als auch unternehmerisches Verhalten erreicht werden. Kunden sind vor allem unsere eigenen Unternehmensbereiche, aber auch externe Firmen. Die internen Dienstleistungen werden auf Basis individuell vereinbarter Serviceverträge erbracht. Dabei steht DB Services im Wettbewerb mit Fremdanbietern.

### Corporate Center Services

Vorrangige Aufgabe ist die operative Umsetzung der strategischen Vorgaben aus dem Corporate Center, zu dem unter anderem Revision, Kommunikation, Controlling, Recht, Risikomanagement und Personal gehören. Des Weiteren werden wichtige Dienstleistungen für die Gesamtbank bereitgestellt, zum Beispiel im Einkauf, Gebäude- und Flächenmanagement und in DB Research. Etwa 35 % aller Beschäftigten in DB Services arbeiten in Corporate Center Services.

### IT, Consulting & Transaction Services

In diesem Bereich sind rund 60 % aller DB Services-Mitarbeiter tätig. Das Spektrum der angebotenen Dienstleistungen reicht

von IT-Entwicklung und -Betreuung über Management-Beratung bis zu Transaktionsdienstleistungen. Anders als Corporate Center Services betreut IT, Consulting & Transaction Services nicht nur unsere eigenen Unternehmenseinheiten, sondern auch externe Kunden. Organisatorisch unterteilt sich der Bereich in die vier Untergruppen IT Services, DB Services Global Technology, Consulting und Transaction Services.

### Divisional Functions

Dieser Bereich beschäftigt etwa 5 % aller DB Services-Mitarbeiter. Sein Aufgabenschwerpunkt liegt in der administrativen Unterstützung von DB Services und der europäischen Regionalzentren zum Beispiel in Italien, Spanien und Portugal.

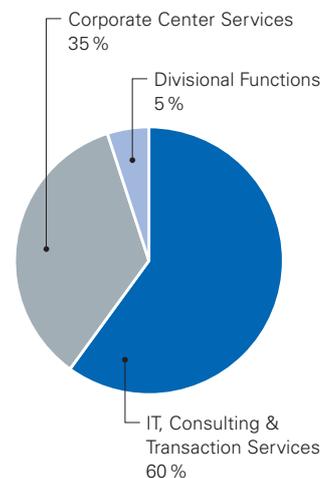
### Entwicklung im Jahr 2001

DB Services hat sich unter dem Einfluss unseres Kostensenkungsprogramms bereits in seinem ersten Jahr erheblich verändert. Durch eine Kombination von Sparmaßnahmen einschließlich Verkäufen wurde DB Services schlanker gemacht. Ziel ist es, das individuelle Niveau der Dienstleistungen zu erhalten und gleichzeitig die interne Effizienz sowie das Kostenbewusstsein zu steigern.

So wurde kurzfristig eine Reihe von Richtlinien (zur Regelung von Mitarbeiter-einstellungen, Dienstreisen und Beratungsaufträgen) verschärft.

Andere Maßnahmen dienten vor allem der Restrukturierung mit längerfristig anhaltender Wirkung. Wir haben das Gebäude- und Flächenmanagement, den

**DB Services:  
Mitarbeiter nach Bereichen**  
Stand 2/2001: 10 800



Zentraleinkauf und die Wertpapierabwicklungs- und Zahlungsverkehrseinheiten einer umfassenden Prozessanalyse („Re-engineering“) unterworfen.

Schließlich reduzierten wir Beteiligungen, die nicht zu unserem Kerngeschäft zählen. Beispiele sind der Verkauf der emagine GmbH an die GFT Technologies AG sowie die Verringerung unseres Anteils an der Deutschen Software India Ltd. auf unter 50 %.

### Ausblick

Ende 2001 haben wir eine weitere Phase zur Effizienz- und Qualitätssteigerung eingeleitet. Sie ist zweigeteilt: Zunächst werden diejenigen Dienste herausgefiltert, die für die Unternehmensbereiche nicht existenznotwendig sind beziehungsweise von externen Anbietern günstiger angeboten werden. In einem zweiten Schritt wollen wir einen großen Teil der DB Services-Mitarbeiter in die Unternehmensbereiche verlagern.

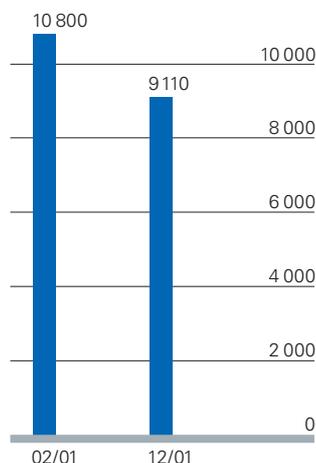
Von dieser Neuausrichtung erwarten wir eine Reihe von Vorteilen:

- Die Unternehmensbereiche erhalten einen größeren Einfluss auf Umfang und Qualität der ihnen angebotenen Dienstleistungen. Wenig benötigter Service wird eingeschränkt beziehungsweise eingestellt.
- Durch die Integration der Mitarbeiter eröffnen sich erhebliche Kosteneinsparungspotenziale.
- Die Verkleinerung von DB Services vereinfacht die Organisationsstruktur. Das erhöht die Kostentransparenz und

senkt den Aufwand für die Umlegung der Kosten.

Wir werden in DB Services im Jahr 2002 damit fortfahren, Synergien auszuschöpfen, die Kosten- und Leistungstransparenz zu erhöhen und das Serviceangebot effizienter zu machen.

**DB Services:  
Sinkende Mitarbeiterzahl**



**Corporate Center** Das Corporate Center ist ein Instrument zur einheitlichen Führung des Konzerns durch den Vorstand.

Das Corporate Center unterstützt den Vorstand in seinen Führungs- und Kontrollaufgaben. Es bildet für den Konzern eine übergreifende Klammer. Die enge Zusammenarbeit von Corporate Center und den Unternehmensbereichen, unterstützt von regional integrierten Bereichsfunktionen, gewährleistet die einheitliche Führung unseres Unternehmens durch den Vorstand.

### Risk Management und Controlling

Unsere Risk Management-Organisation überwacht sowohl Kredit- und Marktrisiken als auch operationelle Risiken; sie hat hohe strategische Bedeutung. Geführt und koordiniert von einer schlanken Einheit im Corporate Center, ist sie organisatorisch in die Unternehmensbereiche integriert: in engem Kontakt mit dem globalen Geschäft, aber gleichwohl unabhängig.

Dies gilt ebenso für den in gleicher Weise aufgestellten Bereich Controlling im Corporate Center. Besonders arbeitsintensiv war 2001 die Umstellung unseres Konzernabschlusses auf die amerikanischen Rechnungslegungsstandards (US GAAP). Damit erfüllten wir die zentrale Voraussetzung für die Einführung unserer Aktie an der New Yorker Börse.

Im Zuge der Umstrukturierung unserer Bank ist die Informationstechnologie (IT) den Konzernbereichen zugeordnet worden. Um übergreifende Lösungskonzepte für konzernstrategische IT-Themen zu ermöglichen, wurde im Corporate Center als neutrale Steuerungseinheit das „Corporate IT Office“ eingerichtet. Es dient zugleich als koordinierendes und kommunikationsförderndes Bindeglied zwischen

den IT-Organisationen der Unternehmensbereiche.

### Ressourcen optimal einsetzen

Das Ziel der Personalpolitik ist, die Führungsqualität zu verbessern, die Methoden der Personalauswahl und -förderung weiterzuentwickeln sowie andere wichtige Faktoren der Unternehmenskultur einzubinden. Die Identifikation, Motivation und Kompetenz der Mitarbeiter zu stärken steht im Mittelpunkt.

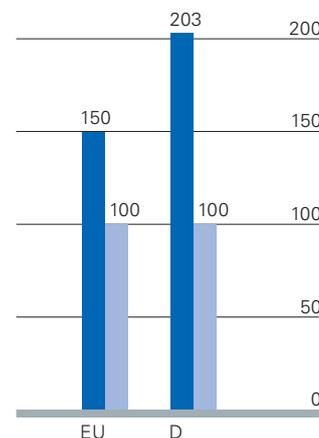
Für die konzernweite Steuerung von Kapital, Bilanzvolumen und Liquidität trägt der Bereich Treasury im Corporate Center die Verantwortung. Er koordiniert die Zuweisung dieser wichtigen Finanzressourcen auf die Geschäftsbereiche. Seine regionale und divisionale Struktur hat sich in der weltweit kritischen Liquiditätsphase nach den Ereignissen des 11. September sehr bewährt.

Neben unseren Produkten sowie den Mitarbeitern, dem Kapital und der Liquidität zählt vor allem die Marke „Deutsche Bank“ zu den Erfolgsfaktoren. Ihren einheitlichen Auftritt steuert der Bereich Brand Equity Management. Wir messen und analysieren ständig unsere Positionierung bei Aktionären, Kunden, Mitarbeitern und in der Gesellschaft. Unser Ansehen auf dem europäischen Bankenmarkt nimmt bei wichtigen Attributen (zum Beispiel Qualität, Kompetenz, Internationalität) eine Spitzenposition ein.

### Marke Deutsche Bank: hohes Ansehen

Deutsche Bank im Vergleich zu europäischem Wettbewerber

■ Deutsche Bank  
■ Europäischer Wettbewerber (Index = 100)



Quelle: NFO Infratest Financial Research



**Leistung.** Nur mit hohem persönlichem Einsatz lassen sich außergewöhnliche Ergebnisse erzielen. Unsere Kunden, die Aktionäre der Deutschen Bank und auch wir als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben gleichermaßen einen Nutzen davon.

**Simone Meister, Deutsche Bank 24, Starnberg/München**

## Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – unser wichtigstes Erfolgspotenzial

Kompetente und kundenorientierte Mitarbeiter schaffen Unternehmenswert.

Die Zahl der Mitarbeiter im Konzern ist zum Ende des Jahres 2001 auf 94 782 (Vorjahr: 98 311) gesunken. Entscheidend dafür waren neben Restrukturierungsmaßnahmen vor allem unsere Verkäufe der Absatzfinanzierungssparte (GEFA- und ALD-Gruppe) und der Tochtergesellschaft emagine (mit zusammen 2 276 Beschäftigten). Mit dem Erwerb von Teilen der französischen Banque Worms kamen dagegen 684 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hinzu.

Außerhalb Deutschlands nahm die Belegschaft um 1 423 Mitarbeiter ab. Nahezu die Hälfte aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeitete per Jahresende 2001 im Ausland (48,8 %). Auch im Inland ging die Zahl der Mitarbeiter (um 2 106) zurück. Die beiden global tätigen Konzernbereiche haben fast die gleichen Anteile am Personal des Konzerns: Private Clients and Asset Management 42,4 %, Corporate and Investment Bank 41,3 %. In DB Services arbeiten 12,9 % unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, in Corporate Investments 2,7 % und im Corporate Center 0,7 %.

Der von den internationalen Märkten ausgehende Wettbewerbsdruck sowie unsere organisatorische Weiterentwicklung machen Personalanpassungen unvermeidbar. Die bereits angekündigten Personalmaßnahmen werden wir nach Vereinbarung mit den vorgesehenen Gremien zügig und unter Einsatz aller verfügbaren Personalinstrumente aus unserem „Deutsche Bank-Mosaik für Beschäftigung“ umsetzen.

### Talente fördern, Chancen eröffnen

Damit wir unseren Kunden die besten Finanzprodukte und Dienstleistungen bieten sowie unsere Qualitäts- und Marktführerschaft langfristig sicherstellen können, brauchen wir die besten Talente. Für sie müssen wir attraktiv sein. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind der entscheidende Erfolgsfaktor. Wir wollen die Besten nicht nur gewinnen und entwickeln, sondern wir wollen sie auch langfristig an unser Unternehmen binden.

Mit Blick auf diese Ziele befragten wir Absolventen führender Universitäten zum Arbeitgeberimage der Deutschen Bank. Aus den Ergebnissen dieser Studie leiteten wir eine Talent-Management-Strategie ab. Außerdem erhielten wir genaue Informationen über die Eigenschaften, die einen begehrten Arbeitgeber auszeichnen. Dementsprechend haben wir unser Arbeitsplatzangebot weiter verbessert.

### Überzeugendes Umfeld, starke Kultur

Die Deutsche Bank strebt eine Unternehmensidentität an, die jeden Einzelnen verpflichtet, gemeinsame Werte zu teilen und insbesondere auch zu leben. Dies ist Grundlage unserer Personalpolitik. Ein anderes wichtiges Thema ist unternehmerische Führung, die Perspektiven vermittelt

Mitarbeiter	
	2001
Mitarbeiter-Commitment Index	70
Fehlzeitenquote	2,6%
Austritte wegen Stellenwechsel	8,0%
Aus- und Weiterbildung (Aufwendung in Mio €)	257,4

und Inspiration, Sinngebung sowie aktive Kulturgestaltung und Menschlichkeit in sich vereint.

Wir sind ein attraktiver Arbeitgeber durch unser anspruchsvolles Angebot: Herausfordernde Aufgaben werden frühzeitig verantwortlich übertragen. Erfolg wird anerkannt und persönlich zugeschrieben. Wir bieten unabhängiges Arbeiten, das Spaß macht, und Entscheidungsspielräume in einer inspirierenden Umgebung.

Unser Diversity-Konzept betrachtet die natürliche menschliche Vielfalt als Reichtum. Gegensätze werden nicht nivelliert, sondern geschätzt und gefördert. Wir haben Initiativen gestartet, um uns die unverzichtbare Kreativität und Innovationsfähigkeit unserer Mitarbeiter zu sichern. Indem wir den sehr verschiedenen Mitarbeitergruppen im Team die Möglichkeit geben, ihr Potenzial zu entfalten, können wir von ihren unterschiedlichen Sichtweisen und vielfältigen Erfahrungen profitieren. Unsere Bemühungen, Frauen für Führungspositionen zu qualifizieren, waren erfolgreich. Ende 2001 waren weltweit 809 Mitarbeiterinnen auf Leitungsebene tätig, 2000 waren es 650. Wir sind auf dem richtigen Weg – auch wenn noch eine weite Strecke vor uns liegt.

Immer mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wünschen sich, berufliches und privates Leben besser miteinander vereinbaren zu können. Gehen persönliche und fachliche Weiterentwicklung Hand in Hand, kommt die wechselseitige Befruchtung von Beruf und Privatinteressen allen Beteiligten zugute.

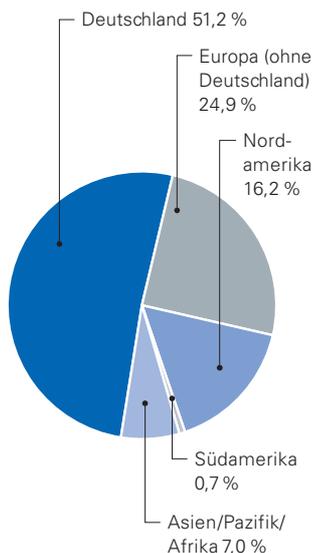
Dem Wunsch nach Zeitsouveränität entsprechen wir mit vielfältigen flexiblen Arbeitszeitmodellen. Das im Berichtsjahr in der Inlandsbank eingeführte Leistungskontensystem „Zeitinvest“ wird bereits von vielen Mitarbeitern genutzt. Mitarbeiter – seit November 2001 auch aus dem Tarifbereich – können Teile ihrer geldwerten Leistungsansprüche (zum Beispiel Gehalt, Boni, Vergütung für Mehrarbeit, nicht genommene Urlaubstage) in „Zeitinvest“ einstellen, über den Kapitalmarkt verzinsen lassen und später als bezahlte Freistellung in vielfältiger Form wieder entnehmen.

### Globale Karrieremöglichkeiten

Mitarbeiter fragen immer öfter danach, was das Unternehmen bietet, um ihre Beschäftigungsfähigkeit zu sichern und ihren Marktwert zu erhalten beziehungsweise zu steigern. Unter dem Dach der DB University haben wir eine zentrale Lernplattform geschaffen, die alle Weiterbildungsangebote enthält. Dazu zählen intranetgestütztes Training, Präsenzveranstaltungen und virtuelle Lernformen. So steigern wir einerseits die Kompetenz unserer Mitarbeiter und entsprechen andererseits ihrem Wunsch nach individuellem, flexiblem und selbst gesteuertem Lernen.

Unser globaler interner Arbeitsmarkt ist konzernweit für alle Stellenanbieter und -nachfrager ohne Einschränkung zugänglich. Diese vollkommene Transparenz fördert die Mobilität und Entwicklung unserer Mitarbeiter und unterstützt ihre Beschäftigungsfähigkeit.

**Regionaler Einsatz unserer Mitarbeiter**  
2001 insgesamt 94782



### Leistungsorientierte Vergütung

Wir haben die Vergütungskonzepte weiterentwickelt und um neue Programme ergänzt, die auf unsere Anforderungen abgestimmt sind. Eine wichtige Neuerung ist der auf der Hauptversammlung 2001 genehmigte „Deutsche Bank Global Partnership Plan“, dessen drei Elemente – Aktien, Optionen und Barzahlung – direkt vom Aktienkurs abhängen. Durch die Verbindung dieser Bestandteile wird das Beteiligungsmodell sowohl den Erwartungen der teilnahmeberechtigten Führungskräfte als auch der Aktionäre gerecht.

### Talente für die Bank von morgen

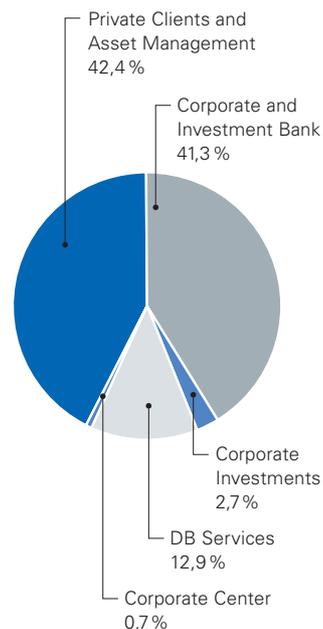
Die Deutsche Bank stellte im Berichtsjahr 1 000 Hochschulabsolventen ein – unserem internationalen Bedarf entsprechend aus allen Teilen der Welt. Ein umfassendes Konzept zur Gewinnung von Mitarbeitern reicht von der Positionierung als begehrter Arbeitgeber mit professionellem Internetauftritt\* bis zur Betreuung nach erfolgter Einstellung. Auch damit festigen wir das Ansehen der Deutschen Bank am Arbeitsmarkt.

Auszubildende sind für uns ein anderes wichtiges Reservoir an Nachwuchskräften. Im Jahr 2001 wurden mit 1 257 Jugendlichen Ausbildungsverträge abgeschlossen. Am Jahresende lernten im Konzern Deutsche Bank insgesamt 3 005 Auszubildende.

\* [www.deutsche-bank.de/karriere](http://www.deutsche-bank.de/karriere)

### Personalstruktur nach Bereichen

2001 insgesamt 94 782





**Partnerschaft.** Investitionen in nachhaltige Entwicklung bedeuten Investitionen in unsere Zukunft. Die Deutsche Bank als aktives Mitglied des World Business Council for Sustainable Development versteht und akzeptiert dies als Herausforderung, der sich jedes Mitglied der Gesellschaft stellen muss.

**Björn Stigson, Präsident, World Business Council for Sustainable Development, Genf**

## Gesellschaftliches Engagement

Bildung stand 2001 im Zentrum der gesellschaftlichen Aktivitäten der Deutschen Bank.

Die Deutsche Bank übernimmt mit ihrem vielfältigen gesellschaftlichen Engagement Verantwortung für das Gemeinwesen – auch dort, wo sie nicht geschäftlich vertreten ist. Basierend auf unseren Werten Vertrauen, Teamwork, Leistung und Innovation, verwirklichen wir Projekte im sozialen, kulturellen, wissenschaftlichen, Bildungs- und Umweltbereich. Unsere Projekte setzen auf Zukunftsfähigkeit, folgen dem Grundgedanken „Hilfe zur Selbsthilfe“ und fördern nachhaltig die Zukunftschancen junger Menschen. Wir arbeiten mit Partnern vor Ort, eigenen Stiftungen und engagieren uns in internationalen Foren.

### Bildung im Wettbewerb

Wissen ist der wichtigste Rohstoff der Zukunft und Investitionen in Bildung sind für alle Gesellschaften von herausragender Bedeutung. Deshalb folgte 2001 ein Großteil der gesellschaftlichen Aktivitäten der Deutschen Bank dem Jahresthema „Orientierung für die Zukunft – Bildung im Wettbewerb“. So haben wir die „Initiative plus“ ins Leben gerufen. Sie unterstützte das ehrenamtliche Engagement unserer Mitarbeiter in Schulen in Deutschland, Großbritannien, Südafrika, Kanada, den USA und Lateinamerika und war gleichzeitig ein Beitrag zu dem von der UNO ausgerufenen „Internationalen Jahr der Freiwilligen“. Mehr als die Hälfte der 1 562 eingereichten Schulprojekte förderte die Deutsche Bank finanziell.

### Soziales Engagement

Seit 1987 verwirklichen wir unser soziales Engagement in Deutschland über die

Deutsche Bank Stiftung Alfred Herrhausen „Hilfe zur Selbsthilfe“\*. Sie unterstützt vorrangig Projekte, die kreativ und innovativ nach Lösungen für gesellschaftliche Probleme suchen. Im Mittelpunkt stehen dabei die beruflichen Perspektiven benachteiligter junger Menschen. Mit ihrem Projekt „Jugend – Schule – Wirtschaft“, bei dem Jugendliche Einblicke ins Wirtschaftsleben erhielten, fand die Stiftung hohe Anerkennung.

In den USA engagierten wir uns für die systematische Entwicklung unterentwickelter Stadtteile. Für das gemeinsam mit der Community Development Group initiierte Investitions- und Anleiheprogramm für eine verbesserte Lebensqua-

<b>Gesellschaft</b>	
<b>Ausgaben von Stiftungen und anderen gemeinnützigen Institutionen, die mit dem Konzern Deutsche Bank verbunden sind, sowie projektbezogene Ausgaben (in Mio €)</b>	<b>2001</b>
<b>Soziales</b>	
Deutsche Bank Stiftung Alfred Herrhausen „Hilfe zur Selbsthilfe“	4,0
Deutsche Bank Americas Foundation	16,0
Deutsche Bank Citizenship UK	6,1
Alex. Brown & Sons Charitable Foundation	3,0
andere projektbezogene Ausgaben	0,4
<b>Kultur</b>	
Kultur-Stiftung der Deutschen Bank	2,7
andere projektbezogene Ausgaben	0,8
<b>Gesellschaft und Wissenschaft</b>	
Stiftungsfonds Deutsche Bank im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft	5,4
Deutsche Bank Institut für Familienunternehmen an der Universität Witten/Herdecke	1,1
Alfred Herrhausen Gesellschaft für internationalen Dialog	1,1
<b>Umwelt</b>	
ISO 14001, UNEP Financial Initiative, Bellagio Forum: Environment and Media	2,3

\* [www.deutsche-bank-stiftung.de](http://www.deutsche-bank-stiftung.de)

lität in städtischen Randbezirken erhielt die Deutsche Bank Americas Foundation von der amerikanischen Notenbank die Auszeichnung „Outstanding“. Als Ausdruck der Solidarität mit dem amerikanischen Volk spendete die Deutsche Bank nach dem 11. September die gesamten, an einem „Charity Trading Day“ (25. September) in unserem Aktienhandel erzielten Erträge in Höhe von 9 Mio US-\$. Anlässlich unserer Börseneinführung an der New York Stock Exchange leisteten wir eine zusätzliche Spende von über 4 Mio US-\$.

In Großbritannien engagierten wir uns in verschiedenen Bildungsprogrammen. Über 200 Beschäftigte der Bank sind beispielsweise regelmäßig ehrenamtlich im Rahmen eines E-Business-Programms an Schulen aktiv und vermitteln einen realistischen Einblick in die Wirtschaftswelt. 2001 wurde in Johannesburg die Deutsche Bank Africa Foundation gegründet. Mit der neuen Stiftung sollen Projekte im Bildungswesen und zur Völkerverständigung im südlichen Afrika unterstützt werden.

„Moment“ verwirklicht die Bank temporäre Kunstprojekte im öffentlichen Raum. Nach dem Auftakt 2001 in Frankfurt am Main werden New York, Venedig und Singapur weitere Stationen sein.

Ausdruck unseres globalen kulturellen Engagements ist die Kultur-Stiftung\*. Sie unterstützt unter anderem den Wiederaufbau der zum Weltkulturerbe erklärten Museumsinsel in Berlin. Außerdem beteiligt sie sich finanziell an Ausstellungen in Frankfurt am Main, Wien und Moskau über den Komponisten und Maler Arnold Schönberg. Auf Initiative der Deutschen Bank wurde im Berichtsjahr die Akademie „Musiktheater heute“ gegründet. Damit richtet sich erstmals ein Förderprogramm an künftige Intendanten, Dirigenten, Dramaturgen und Regisseure aus diesem Bereich. In Großbritannien führte die Deutsche Bank Citizenship UK mit dem Pyramid Award unter Beteiligung von führenden britischen Kunsthochschulen ihr Förderprogramm zur Unterstützung junger Künstler fort.

In den USA betätigten wir uns im Rahmen des Brooklyn Academy of Music's New Wave Festivals als Hauptsponsor des Frankfurter Balletts. Ferner unterstützte die Deutsche Bank Ausstellungen im Solomon R. Guggenheim Museum New York und in der National Gallery in Washington.

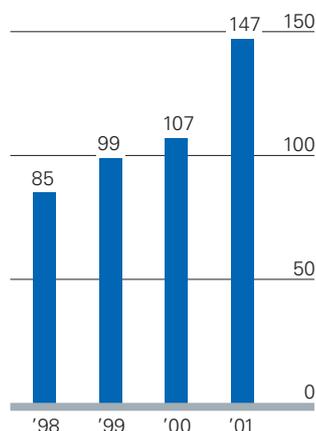
### Kunst und Kultur

Die Verbindung von zeitgenössischer Kunst und Arbeitswelt hat bei der Deutschen Bank eine lange Tradition\*. 1997 wurden die Aktivitäten um die Kooperation mit der New Yorker Guggenheim Foundation erweitert. Seitdem zeigen die Partner in der eigens dafür bestimmten Halle „Deutsche Guggenheim Berlin“ hochkarätige Ausstellungen, darunter Auftragswerke herausragender Künstler. Mit der neuen Reihe

### Gesellschaftlicher Dialog und Wissenschaft

Als gesellschaftspolitisches Forum der Deutschen Bank griff die Alfred Herrhausen

**Deutsche Guggenheim Berlin**  
Besucher in Tausend



\* [www.sammlung-deutsche-bank.com](http://www.sammlung-deutsche-bank.com)

\* [www.db-kulturstiftung.de](http://www.db-kulturstiftung.de)

Gesellschaft für internationalen Dialog das Jahresthema Bildung weltweit in zahlreichen Veranstaltungen und Publikationen auf\*. Der Höhepunkt war das hochrangig und international besetzte Jahreskolloquium, bei dem Fachleute aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Kultur zwei Tage lang über die Zukunft der Bildung diskutierten.

Der Stiftungsfonds Deutsche Bank im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft trägt dazu bei, die Bedingungen für Forschung und Lehre zu verbessern und die internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit zu stärken. Deshalb hat der Stiftungsfonds 2001 unter anderem eine Gastprofessur am Center for Law and Finance an der Goethe-Universität Frankfurt am Main bewilligt und dem Center for German and European Studies an der Universität Berkeley/Kalifornien Mittel für ein Forschungsprojekt über die transatlantischen Beziehungen zur Verfügung gestellt.

Das Historische Institut der Bank setzt sich wissenschaftlich im Rahmen eigener und externer Forschung mit der Geschichte der Deutschen Bank auseinander\*\*. Forschungsschwerpunkte sind die Zeit des Nationalsozialismus sowie die Geschichte der deutsch-amerikanischen Wirtschafts- und Finanzbeziehungen.

### Umwelt und Sustainability

Die Zertifizierung des Umweltmanagementsystems der Deutschen Bank nach der Norm ISO 14001 wurde 2001 erneut

\* [www.deutsche-bank.de/ahg](http://www.deutsche-bank.de/ahg)

\*\* [www.deutsche-bank.de/geschichte](http://www.deutsche-bank.de/geschichte)

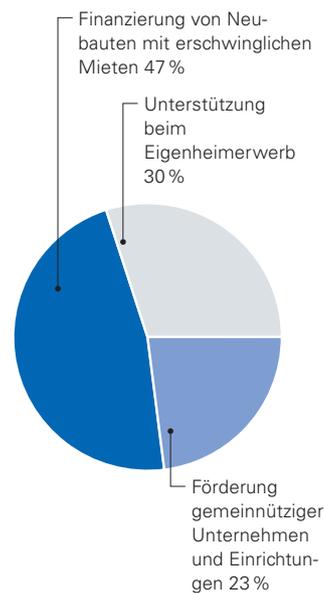
bestätigt. Darüber hinaus berücksichtigen wir in unseren geschäftlichen Aktivitäten verstärkt die Auswirkungen auf die Umwelt. Das Sustainability-Konzept der Deutschen Bank verbindet ökonomische Ziele mit ökologischer und sozialer Verantwortung und ist als Querschnittsfunktion in allen Unternehmensbereichen verankert\*. Als aktives Mitglied der Umweltorganisation der Vereinten Nationen (UNEP), im World Business Council for Sustainable Development und in anderen bedeutenden Vereinigungen greifen wir neue Erkenntnisse im Bereich der nachhaltigen Entwicklung auf und integrieren sie in unser eigenes Sustainability-Konzept. Ein besonderes Projekt ist die Kooperation mit der Peace Parks Foundation im südlichen Afrika, die sich für die Erhaltung der Umwelt, eine nachhaltige Wirtschaftsentwicklung und die Völkerverständigung einsetzt.

### Deutsche Bank Microcredit Development Fund

Der in New York ansässige Deutsche Bank Microcredit Development Fund leistete erneut einen wichtigen Beitrag zum Aufbau stabiler Wirtschaftsstrukturen in Entwicklungsländern. Der Fonds vergibt Kleinstkredite an Existenzgründer, die am Aufbau lokaler Infrastrukturen mitwirken. Nationale Partnerorganisationen und lokale Banken unterstützen diese Arbeit. 2001 konnten rund 60 000 Kleinstkredite im Gesamtwert von 25 Mio US-\$ in Afrika, Lateinamerika und Asien vergeben werden.

\* [www.deutsche-bank.de/sustainability](http://www.deutsche-bank.de/sustainability)

**Community Development Group\*:  
Kredit- und Anlageportfolio**  
2001 insgesamt 318 Mio €



\* Deutsche Bank Americas Foundation: Finanzhilfe für benachteiligte Gemeinden in den USA



**Vertrauen.** Ein gut geführtes Unternehmen muss transparent sein und über klare Corporate Governance-Grundsätze verfügen. Diese Faktoren tragen aus unserer Sicht zur Schaffung eines nachhaltigen Shareholder Value bei. Die Deutsche Bank ist beispielhaft für gute Corporate Governance.

**Michelle Edkins, Corporate Governance Direktor,  
Hermes Investment Management Ltd., London**

## Corporate Governance als Teil unseres Selbstverständnisses

Grundsätze zur verantwortungsvollen Führung und Kontrolle der Deutschen Bank.

Die Deutsche Bank hat durch ihren Vorstand und Aufsichtsrat im März 2001 als erstes DAX 30-Unternehmen eigene Corporate Governance-Grundsätze beschlossen. Die spezifisch auf die Deutsche Bank zugeschnittenen Leitlinien regeln vor allem die Beziehungen zu den Aktionären, die Aufgaben und Pflichten von Vorstand und Aufsichtsrat, die Ausgestaltung und Veröffentlichung der erfolgsorientierten Vergütung dieser Gremien sowie die Anforderungen an Rechnungslegung und Transparenz.

Wir dokumentieren mit diesen Grundsätzen öffentlich, wie wir eine verantwortungsbewusste, auf Wertschöpfung gerichtete Leitung und Kontrolle des Unternehmens verwirklichen wollen. Die Corporate Governance-Grundsätze sollen das Vertrauen von gegenwärtigen und künftigen Aktionären, Kunden, Mitarbeitern und der Öffentlichkeit national wie international fördern und vertiefen.

Um die Einhaltung der Grundsätze zu überwachen, hat der Vorstand in Abstimmung mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden als Corporate Governance-Verantwortlichen das Vorstandsmitglied Dr. Clemens Börsig bestimmt. Der Corporate Governance-Verantwortliche hat seinen Bericht dem Vorstand und dem Aufsichtsrat vorgelegt.

Vorstand und Aufsichtsrat sind überzeugt, dass die Corporate Governance-Grundsätze 2001 vollständig eingehalten wurden. Folgende Maßnahmen sind besonders hervorzuheben:

- Gegenüber den Aktionären erfüllten wir alle wesentlichen Informationspflichten. Ein 2001 neu gegründetes „One Voice Committee“ schafft die Voraussetzung,

dass alle Kapitalmarktteilnehmer inhaltlich und zeitlich gleich informiert werden (fair disclosure).

- Die Mitglieder des Vorstands sowie des Konzernführungskreises haben sich verpflichtet, nach den Corporate Governance-Grundsätzen zu handeln, um Interessenkonflikte zu vermeiden. Darüber hinaus hat der Vorstand einen Verhaltenskodex (Code of Conduct) für alle Mitarbeiter des Deutsche Bank-Konzerns verabschiedet. Dieser basiert auf unseren gemeinsamen Werten und legt allgemeine Verhaltensanforderungen fest, unter anderem zur Vermeidung von Interessenkonflikten.
- Der Compliance-Beauftragte hat dem Vorstand einen Bericht über die Beachtung der Compliance-Vorschriften vorgelegt, der auch dem Aufsichtsrat zugeleitet wurde. Compliance sorgt für die Einhaltung der kapitalmarktrechtlichen Verhaltensvorschriften, insbesondere um Interessenkonflikte im Wertpapiergeschäft zu vermeiden. Der Compliance-Beauftragte überzeugte sich durch seine Überwachungsmaßnahmen und Kontrollen davon, dass entsprechende Gesetze und Corporate Governance-Regelungen beachtet wurden.
- Mehr Transparenz durch mehr Information: Seit März 2001 werden alle Geschäfte der Vorstandsmitglieder in Aktien oder in Derivaten der Deutschen Bank auf unserer Homepage veröffentlicht. Ferner informieren wir erstmals 2002 über den individuellen Aktienbesitz (einschließlich bestehender Optionsrechte) der Vorstandsmitglieder sowie

das Gesamtengagement der Mitglieder des Aufsichtsrats an der Deutschen Bank AG und ihren Konzernunternehmen.

- Auf der Basis von geprüften Konzernabschlüssen nach amerikanischen Rechnungslegungsstandards (US GAAP) für die Jahre 2000 und 1999 wurde die Deutsche Bank AG bei der Securities and Exchange Commission registriert. Das war Voraussetzung für die Notierung unserer Aktie an der New York Stock Exchange seit dem 3. Oktober 2001. Auch der Konzernabschluss für das Jahr 2001 entspricht US GAAP. Dies schafft für die Anleger eine größere Transparenz und erlaubt eine direkte Vergleichbarkeit mit unseren wichtigsten internationalen Wettbewerbern.
- Der vorliegende Geschäftsbericht dokumentiert mit seinen Informationen die Einhaltung der Corporate Governance-Grundsätze. In der Management Discussion informieren wir über die erwartete Geschäftsentwicklung. Der Risikobericht enthält Angaben zum Risikomanagement-System. Die Erläuterungen (Notes) führen den wesentlichen Beteiligungsbesitz auf. Informationen zur Anlegerstruktur finden sich im Abschnitt Aktionäre.
- Im Interesse einer hohen Informationsqualität lassen wir freiwillig alle Quartalsberichte vom Abschlussprüfer durchsehen (limited review).
- Wir bereiten die satzungsmäßigen Voraussetzungen für die Einführung versetzter Amtszeiten bei den Anteilseignervertretern im Aufsichtsrat (staggered board) vor. Die notwendigen Anträge zur Änderung der Satzung werden rechtzei-

tig zur Neuwahl auf der Hauptversammlung im Mai 2003 vorgelegt.

Wir verstehen Corporate Governance als einen kontinuierlichen Prozess. Unsere Grundsätze werden wir im Lichte neuer Erfahrungen, gesetzlicher Vorgaben und fortentwickelter nationaler und internationaler Standards regelmäßig überprüfen und gegebenenfalls anpassen. Dabei werden wir auch die Empfehlungen und Anregungen des Deutschen Corporate Governance-Kodex entsprechend berücksichtigen.

**Der ausführliche Corporate Governance-Bericht 2001 kann angefordert werden und steht unter [www.deutsche-bank.com](http://www.deutsche-bank.com) zur Verfügung.**



**Weltweite Präsenz.** Die Entwicklung einer anspruchsvollen Internetarchitektur ist eine Herausforderung. Einfach und schnell können unsere Aktionäre, Kunden, Mitarbeiter und andere Interessenten weltweit vielfältige Informationen rund um die Uhr abrufen – aktuelle Aktienkurse ebenso wie beispielsweise diesen Geschäftsbericht.

**Peter Lassig, Deutsche Bank AG, DB Services, Frankfurt am Main**

# Management Discussion, Konzernabschluss und Risikobericht

Konzern Deutsche Bank

<b>Inhalt</b>	
<b>Management Discussion</b>	<b>53</b>
<b>Vorbemerkung</b>	<b>95</b>
<b>Vorstand im Berichtsjahr</b>	<b>96</b>
<b>Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers</b>	<b>97</b>
<b>Gewinn- und Verlustrechnung</b>	<b>98</b>
<b>Umfassende Periodenerfolgsrechnung (Statement of Comprehensive Income)</b>	<b>99</b>
<b>Bilanz</b>	<b>100</b>
<b>Eigenkapitalveränderungsrechnung</b>	<b>101</b>
<b>Kapitalflussrechnung</b>	<b>102</b>
<b>Erläuterungen (Notes)</b>	
[1] Wesentliche Rechnungslegungsgrundsätze und neuere Entwicklungen	103
[2] Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden	113
[3] Akquisitionen und Veräußerungen	114
[4] Handelsaktiva und Handelspassiva	114
[5] Wertpapiere „Available-for-sale“	115
[6] Sonstige Finanzanlagen	117
[7] Kredite	119
[8] Risikovorsorge im Kreditgeschäft	120
[9] Verbriefung von Vermögenswerten	121
[10] Als Sicherheit verpfändete und erhaltene Vermögensgegenstände	122
[11] Sachanlagen	123
[12] Immaterielle Vermögenswerte	124
[13] Sonstige kurzfristige Geldaufnahmen	124
[14] Langfristige Verbindlichkeiten	125
[15] Hybride Kapitalinstrumente (Trust Preferred Securities)	126
[16] Stammaktien und aktienbasierte Vergütungspläne	128
[17] Beschränkungen von Vermögenswerten und Dividenden	135
[18] Aufsichtsrechtliches Kapital	136
[19] Zinserträge und Zinsaufwendungen	138
[20] Handelsergebnis	139
[21] Versicherungsgeschäft	139
[22] Pensions- und sonstige Versorgungszusagen	140
[23] Restrukturierungsaufwand	143
[24] Ertragsteuern	145
[25] Ergebnis je Aktie	148
[26] Segmentberichterstattung	150
[27] Geographische Aufgliederung der Geschäftstätigkeit	157
[28] Derivative Finanzinstrumente und Finanzinstrumente mit bilanzunwirksamen Risiken	158
[29] Verteilung des Kreditrisikos	160
[30] Fair Value von Finanzinstrumenten	162
[31] Rechtsstreitigkeiten	164
[32] Terroranschläge in den Vereinigten Staaten	165
<b>Risikobericht</b>	<b>166</b>

## Management Discussion Darstellung der Geschäfts- und Finanzlage, Ausblick.

Die nachfolgenden Erläuterungen sind im Zusammenhang mit dem Konzernabschluss und den zugehörigen Notes zu sehen. Der Konzernabschluss für die Geschäftsjahre 2001, 2000 und 1999 wurde von der KPMG Deutsche Treuhand-Gesellschaft Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft geprüft (siehe „Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers“).

### Wesentliche Rechnungslegungsgrundsätze

Wir haben unseren Konzernabschluss auf der Basis von US GAAP erstellt. Dabei haben wir bestimmte Einschätzungen vorgenommen und Annahmen getroffen, die sich auf Ansatz und Bewertung der ausgewiesenen Aktiva und Passiva, Eventualforderungen und -verbindlichkeiten sowie die Erfolgsrechnung ausgewirkt haben. Die tatsächlichen Ergebnisse können von unseren Schätzungen abweichen.

In diesem Zusammenhang weisen wir auf die folgenden wesentlichen Rechnungslegungsgrundsätze hin, die für das Verständnis unseres Geschäftsergebnisses bedeutsam sind. Die Anwendung dieser Grundsätze erfordert Einschätzungen und Annahmen seitens des Managements. Veränderte Marktbedingungen oder Gegebenheiten können zu deutlich abweichenden Werten führen.

**Risikovorsorge im Kreditgeschäft.** Die bestehende Risikovorsorge entspricht unserer Einschätzung der wahrscheinlichen Verluste in unserem Kreditportfolio. Zur Festlegung der Risikovorsorge sind wesentliche Einschätzungen und Annahmen des Managements erforderlich. Dazu zählt unter anderem die fortlaufende Beurteilung der Bonität unserer Kunden sowie der Werte der zugrunde liegenden Sicherheiten. Zusätzliche Risikovorsorge kann erforderlich werden, wenn tatsächliche Entwicklungen von den getroffenen Einschätzungen und Annahmen abweichen. In diesem Zusammenhang verweisen wir auf den Risikobericht sowie auf Note [1] zum Konzernabschluss.

**Wertminderung anderer Vermögensgegenstände.** Bestimmte Vermögensgegenstände wie zum Beispiel Goodwill und sonstige immaterielle Vermögenswerte, direkte Beteiligungen (einschließlich Venture Capital-Gesellschaften und nicht börsennotierte Anteile), Wertpapiere

„Available-for-sale“ und Sachanlagen werden auf ihre Werthaltigkeit hin überprüft. Wir berücksichtigen Wertminderungen, wenn nach unserer Einschätzung bei einem Vermögensgegenstand ein nicht temporärer Wertverlust eingetreten ist oder der Buchwert des Vermögensgegenstands nicht realisierbar sein wird. Bestimmte Ereignisse, wie zum Beispiel ungünstige Marktbedingungen, die eine Verschlechterung der Werthaltigkeit eines Vermögensgegenstands oder einen Rückgang seines Fair Value erwarten lassen, können zu weiteren Wertminderungen führen. Die Bestimmung des Zeitpunkts, wann eine solche Wertminderung als nicht temporär einzustufen ist, sowie von deren Höhe unterliegt in erheblichem Umfang individueller Beurteilung.

**Wertberichtigungen latenter Steueransprüche.** Wir bilden aktive und passive latente Steuern für die zukünftigen Steuereffekte von temporären Wertunterschieden zwischen den Bilanzansätzen und ihren steuerlich maßgeblichen Werten, Verlustvorträgen und Steuergutschriften. Aktive latente Steuern werden gebildet, wenn nach Einschätzung des Managements deren Realisierbarkeit wahrscheinlich ist. Falls erforderlich, werden sie wertberichtigt. Die Berichtigung der aktiven latenten Steuern wird als Ertragsteueraufwand in der Periode ausgewiesen, in der eine solche Neubewertung vorgenommen wird.

**Bestimmung des Fair Value.** Börsenkurse auf aktiven Märkten sind die verlässlichste Messgröße des Fair Value. Für bestimmte Instrumente, Finanzanlagen und Geschäfte, wie zum Beispiel außerbörslich gehandelte Kontrakte und Anteile an Venture Capital-Gesellschaften, existieren allerdings keine Börsenkurse. In diesen Fällen sind für die Festlegung des Fair Value Einschätzungen und Annahmen notwendig. Der auf diese Weise ermittelte Fair Value entspricht nicht unbedingt dem tatsächlich realisierbaren Wert.

## Interne Management-Berichtssysteme

Wir haben die Segmentberichterstattung sowie weitere Informationen in diesem Zusammenhang auf Basis unserer Management-Berichtssysteme erstellt. Diese basieren nicht zwingend auf US GAAP, sondern auf unseren internen Management-Berichtssystemen sowie auf Methoden zur Steuerung der Unternehmensbereiche, zur internen Beurteilung ihrer Geschäftsergebnisse sowie zur Verteilung unserer internen Ressourcen. Weitere Informationen über unsere Management-Berichtssysteme sowie eine Erläuterung der wichtigsten Unterschiede zwischen unserer Management-Berichterstattung und unserem Konzernabschluss nach US GAAP sind in „Segmentberichterstattung – Überleitung der Segmentergebnisse auf den Konzernabschluss“ enthalten.

## Auswirkungen der deutschen Steuerreform, Bilanzierung von Ertragsteuern

Bei der Beurteilung unserer Geschäftsergebnisse ist zu berücksichtigen, dass die bilanzielle Behandlung von Änderungen des Ertragsteuersatzes nach US GAAP einen negativen Einfluss auf unser Geschäftsergebnis des Jahres 2001 hatte, dagegen einen erheblichen, positiven Einfluss im Jahr 2000 und eine weitaus geringere positive Auswirkung im Jahr 1999. In 2001 ergab sich ein Aufwand von 995 Mio €, in 2000 und 1999 jeweils ein Ertrag von 9,3 Mrd € beziehungsweise 951 Mio €. Beim Vergleich der Jahresüberschüsse für 2001, 2000 und 1999 mit früheren oder zukünftigen Perioden empfehlen wir, die Effekte aus den Änderungen der Ertragsteuersätze unberücksichtigt zu lassen.

1999 und 2000 beeinflussten zwei wichtige Änderungen der Steuergesetzgebung die Jahresüberschüsse und werden diese auch weiterhin beeinflussen. 1999 senkte die Bundesregierung den Körperschaftsteuersatz für einbehaltene Gewinne von 45 % auf 40 % und verabschiedete im Oktober 2000 ein umfassendes Steuerreformgesetz.

Das Steuerreformgesetz aus 2000 enthielt zwei wichtige Änderungen, die für die Besteuerung der Deutschen Bank bedeutsam sind:

- Der Körperschaftsteuersatz verringerte sich ab dem 1. Januar 2001 für alle Unternehmensgewinne einheitlich auf 25 %. Bis Ende 2000 galten Steuersätze von 40 % für einbehaltene Gewinne und 30 % für ausgeschüttete Gewinne.
- Gewinne aus der Veräußerung von Beteiligungen an inländischen Kapitalgesellschaften sind mit Wirkung vom 1. Januar 2002 steuerfrei; das bedeutet, dass insoweit der Körperschaftsteuersatz auf null Prozent abgesenkt wurde. Bis zu diesem Datum sind derartige Veräußerungsgewinne mit demselben Körperschaftsteuersatz wie ordentliche Erträge steuerpflichtig. Im Jahr 2000 führte diese faktische Steuersatzänderung zu einer Minderung des Ertragsteueraufwands um 9,0 Mrd €. Nachfolgend werden die bilanzielle Behandlung dieser Änderungen der Ertragsteuersätze und deren Auswirkungen auf das Geschäftsergebnis der Deutschen Bank erläutert.

Nach US GAAP sind alle unrealisierten Gewinne aus Wertpapieren „Available-for-sale“ netto, das heißt nach Bildung entsprechender Rückstellungen für latente Steuern, als Kumulierter übriger umfassender Periodenerfolg (Other Comprehensive Income) auszuweisen. Die Berechnung der latenten Steuern basiert auf dem Unterschiedsbetrag zwischen dem Fair Value dieser Wertpapiere und ihren steuerlich maßgeblichen Wertansätzen. Zu jedem Bilanzstichtag werden die latenten Steuern und die entsprechenden latenten Steuerverbindlichkeiten auf der Basis der Veränderung des unrealisierten Gewinns für diese Periode unter Verwendung des Ertragsteuersatzes ausgewiesen, der voraussichtlich in der Periode gültig ist, in der die Gewinnrealisation erwartet wird. Da sowohl die unrealisierten Gewinne als auch die entsprechenden latenten Steuern als Übriger umfassender Periodenerfolg ausgewiesen werden, wirken sich weder die unrealisierten Gewinne noch die zugehörigen latenten Steuerverbindlichkeiten auf das Ergebnis in dieser Periode aus.

Nach US GAAP müssen Unternehmen in der Periode, innerhalb derer neue Steuersätze in Kraft treten, alle ausgewiesenen latenten Steueransprüche und -verbindlichkeiten anpassen. Die daraus resultierenden Veränderungen der latenten Steueransprüche und -verbindlichkeiten ent-

sprechen den neuen Steuersätzen der Perioden, in denen die temporären Unterschiedsbeträge sich voraussichtlich umkehren werden. Aufgrund der oben beschriebenen Änderungen des Steuerrechts mussten wir in den Jahren 1999 und 2000 solche Anpassungen vornehmen. Da unsere Wertpapiere „Available-for-sale“ hohe unrealisierte Gewinne enthielten, bestanden entsprechend hohe latente Steuerverbindlichkeiten. Diese latenten Steuerverbindlichkeiten wurden infolge der neuen Steuergesetzgebung erheblich verringert. Der deshalb im Jahr 2000 ausgewiesene Steuerertrag ist im Wesentlichen auf den Wegfall der Steuerpflicht von Gewinnen aus der Veräußerung von Beteiligungen an Kapitalgesellschaften zurückzuführen.

Dabei handelt es sich im Wesentlichen um unsere Industriebeteiligungen, die wir überwiegend als Wertpapiere „Available-for-sale“ nach US GAAP klassifiziert haben. Diese sind seit ihrem Erwerb erheblich im Wert gestiegen. Unsere Absicht ist, diese Industriebeteiligungen unter Wahrung sonstiger Geschäftsinteressen so zu veräußern, dass die Steuerfreiheit gegeben ist, das heißt der erwartete Steuersatz null Prozent beträgt. Folglich stand die Verringerung latenter Steuerverbindlichkeiten im Wesentlichen im Zusammenhang mit den unrealisierten Gewinnen aus unseren Industriebeteiligungen.

Während die Bildung latenter Steuern auf unrealisierte Gewinne aus Wertpapieren „Available-for-sale“ direkt im Kumulierten übrigen umfassenden Periodenerfolg abgebildet wird, verlangt US GAAP, dass bei Anpassungen der Steuerverbindlichkeiten infolge von Steuersatzänderungen diese als Berichtigung des Steueraufwands gezeigt werden. Diese Anpassungen sind in der Berichtsperiode des gesetzlichen Inkrafttretens der Steuersatzänderung vorzunehmen.

Allerdings führt die Anpassung der latenten Steuerverbindlichkeiten nicht zu einer Berichtigung der latenten Steuern, die im Übrigen umfassenden Periodenerfolg kumuliert sind. Diese latenten Steuerverbindlichkeiten verbleiben im Kumulierten übrigen umfassenden Periodenerfolg, bis die entsprechenden Wertpapiere veräußert werden. In der Periode, in der sie veräußert werden, sind die latenten Steuerverbindlichkeiten aufzulösen und als Steueraufwand auszuweisen. Die bilanzielle Abbildung von

Änderungen des Ertragsteuersatzes bei diesen Wertpapieren kann sich wie folgt auf das Ergebnis auswirken:

- Bei Verkauf dieser Wertpapiere wird in der Periode der Veräußerung ein Steueraufwand ausgewiesen. Der Steueraufwand entspricht den im Kumulierten übrigen umfassenden Periodenerfolg zum jeweiligen Zeitpunkt der Steuersatzänderung enthaltenen latenten Steuern. Die im Kumulierten übrigen umfassenden Periodenerfolg für diese Wertpapiere aufgelaufene latente Steuer betrug am 31. Dezember 2001 ca. 5,9 Mrd € und am 31. Dezember 2000 6,9 Mrd €.
- Ungeachtet der Höhe zukünftiger Veräußerungsgewinne, wird in den Berichtsperioden der Veräußerung ein Steueraufwand anfallen. Dieser Aufwand kann die Veräußerungsgewinne teilweise oder ganz aufzehren beziehungsweise einen Veräußerungsverlust erhöhen.
- Obwohl im Jahr 2000 eine erhebliche Minderung latenter Steuern infolge der Steuergesetzänderungen für Veräußerungsgewinne aus Anteilen an Kapitalgesellschaften ausgewiesen wurde und in den Jahren, in denen diese Anteile veräußert werden, ein entsprechend hoher latenter Steueraufwand anfallen wird, werden die realisierten Gewinne aus diesen Wertpapieren ab 2002 in den Veräußerungsperioden oder zu anderen Zeitpunkten nur dann Steuerzahlungsverpflichtungen nach sich ziehen, wenn die Steuerpflicht vor der Veräußerung der Wertpapiere erneut geändert wird. Anders ausgedrückt: Alle latenten Steuererstattungen und -aufwendungen, die mit diesen Wertpapieren zusammenhängen, sind nicht zahlungswirksam. Darüber hinaus hat der latente Steueraufwand aus der Umkehrung des früheren Steuerertrags infolge von Veräußerungen keine Auswirkungen auf das Eigenkapital. Der Grund hierfür ist, dass sowohl die latenten Steuern, die im Kumulierten übrigen umfassenden Periodenerfolg erfasst werden, als auch der zahlungsunwirksame Steueraufwand als Bestandteil des Jahresüberschusses Eigenkapitalkomponenten sind. Diese bilanzielle Behandlung von Steuersatzänderungen kann daher beträchtliche Auswirkungen auf das Ergebnis in den Berichtsperioden haben, in denen wir diese Wertpapiere veräußern. Dies hat sich erstmals in 2001 gezeigt,

als wir Teile dieser Wertpapiere veräußert und dafür einen Steueraufwand in Höhe von 995 Mio € ausgewiesen haben, obwohl für die Veräußerungsgewinne keine Steuerzahlungen entstehen. Der Großteil der Gewinne aus diesen Verkäufen wird für die tatsächliche Besteuerung erst 2002 wirksam, wenn dafür keine Steuerpflicht mehr besteht.

## Auswirkungen von Derivategeschäften und SFAS 133

Mit der Anwendung von SFAS No. 133, „Accounting for Derivative Instruments and Hedging Activities“ („SFAS 133“) zu Beginn des Geschäftsjahres 2001 änderten wir den Ausweis unserer Derivategeschäfte. Diese Änderung der Rechnungslegungsvorschriften wirkt sich auf die Vergleichbarkeit bestimmter Positionen unseres Konzernabschlusses aus, in denen das Derivategeschäft abgebildet ist.

Vor Anwendung von SFAS 133 bewerteten wir unsere zu Handelszwecken gehaltenen Derivate zum Fair Value und wiesen die Änderungen des Fair Value im Handelsergebnis aus. Wir erfassten Derivate, für die im Rahmen der damals geltenden Rechnungslegungsvorschriften Hedge Accounting möglich war, als bilanzunwirksame Posten. Erwartete Zinszahlungsströme wurden periodengerecht abgegrenzt.

Mit der Anwendung von SFAS 133 werden alle Derivate zum Fair Value ausgewiesen. Der Ausweis der Änderungen des Fair Value in der Gewinn- und Verlustrechnung hängt zunächst davon ab, ob die betreffenden Derivate für Hedge Accounting qualifizieren und darüber hinaus von dem abgesicherten Grundgeschäft.

Weitere Informationen zu SFAS 133 enthält auch die Note [1] des Konzernabschlusses.

Die Ergebnisse aus Derivaten werden in der Gewinn- und Verlustrechnung des Konzerns wie folgt ausgewiesen:

- Im Handelsergebnis werden Änderungen des Fair Value von im Kundenauftrag und auf eigene Rechnung gehaltenen Derivaten erfasst.
- Wir weisen in der Gewinn- und Verlustrechnung die Änderungen des Fair Value von Derivaten, die der

Steuerung von Zinsrisiken dienen und als Fair Value Hedges qualifizieren, gemeinsam mit den Änderungen des Fair Value des abgesicherten Vermögensgegenstands beziehungsweise der abgesicherten Verbindlichkeit aus.

- Wir weisen die Änderungen des Fair Value von Derivaten, die nicht für Hedge Accounting qualifizieren und die „Economic Hedges“ für Zins-, Devisen- und Anlagerisiken darstellen, als Gewinne und Verluste im Handelsergebnis aus.
- Durch die Erstanwendung von SFAS 133 in 2001 entstand ein Aufwand nach Steuern von 207 Mio €, der in der Gewinn- und Verlustrechnung des Konzerns als Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden ausgewiesen wird.

## Wesentliche Akquisitionen und Desinvestitionen

Mit den folgenden Akquisitionen haben wir unsere Produktpalette und unser Leistungsangebot erweitert:

- **Crédit Lyonnais Belgium S.A./N.V.** Nach dem Erwerb im Februar 1999 haben wir diese Gesellschaft in Deutsche Bank S.A./N.V. umbenannt. Diese Akquisition verstärkt unsere Aktivitäten in den Bereichen Retail, Private und Corporate Banking in Europa.
- **Bankers Trust Corporation.** Mit der Akquisition von Bankers Trust im Juni 1999 haben wir unsere Präsenz in den Vereinigten Staaten und international, insbesondere im Corporate und Investment Banking sowie in den Bereichen Asset Management und Private Banking, deutlich ausgebaut.
- **Prudential U.K. Institutional Asset Management-Geschäft.** Diese Akquisition im März 2000 verstärkte unser Asset Management insbesondere in Großbritannien.
- **Deutsche Bank 24 Spółka Akcyjna** – früher Bank Wspólpracy Regionalnej S.A. (BWR). Die stufenweise Akquisition der Beteiligung an BWR von nunmehr 92,55 % in der ersten Jahreshälfte 2000 hat unsere Personal Banking-Plattform in Polen gefestigt.
- **First Australian Property Group Holdings Pty. Ltd.** Dieser im Juli 2000 erfolgte Unternehmenskauf hat uns

ermöglicht, unsere Stellung im Markt für Asset Management in Australien auszubauen.

- **National Discount Brokers Group, Inc.** In 2000 erwarben wir in zwei Stufen die National Discount Brokers Group (NDB), um unser US-Marketmaking-Geschäft zu verstärken. Wie weiter unten beschrieben haben wir im September 2001 das Online Brokerage-Geschäft von NDB verkauft.
- **Banque Worms S.A.** Diese im April 2001 erworbene Gesellschaft ist in den Unternehmensbereichen Private Banking, Corporate Banking and Securities und Asset Management in Frankreich und der Schweiz tätig.
- **AXA Australia Property Fund Management Ltd.** Die Akquisition von AXA Australia Ltd. im Juni 2001 hat unsere Geschäftsaktivitäten im Bereich Real Estate Asset Management, insbesondere in Australien, gestärkt.

Im Dezember 2001 haben wir eine Vereinbarung mit Zurich Financial Services (genannt: Zurich) getroffen. Diese umfasst die Übernahme eines größeren Anteils an Zurichs Asset Management-Geschäft (ohne Großbritannien). Im Gegenzug erwirbt Zurich einen größeren Teil unseres Versicherungsgeschäfts, in erster Linie die Deutscher Herold Lebensversicherungs AG. Wir erwarten, dass diese Transaktion Mitte 2002, insbesondere nach Genehmigung durch die Aufsichtsbehörden, abgeschlossen sein wird. Gleichwohl könnte diese Transaktion noch scheitern oder von der hier beschriebenen Vereinbarung in erheblichem Ausmaß abweichen. Im Falle des Abschlusses der Transaktion erwarten wir Restrukturierungsmaßnahmen. Der daraus entstehende Restrukturierungsaufwand ist noch nicht bestimmt.

Im Rahmen unseres aktiven Portfolio Managements haben wir uns von Unternehmen, die nicht zu unseren Kerngeschäften zählen, wie z. B. Boullioun Aviation Services, getrennt. Mit diesem Verkauf im Februar 2001 haben wir uns aus dem kapitalintensiven Flugzeug-Leasing-Geschäft zurückgezogen.

Zudem haben wir im Mai 2001 unser europäisches Asset Finance- und Leasing-Geschäft für mittelständische Unternehmen sowie unser europäisches Fleet Management Services-Geschäft veräußert.

Im September 2001 haben wir das Online Brokerage-Geschäft von NDB (genannt NDB.com) an die Ameritrade Holding Corp. gegen Ameritrade Stammaktien im Wert von circa 154 Millionen US-\$ verkauft. Danach halten wir etwa 13 % der Stammaktien von Ameritrade. Das institutionelle Marketmaking-Geschäft von NDB verblieb im Konzern.

Abgesehen von dem Erwerb von Bankers Trust hatte keine dieser Akquisitionen oder Desinvestitionen wesentliche Auswirkungen auf unser Geschäft. Gleichwohl war jede einzelne Transaktion bedeutsam für die Strategie und das Wachstum der involvierten Geschäftsfelder und Regionen. Wir glauben, dass die Akquisition von Zurichs Asset Management-Geschäft unsere Marktstellung im Unternehmensbereich Asset Management in den Vereinigten Staaten erheblich stärken wird.

### Ergebnis unserer Geschäftstätigkeit

Die nachfolgenden Erläuterungen sind im Zusammenhang mit dem Konzernabschluss und den zugehörigen Notes zu sehen.

## Überblick

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Gewinn- und Verlustrechnung des Konzerns für 2001, 2000 und 1999.

in Mio €	2001	2000	1999
Zinsüberschuss	8 620	7 028	7 994
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	1 024	478	725
<b>Zinsüberschuss nach Risikovorsorge</b>	<b>7 596</b>	<b>6 550</b>	<b>7 269</b>
Provisionsüberschuss	10 727	11 693	7 967
Handelsergebnis	6 031	7 625	2 127
Übrige zinsunabhängige Erträge	4 243	8 133	6 944
<b>Zinsunabhängige Erträge insgesamt</b>	<b>21 001</b>	<b>27 451</b>	<b>17 038</b>
<b>Erträge insgesamt</b>	<b>28 597</b>	<b>34 001</b>	<b>24 307</b>
Personalaufwand	13 360	13 526	9 655
Abschreibungen auf Goodwill	951	771	486
Restrukturierungsaufwand	294	125	459
Übrige zinsunabhängige Aufwendungen	12 189	12 710	11 356
<b>Zinsunabhängige Aufwendungen insgesamt</b>	<b>26 794</b>	<b>27 132</b>	<b>21 956</b>
Ergebnis vor Steuern und kumuliertem Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden	1 803	6 869	2 351
Ertragsteuern	434	2 643	1 689
Effekte aus Steuersatzänderungen und Umkehreffekte <sup>(1)</sup>	995	- 9 287	- 951
<b>Ergebnis vor kumuliertem Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden nach Steuern</b>	<b>374</b>	<b>13 513</b>	<b>1 613</b>
Kumulierter Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden nach Steuern <sup>(2)</sup>	- 207	-	-
<b>Jahresüberschuss<sup>(1)(2)</sup></b>	<b>167</b>	<b>13 513</b>	<b>1 613</b>

<sup>(1)</sup> Diese Zahlen reflektieren einen Ertragsteueraufwand von 995 Mio € in 2001, Ertragsteuerminderungen von 9,3 Mrd € in 2000 und von 951 Mio € in 1999. Der Steueraufwand und die Steuererträge beruhen auf den Änderungen der Steuersätze und Umkehreffekten aufgrund von Steuergesetzänderungen in Deutschland. Diese Veränderungen und Wirkungen sind in den „Auswirkungen der deutschen Steuerreform, Bilanzierung von Ertragsteuern“ erläutert. Die nachfolgende Tabelle zeigt die Zahlen bereinigt um diese Wirkungen.

<sup>(2)</sup> Diese Zahlen spiegeln den kumulierten Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden in 2001 wider. Die Änderungen und ihre Auswirkungen auf die Gewinn- und Verlustrechnung des Konzerns werden unter „Effekte aus der Änderung von Rechnungslegungsgrundsätzen“ näher erläutert.

Die folgende Tabelle zeigt den Jahresüberschuss ohne die Effekte aus den oben beschriebenen Steuersatzänderungen:

in Mio € (ausgenommen Ergebnis je Aktie)	2001	je Aktie	2000	je Aktie	1999	je Aktie
Jahresüberschuss	167	0,27 €	13 513	22,00 €	1 613	2,76 €
Effekte aus Steuersatzänderungen und Umkehreffekten	995	1,61 €	- 9 287	- 15,12 €	- 951	- 1,63 €
Jahresüberschuss vor Effekten aus Steuersatzänderungen und vor Umkehreffekten	1 162	1,88 €	4 226	6,88 €	662	1,13 €

Der Jahresüberschuss 2001 betrug 167 Mio €. Enthalten sind Steueraufwendungen in Höhe von 995 Mio € aus der Umkehrung von Steuererträgen, die in den Vorjahren aufgrund der Reform des deutschen Steuerrechts ausgewiesen wurden. Der Jahresüberschuss verringerte sich weiterhin durch den kumulierten Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden um 207 Mio €. Im Jahr 2000 umfasste der Jahresüberschuss von 13,5 Mrd € Steuererträge infolge der Reform des deutschen Steuerrechts in Höhe von 9,3 Mrd €. Ohne Berücksichtigung des Effekts aus der Steuerrechtsreform in beiden Jahren hätten wir 2001 einen Jahresüberschuss von 1,2 Mrd € und im Jahr 2000 von 4,2 Mrd € erwirtschaftet. Weiter bereinigt um den kumulierten Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden, wäre im Jahr 2001 ein Jahresüberschuss von 1,4 Mrd € und 2000 von 4,2 Mrd € erzielt worden.

Im Jahr 2000 betrug der Jahresüberschuss 13,5 Mrd €, gegenüber 1,6 Mrd € im Jahr 1999. Der Zuwachs war größtenteils auf die Ertragsteuerabsenkung aufgrund der Reform des deutschen Steuerrechts in Höhe von 9,3 Mrd € zurückzuführen. Dieser resultierte aus der Auflösung von latenten Steuern in Höhe von 9,0 Mrd €, vorwiegend auf unrealisierte Gewinne aus Wertpapieren „Available-for-sale“.

Ohne Berücksichtigung des Steuersatzeffekts aus der Änderung der Steuergesetze hätte die Deutsche Bank im

Jahr 2000 einen Jahresüberschuss von 4,2 Mrd € erwirtschaftet (1999 wären bei dieser Berechnung 662 Mio € erzielt worden). Ein bedeutender Teil der Veränderung des Jahresüberschusses in 2000 ist darauf zurückzuführen, dass Bankers Trust erstmals für ein volles Geschäftsjahr einbezogen wurde.

Das Ergebnis je Aktie betrug im Jahr 2001 0,27 €, gegenüber 22,00 € im Jahr 2000. Bereinigt um die Effekte aus Steuersatzänderungen und Umkehreffekten sowie aus dem kumulierten Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden, wäre in 2001 ein Ergebnis je Aktie von 2,21 € nach 6,88 € in 2000 erzielt worden.

Das Ergebnis je Aktie stieg im Jahr 2000 gegenüber 1999 (2,76 €) um 19,24 € auf 22,00 €. Ohne den Steuersatzeffekt wäre im Jahr 2000 ein Ergebnis je Aktie in Höhe von 6,88 € und in 1999 in Höhe von 1,13 € erzielt worden.

### Zinsüberschuss

Der Zinsüberschuss in jedem der Geschäftsjahre ist hauptsächlich von folgenden Faktoren beeinflusst:

- Volumina und Struktur der Aktiva und Passiva sowie deren zugehörigen Ertrags- und Aufwandskomponenten;
- Zinsniveau und Zinssatzentwicklungen;
- in geringerem Ausmaß Wechselkursentwicklungen.

Die folgende Tabelle enthält Informationen zu unserem Zinsüberschuss:

in Mio €	2001	2000	1999
Zinsüberschuss	8 620	7 028	7 994
Verzinsliche Aktiva im Jahresdurchschnitt <sup>(1)</sup>	877 727	898 514	739 715
Verzinsliche Passiva im Jahresdurchschnitt <sup>(1)</sup>	783 710	815 867	655 038
Zinsertragssatz <sup>(2)</sup>	6,11 %	6,14 %	5,43 %
Zinsaufwandssatz <sup>(3)</sup>	5,74 %	5,90 %	4,91 %
Zinsspanne <sup>(4)</sup>	0,37 %	0,24 %	0,52 %
Zinsmarge <sup>(5)</sup>	0,98 %	0,78 %	1,08 %

<sup>(1)</sup> Der durchschnittliche Jahreswert wird jeweils auf Basis der Monatsendwerte ermittelt.  
<sup>(2)</sup> Der Zinsertragssatz ist der durchschnittlich erzielte Zinsertrag auf unsere verzinslichen Aktiva im Jahresdurchschnitt.  
<sup>(3)</sup> Der Zinsaufwandssatz ist der durchschnittlich gezahlte Zinssatz auf unsere verzinslichen Passiva im Jahresdurchschnitt.  
<sup>(4)</sup> Die Zinsspanne ist die Differenz zwischen dem Zinsertragssatz und dem Zinsaufwandssatz.  
<sup>(5)</sup> Die Zinsmarge ist der Zinsüberschuss im Verhältnis zu unseren verzinslichen Aktiva im Jahresdurchschnitt.

Der Zinsüberschuss in 2001 betrug 8,6 Mrd €, ein Anstieg um 1,6 Mrd € oder 23 % gegenüber 2000. Im Jahr 2000

belief sich der Zinsüberschuss auf 7,0 Mrd €, ein Rückgang von 966 Mio € oder 12 % verglichen mit 1999. Sowohl die

Zinsspanne als auch die Zinsmarge stiegen in 2001, nach einem erheblichen Rückgang in 2000.

Der Zinsüberschuss erhöhte sich in 2001, da die Zinsaufwendungen stärker zurückgingen als die Zinserträge. Die Zinsaufwendungen sanken in 2001 um 3,1 Mrd € oder 6 % gegenüber 2000, während die Zinserträge im gleichen Zeitraum um 1,5 Mrd € oder 3 % zurückgingen. Wesentlich hierfür waren die im Geschäftsjahr 2001 um 1,1 Mrd € oder 8 % gegenüber 2000 deutlich angestiegenen Zinserträge für Handelsaktiva, während Zinserträge in anderen bedeutenden Bereichen rückläufig waren. Dagegen stiegen im Jahr 2000 sowohl die Zinserträge als auch die Zinsaufwendungen gegenüber 1999 deutlich an. Der Anstieg der Zinsaufwendungen um 16,0 Mrd € oder 50 % übertraf den Anstieg der Zinserträge um 15,0 Mrd € oder 37 %.

Aus unserer Sicht ist der Wandel in der Geschäftsstruktur der maßgebliche Faktor, der die Entwicklung des Zinsüberschusses, der Zinsmarge und der Zinsspanne in den letzten Jahren beeinflusst hat. Unsere Geschäftsaktivitäten haben sich kontinuierlich hin zum Investment Banking einschließlich Handel und Asset Management verlagert. Diese Bereiche erzielen nicht nur Handelsergebnis und Provisionsüberschuss, sondern sie tragen auch zum Zinsüberschuss bei. In diesem Zusammenhang sind insbesondere die Handelsaktiva von Bedeutung. Sie generieren Zinserträge sowie Handelsergebnis. Aufwendungen für die Handelspassiva und andere Refinanzierungskosten der Handelsaktiva werden sowohl in den Zinsaufwendungen als auch in den zinsunabhängigen Aufwendungen erfasst. Infolge der veränderten Zusammensetzung unserer Aktiva und Passiva aus der stärkeren Ausrichtung auf unsere Handelsaktivitäten betrachten wir weder den Zinsüberschuss noch das Handelsergebnis isoliert. Vielmehr steuern wir unser Geschäft nach dem Gesamtertrag, den unser Handelsbestand generiert. Dieser umfasst sowohl zinsabhängige als auch zinsunabhängige Erträge und Aufwendungen einschließlich zugehöriger Refinanzierungskosten. Das Verhältnis zwischen zinsabhängigen und zinsunabhängigen Erträgen und Aufwendungen einer Berichtsperiode aus unserem Handelsbestand wird von den Marktbedingungen, den sich hieraus ergebenden Geschäfts-

möglichkeiten für unsere Handelsbereiche sowie den eingesetzten Strategien und Handelsinstrumenten bestimmt. Um eine aus unserer Sicht umfassendere Darstellung der Performance unserer Handelsaktivitäten zu geben, beziehen wir neben unseren anderen Handelserträgen und Handelsaufwendungen auch die handelsbezogenen Zinserträge und Zinsaufwendungen, wie unter „Handelsergebnis“ dargestellt, mit ein.

Die Entwicklung unserer Zinsspanne ist darüber hinaus in erheblichem Umfang von den Bilanzierungsansätzen einiger unserer Derivategeschäfte geprägt. Wir schließen Derivategeschäfte zur wirtschaftlichen Absicherung gegen Zinsänderungsrisiken aus nicht dem Handelsbestand zuzurechnenden Aktiva und Passiva ab. Wie bereits unter „Auswirkungen von Derivategeschäften und SFAS 133“ ausgeführt, qualifizieren nicht alle dieser Derivategeschäfte als Absicherungsgeschäfte für Bilanzierungszwecke. Wenn Derivategeschäfte für Bilanzierungszwecke als Absicherungsgeschäfte qualifizieren, werden erhaltene beziehungsweise gezahlte Zinsen aus den Derivaten unter den Zinserträgen und Zinsaufwendungen ausgewiesen. Dort kompensieren sie die Zinsströme aus den Aktiv- und Passivkomponenten, zu deren Absicherung sie abgeschlossen wurden. Wenn Derivate nicht als Absicherungsgeschäfte für Bilanzierungszwecke qualifizieren, werden die Zinsen aus den Derivaten dem Handelsergebnis zugeordnet. Aus Derivategeschäften, die aus Bilanzierungssicht nicht als Absicherungsgeschäfte qualifizierten, wurden in 2001 Erträge in Höhe von 259 Mio €, in 2000 Erträge in Höhe von 105 Mio € und in 1999 Aufwendungen in Höhe von 970 Mio € dem Handelsergebnis zugeordnet. Wenn alle diese Transaktionen als Absicherungsgeschäfte qualifiziert hätten, wäre unser Zinsüberschuss von 2000 auf 2001 um 1,7 Mrd € und nicht, wie berichtet, um 1,6 Mrd € angestiegen. Von 1999 auf 2000 wäre unser Zinsüberschuss um 109 Mio € angestiegen und nicht, wie berichtet, um 966 Mio € zurückgegangen.

Viele unserer Derivategeschäfte qualifizierten vor 2001 nicht als Absicherungsgeschäfte für Bilanzierungszwecke, weil zum Abschlusszeitpunkt keine Dokumentation gemäß den Anforderungen nach US GAAP erfolgte. Seit Anfang 2001 wenden wir SFAS 133 so an, dass einige

Derivategeschäfte für Bilanzierungszwecke als Absicherungsgeschäfte qualifizieren. Gleichwohl schließen wir weiterhin Derivategeschäfte ab, die zwar zur wirtschaftlichen Absicherung dienen, aber nicht als Absicherungsgeschäfte gemäß SFAS 133 qualifizieren. Wir schließen solche Geschäfte ab, wenn die wirtschaftlichen Vorteile, wie zum Beispiel die Absicherung von Kapitalflüssen aus Vermögenswerten oder Verbindlichkeiten, die voraussichtlichen Nachteile des Ausweises von Gewinnen oder Verlusten im jeweiligen Berichtszeitraum aufwiegen. Die Berücksichtigung von Gewinnen oder Verlusten aus nicht qualifizierten Derivategeschäften in jedem Berichtszeitraum führt gegenüber einer Verteilung über die Laufzeit der Absicherung zu einer zunehmenden Ergebnisvolatilität. Unabhängig davon, ob Gewinne oder Verluste für jeden Berichtszeitraum ausgewiesen werden oder nur zu dem Zeitpunkt, an dem das Derivategeschäft ausläuft, und zusammen mit den Gewinnen oder Verlusten aus den abgesicherten Basisgeschäften realisiert werden, sind die Nettogewinne oder -verluste über die Gesamtlaufzeit der Geschäfte gleich.

Trotz ihres rückläufigen Anteils an den gesamten verzinslichen Aktiva im Jahresdurchschnitt der letzten Jahre stellen die Kredite nach wie vor den größten Einzelposten der zinstragenden Aktiva dar. Sie hatten in 2001 einen Anteil von 32%, in 2000 von 34% und in 1999 von 35%. Der durchschnittliche Zinsertragssatz unseres Kreditportfolios lag in 2001 um 21 Basispunkte unter dem in 2000, da ein deutlicher Rückgang der Zinssätze in unseren Hauptmärkten zu verzeichnen war. Im Jahr 2000, in dem das wirtschaftliche Umfeld durch allgemein steigende Zinssätze geprägt war, erzielte unser Kreditportfolio einen durchschnittlichen Zinsertragssatz, der 26 Basispunkte über dem von 1999 lag. In dem hier betrachteten Zeitraum waren die Entwicklungen des Zinsertragssatzes zum Teil auch durch die veränderte Zusammensetzung unseres Kreditportfolios beeinflusst.

Obwohl aus unserer Sicht die Entwicklungen des Zinsüberschusses zum großen Teil auf die Veränderung in der Struktur unserer Aktiva sowie auf die Auswirkungen aus der Bilanzierung von Derivategeschäften zurückzu-

führen sind, war sie auch durch Zinssatz- und Wechselkursänderungen beeinflusst.

Im Jahr 2001 war ein deutlicher Rückgang der Zinssätze in unseren Hauptmärkten zu verzeichnen, insbesondere in den Vereinigten Staaten wie auch in geringerem Ausmaß in Deutschland und den anderen Euroländern. Im Gegensatz dazu stiegen in den genannten Hauptmärkten im Jahr 2000 die Zinssätze. In den ersten Jahren nach Einführung des Euro verlor dieser gegenüber dem US-Dollar und anderen wichtigen Währungen an Wert. Dagegen bewegte sich der Euro im Jahr 2001 innerhalb einer relativ schmalen Bandbreite. Wir können die Auswirkungen dieser einzelnen Faktoren auf den Zinsüberschuss nicht quantifizieren, sind aber der Ansicht, dass diese angesichts der betroffenen Volumina der Aktiva einen weitaus geringeren Einfluss hatten als die Veränderung in der Struktur unseres Geschäfts.

## Zinserträge

Die folgende Tabelle zeigt eine Gliederung der Zinserträge für die Jahre 2001, 2000 und 1999:

in Mio €	2001	2000	1999
<b>Zinserträge aus Einlagen bei Kreditinstituten</b>			
bei inländischen Konzerneinheiten	788	472	542
bei ausländischen Konzerneinheiten	2 124	1 831	1 908
<b>Insgesamt</b>	<b>2 912</b>	<b>2 303</b>	<b>2 450</b>
<b>Zinserträge aus Forderungen aus Zentralbankguthaben</b>			
bei inländischen Konzerneinheiten	0	0	0
bei ausländischen Konzerneinheiten	91	137	118
<b>Insgesamt</b>	<b>91</b>	<b>137</b>	<b>118</b>
<b>Zinserträge aus Wertpapierpensionsgeschäften (Reverse Repos)</b>			
bei inländischen Konzerneinheiten	628	746	922
bei ausländischen Konzerneinheiten	7 507	7 124	6 637
<b>Insgesamt</b>	<b>8 135</b>	<b>7 870</b>	<b>7 559</b>
<b>Zinserträge aus Wertpapierleihen</b>			
bei inländischen Konzerneinheiten	179	20	20
bei ausländischen Konzerneinheiten	5 148	6 624	3 141
<b>Insgesamt</b>	<b>5 327</b>	<b>6 644</b>	<b>3 161</b>
<b>Zins- und Dividendenerträge aus Wertpapieren „Available-for-sale“ und sonstigen Finanzanlagen</b>			
bei inländischen Konzerneinheiten	2 728	2 175	1 717
bei ausländischen Konzerneinheiten	983	1 181	1 265
<b>Insgesamt</b>	<b>3 711</b>	<b>3 356</b>	<b>2 982</b>
<b>Zinserträge aus dem Kreditgeschäft</b>			
bei inländischen Konzerneinheiten	9 781	10 742	10 056
bei ausländischen Konzerneinheiten	7 838	9 395	5 892
<b>Insgesamt</b>	<b>17 619</b>	<b>20 137</b>	<b>15 948</b>
<b>Zinserträge aus Handelsaktiva</b>			
bei inländischen Konzerneinheiten	3 035	3 008	2 276
bei ausländischen Konzerneinheiten	12 536	11 431	5 535
<b>Insgesamt</b>	<b>15 571</b>	<b>14 439</b>	<b>7 811</b>
<b>Sonstige Zinserträge</b>	<b>273</b>	<b>245</b>	<b>113</b>
<b>Summe der Zinserträge</b>	<b>53 639</b>	<b>55 131</b>	<b>40 142</b>

Die Summe der Zinserträge verringerte sich von 2000 auf 2001 um 1,5 Mrd € oder 3 %. Im Folgenden sind die Hauptkomponenten der zinstragenden Aktiva, die sich auf die Summe der Zinserträge auswirkten, aufgeführt:

- **Die Zinserträge aus dem Kreditgeschäft** verringerten sich von 2000 auf 2001 um 2,5 Mrd € oder 13 %. Ursache hierfür war hauptsächlich ein im Jahresdurchschnitt um 10 % verringertes Kreditportfolio. Dieser Rückgang ist zu fast 90 % den ausländischen Konzerneinheiten zuzuordnen. Der Zinsertragssatz für Kredite sank geringfügig von 6,50 % im Jahr 2000 auf 6,29 % in 2001. Die Verringerung des Kreditportfolios war zum großen Teil auf kurzfristigere Kredite zurückzuführen, die insbesondere in Verbindung mit anderen Geschäftsaktivitäten unserer ausländischen Konzerneinheiten ausgeübt waren. Das durchschnittliche Kreditvolumen im Inland blieb im Wesentlichen unverändert, wobei der Zinsertragssatz für diese Kredite, entsprechend dem allgemeinen Rückgang der Marktzinssätze, im Jahr 2001 auf 6,00 % zurückging (2000: 6,45 %).
- **Die Zinserträge aus Wertpapierleihen** gingen von 2000 auf 2001 um 1,3 Mrd € zurück. Der Rückgang war auf eine Verringerung des durchschnittlichen Volumens um 18 % zurückzuführen, besonders infolge der allgemeinen Tendenz an den Aktienmärkten, die zu weniger Geschäftsaktivitäten führte. Diese Geschäfte werden weiterhin überwiegend außerhalb Deutschlands abgewickelt.
- **Die Zinserträge aus Handelsaktiva** stiegen in 2001, verglichen mit 2000, um 1,1 Mrd € oder 8 %. Ursache hierfür war im Wesentlichen das höhere durchschnittliche Wertpapiervolumen im Handelsportfolio bei unseren ausländischen Konzerneinheiten.

Die Summe der Zinserträge in 2000 stieg um 15,0 Mrd € oder 37 % gegenüber dem Vorjahr. Hierfür waren das allgemeine konzernweite Wachstum und, in geringerem Umfang, die höheren Zinssätze verantwortlich. Im Folgenden sind die Hauptkomponenten der zinstragenden Aktiva, die zu dieser Entwicklung beigetragen haben, aufgeführt:

- **Die Zinserträge aus Handelsaktiva** stiegen von 1999 auf 2000 um 6,6 Mrd € oder 85 % an. Ursache hierfür waren gestiegene Zinssätze und das höhere Volumen

an festverzinslichen Wertpapieren im Handelsportfolio. Der durchschnittliche Bestand an Handelsaktiva erhöhte sich von 1999 auf 2000 um 40 % und der durchschnittliche Zinsertragssatz stieg kräftig von 4,59 % in 1999 auf 6,06 % in 2000. Fast drei Viertel dieses Volumens waren im Jahr 2000 Konzerneinheiten im Ausland zuzuordnen, und nahezu 90 % des Anstiegs der Zinsen aus Handelsaktiva wurde außerhalb Deutschlands erzielt.

- **Die Zinserträge aus dem Kreditgeschäft** erhöhten sich von 1999 auf 2000 um 4,2 Mrd € oder 26 %. Ursache hierfür war insbesondere ein Anstieg des durchschnittlichen Kreditportfolios um 21 %. Dieser wurde zu 85 % von unseren Konzerneinheiten im Ausland erzielt. Der Zinsertragssatz für Kredite stieg nur geringfügig von 6,24 % in 1999 auf 6,50 % in 2000, obwohl die Zinssätze in den Hauptmärkten anzogen. Dies lag zum Teil in der sich ändernden Struktur unserer Aktiva begründet. Wie oben erläutert, resultierte der Anstieg des Kreditportfolios zu einem großen Teil aus kurzfristigeren Krediten, die insbesondere in Verbindung mit anderen Geschäftsaktivitäten unserer ausländischen Konzerneinheiten ausgeübt wurden. Die aus diesen Krediten erzielten Zinserträge hielten mit den Zinssatzsteigerungen im Jahr 2000 nicht Schritt.
- **Die Zinserträge aus Wertpapierleihen** haben sich in 2000 gegenüber 1999 mehr als verdoppelt. Der Grund hierfür war ein Anstieg des durchschnittlichen Volumens um 72 %, insbesondere an Aktien und in geringerem Umfang an Anleihen. Ursache hierfür war wiederum ein substantielles Wachstum in diesem Bereich als Folge von erhöhten Marktaktivitäten und höheren Wertansätzen. Der Zinsertragssatz dieser Aktivkomponenten nahm von 5,49 % im Jahr 1999 auf 6,69 % in 2000 zu. Diese Geschäfte werden fast ausschließlich außerhalb Deutschlands abgewickelt.

## Zinsaufwendungen

Die folgende Tabelle zeigt eine Gliederung der Zinsaufwendungen für die Jahre 2001, 2000 und 1999:

in Mio €	2001	2000	1999
<b>Zinsaufwendungen für Einlagen</b>			
bei inländischen Konzerneinheiten	3 169	3 877	3 357
bei ausländischen Konzerneinheiten	12 555	13 020	7 885
<b>Insgesamt</b>	<b>15 724</b>	<b>16 897</b>	<b>11 242</b>
<b>Zinsaufwendungen für Handelspassiva</b>			
bei inländischen Konzerneinheiten	1 033	2 486	1 277
bei ausländischen Konzerneinheiten	4 690	3 799	2 237
<b>Insgesamt</b>	<b>5 723</b>	<b>6 285</b>	<b>3 514</b>
<b>Zinsaufwendungen für Wertpapierpensionsgeschäfte (Repos)</b>			
bei inländischen Konzerneinheiten	702	776	273
bei ausländischen Konzerneinheiten	9 685	9 589	7 104
<b>Insgesamt</b>	<b>10 387</b>	<b>10 365</b>	<b>7 377</b>
<b>Zinsaufwendungen für Wertpapierleihen</b>			
bei inländischen Konzerneinheiten	144	55	68
bei ausländischen Konzerneinheiten	1 758	2 106	1 381
<b>Insgesamt</b>	<b>1 902</b>	<b>2 161</b>	<b>1 449</b>
<b>Zinsaufwendungen für sonstige kurzfristige Geldaufnahmen</b>			
bei inländischen Konzerneinheiten	291	194	307
bei ausländischen Konzerneinheiten	1 787	3 128	1 265
<b>Insgesamt</b>	<b>2 078</b>	<b>3 322</b>	<b>1 572</b>
<b>Zinsaufwendungen für langfristige Verbindlichkeiten einschließlich hybrider Kapitalinstrumente (Trust Preferred Securities)</b>			
bei inländischen Konzerneinheiten	4 366	4 367	3 908
bei ausländischen Konzerneinheiten	4 839	4 706	3 086
<b>Insgesamt</b>	<b>9 205</b>	<b>9 073</b>	<b>6 994</b>
<b>Summe der Zinsaufwendungen</b>	<b>45 019</b>	<b>48 103</b>	<b>32 148</b>

Die Summe der Zinsaufwendungen verringerte sich von 2000 auf 2001 um 3,1 Mrd € oder 6 %. Hierzu trugen vor allem die folgenden Faktoren bei:

- **Die Zinsaufwendungen für sonstige kurzfristige Geldaufnahmen** gingen von 2000 auf 2001 um 1,2 Mrd € oder 37 % zurück. Dieser Rückgang war bei unseren ausländischen Konzerneinheiten zu verzeichnen und beruhte zu 75 % auf einem niedrigeren Zinsauf-

wandssatz von 4,14 % gegenüber 6,76 % in 2000 und zu 25 % auf geringeren Geldaufnahmen.

- **Die Zinsaufwendungen für Einlagen** unterschritten im Jahr 2001 den Wert des Vorjahres um 1,2 Mrd € oder 7 %. Für diesen Rückgang war eine Verringerung des auf Termineinlagen gezahlten Zinsaufwandssatzes um 94 Basispunkte verantwortlich. Das Durchschnittsvolumen blieb im Vergleich zu 2000 relativ konstant. Termineinla-

gen bei unseren ausländischen Konzerneinheiten stellen nach wie vor die größte Einzelkomponente des durchschnittlichen Bestands der zinstragenden Verbindlichkeiten dar. Sie machten 53 % der gesamten durchschnittlichen zinstragenden Einlagen beziehungsweise 24 % der gesamten durchschnittlichen zinstragenden Verbindlichkeiten aus.

- **Die Zinsaufwendungen für Handelspassiva** sanken in 2001 um 562 Mio € oder 9 % gegenüber dem Vorjahreswert, zum größten Teil aufgrund des Rückgangs von Leerverkäufen in Wertpapieren. Hierbei handelt es sich um Zinsen, welche für Wertpapiere zu zahlen sind, die verkauft wurden, aber sich noch nicht in unserem Besitz befanden. Im Jahr 2001 waren durchschnittlich 81 % dieser Verbindlichkeiten den Handelsgeschäften im Ausland zuzuordnen, und 82 % der entsprechenden Zinsaufwendungen entstanden außerhalb Deutschlands.
- **Die Zinsaufwendungen für langfristige Verbindlichkeiten einschließlich hybrider Kapitalinstrumente (Trust Preferred Securities)** erhöhten sich in 2001 um 132 Mio € oder 1 % gegenüber dem Vorjahreswert. Verantwortlich hierfür war ein Anstieg des Volumens der langfristigen Schuldtitel, die anstelle von kurzfristigeren Mitteln aufgenommen wurden. Der durchschnittliche Verzinsungssatz sank von 6,04 % im Jahr 2000 auf 5,66 % im Jahr 2001.

Die Summe der Zinsaufwendungen erhöhte sich in 2000 erheblich um 16,0 Mrd € oder 50 % gegenüber 1999.

Die Zunahme der Zinsaufwendungen wurde, wie bei den Zinserträgen, vor allem durch das konzernweite Wachstum, aber auch durch die gestiegenen Marktzinssätze in der ersten Hälfte 2000 hervorgerufen. Die Verursacher dieses Zuwachses waren die folgenden Komponenten:

- **Die Zinsaufwendungen für Einlagen** überstiegen im Jahr 2000 die Vergleichszahl für 1999 um 50 %. Der Hauptanteil hiervon entfiel auf Zinsen für Einlagen bei Kreditinstituten, die sich im Jahr 2000 auf 9,3 Mrd € beliefen, ein Anstieg um 4,3 Mrd € oder 86 % gegenüber dem Vorjahr. Dieser Zuwachs wurde größtenteils durch Termineinlagen, aber in beträchtlichem Umfang auch durch Sichteinlagen verursacht. Für beide resultierte der Anstieg sowohl aus höheren Durchschnitts-

volumina als auch aus höheren Zinsaufwandssätzen. Diese betragen für alle Einlagen im Jahr 1999 3,60 % und im Jahr 2000 4,56 %. Der Volumenanstieg entstand in unserem früheren Unternehmensbereich Global Corporates and Institutions, der jetzt in unseren Konzernbereich Corporate and Investment Bank einbezogen ist. Fast der gesamte Volumenzuwachs sowie über 90 % der Steigerung der Zinsaufwendungen wurden außerhalb Deutschlands generiert.

- **Die Zinsaufwendungen für Wertpapierpensionsgeschäfte (Repos)** erhöhten sich im Jahr 2000 um 41 % gegenüber dem Vorjahr. Dazu trug vor allem ein kräftiger Anstieg des Zinsaufwandssatzes von 7,50 % in 1999 auf 9,32 % in 2000 bei, aber auch die zunehmende Nutzung dieser Mittel als Finanzierungsquellen. Der durchschnittliche Bestand an Verbindlichkeiten aus Wertpapierpensionsgeschäften belief sich in 2000 auf 111,3 Mrd €, was einen Zuwachs von 13 % von 1999 auf 2000 darstellt. Diese Geschäfte wurden fast ausschließlich im Ausland abgewickelt.
- **Die Zinsaufwendungen für Handelspassiva** nahmen im Jahr 2000 gegenüber dem Vorjahr um 79 % zu, größtenteils aufgrund des erhöhten Volumens. Der Großteil dieser Verbindlichkeiten ist im Ausland angesiedelt. Dort entstand auch mehr als die Hälfte der in 2000 gestiegenen Zinsaufwendungen. Die Zinsaufwendungen, die für Leerverkäufe in festverzinslichen Wertpapieren unserer Handelsportfolios gezahlt wurden, leisteten den größten Beitrag zu diesem Anstieg. Dabei konzentrierte sich die Zunahme dieser Zinsaufwendungen auf unseren früheren Unternehmensbereich Global Corporates and Institutions, der heute in den Konzernbereich Corporate and Investment Bank einbezogen ist. Dies war eine Folge der Ausweitung der Geschäftstätigkeiten auf dem Gebiet der festverzinslichen Titel.
- **Die Zinsaufwendungen für langfristige Verbindlichkeiten einschließlich hybrider Kapitalinstrumente (Trust Preferred Securities)** nahmen im Jahr 2000 gegenüber dem Vorjahr um 2,1 Mrd € oder 30 % zu. Dieser Anstieg, im Wesentlichen außerhalb Deutschlands, ergab sich hauptsächlich aus höheren Zinsaufwendungen für langfristige Verbindlichkeiten, die für

die teilweise Finanzierung der Übernahme von Bankers Trust herausgegeben wurden. Außerdem wirkten sich die Zinsaufwendungen für die in Verbindung mit dem Erwerb von Bankers Trust übernommenen langfristigen Verbindlichkeiten erstmals für das gesamte Jahr aus. Der Zinsaufwandssatz für die langfristigen Verbindlichkeiten betrug in 2000 6,04 %, in 1999 5,76 %.

- Bei den Zinsaufwendungen für sonstige kurzfristige Geldaufnahmen war von 1999 auf 2000 ein Anstieg in Höhe von 1,8 Mrd € oder 111 % zu verzeichnen, der dem höheren durchschnittlichen Volumen im Ausland zuzuschreiben war.

### Risikovorsorge im Kreditgeschäft

Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft umfasst Änderungen des Wertberichtigungsbestands, den wir für zu erwartende Kreditausfälle bilden. Der Bestand an Wertberichtigungen setzt sich zusammen aus Einzelwertberichtigungen, die sich auf Einzelengagements beziehen, und aus inhärenten Wertberichtigungen. Diese beinhalten Länderwertberichtigungen, Wertberichtigungen für das homogene Portfolio und sonstige inhärente Wertberichtigungen zur Abdeckung von Verlusten in unserem Kreditportfolio, die nicht auf Einzel- beziehungsweise Portfoliobasis identifiziert wurden.

Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft betrug 1,0 Mrd € in 2001. Dies entsprach einem Anstieg um 546 Mio € oder 114 % gegenüber dem Vorjahreswert von 478 Mio €. Die Risikovorsorge in 2001 setzte sich aus neu gebildeten

Einzelwertberichtigungen und sonstigen inhärenten Wertberichtigungen zusammen, zum Teil kompensiert durch Nettoauflösungen von Wertberichtigungen für Länderrisiken. Unsere gesamte Neubildung für Einzelwertberichtigungen belief sich in 2001 auf 951 Mio €, im Jahr 2000 auf 805 Mio €. Die Zunahme war im Wesentlichen auf die ungünstigeren wirtschaftlichen Bedingungen im letzten Quartal 2001 zurückzuführen, die eine Verschlechterung der Kreditqualität zur Folge hatten. In diesem Zeitraum erhöhten wir unsere Einzelwertberichtigungen im Zusammenhang mit einem einzelnen US-Kreditnehmer im Versorgungssektor, verschiedenen argentinischen Engagements und im Bereich Leveraged Structured Finance.

Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft belief sich in 2000 auf 478 Mio €, was gegenüber dem Vorjahr einem Rückgang um 247 Mio € oder 34% entspricht. Dieser Betrag setzte sich zusammen aus der Nettoneubildung für Einzelwertberichtigungen, kompensiert durch Auflösungen für sonstige inhärente Wertberichtigungen, und Länderrisiken. Unsere gesamte Neubildung für Einzelwertberichtigungen belief sich in 2000 auf 805 Mio €, das entspricht einem Rückgang gegenüber 1999 um 121 Mio €. Dieser Rückgang war überwiegend in dem höheren Risikovorsorgebedarf in 1999 begründet. In diesem Geschäftsjahr waren Wertberichtigungen für ein signifikantes Engagement gegenüber einem einzelnen deutschen Kreditnehmer im Bausektor zu bilden. Darüber hinaus spiegelte sich in dem Rückgang eine Qualitätsverbesserung unseres Kreditportfolios im Jahre 2000 wider.

### Zinsunabhängige Erträge

in Mio €	2001	2000	1999
Provisionsüberschuss	10 727	11 693	7 967
Handelsergebnis	6 031	7 625	2 127
Beiträge im Versicherungsgeschäft	2 717	2 837	3 011
Ergebnis aus Wertpapieren „Available-for-sale“	1 516	3 670	2 150
Übrige zinsunabhängige Erträge	10	1 626	1 783
<b>Insgesamt</b>	<b>21 001</b>	<b>27 451</b>	<b>17 038</b>

Die zinsunabhängigen Erträge beliefen sich 2001 auf 21,0 Mrd €, was einem Rückgang um 6,5 Mrd € oder 23 %

gegenüber dem Vorjahreswert (27,5 Mrd €) gleichkommt. Maßgeblicher Faktor für den Rückgang der zinsunabhängi-

gen Erträge war die Schwäche der Finanzmärkte im Jahr 2001, insbesondere nach den Terroranschlägen vom 11. September. Diese wirkte sich in mehrfacher Hinsicht negativ auf die zinsunabhängigen Erträge 2001 aus:

- Sinkende Wertpapierkurse führten zu einem Rückgang der realisierten und nicht realisierten Gewinne aus zu Handelszwecken gehaltenen Positionen.
- Wir erzielten niedrigere Erträge aus Geschäften, bei denen die Provisionseinnahmen vom Wert des für den Kunden verwalteten Vermögens oder von unserem Erfolg bei der Verwaltung dieses Vermögens abhängig sind.
- Bei zahlreichen Geschäftstätigkeiten verzeichneten wir niedrigere Volumina an Kundentransaktionen.
- Wir mussten Abschreibungen und Wertanpassungen für einige unserer Finanzanlagen vornehmen.

Im Jahr 2000 betragen die zinsunabhängigen Erträge 27,5 Mrd € und damit 10,4 Mrd € (61 %) mehr als im Vorjahr. Diese Zunahme resultierte überwiegend aus höheren Handelserträgen, in denen sich insbesondere die Ausweitung unserer Aktivitäten im Wertpapierhandel, aber auch höhere Transaktionsvolumina zu allgemein höheren Werten im Vergleich zu 1999 widerspiegelten.

Der Hauptfaktor für dieses Wachstum war die damalige Stärke der Finanzmärkte. Diese förderte den Anstieg der zinsunabhängigen Erträge im Jahr 2000, verglichen mit 1999, auf folgende Weise:

- Steigende Kurse/Preise führten häufig zu höheren Gewinnen im Wertpapier-Portfolio.
- Höhere Wertpapierkurse führten zu höheren Erträgen aus Geschäften, bei denen Provisionseinnahmen in Abhängigkeit von der Höhe der Vermögenswerte berechnet werden.
- Steigende Kurse/Preise bedingten zudem eine kräftige Belegung der Märkte und damit hohe Transaktionsvolumina in vielen unserer Tätigkeitsbereiche.

In zweiter Linie wurde das Wachstum der zinsunabhängigen Erträge im Jahr 2000 durch die Übernahme von Bankers Trust begünstigt. Grundsätzlich lässt sich der Effekt aus der Übernahme von Bankers Trust in den beiden Jahren nicht von den sonstigen Wachstumsfaktoren einschließlich der günstigen Marktsituation trennen. Wir sind

jedoch der Meinung, dass die mit der Übernahme von Bankers Trust hinzugewonnenen Volumina in Vermögenswerten und Transaktionen entscheidend zu der gesamten Ausweitung unserer Geschäftsaktivitäten beigetragen haben. Da Bankers Trust 2000 und 2001 jeweils für das gesamte Jahr als Teil des Konzerns berücksichtigt wurde, war in 2001 nicht ein vergleichsweise hoher Anstieg der Nettoerträge zu verzeichnen.

**Handelsergebnis.** Unsere Handelsaktivitäten werden zu Marktwerten bilanziert. Das Handelsergebnis der Gewinn- und Verlustrechnung des Konzerns berücksichtigt sowohl realisierte als auch unrealisierte Gewinne und Verluste aus den Positionen unseres Handelsbestands sowie Zinsüberschüsse aus Derivaten, die zu Handelszwecken im Bestand gehalten werden. Eine allgemeine Beschreibung unseres Handelsbestands ist in Note [4] unseres Konzernabschlusses enthalten.

Unser Handelsergebnis belief sich 2001 auf 6,0 Mrd €, was einem Rückgang um 1,6 Mrd € oder 21 % gegenüber dem Vorjahr entspricht. Ursächlich für diesen Rückgang waren u. a. die schwierigen Marktbedingungen in 2001, die niedrigere Transaktionsvolumina im Wertpapierhandel zur Folge hatten. Der Ergebnisrückgang wurde teilweise durch Gewinne aus Derivaten kompensiert, die wir zu Nichthandelszwecken abgeschlossen haben und die nicht für Hedge Accounting nach US GAAP qualifizieren. Das Handelsergebnis belief sich 2000 auf 7,6 Mrd €, wodurch das Vorjahresergebnis um 5,5 Mrd € übertroffen und damit mehr als verdoppelt wurde. Hierzu trugen die positive Marktsituation bis Ende 2000 und die stärkere Marktstellung unserer Handelsbereiche bei.

Aus unserer Sicht sind zur Beurteilung der Performance unserer Handelsbereiche neben dem Handelsergebnis weitere Ergebniskomponenten heranzuziehen. Im Handelsergebnis nach US GAAP sind die folgenden Erträge und Aufwendungen unserer Handelsbereiche nicht enthalten:

- Zinserträge aus Handelsaktiva, die Bestandteil der Position Zinsertrag sind.
- Zinsaufwendungen aus Handelspassiva, die Bestandteil der Position Zinsaufwand sind.

- Der Refinanzierungsaufwand für unsere Handelsbestände, der Bestandteil anderer Positionen der Gewinn- und Verlustrechnung ist.

Wie bereits bei den Erläuterungen zu unserem Zinsüberschuss erwähnt, wirken sich Veränderungen in den Marktbedingungen, in den Geschäftsmöglichkeiten und den damit verbundenen Aktivitäten unserer Handelsbereiche auf die Struktur unseres Handelsbestands aus. Als Folge ändert sich die Zusammensetzung der durch unsere Handelsaktivitäten erzielten Erträge und Aufwendungen von Periode zu Periode. Beispielsweise folgten in 2001 Investoren einschließlich unserer Handelsbereiche weniger risikobehafteten Investitionsstrategien, da die Aktienmärkte im Vergleich zum Anfang des Jahres 2000 nachgaben, während die Märkte für festverzinsliche Produkte im Gesamtjahresvergleich zulegten. Entsprechend stieg in unseren Handelsbereichen der Wertbeitrag aus festverzinslichen Handelspositionen, die im Vergleich zu Aktienpositionen einen höheren Anteil an Zinserträgen und -aufwendungen generieren. Demzufolge bewerten wir unser Handelsgeschäft weder ausschließlich auf Grundlage des Handelsergebnisses noch ausschließlich auf Grundlage des Zinsüberschusses aus Handelsaktivitäten. Wir empfehlen daher, bei der Analyse beide Komponenten zu berücksichtigen. Im Folgenden stellen wir die Erfolgsgröße „Handelsperformance“ dar. Die Handelsperformance ist in der Rechnungslegung nach US GAAP nicht vorgesehen. Unsere Berechnungsmethode kann von der anderer Unternehmen, die unter Umständen Erfolgsgrößen mit ähnlicher Bezeichnung ausweisen, abweichen. Vor einem Vergleich mit Erfolgsgrößen anderer Unternehmen sollte untersucht werden, wie diese

Erfolgsgrößen berechnet wurden. Aus unserer Sicht stellt die Handelsperformance ein nützliches Instrument zur Analyse der Ergebnisse unserer Handelsaktivitäten im Periodenvergleich dar.

Die folgenden Tabellen und begleitenden Texte zeigen auf, wie die Handelsperformance berechnet wird.

Zunächst werden die so genannten „handelsbezogenen Zinsen (netto)“ berechnet. Diese enthalten die Komponenten:

- Zinserträge aus Handelsaktiva;
- Zinsaufwendungen aus Handelspassiva;
- Zinsaufwendungen und -erträge, die Finanzierungsaufwendungen oder -erträge für unsere Handelspositionen darstellen;
- Zinsüberschuss aus Derivaten, die nicht für das Hedge Accounting qualifizieren.

Die Finanzierungsaufwendungen/-erträge werden kontinuierlich entweder auf Grundlage direkt zuordenbarer Transaktionen zur Refinanzierung/Anlage berechnet oder – soweit nicht identifizierbar – auf Grundlage der durchschnittlichen Handelsbestände unter Einbezug der zugehörigen Marktzinssätze kalkuliert.

Für Derivate, die nicht für das Hedge Accounting qualifizieren, wird das Handelsergebnis um den zugehörigen Zinsüberschuss bereinigt. Würden diese Transaktionen für Bilanzierungszwecke als Hedges qualifizieren, wären die zugehörigen Zinszahlungsströme im Zinsüberschuss auszuweisen.

Die folgende Tabelle zeigt die Komponenten des Netto-Zinsüberschusses aus Handelsgeschäften:

in Mio €	2001	2000	1999
Zinserträge aus Handelsaktiva	15 571	14 439	7 811
Zinsaufwendungen aus Handelspassiva	5 723	6 285	3 514
Finanzierungsaufwand	8 204	8 188	3 363
Zinsüberschuss aus dem Handel (im Zinsüberschuss ausgewiesen)	1 644	– 34	934
Zinsüberschuss aus nicht qualifizierenden Derivaten (im Handelsergebnis ausgewiesen)	– 259	– 105	970
<b>Netto-Zinsüberschuss aus Handelsgeschäften</b>	<b>1 385</b>	<b>– 139</b>	<b>1 904</b>

Da die Zinserträge aus unseren Handelsaktiva, die Zinsaufwendungen für unsere Handelspassiva und die Finanzierungsaufwendungen beziehungsweise -erträge im Zinsüberschuss ausgewiesen werden, wird in der Tabelle die Summe dieser Positionen als „Zinsüberschuss aus dem Handel“ vor Bereinigung um die Zinszahlungsströme

aus nicht für das Hedge Accounting qualifizierenden Derivaten ausgewiesen.

In der folgenden Tabelle wird durch Zusammenfassung des Handelsergebnisses gemäß US GAAP mit dem Netto-Zinsüberschuss aus Handelsgeschäften die Handelsperformance berechnet:

in Mio €	2001			2000			1999		
	Ausgewiesenes Handels- ergebnis	Netto- Zinsüber- schuss aus Handels- geschäften <sup>(1)</sup>	Handels- perform- ance	Ausgewiesenes Handels- ergebnis	Netto- Zinsüber- schuss aus Handels- geschäften <sup>(1)</sup>	Handels- perform- ance	Ausgewiesenes Handels- ergebnis	Netto- Zinsüber- schuss aus Handels- geschäften <sup>(1)</sup>	Handels- perform- ance
Handel in Zins- und Kreditprodukten	2 203	1 070	3 273	1 740	958	2 698	820	527	1 347
Handel in Aktien	1 632	471	2 103	3 550	- 609	2 941	1 759	- 80	1 679
Handel in Devisen, Edelmetallen, Rohwaren	1 385	- 6	1 379	1 102	- 12	1 090	655	26	681
Sonstige Handelsgeschäfte <sup>(2)</sup>	811	- 150	661	1 233	- 476	757	- 1 107	1 431	324
<b>Insgesamt</b>	<b>6 031</b>	<b>1 385</b>	<b>7 416</b>	<b>7 625</b>	<b>- 139</b>	<b>7 486</b>	<b>2 127</b>	<b>1 904</b>	<b>4 031</b>

<sup>(1)</sup> Einschließlich Zinserträge aus Handelsaktiva und Zinsaufwendungen aus Handelspassiva sowie Zuordnung von Zinsaufwendungen und -erträgen, die Finanzierungsaufwendungen und -erträge aus Handelsbeständen darstellen. Diese Beträge sind im Zinsüberschuss in der Gewinn- und Verlustrechnung des Konzerns ausgewiesen. Des Weiteren werden Zinsüberschüsse aus nicht zu Handelszwecken getätigten Derivategeschäften bereinigt, die nicht für Hedge Accounting qualifizieren.

<sup>(2)</sup> Einschließlich Gewinnen und Verlusten aus nicht für Hedge Accounting qualifizierten Derivaten.

Unsere Handelsperformance sank im Jahr 2001 um 70 Mio € oder 1 %. Insbesondere die Performance im Aktienhandel litt unter den ungünstigen Marktbedingungen und ging um 838 Mio € oder 28 % zurück. Andererseits wurde in einer Reihe von Handelsbereichen trotz des schwierigen wirtschaftlichen Umfelds in 2001 eine Steigerung der Erträge erzielt, die den Rückgang im Aktiengeschäft kompensierte. Die Performance im Handel mit Zins- und Kreditprodukten stieg aufgrund der Rekorderträge im Handel mit verzinslichen Wertpapieren und OTC-Zins- und Kreditderivaten um 575 Mio € oder 21 %. Im Devisen-, Metall- und Rohstoffhandel hatten wir ein weiteres erfolgreiches Jahr, da wir unsere führende Marktposition im Devisenhandel nutzen konnten, um die darauf entfallende Performance um 27 % zu steigern. Die Handelsperformance aus Sonstigen Handelsgeschäften beinhaltet einen Gewinn von 686 Mio € aus Derivaten, die zu Nichthandelszwecken abgeschlossen wurden und nicht für das Hedge Accounting qualifizierten. Dies entspricht einem Zuwachs um 226 Mio € gegenüber dem Vorjahresergebnis von

460 Mio €. Die erheblichen Erträge in 2001 resultierten im Wesentlichen aus Termingeschäften auf bestimmte unserer Industriebeteiligungen, die nicht für das Hedge Accounting qualifizierten.

Im Jahr 2000 überstieg die Handelsperformance den Vergleichswert 1999 um 3,5 Mrd €. Der Anstieg war vor allem auf höhere Handelsperformance im Aktienhandel, sowohl in Wertpapieren als auch in Derivaten, zurückzuführen. Unsere Marktstellung in diesem Bereich konnten wir in 2000 weiter etablieren. Zudem veranlasste die starke Verfassung der Aktienmärkte Anfang 2000 unsere Kunden und unsere Handelsbereiche zu höheren Transaktionsvolumina in Aktienwerten. Dieses Marktumfeld verschlechterte sich zum Ende des Jahres 2000. Außerdem trugen steigende Marktwerte und die hohe Marktliquidität zum Jahresanfang zum guten Ergebnis in 2000 bei. Der Handel in OTC-Derivaten stellte eine weitere wesentliche Quelle für den Anstieg der Handelsperformance dar. Insbesondere spiegelte sich hierin die Ausweitung unseres globalen Geschäfts mit Kreditderivaten wider, da diese

Produkte in den Finanzmärkten generell als Kreditrisikomanagement-Instrumente an Bedeutung gewannen. Einen substantiellen Beitrag leistete außerdem der Devisenhandel, hierbei primär die Aktivitäten in Europa. Doch auch das entsprechende Geschäft in Nordamerika und im asiatisch-pazifischen Raum trug durch die erstmalige Berück-

sichtigung der Geschäftsaktivitäten von Bankers Trust für ein gesamtes Jahr zu dem Anstieg bei.

**Provisionsüberschuss.** In der folgenden Tabelle werden die Hauptkomponenten des Provisionsüberschusses der Jahre 2001, 2000 und 1999 dargestellt:

in Mio €	2001	2000	1999
<b>Provisionsüberschuss aus Treuhandgeschäften</b>			
Provisionsüberschuss aus Verwaltungstätigkeiten	643	466	305
Provisionsüberschuss aus Vermögensverwaltung	2 798	3 222	2 005
Provisionsüberschuss aus sonstigen Wertpapiergeschäften	96	220	117
<b>Insgesamt</b>	<b>3 537</b>	<b>3 908</b>	<b>2 427</b>
<b>Provisionsüberschuss aus Maklergeschäften, Emissionsgeschäften und sonstigen Wertpapieraktivitäten</b>			
Provisionsüberschuss aus Emissions- und Beratungsgeschäften	1 774	2 226	1 165
Provisionsüberschuss aus Maklergeschäften	2 819	3 033	2 068
<b>Insgesamt</b>	<b>4 593</b>	<b>5 259</b>	<b>3 233</b>
<b>Provisionsüberschuss für sonstige Dienstleistungen</b>	<b>2 597</b>	<b>2 526</b>	<b>2 307</b>
<b>Provisionsüberschuss insgesamt</b>	<b>10 727</b>	<b>11 693</b>	<b>7 967</b>

Der Provisionsüberschuss aus Treuhandgeschäften belief sich auf 3,5 Mrd € in 2001. Der Rückgang um 371 Mio € oder 9 % gegenüber 2000 resultierte primär aus niedrigeren Fondsverwaltungsgebühren und geringeren performanceabhängigen Fondsgebühren aus der Vermögensverwaltung, wurde aber teilweise durch den Anstieg des Provisionsüberschusses aus Verwaltungstätigkeiten kompensiert.

Im Jahre 2000 betrug der Provisionsüberschuss aus Treuhandgeschäften 3,9 Mrd €, was einer Steigerung um 1,5 Mrd € oder 61 % gegenüber 1999 entspricht. Verantwortlich hierfür war vor allem der Anstieg des Provisionsüberschusses aus Vermögensverwaltung aufgrund folgender Faktoren:

- Volumenzuwachs in der Vermögensverwaltung und im Depotgeschäft aufgrund der Übernahme von Bankers Trust.
- Anstieg sowohl der transaktionsbedingten als auch der performanceabhängigen Provisionen, die von der günstigen Marktsituation Anfang 2000 profitierten.

- Steigerung der Provisionen, die auf der Basis des Werts des verwalteten Vermögens berechnet wurden.

Der Provisionsüberschuss aus Emissions- und Beratungsgeschäften sank von 2,2 Mrd € in 2000 um 452 Mio € oder 20 % auf 1,8 Mrd € in 2001. Die Abschwächung der Kapitalmarktaktivitäten, die bereits in der ersten Hälfte 2000 begann, setzte sich in 2001 fort und bewirkte einen Rückgang der Aktivitäten in unserem Emissions- und Beratungsgeschäft.

Der Provisionsüberschuss aus Emissions- und Beratungsgeschäften belief sich 2000 auf 2,2 Mrd €, ein Zuwachs um 1,1 Mrd € oder 91 % gegenüber 1999. Dieser Anstieg spiegelte den Effekt aus der erstmaligen ganzjährigen Einbeziehung von Bankers Trust, die günstigen Marktbedingungen und die Ausweitung unserer Aktivitäten im Investment Banking wider. Die insbesondere zu Beginn des Jahres 2000 positiven Kapitalmarktbedingungen und der Umfang der Neuemissionen sowie der Aktivitäten im Bereich Fusionen und Übernahmen führten in Verbindung mit allgemein ansteigenden Vermögenswerten zu einem

Ertragswachstum in weiten Teilen unseres Emissions- und Beratungsgeschäfts. Diese Entwicklung verlangsamte sich gegen Ende des Jahres 2000 deutlich.

Der Provisionsüberschuss aus Maklergeschäften lag im Jahr 2001 mit 2,8 Mrd € um 214 Mio € oder 7 % unter dem des Jahres 2000, da die schwachen Finanzmärkte eine deutliche Zurückhaltung bei den Kunden und demzufolge sinkende Umsätze im Maklergeschäft bewirkten.

Im Jahr 2000 betrug der Provisionsüberschuss aus Maklergeschäften 3,0 Mrd €, was eine Steigerung um 47 % gegenüber 1999 bedeutete. Ursächlich hierfür waren die günstigen Marktbedingungen, die insbesondere in der ersten Jahreshälfte einen Zuwachs an wertabhängigen Transaktionsgebühren, einen Anstieg der Transaktionsvolumina und eine Ausweitung der Maklertätigkeit auslösten.

**Beiträge im Versicherungsgeschäft.** Die Beiträge im Versicherungsgeschäft beliefen sich im Jahr 2001 auf 2,7 Mrd €, ein Rückgang um 120 Mio € oder 4 % gegenüber 2000. Im Dezember 2001 unterzeichneten wir einen Vertrag mit der Zurich Financial Services (im Folgenden „Zurich“ genannt) über den Erwerb eines Mehrheitsanteils ihres Asset Management-Geschäfts (ohne das Großbritannien-Geschäft) sowie die Veräußerung des Mehrheitsanteils unseres Versicherungsgeschäfts unter Berücksichtigung unserer Tochtergesellschaften in Deutschland, Spanien, Italien und Portugal. Wir erwarten, dass diese Transaktion Mitte 2002, insbesondere nach Genehmigung durch die Aufsichtsbehörden, abgeschlossen sein wird. Nach Abschluss der Transaktion werden wir unseren Kunden im Private und Retail Banking weiterhin die Versicherungsprodukte unserer vormaligen Tochtergesellschaften anbieten.

Die Beiträge aus dem Versicherungsgeschäft beliefen sich auf 2,8 Mrd € im Jahr 2000 und lagen somit um 174 Mio € oder 6 % unter dem Wert von 1999, im Wesentlichen aufgrund gesunkener Prämien im Lebensversicherungsgeschäft des Deutschen Herold. Das Jahr 1999 war wegen des stark angestiegenen öffentlichen Interesses an Versicherungsprodukten sehr erfolgreich. Dieses Interesse wurde durch Publikationen geweckt, wonach die Bundesregierung eine Erhöhung der Steuern auf Erträge aus Ver-

sicherungspolicen beabsichtigte, und führte zu vermehrten Abschlüssen von Neuverträgen vor einer etwaigen Steuerreform. Ein entsprechendes Gesetz wurde jedoch nicht verabschiedet. Der Rückgang von 1999 auf 2000 spiegelte aber auch den Trend zu fondsgebundenen Lebensversicherungen in Deutschland wider. Die dafür eingezahlten Beträge, die zu einem hohen Anteil in Investmentfonds angelegt werden, werden nicht in den Erträgen ausgewiesen, sondern in der Bilanz als Verbindlichkeiten und Rückstellungen aus dem Versicherungsgeschäft gezeigt. Weitere Informationen zu Aktiva und Passiva aus dem Versicherungsgeschäft finden sich in Note [21] zum Konzernabschluss.

**Ergebnis aus Wertpapieren „Available-for-sale“.** Das Ergebnis aus Wertpapieren „Available-for-sale“ verringerte sich in 2001 um 2,2 Mrd € oder 59 % auf 1,5 Mrd €. Im Jahr 2001 veräußerten wir ca. 25 % unserer Anteile an der Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft AG. Der daraus resultierende Gewinn entsprach 90 % des Ergebnisses aus Wertpapieren „Available-for-sale“. Zum 31. Dezember 2001 hielten wir noch einen Anteil von 7,2 % an der Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft AG.

Im Jahr 2000 betrug das Ergebnis aus Wertpapieren „Available-for-sale“ 3,7 Mrd €. Dies entspricht einer Steigerung um 1,5 Mrd € oder 71 % gegenüber 1999. In beiden Jahren waren im Ergebnis insbesondere die erzielten Gewinne aus der Platzierung von Anteilen an der Allianz AG enthalten, die sowohl 1999 als auch 2000 jeweils rund 60 % des Ergebnisses darstellten. Im Jahr 1999 platzierten wir 25 % unserer Anteile an der Allianz, in 2000 wurden 42 % der verbliebenen Anteile an der Allianz platziert. Zum 31. Dezember 2000 hielten wir noch einen Anteil von 4,2 % an der Allianz, den wir zum Jahresende 2001 auf 4,0 % reduzierten.

Aus strategischer Sicht wollen wir unsere Industriebeteiligungen weiterhin abbauen und den daraus zu erzielenden Wert maximieren. Daher werden wir den Verkauf dieser Beteiligungen voraussichtlich fortsetzen.

Ohne Berücksichtigung der Gewinne aus der Veräußerung unserer Industriebeteiligungen war ein erheblicher Teil des Ergebnisrückgangs zwischen 2000 und 2001

auf Abschreibungen auf Wertpapiere „Available-for-sale“ zurückzuführen. Ein beträchtlicher Teil des Zuwachses zwischen 1999 und 2000 wurde durch Veräußerungen von Aktien seitens des Versicherungsbereichs generiert, der seine Portfolios umschichtete, um damit den Versicherungsnehmern die Möglichkeit zu bieten, von Gewinnen infolge starker Wertpapiermärkte zu profitieren.

Im Jahr 2000 enthielt das Ergebnis aus Wertpapieren „Available-for-sale“ einen Gewinn von 337 Mio €, der aus der Übertragung bestimmter Investmentfondsanteile von Wertpapieren „Available-for-sale“ in unser Handelsportfolio erzielt wurde. Diese wurde vorgenommen, um das Marktrisiko-Management für diese Wertpapiere zu verbessern.

**Übrige zinsunabhängige Erträge.** Die Übrigen zinsunabhängigen Erträge in 2001 wurden durch die schlechteren Kapitalmarktbedingungen belastet, insbesondere nach den Terroranschlägen vom 11. September. Im Geschäftsjahr 2001 wurden per saldo Abschreibungen und Wertberich-

tigungen für eigene Finanzanlagen in Höhe von 1,4 Mrd € unter den Übrigen zinsunabhängigen Erträgen ausgewiesen im Vergleich zu ca. 200 Mio € im Vorjahr.

Übrige zinsunabhängige Erträge lagen mit 1,6 Mrd € in 2000 um 157 Mio € oder 9 % unter dem Vorjahreswert von 1,8 Mrd €. Dieser Rückgang war zum Teil darauf zurückzuführen, dass in 1999 ein einmaliger Gewinn von 576 Mio € aus Hedge-Geschäften zur Währungskursabsicherung des in US-\$ kontrahierten Kaufpreises für Bankers Trust in den Sonstigen zinsunabhängigen Erträgen enthalten war.

## Zinsunabhängige Aufwendungen

in Mio €	2001	2000	1999
Personalaufwand	13 360	13 526	9 655
Übrige zinsunabhängige Aufwendungen	9 187	8 707	7 500
Aufwendungen im Versicherungsgeschäft	3 002	4 003	3 856
Abschreibungen auf Goodwill	951	771	486
Restrukturierungsaufwendungen	294	125	459
<b>Insgesamt</b>	<b>26 794</b>	<b>27 132</b>	<b>21 956</b>

**Der Personalaufwand** betrug im Jahr 2001 13,4 Mrd €, dies ist ein Rückgang von 1 % gegenüber dem Vorjahr. Der Personalaufwand war der größte zinsunabhängige Aufwandsposten. Die Erhöhung infolge inflationsbedingter Gehaltsanhebungen, des fortgeführten Ausbaus ausgewählter Geschäftsfelder, gesteigener Abfindungszahlungen sowie der vorzeitigen Ablösung des Global Equity-Plans wurde durch geringere Bonus- und Sonderzahlungen sowie durch den Stellenabbau in einigen Bereichen überkompensiert. Während das arbeitswirksame Personal stichtagsbezogen durch den Stellenabbau 2001 gegenüber

dem Vorjahr zurückging, ist die jahresdurchschnittliche Mitarbeiterzahl (arbeitswirksam) gegenüber 2000 leicht gestiegen. Dies ist im Wesentlichen auf die Übernahme von National Discount Brokers Group, Inc. im November 2000 zurückzuführen. Etwa 40 % unseres Personalaufwands in 2001 entfielen auf Sonderzahlungen, die erfolgs- und zielabhängige, weitgehend auf dem Ergebnisbeitrag vor Steuern beruhende Bonuszahlungen einschlossen. Angesichts der gegenüber dem Vorjahr verschlechterten Ergebnisse gingen die Aufwendungen für erfolgs- und zielabhängige Bonuszahlungen in 2001 im Vorjahresvergleich

zurück. Trotz der Ziel- beziehungsweise Erfolgsabhängigkeit dieser Zahlungen wurde von einer proportionalen Senkung der Sonderzahlungen aus Retention-Überlegungen abgesehen.

Der Personalaufwand betrug im Jahr 2000 13,5 Mrd €, was gegenüber 1999 einem Anstieg um 3,9 Mrd € oder 40 % entsprach. Die Zunahme entfiel größtenteils auf den Konzernbereich Corporate and Investment Bank und den Unternehmensbereich Asset Management. Die jahresdurchschnittliche Mitarbeiterzahl (arbeitswirksam) stieg in 2000 gegenüber dem Vorjahr um 10 196 oder 13 %. Zu diesem Anstieg trug die Übernahme von etwa 5 000 Mitarbeitern von Bankers Trust bei. Des Weiteren bewirkten gestiegene Aktienkurse sowie der Geschäftserfolg einen Anstieg der Bonuszahlungen. Etwa die Hälfte der in 2000 an unsere Mitarbeiter gezahlten Gehälter und sonstigen Vergütungen bestand aus Sonderzahlungen einschließlich erfolgs- und zielabhängiger Bonuszahlungen, die weitgehend auf dem Ergebnisbeitrag vor Steuern basierten.

**Übrige zinsunabhängige Aufwendungen.** Die Miet- und Unterhaltskosten für Gebäude stiegen in 2001 um 244 Mio € oder 22 % auf 1,3 Mrd €. Ursächlich für die Zunahme waren neue Miet- beziehungsweise Leasingverträge, Aufwendungen für Abmietungen nicht mehr benötigter Mietobjekte sowie die Renovierung von Liegenschaften.

Die Miet- und Unterhaltskosten in 2000 betragen 1,1 Mrd €, was gegenüber 1999 einem Anstieg um 68 Mio € oder 7 % entsprach. Hauptursache für diese Steigerung waren erhöhte Mietkosten aus Operating Leases infolge der Konsolidierung von Bankers Trust (im Jahr 1999 anteilig ab Juni enthalten).

Die Aufwendungen für Betriebs- und Geschäftsausstattung beliefen sich in 2001 auf 2,9 Mrd € und gingen damit gegenüber dem Vorjahr um 102 Mio € oder 3 % zurück. Der überwiegende Teil der Aufwendungen für Betriebs- und Geschäftsausstattung entfiel auf den Bereich Informationstechnologie. IT-Beratungs- sowie Programmierungskosten, die im Wesentlichen im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung unserer Informationstechnologie anfielen, wurden in den Vorjahren unter der Position Aufwendungen für sonstige Dienstleistungen sowie Kommu-

nikation und Datenadministration ausgewiesen und werden nunmehr unter der Position Aufwendungen für Betriebs- und Geschäftsausstattung gezeigt. Vorjahresvergleichswerte wurden entsprechend angepasst.

Die Aufwendungen für Betriebs- und Geschäftsausstattung betragen in 2000 nach Reklassifizierung der IT-bezogenen Aufwendungen 3,1 Mrd € (+ 689 Mio € oder + 29 %). Darin enthalten waren insbesondere erhöhte Aufwendungen für die Informationstechnologie im Zusammenhang mit E-Commerce-Aktivitäten sowie ein Anstieg infolge der Integration von Bankers Trust. In beiden Fällen wirkte sich dies insbesondere in unserem Konzernbereich Corporate and Investment Bank aus.

Die Aufwendungen für sonstige Dienstleistungen betragen in 2001 1,1 Mrd € und lagen damit 71 Mio € oder 6 % unter dem Vorjahr. Dieser Rückgang war wesentlich auf die geringere Inanspruchnahme von Beratungsleistungen zurückzuführen. Die Aufwendungen für Kommunikation und Datenadministration wuchsen im Jahr 2001 um 76 Mio € oder 13 % auf 642 Mio €, was im Vergleich zu 2000 hauptsächlich auf höhere Miet- und Unterhaltskosten für Software und Datenkommunikationsanlagen sowie höhere Telefon- und Leitungsgebühren zurückzuführen war.

Die Aufwendungen für sonstige Dienstleistungen betragen in 2000 nach Reklassifizierung der IT-bezogenen Aufwendungen 1,2 Mrd € und lagen damit um 332 Mio € oder 41 % über dem Vorjahr. Der Zuwachs betraf überwiegend Aufwendungen für Beratungsleistungen. Die Aufwendungen für Kommunikation und Datenadministration stiegen in 2000 gegenüber dem Vorjahr (403 Mio €) um 163 Mio € oder 40% auf 566 Mio €, im Wesentlichen infolge der Übernahme von Bankers Trust.

Die sonstigen Aufwendungen des Jahres 2000 enthielten 50 Mio €, die für die Stiftungsinitiative der deutschen Wirtschaft „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ zurückgestellt wurden. Bereits 1998 hatten wir entsprechende Rückstellungen für den verbleibenden Stiftungsbeitrag in Höhe von 153 Mio € gebildet. Die auf Veranlassung deutscher Unternehmen und des deutschen Staates gegründete Stiftung leistet Zahlungen an ehemalige Zwangsarbeiter sowie andere Opfer des Nazi-Regimes.

Die 10 Mrd DM-Stiftung wird zu gleichen Teilen von deutschen Unternehmen und dem deutschen Staat finanziert.

**Aufwendungen im Versicherungsgeschäft.** Zu den Aufwendungen im Versicherungsgeschäft gehören Schadenzahlungen, Zuweisungen zu versicherungstechnischen Rückstellungen aus der Schaden-/Unfallversicherung und dem übernommenen Rückversicherungsgeschäft, Zahlungen an Versicherungsnehmer sowie Zuweisungen zu Rückstellungen und Verbindlichkeiten zu Gunsten von Versicherungsnehmern. Die Aufwendungen im Versicherungsgeschäft betragen 3,0 Mrd € für das Geschäftsjahr 2001, dies ist ein Rückgang um 25 % gegenüber dem Vorjahr. Darin spiegelte sich die niedrigere Überschussbeteiligung zu Gunsten der Versicherungsnehmer wider, die ihrerseits auf den Rückgang des Ergebnisses aus Wertpapieren „Available-for-sale“ und gesunkene Erträge im Versicherungsgeschäft zurückzuführen war.

Diese Aufwendungen betragen 4,0 Mrd € in 2000, was gegenüber 1999 einem Anstieg um 147 Mio € beziehungsweise 4 % entsprach. Ursächlich hierfür war das Wachstum unserer Geschäftsaktivitäten in dieser Branche.

**Abschreibungen auf Goodwill.** In 2001 betragen die Abschreibungen auf Goodwill 951 Mio €, was gegenüber 2000 einem Anstieg um 180 Mio € beziehungsweise 23 % entsprach. In 2001 betrug die Abschreibung auf den Goodwill von Bankers Trust 514 Mio € gegenüber 501 Mio € in 2000. Die Abschreibung auf den Goodwill von Morgan Grenfell betrug 62 Mio €. Für die National Discount Brokers Group, Inc., schrieben wir in 2001 auf den Goodwill 43 Mio € gegenüber 4,8 Mio € in 2000 ab.

In 2000 betragen die Abschreibungen auf Goodwill 771 Mio €, was gegenüber 1999 einem Anstieg um 285 Mio € beziehungsweise 59 % entsprach. Dieser Anstieg war in erster Linie auf die Abschreibung des Goodwill von Bankers Trust für das Gesamtjahr zurückzuführen. Die Abschreibung auf den Bankers Trust Goodwill in 2000 betrug 501 Mio € gegenüber 256 Mio € in 1999.

**Restrukturierungsaufwand.** In 2001 berücksichtigten wir Restrukturierungsaufwand in Höhe von 294 Mio € gegenüber 125 Mio € in 2000 und 459 Mio € in 1999. Dieser Aufwand gliedert sich wie folgt:

in Mio €	2001	2000	1999
Konzernrestrukturierung	294	–	–
Bankers Trust	–	– 20	392
Personal Banking	–	136	–
Andere	–	9	67
<b>Insgesamt</b>	<b>294</b>	<b>125</b>	<b>459</b>

Im vierten Quartal 2001 haben wir eine Restrukturierungsrückstellung in Höhe von 294 Mio € aufwandswirksam gebildet, wovon 213 € den Konzernbereich Corporate and Investment Bank (CIB) und 81 Mio € den Konzernbereich Private Clients and Asset Management (PCAM) betraf. Von diesem Restrukturierungsplan sind konzernweit insgesamt etwa 2 400 Mitarbeiter aller Funktionsebenen betroffen.

Die Restrukturierungsmaßnahmen in CIB resultieren aus veränderten Marktbedingungen im Jahr 2001. Sie sollen die weitere Umsetzung des in 2001 eingeführten CIB Struktur- und Geschäftsmodells unterstützen. In erster Linie hat dies Auswirkungen auf die Kundenbetreuungsprozesse in CIB, bestimmte Aspekte des Cash Managements sowie das Depot- und Handelsfinanzierungsgeschäft der Global Transaction Bank und die jeweiligen Supportfunktionen im Abwicklungs-, Infrastruktur- und Immobilienbereich.

Der Plan sieht außerdem die weitere Straffung der Führungsstruktur im Konzernbereich PCAM als Folge der Neuausrichtung der PCAM-Geschäftsaktivitäten (einschließlich der Supportfunktionen im Immobilienbereich) vor.

Mit der Übernahme von Bankers Trust im Juni 1999 starteten wir ein Restrukturierungsprogramm, um die Integration von Bankers Trust in unsere Geschäftsaktivitäten zu unterstützen, Überschneidungen zu reduzieren und die Neuorientierung bestimmter Geschäftsbereiche voranzutreiben. Hierfür wurde eine Restrukturierungsrückstellung in Höhe von 866 Mio € für zwei separate Restruktu-

rierungspläne gebildet. Ein Teil des Gesamtbetrags in Höhe von 596 Mio € wurde im Juni 1999 für Personalmaßnahmen ausgewiesen. Davon entfielen 474 Mio € auf Abfindungs- und sonstige kündigungsbedingte Zahlungen an Mitarbeiter von Bankers Trust. Bei der Übernahme von Bankers Trust wurden diese Kosten als Verbindlichkeiten erfasst. Da diese Verbindlichkeit den Wert des erworbenen Nettovermögens verminderte, haben wir im Juni 1999 den Betrag von 474 Mio € direkt als Teil des Goodwill berücksichtigt. Die übrigen Kosten in Höhe von insgesamt 122 Mio € entfielen auf Mitarbeiter und Liegenschaften des DB-Konzerns. Diesen Teil haben wir als Restrukturierungsaufwand gebucht.

Im vierten Quartal 1999 haben wir zusätzliche Restrukturierungsaufwendungen in Höhe von 270 Mio € für Abfindungs- und sonstige kündigungsbedingte Zahlungen im Rahmen weiterführender Maßnahmen zur Straffung der Supportfunktionen und Neuausrichtung einiger Geschäftsaktivitäten ausgewiesen. Insgesamt waren konzernweit etwa 3 300 Mitarbeiter aller Ebenen von diesen Restrukturierungsplänen betroffen.

Bis zum 31. Dezember 2000 hatten wir alle in diesen beiden Restrukturierungsplänen vorgesehenen Maßnahmen umgesetzt, insgesamt ca. 2 700 Stellen abgebaut und 834 Mio € der Rückstellung zweckbestimmt verwendet. Der verbliebene Restbetrag der Rückstellung in Höhe von 32 Mio € wurde erfolgswirksam aufgelöst.

Des Weiteren belief sich der Aufwand für Restrukturierungsmaßnahmen im Personal Banking in 2000 im Zusammenhang mit dem Plan zur Restrukturierung der Vertriebsplattform der Deutschen Bank 24 und damit verbundenen Back Office-Funktionen auf insgesamt 136 Mio €. Davon entfielen etwa 100 Mio € auf Abfindungs- und sonstige kündigungsbedingte Zahlungen im Zusammenhang mit der Auflösung von etwa 1 000 Arbeitsverhältnissen. 36 Mio € betrafen sonstige Kosten, hauptsächlich für die Kündigung von Mietverträgen. Sämtliche in diesem Plan vorgesehenen Maßnahmen wurden in 2001 umgesetzt.

Zum 31. Dezember 2000 bestanden noch Restrukturierungsrückstellungen für den Deutsche Bank 24-Plan in

Höhe von 85 Mio € für eine Mitarbeiterzahl von 900 sowie 36 Mio € für Infrastrukturmaßnahmen.

Im Geschäftsjahr 1999 bildeten wir Rückstellungen für sonstige Restrukturierungspläne in Höhe von 67 Mio €, im Geschäftsjahr 2000 in Höhe von 37 Mio €. Diese Pläne umfassen insbesondere die Prozessoptimierung der Produktbereitstellung im Abwicklungsbereich, die Neuausrichtung von Geschäftsaktivitäten und Konsolidierungsprozesse. Die in 1999 ausgewiesenen Pläne sahen eine Senkung der Mitarbeiterzahl um 600 vor. Da jedoch die Anzahl der Mitarbeiter, die auf eigenen Wunsch das Unternehmen verließen, höher als erwartet war, wurden 400 der ursprünglich geplanten Stellen nicht abgebaut. Damit verbunden war die Auflösung in Höhe von 28 Mio € der in 1999 bilanzierten Rückstellung. Die in 2000 ausgewiesenen Restrukturierungspläne sahen die Streichung von insgesamt 400 Stellen vor. In 2000 wurden bereits 300 dieser Stellen abgebaut und in 2001 weitere 100.

Weitere Informationen zu unseren Restrukturierungsaktivitäten sind in Note [23] der Konzernbilanz enthalten.

Im Geschäftsjahr 2002 beabsichtigen wir, Restrukturierungsaufwendungen für den Abschluss unseres Konzernrestrukturierungsprogramms sowie im Zusammenhang mit der Übernahme von Zurich Scudder Investments auszuweisen. Diese Restrukturierungspläne beinhalten hauptsächlich die Kündigung von Arbeitsverhältnissen einschließlich Abfindungszahlungen und sonstige damit zusammenhängende Kosten. Sie werden voraussichtlich im ersten Halbjahr 2002 bilanziert.

### Steueraufwand/-ertrag

In 2001 betrug der Ertragsteueraufwand 1,4 Mrd € gegenüber einem Steuerertrag von 6,6 Mrd € in 2000 und einem Steueraufwand von 738 Mio € in 1999. Diese Unterschiede sind hauptsächlich auf Steuersatzänderungen in Deutschland zurückzuführen, die in 1999 und 2000 gesetzlich in Kraft traten. Die auf diese Änderungen zurückzuführenden Ertragsteuerminderungen betragen in 1999 951 Mio € und in 2000 9,3 Mrd €. In 2001 ergaben sich aus der Umkehrung der im Other Comprehensive Income per 31. Dezember 2000 kumulierten latenten Steuern

Steueraufwendungen in Höhe von 995 Mio €, die im Zusammenhang mit dem Verkauf von Wertpapieren „Available-for-sale“ standen. Im Zuge weiterer Verkäufe von Wertpapieren rechnen wir auch künftig mit zusätzlichem Steueraufwand aus der weiteren Umkehrung latenter Steuern. Ohne diese Umkehreffekte betragen die effektiven Steuerquoten in 2001 24 %, in 2000 38 % und 1999 72 %.

Die Hauptursache für den Rückgang der effektiven Steuerquote 2001 gegenüber 2000 waren die steuerbefreiten Veräußerungsgewinne. Die effektive Steuerquote 1999 resultierte maßgeblich aus den Verlusten in einigen unserer nicht in Deutschland ansässigen Unternehmen, für die keine latenten Steueransprüche gebildet wurden, weil nicht hinreichend sicher mit einer zukünftigen Nutzung der Verluste gerechnet wurde.

### **Kumulierter Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden**

Mit Wirkung vom 1. Januar 2001 wenden wir SFAS 133, „Accounting for Derivative Instruments and Hedging Activities“ an. SFAS 133 und seine Ergänzungen legen Rechnungslegungs- und Berichtsstandards für derivative Instrumente fest einschließlich bestimmter derivativer Instrumente, die in andere Kontrakte eingebettet sind, sowie für Absicherungsaktivitäten. Unternehmen haben demnach alle Derivate als Vermögensgegenstände oder Verbindlichkeiten in der Bilanz auszuweisen und mit dem Fair Value zu bilanzieren. Die Veränderung des Fair Value eines Derivats wird in der laufenden Gewinn- und Verlustrechnung oder im Eigenkapital ausgewiesen. Infolge der Erstanwendung von SFAS 133 berücksichtigten wir in unserem Konzernabschluss einen Aufwand von 207 Mio € nach Steuern als kumulierten Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden. Dieser Betrag resultiert im Wesentlichen aus Anpassungen, um bestimmte eingebettete Derivate mit dem Fair Value zu bilanzieren und den Buchwert des betreffenden Kontrakts, in dem die Derivate eingebettet sind, entsprechend zum 1. Januar 2001 anzupassen. Es handelt sich hierbei um die Übergangsbestimmungen nach SFAS 133 für eingebettete Derivate, die separat zu bilanzieren sind.

## **Segmentberichterstattung**

Wir haben unsere Management-Berichtssysteme in 2001 modifiziert, um die nachfolgenden Änderungen zu reflektieren:

- Abbildung unserer neuen Organisationsstruktur;
- Harmonisierung der Aufwands- und Ertragskomponenten mit den entsprechenden Positionen des nach US GAAP erstellten Konzernabschlusses und
- Verrechnung der Kosten des Corporate Centers auf die Bereiche.

**Neue Organisationsstruktur.** Am 1. Februar 2001 wurde unsere neue Organisationsstruktur wirksam, mit der wir die Geschäftsaktivitäten der fünf Unternehmensbereiche in drei Konzernbereiche neu ordneten. Neben diesen drei Konzernbereichen haben wir den Servicebereich DB Services geschaffen, der konzernweit Corporate Services, Informationstechnologie sowie Beratungs- und Transaktionsleistungen anbietet. Abschließend haben wir die Funktionen zur Unterstützung unserer bereichsübergreifenden Steuerung in dem Corporate Center zusammengefasst.

Der **Konzernbereich Corporate and Investment Bank** betreut unsere gesamten Firmen- und institutionellen Kunden, das heißt klein- und mittelständische Betriebe sowie multinationale Unternehmen. Bei der Zusammenführung unserer Aktivitäten der Unternehmensbereiche Corporate Banking & Securities sowie Global Transaction Banking in einen Konzernbereich haben wir Geschäftsaktivitäten integriert, für die bisher die Unternehmensbereiche Corporates and Real Estate, Global Corporates and Institutions sowie der Geschäftsbereich Global Institutional Services des Unternehmensbereichs Global Technology and Services zuständig waren.

Im **Konzernbereich Private Clients and Asset Management** sind unsere Geschäftsaktivitäten für private Kunden sowie unser aktives und passives Vermögensmanagement für private und institutionelle Kunden zusammengeführt. Die Aktivitäten dieses Konzernbereichs werden in den drei

globalen Unternehmensbereichen Personal Banking, Private Banking und Asset Management gesteuert.

Im **Konzernbereich Corporate Investments** sind unsere wesentlichen Finanzanlageaktivitäten integriert. Dieser Konzernbereich steuert unsere Investitionen in Private Equity und Venture Capital, unsere Immobilien-Holdinggesellschaften sowie unsere Industriebeteiligungen. Die wesentlichen über DB Investor gehaltenen Industriebeteiligungen, die bisher in der Spalte „Sonstige/Überleitung/Konsolidierung“ zwischen dem Geschäftsergebnis der Segmente und dem konsolidierten Konzernergebnis erfasst wurden, werden nun innerhalb dieses Konzernbereichs ausgewiesen. Des Weiteren umfasst der Konzernbereich Corporate Investments Aktivitäten, die wir nicht mehr zu unserem Kerngeschäft zählen, und sonstige strategische Initiativen.

Die für die Geschäftsjahre 2000 und 1999 ausgewiesenen Zahlen wurden an die neue Organisationsstruktur angepasst, um sie mit den Zahlen für 2001 vergleichbar zu machen.

**Harmonisierung der Aufwands- und Ertragskomponenten.** Mit Wirkung ab 2001 folgen unsere Management-Berichtssysteme dem gleichen Format wie unsere nach US GAAP erstellte Gewinn- und Verlustrechnung im Konzernabschluss. Als Folge entfallen Reklassifizierungen zwischen unseren Management-Berichtssystemen und unserem Konzernabschluss nach US GAAP. Die wichtigsten Änderungen sind nachstehend erläutert:

- Komponenten, die im Rahmen unserer Management-Berichtssysteme in der früheren Position **Saldo sonstiger Aufwendungen (Erträge)** ausgewiesen wurden, erscheinen nunmehr in den Positionen Erträge oder zinsunabhängige Aufwendungen.
- Die Erträge und Aufwendungen aus unserem **Versicherungsgeschäft** wurden bisher netto in unseren Management-Berichtssystemen als Erträge aus dem Versicherungsgeschäft ausgewiesen. Nun erfassen wir diese Komponenten brutto als Erträge und zinsunabhängige Aufwendungen.

- **Restrukturierungsaufwendungen (-erträge)** wurden bisher in unseren Management-Berichtssystemen als separate Zeilenposition ausgewiesen. Wir zeigen sie nun als Bestandteil unserer zinsunabhängigen Aufwendungen.
- **Wertberichtigungen für außerbilanzielle Verpflichtungen** (zum Beispiel Garantien und zugesagte Kredite) wurden bisher in unseren Management-Berichtssystemen als Risikovorsorge im Kreditgeschäft ausgewiesen. Sie werden jetzt in der Position zinsunabhängige Aufwendungen einbezogen.

Die für die Geschäftsjahre 2000 und 1999 ausgewiesenen Beträge wurden umgliedert, um die Vergleichbarkeit mit den Geschäftszahlen für 2001 sicherzustellen.

**Allokation der Corporate Center-Kosten.** Im Rahmen unserer Management-Berichtssysteme wurde das Corporate Center bisher separat ausgewiesen. Ab 2001 verrechnen wir die gesamten Corporate Center-Kosten in der Zeile zinsunabhängige Aufwendungen auf die Bereiche. Als Folge enthält das Corporate Center keine wesentlichen Ergebniskomponenten, und wir verzichten daher auf eine separate Berichterstattung.

Für die Geschäftsjahre 2000 und 1999 wurden die Kosten des Corporate Centers auf die Bereiche verrechnet, um die Vergleichbarkeit mit den Geschäftszahlen für 2001 sicherzustellen.

**Allgemeine Informationen über unsere Management-Berichtssysteme.** Wie bereits erwähnt, basieren unsere Management-Berichtssysteme nicht zwingend auf den Rechnungslegungsmethoden gemäß US GAAP, sondern auf unseren internen Methoden zur Steuerung der Unternehmensbereiche, was die Beurteilung ihrer Geschäftsergebnisse sowie die Verteilung unserer Ressourcen einschließt. Da unsere internen Management-Berichtssysteme von denen anderer Finanzinstitute abweichen können, sollte dies bei Vergleichen mit anderen Instituten berücksichtigt werden.

Im Rahmen unserer Management-Berichtssysteme werden die Erträge und Aufwendungen unseren Unternehmensbereichen zugeordnet. Da wir in unseren opera-

tiven Einheiten unterschiedliche Geschäftsaktivitäten integriert haben, unterliegt die Zuordnung unserer Erträge und Aufwendungen zu den Unternehmensbereichen bestimmten Annahmen. Unsere Management-Berichtssysteme folgen der Marktzinsmethode, nach der der Zinsüberschuss des Konzerns den Unternehmensbereichen kalkulatorisch zugeordnet wird. Eine solche Zuordnung unterstellt, dass unsere gesamten Aktiva und Passiva über den Geld- und Kapitalmarkt refinanziert beziehungsweise angelegt werden. Um eine Vergleichbarkeit der Unternehmensbereiche mit rechtlich eigenständigen Einheiten mit eigenem Kapital

zu ermöglichen, wird den Unternehmensbereichen der Zinsnutzen auf das konsolidierte Eigenkapital des Konzerns zugerechnet.

### Überleitung der Segmentergebnisse auf den Konzernabschluss

In der nachstehenden Tabelle und Diskussion wird die Überleitung der Bereichsergebnisse und -aktiva auf Basis der Management-Berichtssysteme auf den nach US GAAP erstellten Konzernabschluss dargestellt.

in Mio €	2001			2000			1999		
	Management Reporting insgesamt	Überleitung	Konzern (US GAAP) insgesamt	Management Reporting insgesamt	Überleitung	Konzern (US GAAP) insgesamt	Management Reporting insgesamt	Überleitung	Konzern (US GAAP) insgesamt
Nettoerträge insgesamt <sup>(1)</sup>	30 397	- 776	29 621	33 961	518	34 479	25 919	- 887	25 032
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	1 015	9	1 024	477	1	478	699	26	725
Zinsunabhängige Aufwendungen	26 042	752	26 794	25 918	1 214	27 132	20 955	1 001	21 956
<b>Ergebnis vor Steuern<sup>(2)</sup></b>	<b>3 340</b>	<b>- 1 537</b>	<b>1 803</b>	<b>7 566</b>	<b>- 697</b>	<b>6 869</b>	<b>4 265</b>	<b>- 1 914</b>	<b>2 351</b>
<b>Aktiva</b>	<b>896 800</b>	<b>21 422</b>	<b>918 222</b>	<b>885 796</b>	<b>43 198</b>	<b>928 994</b>	<b>794 142</b>	<b>81 647</b>	<b>875 789</b>

<sup>(1)</sup> Zinserträge und zinsunabhängige Erträge.  
<sup>(2)</sup> In 2001 vor kumulativem Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden.

Es gibt im Wesentlichen zwei unterschiedliche Kategorien von Positionen, die in der Überleitung der Bereichsergebnisse und -aktiva auf Basis der Management-Berichtssysteme auf den nach US GAAP erstellten Konzernabschluss berichtet werden. Diese Positionen beinhalten Unterschiede zwischen den für die Management-Berichtssysteme angewandten Methoden und den Standards gemäß US GAAP sowie Sachverhalte, die außerhalb der Verantwortung der Unternehmensbereiche liegen.

**Nettoerträge.** Die negativen Überleitungspositionen in den Nettoerträgen beliefen sich in 2001 auf 0,8 Mrd €. Diese Positionen beinhalten wesentliche Unterschiede zwischen den für die Management-Berichtssysteme angewandten Methoden und den Standards gemäß US GAAP

für at equity bewertete Unternehmen in Höhe von rund 0,2 Mrd €, Steuererstattungen auf Dividendenzahlungen in Höhe von rund 0,2 Mrd € sowie die Eliminierung von Gewinnen aus eigenen Anleihen im Bestand von rund 0,2 Mrd €. Diese hier aufgeführten Überleitungspositionen wurden teilweise durch positive Überleitungsbeträge in Höhe von rund 0,2 Mrd € für Gesellschaften, die in den Management-Berichtssystemen nicht konsolidiert wurden, kompensiert. Bei der verbleibenden negativen Überleitungsposition von rund 0,3 Mrd € handelt es sich um einen Verlust aus internen Sicherungsgeschäften für aktienbasierte Vergütungen.

Die Überleitungspositionen in den Nettoerträgen beliefen sich in 2000 auf 0,5 Mrd €. Diese Positionen beinhalten wesentliche Unterschiede zwischen den für die

Management-Berichtssysteme angewandten Methoden und den Standards gemäß US GAAP für at equity bewertete Unternehmen in Höhe von rund 0,2 Mrd € sowie für Gesellschaften, die in den Management-Berichtssystemen nicht konsolidiert wurden, in Höhe von rund 0,6 Mrd €. Die verbleibende negative Überleitungsposition von 0,3 Mrd € war auf sonstige Bewertungsunterschiede und auf Sachverhalte, die nicht in der Verantwortlichkeit der Unternehmensbereiche liegen, zurückzuführen.

Die negativen Überleitungspositionen in den Nettoerträgen beliefen sich in 1999 auf 0,9 Mrd €. Diese Positionen beinhalteten wesentliche Unterschiede zwischen den für die Management-Berichtssysteme angewandten Methoden und den Standards gemäß US GAAP für at equity bewertete Unternehmen in Höhe von rund 0,1 Mio €, die Eliminierung von Gewinnen aus eigenen Anleihen im Bestand in Höhe von rund 0,2 Mrd € sowie für Gesellschaften, die in den Management-Berichtssystemen nicht konsolidiert wurden, in Höhe von rund 0,4 Mrd €. Die verbleibende negative Überleitungsposition von 0,2 Mrd € war auf sonstige Bewertungsunterschiede und Sachverhalte, die nicht in der Verantwortlichkeit der Unternehmensbereiche liegen, zurückzuführen.

Unterschiede zwischen den für die Management-Berichtssysteme angewandten Methoden und den Standards gemäß US GAAP, die nicht separat in den Geschäftsjahren 2001, 2000 und 1999 genannt wurden, sind wegen Geringfügigkeit in den sonstigen Bewertungsunterschieden zusammengefasst.

**Risikovorsorge im Kreditgeschäft.** Die Überleitung reflektiert in erster Linie Risikovorsorge im Kreditgeschäft, die nicht unter die Verantwortlichkeit der Unternehmensbereiche fällt. Die Position enthielt keine materiellen Einzelsachverhalte.

**Zinsunabhängige Aufwendungen.** Die Überleitungen für zinsunabhängige Aufwendungen beliefen sich in 2001 auf 0,8 Mrd €. Diese Positionen beinhalteten wesentliche Unterschiede zwischen den für die Management-Berichtssysteme angewandten Methoden und den Standards gemäß US GAAP für aktienbasierte Vergütungen (inklusive

der Aufwendungen für den Rückkauf des Global Equity-Plans) in Höhe von rund 0,4 Mrd €, für Gesellschaften, die in den Management-Berichtssystemen nicht konsolidiert wurden, in Höhe von rund 0,2 Mrd €, für periodenbezogene Unterschiede im Ausweis und in der Darstellung von Restrukturierungsaufwand in Höhe von rund 0,1 Mrd €, für Aufwendungen für Minderheitsbeteiligungen in Höhe von rund 0,1 Mrd € und für Abschreibungen auf Goodwill in Höhe von rund 0,1 Mrd €. Die verbleibende positive Überleitungsposition von 0,1 Mrd € war auf interne Sicherungsgeschäfte für aktienbasierte Vergütungen zurückzuführen.

Die Überleitungen für zinsunabhängige Aufwendungen beliefen sich in 2000 auf 1,2 Mrd €. Diese Positionen beinhalteten wesentliche Unterschiede zwischen den für die Management-Berichtssysteme angewandten Methoden und den Standards gemäß US GAAP für aktienbasierte Vergütungen in Höhe von rund 0,4 Mrd €, periodenbezogene Unterschiede im Ausweis und in der Darstellung von Restrukturierungsaufwand in Höhe von rund 0,4 Mrd €, für Gesellschaften, die in den Management-Berichtssystemen nicht konsolidiert wurden, in Höhe von rund 0,2 Mrd €, für Aufwendungen für Minderheitsbeteiligungen in Höhe von rund 0,1 Mrd € und für Aufwendungen für Abschreibungen auf Goodwill in Höhe von rund 0,1 Mrd €.

Die Überleitungen für zinsunabhängige Aufwendungen beliefen sich in 1999 auf 1,0 Mrd €. Diese Positionen beinhalteten signifikante Unterschiede zwischen den für die Management-Berichtssysteme angewandten Methoden und den Standards gemäß US GAAP für aktienbasierte Vergütungen in Höhe von rund 0,2 Mrd €, für periodenbezogene Unterschiede im Ausweis und in der Darstellung von Restrukturierungsaufwand in Höhe von rund 0,2 Mrd €, für Gesellschaften, die in den Management-Berichtssystemen nicht konsolidiert wurden, in Höhe von rund 0,1 Mrd € sowie Aufwendungen für Minderheitsbeteiligungen in Höhe von rund 0,1 Mrd €. Die verbleibende Überleitungsposition von 0,4 Mrd € war auf sonstige Bewertungsunterschiede und Sachverhalte, die nicht in der Verantwortlichkeit der Unternehmensbereiche liegen, zurückzuführen.

Unterschiede zwischen den für die Management-Berichtssysteme angewandten Methoden und den Stan-

dards gemäß US GAAP, die nicht separat in den Geschäftsjahren 2001, 2000 und 1999 genannt wurden, wurden wegen Geringfügigkeit in den sonstigen Bewertungsunterschieden zusammengefasst.

**Aktiva.** Die Überleitungen beziehen sich in erster Linie auf Aktiva, die den Unternehmensbereichen nicht zugeordnet wurden, unter anderem latente Steuerforderungen sowie Betriebs- und Geschäftsausstattung.

### **Segmentergebnisse**

Die nachstehenden Tabellen enthalten Informationen zu unseren Bereichen für die Geschäftsjahre 2001, 2000 und 1999. Grundlage für die Segmentierung der Bereiche ist unsere Konzernstruktur, wie sie am 31. Dezember 2001 gültig war. Weitere Informationen zu unseren Unternehmensbereichen befinden sich in Note [26] des Konzernabschlusses. Die nachstehenden Zahlen wurden auf der Basis unserer Management-Berichtssysteme erstellt.

## Segmentberichterstattung nach Konzernbereichen

in Mio €	Corporate and Investment Bank	Private Clients and Asset Management	Corporate Investments	Total Manage- ment Reporting
<b>2001</b>				
Nettoerträge insgesamt	17 436	10 993	1 968	30 397
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	704	206	105	1 015
Zinsunabhängige Aufwendungen	14 029	10 390	1 623	26 042
<b>Ergebnis vor Steuern<sup>(1)</sup></b>	<b>2 703</b>	<b>397</b>	<b>240</b>	<b>3 340</b>
Durchschnittliches zugeordnetes Eigenkapital <sup>(2)</sup>	17 034	3 392	6 081	26 507
Eigenkapitalrendite in % (RoE) (ohne Abschreibungen auf Goodwill und vor Steuern) <sup>(3)</sup>	19 %	18 %	7 %	16 %
Aktiva <sup>(4)</sup>	751 406	125 743	45 594	896 800
Investitionen in langlebige Aktiva	659	160	141	960
Risikopositionen (BIZ-Risikopositionen)	211 253	56 649	32 468	300 370
Aufwand/Ertrag-Relation in % <sup>(5)</sup>	77 %	92 %	75 %	82 %
<b>2000</b>				
Nettoerträge insgesamt	17 894	12 519	3 548	33 961
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	153	192	132	477
Zinsunabhängige Aufwendungen	13 612	10 924	1 382	25 918
<b>Ergebnis vor Steuern</b>	<b>4 129</b>	<b>1 403</b>	<b>2 034</b>	<b>7 566</b>
Durchschnittliches zugeordnetes Eigenkapital <sup>(2)</sup>	16 010	3 045	3 471	22 526
Eigenkapitalrendite in % (RoE) (ohne Abschreibungen auf Goodwill und vor Steuern) <sup>(3)</sup>	28 %	53 %	61 %	37 %
Aktiva <sup>(4)</sup>	734 774	113 079	37 916	885 796
Investitionen in langlebige Aktiva	518	183	38	739
Risikopositionen (BIZ-Risikopositionen)	211 104	49 037	25 769	285 910
Aufwand/Ertrag-Relation in % <sup>(5)</sup>	75 %	86 %	37 %	75 %
<b>1999</b>				
Nettoerträge insgesamt	12 741	10 530	2 648	25 919
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	531	105	63	699
Zinsunabhängige Aufwendungen	10 397	9 930	628	20 955
<b>Ergebnis vor Steuern</b>	<b>1 813</b>	<b>495</b>	<b>1 957</b>	<b>4 265</b>
Durchschnittliches zugeordnetes Eigenkapital <sup>(2)</sup>	13 691	2 604	2 968	19 263
Eigenkapitalrendite in % (RoE) (ohne Abschreibungen auf Goodwill und vor Steuern) <sup>(3)</sup>	15 %	26 %	68 %	25 %
Aktiva <sup>(4)</sup>	670 774	93 798	29 570	794 142
Investitionen in langlebige Aktiva	426	150	41	617
Risikopositionen (BIZ-Risikopositionen)	211 233	48 906	25 005	285 144
Aufwand/Ertrag-Relation in % <sup>(5)</sup>	76 %	90 %	21 %	76 %

<sup>(1)</sup> Vor kumuliertem Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden.

<sup>(2)</sup> Zu Zwecken der Management-Berichterstattung weisen wir unseren Unternehmensbereichen unser Buchkapital entsprechend dem jeweilig zugeordneten ökonomischen Kapital der Bereiche zu.

<sup>(3)</sup> Ergebnis vor Steuern ohne Abschreibung auf Goodwill dividiert durch das durchschnittlich zugeordnete Eigenkapital.

<sup>(4)</sup> Auf der Ebene CIB, PCAM, CI und Management-Berichterstattung insgesamt sind Konsolidierungstatbestände zwischen den Bereichen enthalten.

<sup>(5)</sup> Ohne Abschreibungen auf Goodwill, Risikovorsorge im Kreditgeschäft und Restrukturierungsaufwendungen.

## Segmentberichterstattung nach Unternehmensbereichen

in Mio €	Corporate and Investment Bank		Private Clients and Asset Management		
	Corporate Banking & Securities	Global Transaction Banking	Personal Banking	Private Banking	Asset Management
<b>2001</b>					
Nettoerträge insgesamt	14 415	3 021	6 958	2 123	1 912
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	723	- 19	183	11	12
Zinsunabhängige Aufwendungen	11 525	2 504	6 619	2 164	1 607
<b>Ergebnis vor Steuern<sup>(1)</sup></b>	<b>2 167</b>	<b>536</b>	<b>156</b>	<b>- 52</b>	<b>293</b>
Durchschnittliches zugeordnetes Eigenkapital <sup>(2)</sup>	14 529	2 505	1 459	479	1 454
Eigenkapitalrendite in % (RoE) (ohne Abschreibungen auf Goodwill und vor Steuern <sup>(3)</sup> )	18 %	24 %	13 %	3 %	28 %
Aktiva	739 682	22 562	92 450	15 307	18 634
Investitionen in langlebige Aktiva	560	99	67	62	31
Risikopositionen (BIZ-Risikopositionen)	189 482	21 771	41 866	10 416	4 367
Aufwand/Ertrag-Relation in % <sup>(4)</sup>	76 %	80 %	95 %	97 %	76 %
<b>2000</b>					
Nettoerträge insgesamt	14 951	2 943	7 986	2 434	2 099
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	153	0	182	10	0
Zinsunabhängige Aufwendungen	11 367	2 245	7 499	2 016	1 409
<b>Ergebnis vor Steuern</b>	<b>3 431</b>	<b>698</b>	<b>305</b>	<b>408</b>	<b>690</b>
Durchschnittliches zugeordnetes Eigenkapital <sup>(2)</sup>	13 485	2 525	1 371	481	1 193
Eigenkapitalrendite in % (RoE) (ohne Abschreibungen auf Goodwill und vor Steuern <sup>(3)</sup> )	28 %	30 %	25 %	99 %	67 %
Aktiva	724 930	27 771	81 229	13 955	17 897
Investitionen in langlebige Aktiva	440	78	113	46	24
Risikopositionen (BIZ-Risikopositionen)	196 829	14 275	37 929	6 104	5 004
Aufwand/Ertrag-Relation in % <sup>(4)</sup>	74 %	76 %	94 %	81 %	62 %
<b>1999</b>					
Nettoerträge insgesamt	10 686	2 055	7 337	1 635	1 558
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	621	- 90	110	- 5	0
Zinsunabhängige Aufwendungen	8 786	1 611	7 503	1 419	1 008
<b>Ergebnis vor Steuern</b>	<b>1 279</b>	<b>534</b>	<b>- 276</b>	<b>221</b>	<b>550</b>
Durchschnittliches zugeordnetes Eigenkapital <sup>(2)</sup>	11 542	2 149	1 172	411	1 021
Eigenkapitalrendite in % (RoE) (ohne Abschreibungen auf Goodwill und vor Steuern <sup>(3)</sup> )	13 %	26 %	- 20 %	63 %	63 %
Aktiva	673 377	20 742	74 830	10 358	8 611
Investitionen in langlebige Aktiva	374	52	109	30	11
Risikopositionen (BIZ-Risikopositionen)	196 996	14 237	37 827	6 088	4 991
Aufwand/Ertrag-Relation in % <sup>(4)</sup>	77 %	74 %	98 %	83 %	56 %

<sup>(1)</sup> Vor kumuliertem Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden.

<sup>(2)</sup> Zu Zwecken der Management-Berichterstattung weisen wir unseren Unternehmensbereichen unser Buchkapital entsprechend dem jeweilig zugeordneten ökonomischen Kapital der Bereiche zu.

<sup>(3)</sup> Ergebnis vor Steuern ohne Abschreibung auf Goodwill dividiert durch das durchschnittlich zugeordnete Eigenkapital.

<sup>(4)</sup> Ohne Abschreibungen auf Goodwill, Risikovorsorge im Kreditgeschäft und Restrukturierungsaufwendungen.

Die nachstehenden Tabellen enthalten die Ertragskomponenten des Konzernbereichs Corporate and Investment Bank sowie des Konzernbereichs Private Clients and Asset Management für die Geschäftsjahre 2001, 2000 und 1999:

in Mio €	Corporate and Investment Bank		
	2001	2000	1999
Sales & Trading (Debt und sonstige Produkte)	5 856	4 462	3 627
Sales & Trading (Equity)	3 656	4 523	2 364
<b>Sales &amp; Trading</b>	<b>9 512</b>	<b>8 985</b>	<b>5 991</b>
Kreditgeschäft	3 365	4 021	3 164
Transaction Services	3 021	2 943	2 055
Emissionsgeschäft (Debt)	429	286	197
Emissionsgeschäft (Equity)	492	937	443
<b>Emissionsgeschäft</b>	<b>921</b>	<b>1 223</b>	<b>640</b>
Beratung	568	879	585
Sonstige	49	-157	306
<b>Insgesamt</b>	<b>17 436</b>	<b>17 894</b>	<b>12 741</b>

in Mio €	Private Clients and Asset Management		
	2001	2000	1999
Versicherungsgeschäft	3 485	4 458	4 268
Portfolio/Fund Management	2 191	2 658	1 930
Kredit-/Einlagengeschäft	2 393	2 286	2 077
Beratung	1 554	2 035	1 283
Transaction Services	633	615	623
Sonstige	737	467	349
<b>Insgesamt</b>	<b>10 993</b>	<b>12 519</b>	<b>10 530</b>

## Konzernbereiche

### Konzernbereich Corporate and Investment Bank

Die nachstehende Tabelle enthält die Geschäftsergebnisse unseres Konzernbereichs Corporate and Investment Bank für die Geschäftsjahre 2001, 2000 und 1999 auf der Basis unserer Management-Berichtssysteme:

in Mio €	2001	2000	1999
<b>Nettoerträge</b>			
Zinsüberschuss	4 946	3 366	4 496
Sonstige Nettoerträge	12 490	14 528	8 245
Insgesamt	17 436	17 894	12 741
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	704	153	531
<b>Zinsunabhängige Aufwendungen</b>			
Abschreibungen auf Goodwill	451	392	238
Restrukturierungs- aufwendungen	213	-102	429
Sonstige zinsunabhängige Aufwendungen	13 365	13 322	9 730
Insgesamt	14 029	13 612	10 397
<b>Ergebnis vor Steuern</b>	<b>2 703</b>	<b>4 129</b>	<b>1 813</b>
<b>Aktiva (in Mrd €)</b>	<b>751</b>	<b>735</b>	<b>671</b>

Nachfolgend diskutieren wir den Beitrag der einzelnen Unternehmensbereiche zum Gesamtergebnis des Konzernbereichs Corporate and Investment Bank.

## Unternehmensbereich Corporate Banking & Securities

Die nachstehende Tabelle stellt die Geschäftsergebnisse unseres Unternehmensbereichs Corporate Banking & Securities für die Geschäftsjahre 2001, 2000 und 1999 auf Basis unserer Management-Berichtssysteme dar:

in Mio €	2001	2000	1999
<b>Nettoerträge</b>			
Zinsüberschuss	3 852	2 240	3 579
Sonstige Nettoerträge	10 563	12 711	7 107
Insgesamt	14 415	14 951	10 686
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	723	153	621
<b>Zinsunabhängige Aufwendungen</b>			
Abschreibungen auf Goodwill	391	332	208
Restrukturierungsaufwendungen	176	- 62	371
Sonstige zinsunabhängige Aufwendungen	10 958	11 097	8 207
Insgesamt	11 525	11 367	8 786
<b>Ergebnis vor Steuern</b>	<b>2 167</b>	<b>3 431</b>	<b>1 279</b>
<b>Aktiva (in Mrd €)</b>	<b>740</b>	<b>725</b>	<b>673</b>

**Ergebnis vor Steuern.** In 2001 belief sich das Ergebnis vor Steuern auf 2,2 Mrd € und lag damit 37 % beziehungsweise 1,3 Mrd € unter dem des Vorjahres. Dieser Rückgang war vorwiegend auf die Erhöhung der Risikovorsorge im Kreditgeschäft und den Rückgang der sonstigen Nettoerträge zurückzuführen.

Von 1999 auf 2000 erhöhte sich das Ergebnis vor Steuern um 2,2 Mrd € auf 3,4 Mrd €. Dieser Anstieg resultierte vorwiegend aus der Zunahme sonstiger Nettoerträge.

Kurzfristig rechnen wir nicht mit einer erheblichen Änderung der Marktlage, die zu einer Verbesserung des Ergebnisses vor Steuern in diesem Unternehmensbereich führen würde. Der Abwärtstrend könnte weiter anhalten. Der größte Teil unserer Geschäftsbereiche ist stark von den aktuellen Marktbedingungen abhängig, wie zum Beispiel von Transaktionsvolumina und von der Anzahl und

dem Umfang von Unternehmensumstrukturierungen. Weiterhin überprüfen wir regelmäßig unsere Kosteneinsparungsmaßnahmen. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass die Ergebnisse dieser Bemühungen hinter den Erwartungen zurückbleiben beziehungsweise die zinsunabhängigen Aufwendungen aufgrund ausgewählter Expansion unseres Geschäfts effektiv zunehmen und damit das Ergebnis vor Steuern schmälern.

## Nettoerträge

in Mio €	2001	2000	1999
<b>Nettoerträge</b>			
Sales & Trading (Debt und sonstige Produkte)	5 856	4 462	3 627
Sales and Trading (Equity)	3 656	4 523	2 364
Kreditgeschäft	3 365	4 021	3 164
Emissionsgeschäft (Debt)	429	286	197
Emissionsgeschäft (Equity)	492	937	443
Beratung	568	879	585
Sonstige	49	- 157	306
<b>Nettoerträge insgesamt</b>	<b>14 415</b>	<b>14 951</b>	<b>10 686</b>

In 2001 fielen die Nettoerträge um 4 % von 15 Mrd € im Jahr 2000 auf 14,4 Mrd €. Dieser Rückgang um 536 Mio € war auf eine Abnahme der sonstigen Nettoerträge um 2,1 Mrd € zurückzuführen, die teilweise durch einen Anstieg des Zinsüberschusses in Höhe von 1,6 Mrd € aufgefangen wurde. Die erhebliche Verschlechterung der Marktlage in der zweiten Hälfte des Jahres 2000 setzte sich im Jahr 2001 fort. Während die schwachen Märkte und der Rückgang der Geschäftsvolumina unser aktienbasiertes Handelsgeschäft sowie das Emissions- und Beratungsgeschäft negativ beeinflussten, hat sich unser Geschäft mit festverzinslichen Wertpapieren verbessert. Letzteres war teilweise auf die günstigen Bedingungen an den Rentenmärkten zurückzuführen. Darüber hinaus fragten unsere Kunden nach dem 11. September verstärkt Produkte mit geringerem Risiko nach.

In 2000 betragen die Nettoerträge 15 Mrd €, was gegenüber dem Vorjahr einem Anstieg um 4,3 Mrd €

beziehungsweise 40 % entsprach. Dieser Anstieg war auf die Zunahme der sonstigen Nettoerträge in Höhe von 5,6 Mrd € zurückzuführen. Dem stand ein Rückgang des Zinsüberschusses in Höhe von 1,3 Mrd € gegenüber. Die Zunahme der Nettoerträge in 2000 war vorwiegend auf den ganzjährigen Einbezug der Geschäftsergebnisse von Bankers Trust zurückzuführen. Ein weiterer Wachstumsfaktor war die starke Zunahme des Geschäftsvolumens in Sales and Trading, insbesondere der Ausbau unseres Aktienhandels.

Das starke Wachstum der Erträge aus Sales and Trading, die sowohl Zinsüberschuss als auch sonstige Nettoerträge generieren, hielt in 2001 an, wenn auch auf etwas niedrigerem Niveau als in 2000. Die Gesamterträge aus Sales und Trading lagen im Geschäftsjahr 2001 bei 9,5 Mrd € gegenüber 9 Mrd € im Vorjahr. Zwei entgegengesetzte Trends beeinflussten diese Erträge. Die Nettoerträge aus Sales and Trading (Equity) gingen von 4,5 Mrd € im Vorjahr um 19 % auf 3,7 Mrd € in 2001 zurück. Die Nettoerträge aus Sales and Trading (Debt und sonstige Produkte) stiegen dagegen im selben Zeitraum von 4,5 Mrd € auf 5,9 Mrd €, was einer Zunahme von 31 % entsprach.

Die Gesamterträge aus dem Emissionsgeschäft, die sich vorwiegend im Provisionsüberschuss in den sonstigen Nettoerträgen widerspiegeln, gingen von 1,2 Mrd € in 2000 auf 921 Mio € in 2001 zurück. Die Abnahme der Nettoerträge aus dem Emissionsgeschäft (Equity) von 937 Mio € in 2000 auf 492 Mio € in 2001 war auf den starken Rückgang des Geschäftsvolumens im Verlauf des Geschäftsjahres zurückzuführen. Damit lagen wir über der Vergleichszahl von 1999 in Höhe von 443 Mio €. Im Emissionsgeschäft (Debt) verzeichneten wir einen deutlichen Anstieg der Nettoerträge von 286 Mio € in 2000 auf 429 Mio € in 2001. Diese Zunahme um 50 % resultierte aus der Stärke der Rentenmärkte.

Die Erträge aus dem Beratungsgeschäft, hauptsächlich Teil der sonstigen Nettoerträge, gingen wegen der verminderten Transaktionen von 879 Mio € in 2000 auf 568 Mio € in 2001 zurück.

Die Nettoerträge aus dem Kreditgeschäft betreffen sowohl den Zinsüberschuss als auch die sonstigen Nettoerträge. Sie gingen von 4 Mrd € um 16 % auf 3,4 Mrd €

zurück. Ursache für diesen Rückgang waren mehrere Faktoren: durchschnittlich niedrigere Kreditvolumina auf Grund einer größeren Anzahl von Verbriefungen von Vermögenswerten (Securitizeds), sinkende Zinssätze sowie niedrigere Erträge nach der Entkonsolidierung unseres europäischen Financial Services-Geschäfts im Mai 2001.

Zu den sonstigen Nettoerträgen zählen Goodwill-Refinanzierungskosten in Höhe von 206 Mio € in 2001, 241 Mio € in 2000 und 134 Mio € in 1999. Insgesamt kehrten sich die negativen Nettoerträge von 157 Mio € in 2000 in positive Nettoerträge in Höhe von 49 Mio € in 2001 um. Dies war im Wesentlichen durch den Veräußerungsgewinn aus unserem europäischen Financial Services-Geschäft in Höhe von 180 Mio € bedingt.

Die Gesamterträge aus Sales and Trading stiegen um 50 % beziehungsweise 3 Mrd € auf 9 Mrd € in 2000 gegenüber 6 Mrd € in 1999. Diese Zunahme, sowohl im Aktienhandel als auch im Handel mit festverzinslichen Wertpapieren und sonstigen Produkten, wirkte sich nicht nur auf den Zinsüberschuss, sondern auch auf die sonstigen Nettoerträge positiv aus. Unser Emissions- und Beratungsgeschäft nahm bedingt durch das hohe Transaktionsvolumen, verursacht durch die starken Kapitalmärkte, in der ersten Hälfte von 2000 zu. Unsere Nettoerträge im Emissionsgeschäft stiegen im Geschäftsjahr 2000 um 583 Mio € auf 1,2 Mrd €; die Erträge im Beratungsgeschäft um 50 % beziehungsweise 294 Mio € auf 879 Mio €. Allerdings verschlechterte sich in der zweiten Hälfte des Jahres 2000 das Marktumfeld, das dieses Wachstum begünstigt hatte. Zum Ertragswachstum trugen einzelne große Transaktionen im Emissions- und Beratungsgeschäft bei. Die Erträge aus dem Kreditgeschäft stiegen von 3,2 Mrd € auf 4 Mrd €. In diesem Zeitraum nahm auch das durchschnittliche Kreditvolumen, verursacht vor allem durch die Übernahme der Aktiva von Bankers Trust, zu.

**Risikovorsorge im Kreditgeschäft.** Für die Abdeckung der Risiken im Kreditgeschäft wurden in 2001 Vorsorgen in Höhe von 723 Mio € gegenüber 153 Mio € in 2000 und 621 Mio € in 1999 getroffen.

Hauptursache für den Anstieg in 2001 waren neu gebildete Einzelwertberichtigungen auf „Leveraged Lending“, auf hochverzinsliche Schuldtitel, auf Engagements in der Telekommunikationsbranche und auf weitere Kredite in nahezu allen Regionen. Ein zusätzlicher Faktor war die Zunahme der Risikovorsorge im Zusammenhang mit Argentinien.

Der Rückgang der Vorsorgen in 2000 war auf eine materielle Wertberichtigung in 1999 zurückzuführen, die für einen deutschen Kreditnehmer im Bausektor gebildet wurde.

**Zinsunabhängige Aufwendungen.** In 2001 betragen die zinsunabhängigen Aufwendungen 11,5 Mrd € und entsprechen in etwa dem Vorjahreswert. Ausgenommen davon waren Aufwendungen in Höhe von 176 Mio € für Restrukturierungsmaßnahmen (nähere Informationen sind in dem Kapitel „Ergebnis unserer Geschäftstätigkeit – Zinsunabhängige Aufwendungen“ aufgeführt). Der Rückgang der Personalaufwendungen um 187 Mio € beziehungsweise 3 % gegenüber 2000 war vorwiegend auf verminderte Bonuszahlungen zurückzuführen. Diese wurden teilweise durch zusätzliche Abfindungszahlungen und gestiegene Personalaufwendungen im Zuge des Ausbaus bestimmter Geschäftsfelder kompensiert. Den verminderten Personalaufwendungen standen höhere Aufwendungen für Abschreibungen auf Goodwill gegenüber. Sie stiegen von 332 Mio € in 2000 auf 391 Mio € in 2001, insbesondere nach Übernahme der National Discount Brokers Group, Inc. Ende 2000. Zudem stiegen die Aufwendungen für IT- und Abwicklungssysteme. Mit der Anwendung von SFAS 141/142 seit dem 1. Januar 2002 wird der Goodwill in jedem Geschäftsjahr auf seine Werthaltigkeit geprüft, aber nicht mehr planmäßig abgeschrieben.

Die Zinsunabhängigen Aufwendungen betragen in 2000 11,4 Mrd €, was gegenüber 1999 einem Anstieg von 2,6 Mrd € entsprach. Unsere Sonstigen zinsunabhängigen Aufwendungen nahmen vor allem wegen höherer Personalaufwendungen zu. Ursachen waren die Beschäftigung zusätzlicher Mitarbeiter, die nach Übernahme von Bankers Trust in unser Unternehmen integriert wurden, sowie höhere Bonuszahlungen aufgrund der günstigen Marktsituation,

insbesondere in der ersten Jahreshälfte. Des Weiteren trug die Zunahme der direkten und indirekten Kosten für Informationstechnologie zu dem Anstieg der zinsunabhängigen Aufwendungen bei. Ein weiterer Faktor waren Aufwendungen für E-Commerce-Aktivitäten.

**Aktiva insgesamt.** Die Aktiva waren im Wesentlichen über die Jahre unverändert.

### Unternehmensbereich Global Transaction Banking

Die nachstehende Tabelle stellt die Geschäftsergebnisse unseres Unternehmensbereichs Global Transaction Banking für die Geschäftsjahre 2001, 2000 und 1999 auf Basis unserer Management-Berichtssysteme dar:

in Mio €	2001	2000	1999
<b>Nettoerträge</b>			
Zinsüberschuss	1 094	1 126	917
Sonstige Nettoerträge	1 927	1 817	1 138
Insgesamt	3 021	2 943	2 055
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	- 19	0	- 90
<b>Zinsunabhängige Aufwendungen</b>			
Abschreibung auf Goodwill	60	60	30
Restrukturierungsaufwendungen	37	- 40	58
Sonstige zinsunabhängige Aufwendungen	2 407	2 225	1 523
Insgesamt	2 504	2 245	1 611
<b>Ergebnis vor Steuern</b>	<b>536</b>	<b>698</b>	<b>534</b>
<b>Aktiva (in Mrd €)</b>	<b>23</b>	<b>28</b>	<b>21</b>

**Ergebnis vor Steuern.** Das Ergebnis vor Steuern betrug in 2001 536 Mio €, was gegenüber dem Vorjahr einem Rückgang von 23 % beziehungsweise 162 Mio € entsprach. Dieser Rückgang war vor allem auf die Zunahme der zinsunabhängigen Aufwendungen zurückzuführen. Das Ergebnis vor Steuern in 2000 lag um 164 Mio € beziehungsweise 31 % über der Vergleichszahl von 1999. Hauptursache für diese Änderung war die Zunahme der Nettoerträge.

**Nettoerträge.** In 2001 stiegen die Nettoerträge um knapp 3 % auf 3 Mrd € nach 2,9 Mrd € in 2000 an. Der leicht rückläufige Zinsüberschuss wurde durch eine Zunahme der sonstigen Nettoerträge überkompensiert. Der Ertragsanstieg im Cash Management war teilweise auf die Übernahme der Banque Worms in 2001 zurückzuführen. Zudem konnten höhere Erträge aus dem Wertpapierleihegeschäft infolge rückläufiger Zinssätze in 2001 erzielt werden. Ein höheres Transaktionsvolumen in Dividendenabwicklungen trug zu diesem Anstieg bei, dem niedrigere Nettoerträge aus unserem Wertpapierverwahrungsgeschäft infolge der niedrigeren Marktwerte und Geschäftsvolumina entgegenstanden.

Die Zunahme der Nettoerträge um 888 Mio € von 2,1 Mrd € in 1999 auf 2,9 Mrd € in 2000 war fast vollständig auf die Übernahme von Bankers Trust in 1999, verbunden mit höheren Transaktionsvolumen und einer erweiterten Kundenbasis in den USA, zurückzuführen.

**Zinsunabhängige Aufwendungen.** Die transaktionsbezogene Ausrichtung dieses Unternehmensbereichs führt im Verhältnis zu den Erträgen zu hohen Bearbeitungs- und Abwicklungskosten. Infolge der rückläufigen Transaktionsvolumina in 2001 wurde ein relativ höherer Anteil unserer Nettoerträge von diesen Kosten absorbiert. Dank unseres Kostenmanagements konnten wir die Personalkosten mit 600 Mio € in 2001 gegenüber 2000 konstant halten. Jedoch führten unsere Investitionen in Informationstechnologie und Abwicklung zu einem Anstieg der zinsunabhängigen Aufwendungen um insgesamt 12 % von 2,2 Mrd € in 2000 auf 2,5 Mrd € in 2001.

Die zinsunabhängigen Aufwendungen stiegen in 2000 um 634 Mio € beziehungsweise 39 % gegenüber 1,6 Mrd € in 1999 an. Dieser Anstieg war vorwiegend auf die Übernahme von Bankers Trust und die Ausweitung unserer Cash Management-Aktivitäten zurückzuführen.

### Konzernbereich Private Clients and Asset Management

In der nachstehenden Tabelle sind die Geschäftsergebnisse unseres Konzernbereichs Private Clients and Asset Management für die Geschäftsjahre 2001, 2000 und 1999 auf Basis unserer Management-Berichtssysteme aufgeführt:

in Mio €	2001	2000	1999
<b>Nettoerträge</b>			
Zinsüberschuss	3 430	3 384	3 082
Sonstige Nettoerträge	7 563	9 135	7 448
Insgesamt	10 993	12 519	10 530
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	206	192	105
<b>Zinsunabhängige Aufwendungen</b>			
Aufwendungen im Versicherungsgeschäft	2 948	3 912	3 790
Abschreibungen auf Goodwill	221	213	170
Restrukturierungsaufwendungen	81	- 14	320
Sonstige zinsunabhängige Aufwendungen	7 140	6 813	5 650
Insgesamt	10 390	10 924	9 930
<b>Ergebnis vor Steuern</b>	<b>397</b>	<b>1 403</b>	<b>495</b>
<b>Aktiva (in Mrd €)</b>	<b>126</b>	<b>113</b>	<b>94</b>
<b>Invested Assets (in Mrd €)</b>	<b>969</b>	<b>1 000</b>	<b>947</b>

Nachfolgend erläutern wir den Beitrag der einzelnen Unternehmensbereiche zum Gesamtergebnis des Konzernbereichs Private Clients and Asset Management.

## Unternehmensbereich Personal Banking

Die nachstehende Tabelle stellt die Geschäftsergebnisse unseres Unternehmensbereichs Personal Banking für die Geschäftsjahre 2001, 2000 und 1999 auf Basis unserer Management-Berichtssysteme dar:

in Mio €	2001	2000	1999
<b>Nettoerträge</b>			
Zinsüberschuss	3 184	3 044	2 813
Sonstige Nettoerträge	3 774	4 942	4 524
Insgesamt	6 958	7 986	7 337
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	183	182	110
<b>Zinsunabhängige Aufwendungen</b>			
Aufwendungen im Versicherungsgeschäft	2 948	3 912	3 790
Abschreibungen auf Goodwill	35	36	41
Restrukturierungsaufwendungen	11	-1	258
Sonstige zinsunabhängige Aufwendungen	3 625	3 552	3 414
Insgesamt	6 619	7 499	7 503
<b>Ergebnis vor Steuern</b>	<b>156</b>	<b>305</b>	<b>- 276</b>
<b>Aktiva (in Mrd €)</b>	<b>92</b>	<b>81</b>	<b>75</b>
<b>Invested Assets (in Mrd €)</b>	<b>113</b>	<b>110</b>	<b>104</b>

**Ergebnis vor Steuern.** Das Ergebnis vor Steuern unseres Unternehmensbereichs Personal Banking betrug im Geschäftsjahr 2001 156 Mio €, ein Rückgang gegenüber 2000 von 149 Mio € beziehungsweise 49 %. Diese Entwicklung war hauptsächlich durch die verminderten Nettoerträge infolge der Schwäche an den internationalen Kapitalmärkten verursacht. Sie führte zu einem Wertrückgang in den betreuten Vermögen und zu einer erheblichen Zurückhaltung unserer Kunden bei Wertpapiertransaktionen. Die zinsunabhängigen Aufwendungen sanken weniger stark als die Erträge.

Das Ergebnis vor Steuern im Geschäftsjahr 2000 betrug 305 Mio €, was einem Anstieg um 581 Mio € gegenüber 1999 entsprach. Ursache waren höhere Nettoerträge, begünstigt durch die stabile Marktlage insbesondere in der ersten Jahreshälfte von 2000. Die zinsunabhängigen

Aufwendungen blieben im Wesentlichen auf dem Vorjahresniveau.

Der geplante Verkauf des größten Teils unseres Versicherungsgeschäfts an die Zurich Financial Services wird zu einem erheblichen Rückgang der Erträge aus dem Versicherungsgeschäft, verbunden mit einem entsprechenden Rückgang der Aufwendungen im Versicherungsgeschäft, führen. Wir erwarten, dass diese Transaktion bis Mitte dieses Jahres, vorbehaltlich insbesondere der aufsichtsrechtlichen Genehmigungen, abgeschlossen wird. Wir beabsichtigen, auch im Anschluss an den Verkauf, unseren privaten Kunden die Versicherungsprodukte dieser Gesellschaften weiterhin anzubieten.

**Nettoerträge.** In 2001 beliefen sich die Nettoerträge auf 7 Mrd € und lagen damit um 1 Mrd € beziehungsweise 13 % unter denen des Vorjahres.

Der Rückgang der Nettoerträge war vorwiegend auf die Entwicklung unseres Geschäftsbereichs Insurance zurückzuführen, dessen Nettoerträge um 1 Mrd € von 4,4 Mrd € auf 3,4 Mrd € sanken. Ursachen hierfür waren in erster Linie niedrigere Gewinne aus dem Verkauf von Wertpapieren „Available-for-sale“, Abschreibungen auf Wertpapiere „Available-for-sale“, wegen Wertminderungen, die nicht als vorübergehend eingeschätzt wurden, sowie ein geringfügig niedrigerer Provisionsüberschuss. Dieser Rückgang von insgesamt 1 Mrd € wurde zu einem erheblichen Teil durch niedrigere Aufwendungen im Versicherungsgeschäft aufgefangen, die die Verteilung des Jahresüberschusses unserer Tochtergesellschaften des Versicherungsbereichs an ihre Versicherungsnehmer darstellen. Das Nettoergebnis aus der Geschäftstätigkeit des Geschäftsbereichs Insurance ging um 88 Mio € beziehungsweise 17 % gegenüber dem Vorjahr zurück. Infolge der Schwäche an den Wertpapiermärkten sanken die Nettoerträge ohne das Versicherungsgeschäft insbesondere aufgrund gesunkener Erträge aus unseren Beratungsprodukten.

In 2001 betrug unser Zinsüberschuss 3,2 Mrd €, eine Steigerung um 140 Mio € beziehungsweise 5 % gegenüber dem Vorjahreswert. Dies war auf höhere Geschäfts-

volumina bei Kundeneinlagen, Konsumentenkrediten und im Hypothekengeschäft zurückzuführen.

Unser Geschäftsbereich maxblue, der im April 2001 seine Online Brokerage-Services in Deutschland und Spanien startete, konnte seinen Kundenstamm um 238.000 Kunden beziehungsweise 90 % erhöhen, leistete jedoch noch keinen wesentlichen Beitrag zu unseren Nettoerträgen.

Die Nettoerträge stiegen in 2000 im Vergleich zum Vorjahr um 649 Mio € beziehungsweise 9 % auf 8 Mrd € an. Dies war auf unser Angebot an neuen Produkten, unsere Platzierungskraft bei Aktienemissionen und den Absatz sonstiger Wertpapierprodukte, insbesondere während der günstigen Marktlage in der ersten Hälfte des Jahres 2000, zurückzuführen. Zudem konnten wir den Zinsüberschuss aufgrund höherer Einlagen- und Kreditvolumina im Retail-Geschäft steigern.

In 2000 waren die Bruttoerträge des Geschäftsbereichs Insurance höher als in 1999, da niedrigere Versicherungsprämien durch Ergebnisse aus Wertpapieren „Available-for-sale“ überkompensiert wurden. Ein beträchtlicher Teil dieses Zuwachses wurde durch Veräußerungen von Aktien durch den Geschäftsbereich Insurance generiert, der seine Portfolios umschichtete, um damit seinen Versicherungsnehmern die Möglichkeit zu bieten, von Gewinnen infolge starker Wertpapiermärkte zu profitieren. Unsere Nettoerträge im Geschäftsbereich Insurance stiegen in 2000 um 64 Mio € gegenüber dem Vorjahr an.

**Risikovorsorge im Kreditgeschäft.** In 2001 belief sich unsere Risikovorsorge im Kreditgeschäft auf 183 Mio € und lag damit auf Vorjahresniveau.

In 2000 betrug die Risikovorsorge im Kreditgeschäft 182 Mio € und lag damit 72 Mio € beziehungsweise 65 % über dem Wert von 1999. Die Erhöhung der Risikovorsorge in 2000 war vorwiegend auf gestiegene Wertberichtigungen bei der Deutschen Bank 24 im Zusammenhang mit dem sich verschlechternden Kreditumfeld in Ostdeutschland, insbesondere im Bereich der Immobilienkredite, zurückzuführen. Ein weiterer Faktor war der erstmalige Einbezug der BWR (Krakau) in 2000.

**Zinsunabhängige Aufwendungen.** Die zinsunabhängigen Aufwendungen betragen in 2001 6,6 Mrd € und lagen damit 880 Mio € beziehungsweise 12 % unter der Vergleichszahl von 2000. Dieser Rückgang war vorwiegend auf um 964 Mio € beziehungsweise 25 % niedrigere Aufwendungen aus dem Versicherungsgeschäft in Verbindung mit dem Rückgang der Erträge in unserem Geschäftsbereich Insurance zurückzuführen.

Die zinsunabhängigen Aufwendungen ohne Aufwendungen im Versicherungsgeschäft betragen in 2001 3,7 Mrd €, was gegenüber 2000 einem Anstieg um 84 Mio € beziehungsweise 2 % entspricht. Dieser Anstieg war hauptsächlich auf Aufwendungen für Sonderprojekte wie zum Beispiel die Einführung des Euro und der Anteil von Personal Banking an Projektkosten für die Erstnotierung an der New York Stock Exchange zurückzuführen. Außerdem trugen Restrukturierungsaufwendungen im Zusammenhang mit der Konzernrestrukturierung in Höhe von 11 Mio € zu dem Anstieg bei. Ohne diese Positionen waren die zinsunabhängigen Aufwendungen dank unserer Kostenmanagementaktivitäten auf dem Niveau des Vorjahres.

Die zinsunabhängigen Aufwendungen betragen in 2000 7,5 Mrd €, ein Rückgang um 4 Mio € gegenüber 1999. Die zinsunabhängigen Aufwendungen ohne Aufwendungen im Versicherungsgeschäft betragen in 2000 3,6 Mrd €, das heißt, sie waren um 126 Mio € geringer als die des Vorjahres. Zusätzlich bereinigt um Restrukturierungsaufwendungen in Höhe von 258 Mio € in 1999, nahmen die zinsunabhängigen Aufwendungen in 2000 gegenüber dem Vorjahr um 133 Mio € zu, hauptsächlich wegen höherer Aufwendungen für Informationstechnologie.

**Invested Assets.** Die Invested Assets am Jahresende 2001 waren geringfügig höher als am Jahresende 2000. Verringerungen durch Wertrückgänge in Höhe von 6 Mrd € konnten durch Neugeschäft in Höhe von 9 Mrd € mehr als kompensiert werden. Einlagen stiegen nur geringfügig. Die Zunahme der Invested Assets in 2000 gegenüber 1999 war auf das Anwachsen von Einlagen- und Wertpapiervolumina zurückzuführen.

## Unternehmensbereich Private Banking

Die nachstehende Tabelle stellt die Geschäftsergebnisse unseres Unternehmensbereichs Private Banking für die Geschäftsjahre 2001, 2000 und 1999 auf Basis unserer Management-Berichtssysteme dar:

in Mio €	2001	2000	1999
<b>Nettoerträge</b>			
Zinsüberschuss	281	334	237
Sonstige Nettoerträge	1 842	2 100	1 398
Insgesamt	2 123	2 434	1 635
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	11	10	- 5
<b>Zinsunabhängige Aufwendungen</b>			
Abschreibungen auf Goodwill	67	66	39
Restrukturierungsaufwendungen	35	- 12	23
Sonstige zinsunabhängige Aufwendungen	2 062	1 962	1 357
Insgesamt	2 164	2 016	1 419
<b>Ergebnis vor Steuern</b>	<b>- 52</b>	<b>408</b>	<b>221</b>
<b>Aktiva (in Mrd €)</b>	<b>15</b>	<b>14</b>	<b>10</b>
<b>Invested Assets (in Mrd €)</b>	<b>239</b>	<b>261</b>	<b>254</b>

**Ergebnis vor Steuern.** Im Geschäftsjahr 2001 verzeichnete der Unternehmensbereich Private Banking einen Verlust vor Steuern in Höhe von 52 Mio €. Hierzu trugen vor allem das Brokerage-Geschäft in den Vereinigten Staaten, dessen Entwicklung durch rückläufige Erträge und steigende Aufwendungen gekennzeichnet war, sowie sinkende Nettoerträge aus unseren Beratungsprodukten bei.

In 2000 stieg das Ergebnis vor Steuern gegenüber 1999 um 187 Mio € beziehungsweise 85 %. Dieser Anstieg war vorwiegend auf höhere Provisionserträge aus dem Emissionsgeschäft und dem Absatz sonstiger Wertpapierprodukte zurückzuführen.

**Nettoerträge.** Die Nettoerträge beliefen sich in 2001 auf 2,1 Mrd € und lagen damit 311 Mio € beziehungsweise 13 % unter denen des Vorjahres. Davon entfielen 53 Mio € auf den Rückgang des Zinsüberschusses. Die beiden Hauptursachen waren zum einen geringere Margen in unserem Einlagengeschäft aufgrund rückläufiger Zinssätze. Zum anderen gingen die Volumina im Effektenkreditgeschäft infolge der nachlassenden Aktivitäten im US-Brokerage-Geschäft zurück. Die sonstigen Nettoerträge betragen in 2001 1,8 Mrd €, was einem Rückgang um 258 Mio € beziehungsweise 12 % gegenüber dem Vorjahr entsprach. Unsere Erträge aus Beratungsprodukten lagen um 368 Mio € beziehungsweise 26 % unter dem Vorjahreswert, was hauptsächlich auf einen niedrigeren Provisionsüberschuss aus dem Brokerage-Geschäft zurückzuführen war. Angesichts der allgemeinen Marktschwäche in 2001 verhielten sich unsere Kunden erheblich zurückhaltender, so dass die Provisionen aus dem Wertpapiergeschäft zurückgingen. Das Brokerage-Geschäft brach insbesondere in den Vereinigten Staaten ein, und wir konnten neue Produkte nur begrenzt absetzen.

Die Nettoerträge beliefen sich in 2000 auf 2,4 Mrd €, was gegenüber dem Vorjahr einem Anstieg um 799 Mio € beziehungsweise 49 % entsprach. Dies war hauptsächlich auf den Gesamtjahreseffekt aus der Übernahme von Bankers Trust zurückzuführen. Des Weiteren führte die günstige Lage an den Wertpapiermärkten in der ersten Hälfte 2000 zu einem stark erhöhten Transaktionsvolumen im Wertpapiergeschäft und zu Ertragszuwächsen im Brokerage-Geschäft. Angesichts dieser günstigen Marktparameter führten wir eine Reihe neuer Produkte am Markt ein und platzierten Aktienemissionen. Darüber hinaus führte der Anstieg der verwalteten Kundenvermögen zu höheren volumenbasierten Provisionen.

**Zinsunabhängige Aufwendungen.** Die zinsunabhängigen Aufwendungen betragen in 2001 2,2 Mrd € und stiegen damit gegenüber dem Vorjahr um 148 Mio € beziehungsweise 7 % an.

Die wesentlichste Einzelkomponente dieses Anstiegs waren Restrukturierungsaufwendungen. Zusätzlich trugen Abfindungszahlungen, Abschreibungen auf Software und

Geschäftsgebäude sowie der Anteil von Private Banking an den Projektkosten für die Erstnotierung an der New York Stock Exchange zu dem Anstieg bei. Einige der Umstrukturierungs- und Abfindungszahlungen fielen in unserem US-Brokerage-Geschäft an.

Der 42 %ige Anstieg der zinsunabhängigen Aufwendungen in 2000 resultierte hauptsächlich aus dem Gesamthauseffekt des Einbezugs von Bankers Trust.

**Invested Assets.** Unsere Invested Assets gingen um 22 Mrd € beziehungsweise 8 % auf 239 Mrd € per 31. Dezember 2001 zurück. Der Rückgang der Invested Assets in unserem US-Geschäft sowie rückläufige Entwicklungen an den Aktienmärkten überstiegen das Nettoneugeschäft in anderen Bereichen.

### Unternehmensbereich Asset Management

Die nachstehende Tabelle stellt die Geschäftsergebnisse unseres Unternehmensbereichs Asset Management für die Geschäftsjahre 2001, 2000 und 1999 auf Basis unserer Management-Berichtssysteme dar:

in Mio €	2001	2000	1999
<b>Nettoerträge</b>			
Zinsüberschuss	- 35	6	32
Sonstige Nettoerträge	1 947	2 093	1 526
Insgesamt	1 912	2 099	1 558
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	12	0	0
<b>Zinsunabhängige Aufwendungen</b>			
Abschreibungen auf Goodwill	119	111	90
Restrukturierungsaufwendungen	35	- 1	39
Sonstige zinsunabhängige Aufwendungen	1 453	1 299	879
Insgesamt	1 607	1 409	1 008
<b>Ergebnis vor Steuern</b>	<b>293</b>	<b>690</b>	<b>550</b>
<b>Aktiva (in Mrd €)</b>	<b>19</b>	<b>18</b>	<b>9</b>
<b>Invested Assets (in Mrd €)</b>	<b>617</b>	<b>629</b>	<b>589</b>

**Ergebnis vor Steuern.** Im Geschäftsjahr 2001 betrug das Ergebnis vor Steuern unseres Unternehmensbereichs Asset Management 293 Mio € und lag damit um 397 Mio € beziehungsweise 58 % unter dem Ergebnis vor Steuern des Vorjahres.

Dieser Rückgang war auf um 187 Mio € verminderte Nettoerträge auf Grund der ungünstigen Marktbedingungen sowie auf um 198 Mio € gestiegene zinsunabhängige Aufwendungen zurückzuführen.

In 2000 betrug das Ergebnis vor Steuern des Unternehmensbereichs Asset Management 690 Mio €, was gegenüber 1999 einem Anstieg um 140 Mio € beziehungsweise 25 % entsprach. Dieser Anstieg resultierte, neben dem organischen Wachstum, aus dem erstmaligen ganzjährigen Einbezug der Ergebnisse von Bankers Trust im Jahr 2000.

**Nettoerträge.** In 2001 betrug die Nettoerträge 1,9 Mrd €, ein Rückgang gegenüber dem Vorjahr um 187 Mio € beziehungsweise 9 %. Dieser Rückgang war hauptsächlich auf schlechtere Marktbedingungen in 2001 zurückzuführen, die zu einem Rückgang der performanceabhängigen Fondsgewinnen und Fondsverwaltungsgebühren infolge der gesunkenen betreuten Vermögen führten. Diese Entwicklung wurde teilweise durch Nettoneugeschäft sowohl im institutionellen als auch im Retail Fonds-Geschäft in allen Regionen kompensiert.

Die Nettoerträge des Unternehmensbereichs Asset Management im Jahre 2000 betrug 2,1 Mrd € und lagen damit um 541 Mio € beziehungsweise 35 % über denen in 1999. Dieser Anstieg war vorwiegend auf den oben beschriebenen Bankers Trust-Effekt, vor allem in Nord- und Südamerika und Japan, sowie auf das Wachstum der performanceabhängigen Gebühren in Europa und in den anderen Regionen unserer Geschäftstätigkeit zurückzuführen. Neben dem Wertanstieg der betreuten Vermögen konnten wir in Europa und in Asien/Pazifik sowohl im institutionellen als auch im Retail Fonds-Geschäft erhebliches Nettoneugeschäft akquirieren. Diesen positiven Entwicklungen standen Verluste bei unseren Index Fonds- und anderen passiven Fondsgeschäften in den Vereinigten Staaten auf

Grund von Überschneidungen unserer Geschäftstätigkeit mit Bankers Trust-Aktivitäten entgegen.

**Zinsunabhängige Aufwendungen.** Die zinsunabhängigen Aufwendungen betragen in 2001 1,6 Mrd €, ein Anstieg gegenüber 2000 um 198 Mio € beziehungsweise 14%. Dieser Anstieg war hauptsächlich auf höhere Personalaufwendungen zurückzuführen, auf die sich das natürliche Wachstum der Vergütungsniveaus sowie der Gesamtjahreseffekt aus der Neueinstellung von Mitarbeitern in der zweiten Hälfte von 2000 auswirkten. Die Restrukturierungsaufwendungen in Höhe von 35 Mio € und Aufwendungen für die Reorganisation unserer Aktivitäten in Frankreich trugen ebenfalls zu diesem Anstieg bei.

In 2000 stiegen die zinsunabhängigen Aufwendungen im Vergleich zum Vorjahr um 401 Mio € beziehungsweise 40 % auf 1,4 Mrd € an. Höhere Gehälter und sonstige Vergütungen trugen hauptsächlich zu dem Anstieg bei. Dieser wurde im Wesentlichen durch eine erhöhte Mitarbeiterzahl, hervorgerufen durch die Integration von Bankers Trust, verursacht. Der Anstieg spiegelt auch das natürliche Wachstum der Vergütungsniveaus sowie höhere Boniwider, die weitgehend auf das erfolgreiche Geschäftsjahr zurückzuführen waren.

### Konzernbereich Corporate Investments

In der nachstehenden Tabelle sind die Ergebnisse unseres Konzernbereichs Corporate Investments für die Geschäftsjahre 2001, 2000 und 1999 auf der Basis unserer Management-Berichtssysteme aufgeführt:

in Mio €	2001	2000	1999
<b>Nettoerträge</b>			
Zinsüberschuss	- 141	- 95	483
Sonstige Nettoerträge	2 109	3 643	2 165
Insgesamt	1 968	3 548	2 648
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	105	132	63
<b>Zinsunabhängige Aufwendungen</b>			
Abschreibungen auf Goodwill	156	71	60
Restrukturierungsaufwendungen	0	0	9
Sonstige zinsunabhängige Aufwendungen	1 467	1 311	559
Insgesamt	1 623	1 382	628
<b>Ergebnis vor Steuern</b>	<b>240</b>	<b>2 034</b>	<b>1 957</b>
<b>Aktiva (in Mrd €)</b>	<b>46</b>	<b>38</b>	<b>30</b>

**Ergebnis vor Steuern.** Im Geschäftsjahr 2001 belief sich das Ergebnis vor Steuern unseres Konzernbereichs Corporate Investments auf 240 Mio €. Dies entsprach einem Rückgang um 1,8 Mrd € beziehungsweise 88 % gegenüber dem Vorjahr. Zu dieser Entwicklung trugen vorwiegend Abschreibungen und Wertanpassungen auf einige unserer so genannten „Alternative Investments“ bei.

Im Geschäftsjahr 2000 betrug das Ergebnis vor Steuern 2,0 Mrd €, was gegenüber dem Vorjahr einem Anstieg um 77 Mio € beziehungsweise 4 % gleichkam. Höhere Nettoerträge wurden größtenteils durch gestiegene zinsunabhängige Aufwendungen kompensiert.

**Nettoerträge.** In 2001 beliefen sich die Nettoerträge auf 2,0 Mrd € und lagen damit um 1,6 Mrd € beziehungsweise 45 % unter dem Vorjahreswert.

Die Nettoerträge waren erheblich von den ungünstigen Marktbedingungen in 2001 beeinflusst. Diese führten zu Abschreibungen und Wertanpassungen (inklusive geringfügiger Gewinne aus Veräußerungen) bei Alternative Investments in Höhe von 1,4 Mrd €. Im Vorjahr betrug diese Belastungen rund 200 Mio €. Der größte Teil der Abschreibungen betraf Beteiligungen im Technologie-

Telekommunikations- und Immobiliensektor. Am Ende des Geschäftsjahres 2001 betrug der Buchwert unserer Alternative Investments im Unternehmensbereich Corporate Investments 8,4 Mrd €. Davon entfielen 51 % auf direkte Private Equity-Beteiligungen, 24 % auf Beteiligungen im Immobiliensektor und 25 % auf indirekte Private Equity- und sonstige Beteiligungen. Innerhalb der direkten Private Equity-Beteiligungen hatten Investitionen in den Technologie- und Telekommunikationssektor einen Anteil von 31 % am Gesamtwert des Portfolios zum Jahresende. Wir werden unser Alternative Investments-Portfolio weiterhin vierteljährlich auf potenzielle Wertminderungen überprüfen. Wenn sich die Bedingungen an den internationalen Märkten für Aktien und hochverzinsliche Titel weiterhin verschlechtern, können wir zu der Einschätzung kommen, dass weitere Abschreibungen und Wertanpassungen erforderlich sind.

Die bedeutendste Transaktion im Bereich unserer Industriebeteiligungen war im Geschäftsjahr 2001 die Reduzierung unserer Beteiligung an der Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft AG. Bei diesem Verkauf wurde ein Gewinn in Höhe von 1,4 Mrd € erzielt. In 2000 umfasste die größte Transaktion eine Reduzierung unseres Anteils an der Allianz AG mit einem Gewinn von 2,3 Mrd €. Die Nettoerträge in 2001 beinhalteten darüber hinaus einen Gewinn in Höhe von etwa 800 Mio € aus Nichthandelsderivaten im Zusammenhang mit unseren Industriebeteiligungen.

In 2000 beliefen sich die Nettoerträge auf 3,6 Mrd €, was gegenüber dem Vorjahr einem Anstieg von 900 Mio € beziehungsweise 34 % entsprach. Dazu trug insbesondere der Gewinn aus der Reduzierung unseres Anteils an der Allianz AG bei. Diesem Veräußerungserlös standen Abschreibungen und Wertanpassungen auf Alternative Investments in Höhe von rund 200 Mio € entgegen.

**Risikovorsorge im Kreditgeschäft.** Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft belief sich in 2001 auf 105 Mio € und ging damit im Vergleich zum Vorjahr um 20 % beziehungsweise 27 Mio € zurück. Dieser Rückgang war vorwiegend auf eine niedrigere Risikovorsorge im Zusammenhang mit unseren Industriebeteiligungen zurückzuführen.

Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft betrug in 2000 132 Mio €. Der Anstieg gegenüber 1999 in Höhe von 69 Mio € beziehungsweise 110 % war im Wesentlichen auf eine höhere Risikovorsorge im Zusammenhang mit unseren Industriebeteiligungen und auf eine höhere Risikovorsorge für unser Financial Services-Geschäft in Nordamerika zurückzuführen.

**Zinsunabhängige Aufwendungen.** In 2001 beliefen sich die zinsunabhängigen Aufwendungen auf 1,6 Mrd €. Dieser Anstieg um 241 Mio € beziehungsweise 17 % war größtenteils auf Wertanpassungen für unsere Immobilienbeteiligungen (rund 200 Mio €) und auf höhere Aufwendungen für unsere E-Commerce-Aktivitäten (rund 100 Mio €) zurückzuführen. Zudem wurde unser Financial Services-Geschäft in Nordamerika mit dem niedrigeren der beiden Werte aus Buchwert oder Fair Value bewertet.

Die zinsunabhängigen Aufwendungen betragen in 2000 1,4 Mrd €. Der Anstieg gegenüber 1999 um 754 Mio € beziehungsweise 120 % war im Wesentlichen auf Aufwendungen für strategische E-Commerce-Projekte und sonstige strategische Initiativen zurückzuführen.

**Aktiva.** Die Aktiva betragen per 31. Dezember 2001 46 Mrd €. Dies entsprach einem Anstieg in Höhe von 8 Mrd € beziehungsweise 21 % gegenüber dem Vorjahr und war in erster Linie auf eine Änderung im Bilanzansatz unserer Industriebeteiligungen zurückzuführen. Diese Anpassung war ergebnisneutral.

Zum 31. Dezember 2000 betragen die Aktiva 38 Mrd €. Dies entsprach einem Anstieg um 8 Mrd € beziehungsweise 27 % gegenüber 1999, der auf ein Wachstum im Private Equity-Geschäft (um circa 2,8 Mrd €), im Immobiliengeschäft (um circa 1,4 Mrd €) und im Financial Services-Geschäft in Nordamerika (um circa 1,3 Mrd €) zurückzuführen war.

## Ausblick

Trotz der gesamtwirtschaftlich schwierigen Lage, die sich nach den Terroranschlägen in den USA noch weiter verschlechtert hat, gibt es Anzeichen für einen Aufschwung in Amerika. Diese Entwicklung wird sich unseres Erachtens auch auf Europa und auf Deutschland auswirken. Wir erwarten für die zweite Jahreshälfte eine Belebung der Weltwirtschaft, die in den Folgejahren an Fahrt gewinnen sollte. Die Märkte werden aus unserer Sicht diese Entwicklung aufgreifen, so dass unsere Ertragslage von diesem Aufschwung profitieren sollte. Allerdings fällt unsere Prognose für Osteuropa, die asiatischen Schwellenländer und Südamerika etwas vorsichtiger aus. Auch dürfte Japan die Rezession nur langsam überwinden.

Wir gehen davon aus, dass sich die für das zweite Halbjahr prognostizierte Erholung der Märkte positiv auf die Ertragslage unserer drei Konzernbereiche Corporate and Investment Bank (CIB), Private Clients and Asset Management (PCAM) und Corporate Investments (CI) auswirken wird.

In CIB wollen wir die Beratung bei Unternehmensübernahmen und Fusionen weiter ausbauen und unsere diesbezügliche Position weiter festigen. Durch die konsequente Umsetzung der geplanten Kostensenkungsmaßnahmen wollen wir die Aufwandseite weiter entlasten.

In PCAM streben wir eine stärkere Fokussierung auf unsere Kerngeschäftsfelder an. Wir werden zunehmend unprofitable und eigenkapitalintensive Geschäftsfelder zu Gunsten gewinnträchtigerer Bereiche aufgeben. Im Asset Gathering wollen wir durch den Erwerb des Vermögensverwalters Scudder unsere gute Positionierung in Europa durch eine starke Präsenz auf dem amerikanischen Markt ergänzen.

Unser Ziel ist es, durch aktives Management unserer Beteiligungen (CI) die risikobereinigte Rendite dieser Anlageformen weiter zu steigern. Wir erwarten im Laufe des Jahres 2002 eine Verbesserung der gegenwärtigen volatilen Marktbedingungen, die derzeit unsere Veräußerungsmöglichkeiten beeinflussen beziehungsweise begrenzen.

Für die Risikosituation sehen wir noch keine Erholung. Viele Engagements müssen weiterhin mit Sorgfalt

und großer Aufmerksamkeit gemanagt werden. Die dafür erforderlichen Informationen werden fortlaufend gesammelt und entsprechend in unseren Bewertungen reflektiert. Unser aktives und erfahrenes Risikomanagement ist aus unserer Sicht den Anforderungen des schwierigen Marktumfelds gewachsen.

Unser Kosteneinsparungsprogramm wird weiter fortgesetzt. Wir befinden uns in der zweiten Phase des Programms und sind zuversichtlich, unsere Restrukturierungsprogramme erfolgreich umsetzen zu können. Wir erwarten daraus positive Impulse für unsere Bereiche.

Eine unserer wichtigsten Aufgaben bleibt es weiterhin, unsere Managementstruktur konsequent und umfassend weiterzuentwickeln. Ein entscheidender Schritt war in diesem Zusammenhang die Umsetzung der neuen Führungsstruktur zu Beginn des Geschäftsjahres 2002. Der verkleinerte Konzernvorstand konzentriert sich auf die strategische Führung, die Ressourcenverteilung sowie das Risikomanagement und die Kontrolle. Weiterhin wurde ein Group Executive Committee eingerichtet und divisionale sowie funktionale Committees geschaffen und gestärkt. Im Fokus dieser neuen Struktur stehen dabei nicht nur die Realisierung von Kostensynergien, sondern auch die noch bessere Ausrichtung auf die Bedürfnisse unserer Kunden, die von der Schaffung und Erschließung neuer Ertragspotenziale profitieren.

Dies alles versetzt uns in die Lage, mit Zuversicht ins Jahr 2002 zu blicken.

## Vorbemerkung

Der nachfolgend dargestellte Konzernabschluss wurde erstmalig nach den Rechnungslegungsvorschriften der Vereinigten Staaten von Amerika (United States Generally Accepted Accounting Principles, US GAAP) erstellt.

Zur Befreiung von der Pflicht zur Aufstellung eines Konzernabschlusses nach deutschem Recht wurde er um einen Konzernlagebericht, ein Verzeichnis der Mandate, ein Verzeichnis des Anteilsbesitzes sowie weitere Erläuterungen gemäß § 292a HGB ergänzt. Damit entspricht der im Handelsregister zu hinterlegende und im Bundesanzeiger zu veröffentlichende Konzernabschluss und Konzernlagebericht den Richtlinien des Rats der Europäischen Gemein-

schaften zur Rechnungslegung und Bankbilanzierung (Richtlinie 83/349/EWG, Richtlinie 84/253/EWG, Richtlinie 86/635/EWG). Bei der Interpretation dieser Richtlinien haben wir uns auf die Auslegung durch das Deutsche Rechnungslegungs Standards Committee e.V. gestützt.

Der zum 31. Dezember 2001 gemäß § 292a HGB aufgestellte Konzernabschluss und Konzernlagebericht ist beim Handelsregister des Amtsgerichts Frankfurt unter Nummer HRB 30 000 hinterlegt. Er wird wie auch das Verzeichnis der Mandate und das Verzeichnis des Anteilsbesitzes Aktionären auf Anfrage gern zur Verfügung gestellt.

## Vorstand im Berichtsjahr

### Vorstand im Berichtsjahr

**Josef Ackermann**

**Carl L. von Boehm-Bezing**

(bis 17.5.2001)

**Clemens Börsig**

**Rolf-E. Breuer**

(Sprecher)

**Thomas R. Fischer**

**Jürgen Fitschen**

(seit 28.3.2001)

**Tessen von Heydebreck**

**Hermann-Josef Lamberti**

**Michael Philipp**

## Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

An den Vorstand der Deutsche Bank Aktiengesellschaft

Wir haben die beigefügten Konzernbilanzen der Deutsche Bank Aktiengesellschaft, einschließlich ihrer Tochterunternehmen (die „Gesellschaft“), zum 31. Dezember 2001 und 2000 sowie die zugehörigen Konzern-Gewinn- und Verlustrechnungen, „Comprehensive Income“, Eigenkapitalveränderungsrechnungen und Kapitalflussrechnungen für alle Jahre des Drei-Jahreszeitraums, der zum 31. Dezember 2001 endet, geprüft. Der Konzernabschluss liegt in der Verantwortung des Vorstands der Gesellschaft. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Konzernabschluss abzugeben.

Wir haben unsere Prüfung nach den Auditing Standards Generally Accepted in the United States of America vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass mit hinreichender Sicherheit beurteilt werden kann, ob der Konzernabschluss frei von wesentlichen Fehlaussagen ist. Im Rahmen der Prüfung werden die Nachweise für die Wertansätze und Angaben in dem Konzernabschluss auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen des Vorstands sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Konzernabschlusses. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Nach unserer Überzeugung stellt der oben genannte Konzernabschluss die Vermögens- und Finanzlage der Deutsche Bank Aktiengesellschaft und ihrer Tochterunternehmen zum 31. Dezember 2001 und 2000 sowie die Ertragslage und die Zahlungsströme für alle Jahre des Drei-Jahreszeitraums, der zum 31. Dezember 2001 endet, in Übereinstimmung mit den Accounting Principles Generally Accepted in the United States of America in allen wesentlichen Belangen angemessen dar.

Frankfurt am Main, 12. März 2002  
KPMG Deutsche Treuhand-Gesellschaft  
Aktiengesellschaft  
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft



Nonnenmacher  
Wirtschaftsprüfer



Findeisen  
Wirtschaftsprüfer

# Gewinn- und Verlustrechnung Konzern Deutsche Bank

<b>Erfolgsrechnung</b>				
<b>in Mio €</b>	<b>[Notes]</b>	<b>1.1.–31.12. 2001</b>	<b>1.1.–31.12. 2000</b>	<b>1.1.–31.12. 1999</b>
Zinserträge	[1], [19], [28]	53 639	55 131	40 142
Zinsaufwendungen	[1], [19], [28]	45 019	48 103	32 148
<b>Zinsüberschuss</b>		<b>8 620</b>	<b>7 028</b>	<b>7 994</b>
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	[1], [7], [8]	1 024	478	725
<b>Zinsüberschuss nach Risikovorsorge</b>		<b>7 596</b>	<b>6 550</b>	<b>7 269</b>
Provisionsüberschuss aus Treuhandgeschäften		3 537	3 908	2 427
Provisionsüberschuss des Wertpapiergeschäfts		4 593	5 259	3 233
Provisionsüberschuss für sonstige Dienstleistungen		2 597	2 526	2 307
Beiträge im Versicherungsgeschäft	[1]	2 717	2 837	3 011
Handelsergebnis	[1], [20], [28]	6 031	7 625	2 127
Ergebnis aus Wertpapieren „Available-for-sale“	[1], [5]	1 516	3 670	2 150
Gewinn/Verlust (-) aus Anteilsbesitz	[1], [6]	- 375	312	79
Sonstige Erträge	[1]	385	1 314	1 704
<b>Zinsunabhängige Erträge</b>		<b>21 001</b>	<b>27 451</b>	<b>17 038</b>
Personalaufwand	[1], [16], [22], [28]	13 360	13 526	9 655
Mieten und Unterhaltskosten für Gebäude	[1], [11]	1 334	1 090	1 022
Betriebs- und Geschäftsausstattung	[1], [11]	2 949	3 051	2 362
Aufwendungen für Beratungs- und ähnliche Dienstleistungen		1 080	1 151	819
Kommunikation und Datenadministration	[11]	642	566	403
Aufwendungen im Versicherungsgeschäft	[1]	3 002	4 003	3 856
Sonstige Aufwendungen	[1]	3 182	2 849	2 894
Abschreibungen auf Goodwill	[1], [3]	951	771	486
Restrukturierungsaufwand	[23]	294	125	459
<b>Zinsunabhängige Aufwendungen</b>		<b>26 794</b>	<b>27 132</b>	<b>21 956</b>
<b>Ergebnis vor Steueraufwand/-ertrag (-) und kumuliertem Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden</b>		<b>1 803</b>	<b>6 869</b>	<b>2 351</b>
Ertragsteueraufwand	[1], [24]	434	2 643	1 689
Steueraufwand/-ertrag (-) aus Steuersatzänderungen und Umkehreffekte		995	- 9 287	- 951
<b>Ergebnis vor kumuliertem Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden nach Steuern</b>		<b>374</b>	<b>13 513</b>	<b>1 613</b>
Kumulierter Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden nach Steuern	[2]	- 207	-	-
<b>Jahresüberschuss</b>		<b>167</b>	<b>13 513</b>	<b>1 613</b>
<b>Kennziffern zum Ergebnis je Aktie</b>				
<b>in €</b>	<b>[16], [25]</b>	<b>1.1.–31.12. 2001</b>	<b>1.1.–31.12. 2000</b>	<b>1.1.–31.12. 1999</b>
<b>Ergebnis je Aktie</b>				
Ergebnis je Aktie (basic)				
Ergebnis vor kumuliertem Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden nach Steuern		0,60	22,00	2,76
Kumulierter Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden nach Steuern		- 0,33	-	-
<b>Jahresüberschuss</b>		<b>0,27</b>	<b>22,00</b>	<b>2,76</b>
Verwässertes Ergebnis je Aktie				
Ergebnis vor kumuliertem Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden nach Steuern		0,60	21,72	2,74
Kumulierter Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden nach Steuern		- 0,33	-	-
<b>Jahresüberschuss</b>		<b>0,27</b>	<b>21,72</b>	<b>2,74</b>
<b>Gezahlte Bardividende je Aktie</b>		<b>1,30</b>	<b>1,15</b>	<b>1,12</b>

# Umfassende Periodenerfolgsrechnung (Statement of Comprehensive Income)

Konzern Deutsche Bank

Umfassende Periodenerfolgsrechnung (Statement of Comprehensive Income)			
in Mio €	1.1.–31.12. 2001	1.1.–31.12. 2000	1.1.–31.12. 1999
<b>Jahresüberschuss</b>	<b>167</b>	<b>13 513</b>	<b>1 613</b>
Unrealisierte Gewinne/Verluste (–) aus Wertpapieren „Available-for-sale“			
Unrealisierte Gewinne/Verluste (–) des Geschäftsjahres nach Steuern und sonstigen Anpassungen <sup>(a)</sup>	– 2 496	– 1 185	967
Reklassifizierungen aufgrund von Gewinnrealisierung nach Steuern und sonstigen Anpassungen <sup>(b)</sup>	– 428	– 1 516	– 865
Unrealisierte Gewinne/Verluste (–) aus Derivaten nach Steuern <sup>(c)</sup>	– 1	–	–
Unrealisierte Gewinne aus der Währungsumrechnung des Geschäftsjahres nach Steuern <sup>(d)</sup>	85	432	386
<b>Übriger umfassender Periodenerfolg/-verlust (–) (Other Comprehensive Income)</b>	<b>– 2 840</b>	<b>– 2 269</b>	<b>488</b>
<b>Umfassender Periodenerfolg/-verlust (–) (Comprehensive Income)</b>	<b>– 2 673</b>	<b>11 244</b>	<b>2 101</b>
<sup>(a)</sup> Beträge nach Steueraufwand/-ertrag (–) in Höhe von -105 Mio €, - 820 Mio € und 677 Mio € für die Geschäftsjahre 2001, 2000 bzw. 1999 sowie bereinigt um Verpflichtungen gegenüber Versicherungsnehmern und abgegrenzte Abschlusskosten in Höhe von - 610 Mio €, 5 Mio € und 323 Mio € für die Geschäftsjahre 2001, 2000 bzw. 1999.			
<sup>(b)</sup> Beträge nach Steueraufwand in Höhe von 1 139 Mio € (darin enthalten sind 995 Mio € aus dem Umkehreffekt eines Steuerertrags in 2000 aus der Steuersatzänderung in 2000), 1 702 Mio € und 1 022 Mio € für die Geschäftsjahre 2001, 2000 bzw. 1999 sowie bereinigt um Verpflichtungen gegenüber Versicherungsnehmern und abgegrenzte Abschlusskosten in Höhe von - 44 Mio €, 429 Mio € und 250 Mio € für die Geschäftsjahre 2001, 2000 bzw. 1999.			
<sup>(c)</sup> Beträge nach Steuerertrag für das Geschäftsjahr 2001.			
<sup>(d)</sup> Beträge nach Steueraufwand/-ertrag (–) in Höhe von - 41 Mio €, - 35 Mio € und 70 Mio € für die Geschäftsjahre 2001, 2000 bzw. 1999.			

<b>Aktiva</b>			
<b>in Mio €</b>	<b>[Notes]</b>	<b>31.12.2001</b>	<b>31.12.2000</b>
Barreserve	[1], [17], [30]	10 388	8 502
Verzinsliche Einlagen bei Kreditinstituten	[10], [30]	37 986	46 733
Forderungen aus übertragenen Zentralbankeinlagen	[30]	4	240
Forderungen aus Wertpapierpensionsgeschäften (Reverse Repos)	[1], [30]	103 681	55 486
Forderungen aus Wertpapierleihen	[1], [30]	40 318	73 455
Handelsaktiva <sup>(a)</sup>	[1], [4], [10], [30]	293 653	284 871
Wertpapiere „Available-for-sale“ <sup>(b)</sup>	[1], [5], [10], [30]	71 666	92 250
Sonstige Finanzanlagen	[6], [30]	11 997	12 759
Forderungen aus dem Kreditgeschäft, netto	[1], [7], [8], [9], [10], [29], [30]	259 838	274 660
Sachanlagen	[1], [10], [11]	9 806	10 384
Immaterielle Vermögenswerte	[1], [12]	8 947	9 479
Sonstige Aktiva aus dem Versicherungsgeschäft	[21]	13 875	11 453
Akzeptforderungen		553	1 076
Forderungen aus Zinsabgrenzungen		5 907	9 146
Sonstige Aktiva		49 603	38 500
<b>Summe der Aktiva</b>		<b>918 222</b>	<b>928 994</b>

<sup>(a)</sup> Davon zum 31.12.2001 16 Mrd € (2000: 48 Mrd €) als Sicherheit hinterlegt, frei zum Verkauf bzw. zur weiteren Sicherheitenstellung durch den Sicherungsnehmer.  
<sup>(b)</sup> Davon zum 31.12.2001 524 Mio € (2000: 222 Mio €) als Sicherheit hinterlegt, frei zum Verkauf bzw. zur weiteren Sicherheitenstellung durch den Sicherungsnehmer.

<b>Passiva</b>			
<b>in Mio €</b>	<b>[Notes]</b>	<b>31.12.2001</b>	<b>31.12.2000</b>
Unverzinsliche Einlagen	[30]		
bei inländischen Konzerneinheiten		22 244	20 540
bei ausländischen Konzerneinheiten		7 487	8 075
Verzinsliche Einlagen	[30]		
bei inländischen Konzerneinheiten		96 659	99 161
bei ausländischen Konzerneinheiten		247 699	222 776
<b>Summe Einlagen</b>		<b>374 089</b>	<b>350 552</b>
Handelspassiva	[1], [4], [30]	121 329	123 951
Verbindlichkeiten aus Wertpapierpensionsgeschäften (Repos)	[1], [30]	73 299	46 648
Verbindlichkeiten aus Wertpapierleihen	[1], [30]	7 620	35 916
Sonstige kurzfristige Geldaufnahmen	[13], [30]	28 548	60 871
Akzeptverbindlichkeiten		553	1 076
Verbindlichkeiten und Rückstellungen aus dem Versicherungsgeschäft	[21]	35 241	32 481
Verbindlichkeiten aus Zinsabgrenzungen		7 423	10 502
Sonstige Passiva	[22], [23]	58 943	64 917
Langfristige Verbindlichkeiten	[14], [30]	166 908	154 484
Hybride Kapitalinstrumente (Trust Preferred Securities)	[15], [30]	4 076	3 913
<b>Verbindlichkeiten</b>		<b>878 029</b>	<b>885 311</b>
Stammaktien, ohne Nennwert, rechnerischer Nominalwert: 2,56 € <sup>(a)</sup>		1 591	1 578
Kapitalrücklage		11 253	10 876
Rücklagen aus aktienbasierter Vergütung		899	867
Gewinnrücklagen		22 619	23 331
Eigene Aktien im Bestand zu Anschaffungskosten <sup>(b)</sup>		- 479	- 119
Kumulierter übriger umfassender Periodenerfolg (Accumulated Other Comprehensive Income)	[1]		
Unrealisierte Gewinne aus Wertpapieren „Available-for-sale“ nach Steuern und sonstigen Anpassungen		3 419	6 343
Unrealisierte Verluste aus Derivaten, die variable Zahlungsströme absichern, nach Steuern		- 1	-
Anpassungen aus der Währungsumrechnung nach Steuern		892	807
<b>Eigenkapital</b>	[16], [18]	<b>40 193</b>	<b>43 683</b>
<b>Summe der Passiva</b>		<b>918 222</b>	<b>928 994</b>

Verpflichtungen und Eventualverbindlichkeiten (Notes 11, 28 und 32)  
<sup>(a)</sup> Ausgegeben: 2001: 621 568 446 Stück; 2000: 616 514 046 Stück.  
<sup>(b)</sup> Eigene Aktien im Bestand: 2001: 7 092 821 Stück; 2000: 1 913 281 Stück.

# Eigenkapitalveränderungsrechnung

Konzern Deutsche Bank

<b>Eigenkapitalveränderungsrechnung</b>			
<b>in Mio €</b>	<b>1.1.–31.12. 2001</b>	<b>1.1.–31.12. 2000</b>	<b>1.1.–31.12. 1999</b>
<b>Stammaktien</b>			
Anfangsbestand	1 578	1 573	1 363
Im Rahmen der aktienbasierten Vergütung begebene Stammaktien	+ 13	+ 5	+ 5
Stammaktien aus der Kapitalerhöhung	0	0	+ 205
Endbestand	1 591	1 578	1 573
<b>Kapitalrücklage</b>			
Anfangsbestand	10 876	10 556	7 265
Im Rahmen der aktienbasierten Vergütung begebene Stammaktien	+ 462	+ 188	+ 120
Aufgeld aus der Kapitalerhöhung	0	0	+ 3 053
Gewinn (+)/Verlust (-) aus dem Handel in Eigenen Aktien	- 85	+ 132	+ 118
Endbestand	11 253	10 876	10 556
<b>Gewinnrücklagen</b>			
Anfangsbestand	23 331	10 581	9 592
Jahresüberschuss	+ 167	+ 13 513	+ 1 613
Gezahlte Bardividende	- 801	- 706	- 600
Sonstige Veränderungen	- 78	- 57	- 24
Endbestand	22 619	23 331	10 581
<b>Eigene Aktien im Bestand</b>			
Anfangsbestand	- 119	- 61	- 52
Zukäufe	- 37 032	- 35 731	- 22 065
Verkäufe	+ 36 090	+ 35 366	+ 21 907
Im Rahmen der aktienbasierten Vergütung begebene Eigene Aktien	+ 582	+ 307	+ 149
Endbestand	- 479	- 119	- 61
<b>Aktienbasierte Vergütung – auszugebende Stammaktien</b>			
Anfangsbestand	1 883	821	270
Neu gewährte Zusagen, netto	+ 487	+ 1 356	+ 689
Ausgegebene Aktien	- 704	- 294	- 138
Endbestand	1 666	1 883	821
<b>Abgrenzungen aus aktienbasierter Vergütung – (Deferred Compensation)</b>			
Anfangsbestand	- 1 016	- 538	- 154
Neu gewährte Zusagen, netto	- 487	- 1 356	- 689
Anteilige Aufwendungen im Berichtsjahr, netto	+ 736	+ 878	+ 305
Endbestand	- 767	- 1 016	- 538
<b>Kumulierter übriger umfassender Periodenerfolg (Accumulated Other Comprehensive Income)</b>			
Anfangsbestand	7 150	9 419	8 931
Unrealisierte Gewinne (+)/Verluste (-) aus Wertpapieren „Available-for-sale“ nach Steuern und sonstigen Anpassungen	- 2 924	- 2 701	+ 102
Unrealisierte Verluste aus Derivaten, die variable Zahlungsströme absichern, nach Steuern	- 1	-	-
Anpassungen aus der Währungsumrechnung nach Steuern	+ 85	+ 432	+ 386
Endbestand	4 310	7 150	9 419
<b>Eigenkapital zum Bilanzstichtag</b>	<b>40 193</b>	<b>43 683</b>	<b>32 351</b>

Der nachfolgende Konzernanhang ist integraler Bestandteil des Konzernabschlusses.

# Kapitalflussrechnung Konzern Deutsche Bank

<b>Kapitalflussrechnung</b>			
<b>in Mio €</b>	<b>1.1.–31.12. 2001</b>	<b>1.1.–31.12. 2000</b>	<b>1.1.–31.12. 1999</b>
<b>Jahresüberschuss</b>	<b>167</b>	<b>13 513</b>	<b>1 613</b>
Überleitung auf den Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit			
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	1 024	478	725
Restrukturierungsaufwand	294	125	459
Gewinne aus dem Verkauf von Wertpapieren „Available-for-sale“, sonstigen Finanzanlagen, Krediten und sonstige Ergebniskomponenten	- 2 806	- 4 161	- 658
Latente Steuern, netto	- 159	- 8 332	- 501
Abschreibungen, Wertberichtigungen und Zuschreibungen	4 886	3 320	2 155
Kumulierter Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden nach Steuern	207	-	-
Anteilige Gewinne(-)/Verluste aus at equity bewerteten Finanzanlagen	278	- 338	- 38
<b>Ergebnisveränderung aus operativer Geschäftstätigkeit nach Korrektur um zahlungsunwirksame Posten</b>	<b>3 891</b>	<b>4 605</b>	<b>3 755</b>
Nettoveränderung:			
Handelsaktiva	- 1 263	- 35 599	- 18 806
Sonstige Aktiva	- 9 670	11 258	6 425
Handelspassiva	- 3 022	- 16 411	- 5 177
Sonstige Passiva	- 4 559	- 264	- 328
Sonstige, per saldo	1 412	3 075	6 039
<b>Netto-Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit</b>	<b>- 13 211</b>	<b>- 33 336</b>	<b>- 8 092</b>
Nettoveränderung:			
Verzinsliche Einlagen bei Kreditinstituten	9 232	- 11 238	1 025
Forderungen aus übertragenen Zentralbankeinlagen	236	2 445	2 903
Forderungen aus Wertpapierpensionsgeschäften	- 48 195	33 740	7 050
Forderungen aus Wertpapierleihen	33 138	- 7 272	- 12 464
Forderungen aus dem Kreditgeschäft	5 802	- 28 064	- 16 454
Erlöse aus			
Verkauf von Wertpapieren „Available-for-sale“	41 128	43 058	61 129
Endfälligkeit von Wertpapieren „Available-for-sale“	2 746	17 369	5 762
Verkauf von sonstigen Finanzanlagen	7 096	4 405	1 309
Verkauf von Krediten	16 185	16 496	10 342
Verkauf von Sachanlagen	1 015	344	803
Erwerb von			
Wertpapieren „Available-for-sale“	- 34 289	- 55 463	- 79 135
Sonstigen Finanzanlagen	- 7 976	- 7 702	- 3 968
Krediten	- 8 903	- 7 586	- 5 529
Sachanlagen	- 3 689	- 2 164	- 3 331
Netto-Cashflow aus Unternehmensakquisitionen und -verkäufen	924	- 1 096	- 4 547
Sonstige, per saldo	958	252	- 149
<b>Netto-Cashflow aus Investitionstätigkeit</b>	<b>15 408</b>	<b>- 2 476</b>	<b>- 35 254</b>
Nettoveränderung:			
Einlagen	22 548	13 623	15 261
Verbindlichkeiten aus Wertpapierleihen und -pensionsgeschäften	- 1 645	- 29 998	14 155
Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten	- 29 602	26 940	- 8 925
Emission langfristiger Verbindlichkeiten und hybrider Kapitalinstrumente (Trust Preferred Securities)	32 958	61 233	55 588
Rückzahlung/Rücklauf langfristiger Verbindlichkeiten und hybrider Kapitalinstrumente (Trust Preferred Securities)	- 22 884	- 40 371	- 35 629
Ausgabe von Stammaktien	320	193	3 383
Kauf Eigener Aktien	- 37 032	- 35 731	- 22 065
Verkauf Eigener Aktien	36 024	35 514	22 134
Dividendenzahlung	- 801	- 706	- 600
Sonstige, per saldo	- 522	- 664	- 706
<b>Netto-Cashflow aus Finanzierungstätigkeit</b>	<b>- 636</b>	<b>30 033</b>	<b>42 596</b>
Nettoeffekt aus Wechselkursänderungen der Barreserve	325	2 710	908
Nettoveränderung Barreserve	1 886	- 3 069	158
Anfangsbestand Barreserve	8 502	11 571	11 413
Endbestand Barreserve	10 388	8 502	11 571
Gezahlte Zinsen	48 099	46 250	28 462
Gezahlte Ertragsteuern, netto	1 251	1 819	1 467
Nicht liquiditätswirksame Vorgänge:			
Reklassifizierung von Wertpapieren „Available-for-sale“ in Handelsaktiva	22 101	507	-
Reklassifizierung von Handelsaktiva in Wertpapiere „Available-for-sale“	14 938	-	-

## Erläuterungen (Notes)

### [1] Wesentliche Rechnungslegungsgrundsätze und neuere Entwicklungen

Die Deutsche Bank Aktiengesellschaft („Deutsche Bank“ oder „Muttergesellschaft“) ist eine Aktiengesellschaft nach deutschem Recht. Zusammen mit ihren Mehrheitsbeteiligungen („Konzern“) bietet die Deutsche Bank weltweit Produkte und Dienstleistungen in den Bereichen Corporate und Investment Banking, Private Clients und Asset Management an. Einzelheiten zu den einzelnen Geschäftsbereichen des Konzerns sind in Note [26] enthalten.

Der beigefügte Konzernabschluss steht im Einklang mit den in den Vereinigten Staaten von Amerika allgemein anerkannten Rechnungslegungsgrundsätzen („US GAAP“).

Die Erstellung des Jahresabschlusses nach US GAAP erfordert vom Management, Einschätzungen und Annahmen zu treffen, welche den Ausweis von Aktiva und Passiva, von Eventualforderungen und -verbindlichkeiten am Bilanzstichtag sowie den Ausweis von Erträgen und Aufwendungen für die Berichtsperiode beeinflussen. Die tatsächlichen Ergebnisse können von den Einschätzungen des Managements abweichen.

Um Vergleiche mit der Darstellung der Geschäftszahlen 2001 zu ermöglichen, wurde die Darstellung der Vorjahreswerte angepasst.

Der Konzernabschluss wurde in Euro aufgestellt. Wesentliche Rechnungslegungsgrundsätze des Konzerns werden nachfolgend dargestellt:

### Konsolidierungsgrundsätze und Sonstige Finanzanlagen

In den Konzernabschluss wurden die Deutsche Bank AG und alle Tochtergesellschaften einbezogen. Alle wesentlichen konzerninternen Geschäfte und Ergebnisbeiträge wurden eliminiert.

Beteiligungen an Unternehmen, bei denen der Konzern die Möglichkeit hat, die Geschäfts- und Finanzpolitik des Unternehmens maßgeblich zu beeinflussen, werden nach der Equity-Methode bilanziert. Dies ist im Allgemeinen dann der Fall, wenn der Konzern 20 % bis 50 % der Stimmrechte an einer Kapitalgesellschaft oder mindestens 3 % an einer Personengesellschaft (Limited Partnership) hält.

Weitere Faktoren, die zur Beurteilung, ob ein maßgeblicher Einfluss vorliegt, herangezogen werden, sind ein Sitz im Board of Directors (bei deutschen Aktiengesellschaften im Aufsichtsrat) sowie der Umfang der Geschäftsbeziehungen mit dem Beteiligungsunternehmen. Diese Beteiligungen werden unter den Sonstigen Finanzanlagen ausgewiesen; anteilige Gewinne oder Verluste – basierend auf US GAAP-Abschlüssen – sowie Gewinne oder Verluste aus Veräußerungen werden im Gewinn/Verlust aus Anteilsbesitz vereinnahmt. Verluste aus der Equity-Methode, die den Bilanzwert der jeweiligen Beteiligung übersteigen, werden mit anderen Aktiva des Konzerns, die dem Beteiligungsunternehmen zuzuordnen sind, verrechnet. Die Differenz zwischen den Anschaffungskosten des Konzerns und dem anteiligen Eigenkapital zum Erwerbszeitpunkt wird linear über einen Zeitraum von längstens 15 Jahren abgeschrieben; die Abschreibung wird im Nettoergebnis aus Anteilsbesitz ausgewiesen.

Zweckgesellschaften (Special Purpose Entities – SPEs) sind rechtlich selbstständige Unternehmen, die für einen bestimmten Zweck gegründet wurden und bei der Strukturierung von Kapitalmarktprodukten eingesetzt werden. Soweit eine Zweckgesellschaft die Kriterien einer „Qualifizierten Zweckgesellschaft“ (Qualifying Special Purpose Entity „QSPE“) nach der Definition des SFAS 140, „Accounting for Transfers and Servicing of Financial Assets and Extinguishments of Liabilities“ nicht erfüllt („SFAS 140“) (siehe Verbriefung von Vermögenswerten) und wenn anzunehmen ist, dass der Konzern die Zweckgesellschaft beherrscht beziehungsweise ihm mehrheitlich Risiken und Erträge zuzuordnen sind, so werden diese Zweckgesellschaften konsolidiert.

Spezifische Investmentgesellschaften, die Tochtergesellschaften der Muttergesellschaft sind, werden konsolidiert. Die jeweiligen Beteiligungen dieser spezifischen Investmentgesellschaften sind, da sie primär nicht börsennotierte Aktien umfassen, unter den Sonstigen Finanzanlagen mit ihrem Fair Value ausgewiesen. Änderungen des Fair Value werden ergebniswirksam in den Sonstigen Erträgen vereinnahmt.

Direkte Beteiligungen einschließlich Beteiligungen an Venture Capital-Gesellschaften sowie nicht börsennotierte

Anteilscheine, bei denen der Konzern keinen maßgeblichen Einfluss besitzt, werden zu historischen Anschaffungskosten, vermindert um Abschreibungen für nicht temporäre Wertminderungen, in den Sonstigen Finanzanlagen ausgewiesen. Gewinne und Verluste aus Verkäufen oder Wertminderungen sind in den Sonstigen Erträgen enthalten.

### **Währungsumrechnung**

Mit der Einführung des Euro am 1. Januar 1999 hat der Konzern den Euro als Berichtswährung gewählt.

Aufwendungen und Erträge werden mit dem gewichteten Jahresdurchschnittskurs umgerechnet. Aktiva und Passiva, die auf eine andere als die funktionale Währung der jeweiligen Einzelgesellschaft lauten, werden mit dem jeweiligen Bilanzstichtagskurs in die funktionale Währung umgerechnet. Die sich daraus ergebenden Kursgewinne und -verluste sowie sämtliche Gewinne und Verluste aus damit verbundenen Kurssicherungsgeschäften werden in der Gewinn- und Verlustrechnung ergebniswirksam vereinnahmt. Aktiva und Passiva von Gesellschaften, deren funktionale Währung nicht der Euro ist, werden mit den Bilanzstichtagskursen in Euro umgerechnet. Resultierende Umrechnungsgewinne und -verluste werden nach Verrechnung mit Kurssicherungs- und Steuereffekten im kumulierten übrigen umfassenden Periodenerfolg (Accumulated Other Comprehensive Income) innerhalb des Eigenkapitals ausgewiesen.

### **Forderungen und Verbindlichkeiten aus Wertpapierpensionsgeschäften**

Unter einer Rückkaufvereinbarung erworbene Wertpapiere („Reverse Repos“) und Wertpapiere, die mit einer Rückkaufverpflichtung verkauft wurden („Repos“), werden grundsätzlich als besicherte Finanzierungen behandelt und mit den jeweils gezahlten oder erhaltenen Barmitteln angesetzt. In der Regel nimmt die Partei, die die Barmittel zur Verfügung stellt, die Wertpapiere als Finanzierungssicherheit in Verwahrung. Die unter Rückkaufvereinbarungen erworbenen Wertpapiere bestehen überwiegend aus Staatsanleihen oder staatlich garantierten Anleihen von OECD-Ländern. Die als Sicherheit für ein Repo-Geschäft verpfändeten Wertpapiere, bei denen der Kontrahent ein

vertragliches Recht oder Gewohnheitsrecht zur weiteren Veräußerung oder Verpfändung besitzt, werden in der Konzernbilanz entsprechend SFAS 140 ausgewiesen.

Der Konzern überwacht die Entwicklung des Fair Value der erhaltenen oder weitergereichten Wertpapiere. Bei einem Rückgang des Fair Value der empfangenen Wertpapiere aus Wertpapierpensionsgeschäften fordert der Konzern entsprechende Nachschüsse ein. Analog wird bei einem Anstieg des Fair Value die Freigabe überschüssiger Sicherungsanteile für weitergereichte Wertpapiere gefordert. Reverse Repos und Repos mit dem gleichen Kontrahenten werden aufgerechnet, sofern die Kriterien für eine entsprechende Saldierung (Netting) gemäß FASB Interpretation 41, „Offsetting of Amounts Related to Certain Repurchase and Reverse Repurchase Agreements“ („FIN 41“) erfüllt werden. Zinserträge aus Reverse Repos und Zinsaufwendungen für Repos werden jeweils als Zinserträge beziehungsweise Zinsaufwendungen ausgewiesen.

### **Wertpapierleihe**

Geliehene und verliehene Wertpapiere werden jeweils mit den bezahlten oder empfangenen Werten ausgewiesen und vorwiegend durch Aktien und festverzinsliche Wertpapiere besichert. Tritt der Konzern als Wertpapierleiher auf, so ist dem Verleiher in der Regel eine Barleistung zu erbringen. Wenn er als Wertpapierverleiher auftritt, erhält der Konzern eine Leistung in bar oder in Form von Wertpapieren, die dem Fair Value der verliehenen Wertpapiere entspricht oder ihn übersteigt. Erhaltene Wertpapiere, die weiterveräußert oder verpfändet werden dürfen, werden als Handelsaktiva ausgewiesen.

Der Konzern überwacht die Entwicklung des Fair Value geliehener und verliehener Wertpapiere und fordert, soweit notwendig, entsprechende Nachschussleistungen ein. Erhaltene oder gezahlte Gebühren werden in den Zinserträgen beziehungsweise Zinsaufwendungen vereinnahmt. Wertpapiere, die im Rahmen einer Wertpapierleihe durch den Konzern als Sicherheit verpfändet werden, wobei der Kontrahent ein vertragliches Recht oder Gewohnheitsrecht zur Weiterveräußerung oder Beleihung besitzt, sind in der Konzernbilanz im Einklang mit SFAS 140 separat ausgewiesen.

### Handelsaktiva und Wertpapiere „Available-for-sale“

Der Konzern ordnet erworbene Schuldtitel und börsennotierte Aktien zum Zeitpunkt des Erwerbs entweder dem Handelsbestand oder dem „Available-for-sale“-Portfolio zu.

Handelsaktiva sowie Handelspassiva (Short Positions) werden zum Fair Value bewertet und die zugehörigen realisierten und unrealisierten Gewinne und Verluste werden im Handelsergebnis erfolgswirksam vereinnahmt.

Wertpapiere „Available-for-sale“ werden mit ihrem Fair Value angesetzt, wobei die Veränderung des Fair Value, bereinigt um die entsprechenden latenten Ertragsteuern sowie gegebenenfalls um die Veränderungen der versicherungstechnischen Rückstellungen und der abgegrenzten Abschlusskosten, im Kumulierten übrigen umfassenden Periodenerfolg (Accumulated Other Comprehensive Income) innerhalb des Eigenkapitals ausgewiesen wird. Bei einem Rückgang des Fair Value unter die fortgeführten Anschaffungskosten wird, soweit der Rückgang als nicht temporär einzuschätzen ist, eine entsprechende Wertminderung im Ergebnis aus Wertpapieren „Available-for-sale“ erfolgswirksam berücksichtigt. Die Auflösungen von Agios und Disagios sind im Zinsüberschuss enthalten; realisierte Gewinne und Verluste werden im Ergebnis aus Wertpapieren „Available-for-sale“ erfolgswirksam vereinnahmt. Bei der Ermittlung der Kostenbasis für veräußerte Wertpapiere wird im Allgemeinen die gewichtete Durchschnittskursmethode herangezogen.

Der Fair Value basiert in der Regel auf Börsenkursen, Preisangaben von Maklern oder Händlern oder auf diskontierten zukünftigen Cashflows.

### Derivate

Alle freistehenden Derivate werden, unabhängig davon, ob sie für Handels- oder andere Zwecke gehalten werden, in der Bilanz mit ihrem Fair Value angesetzt. Derivative Instrumente, die in andere Kontrakte eingebettet sind und bestimmte Kriterien erfüllen, werden ebenfalls mit dem Fair Value angesetzt. Der Fair Value für Derivate basiert auf Kursnotierungen oder Preisbildungsmodellen, die aktuelle Markt- und Kontraktpreise des zugrunde liegenden Finanzinstruments sowie Zeitwertbetrachtungen, Zinskurven und Volatilitätsfaktoren berücksichtigen. Ferner werden erwartete

Marktrisiken, Modellrisiken, Bonitätsrisiken und Verwaltungskosten bei der Fair Value-Ermittlung berücksichtigt. Vermögenswerte und Verbindlichkeiten aus durch Master Netting Agreements abgedeckten Kontrakten werden entsprechend FASB Interpretation 39, „Offsetting of Amounts Related to Certain Contracts“ („FIN 39“) aufgerechnet.

Der Konzern schließt für Handelszwecke Swaps, standardisierte Terminkontrakte, Termingeschäfte, Optionen und ähnliche Verträge und Vereinbarungen ab, die Zinssätze, Währungskurse, Aktienkurse und Rohstoffpreise zum Gegenstand haben. Diese Positionen werden mit ihrem Fair Value entweder als Handelsaktiva oder Handelspassiva angesetzt und die entsprechenden Gewinne und Verluste im Handelsergebnis ergebniswirksam vereinnahmt.

Derivative Elemente, die in Trägerinstrumente eingebettet sind, welche nicht zu Handelszwecken gehalten werden und nicht eindeutig und eng mit dem Trägerinstrument verknüpft sind und der Definition eines Derivats entsprechen, werden mit ihrem Fair Value separat bewertet. Sofern sie nicht für Hedge Accounting qualifizieren, fließen die Wertänderungen dieser eingebetteten Derivate in das Handelsergebnis ein. Der Buchwert wird in der Konzernbilanz zusammen mit dem Buchwert des Trägerinstruments ausgewiesen.

Bestimmte Derivate, die nicht zu Handelszwecken gehalten werden und nicht für Hedge Accounting qualifizieren, die aber die Effekte von Zinsunabhängigen Erträgen und Aufwendungen ausgleichen, werden unter den Sonstigen Aktiva oder Sonstigen Passiva ausgewiesen, wobei Änderungen im Fair Value dieser Derivate unter den gleichen Positionen der Zinsunabhängigen Erträge und Aufwendungen gezeigt werden wie die aus dem Grundgeschäft resultierenden Wertveränderungen. Die Änderungen des Fair Value von allen anderen Derivaten, die nicht für das Hedge Accounting qualifizieren, werden im Handelsergebnis erfasst.

Mit Beginn des Geschäftsjahres 2001 wendet der Konzern das Hedge Accounting gemäß SFAS 133, „Accounting for Derivative Instruments and Hedging Activities“ („SFAS 133“) an. Danach sind folgende drei Arten von Hedge Accounting möglich, die auch bilanziell unterschied-

lich behandelt werden: (1) Fair Value Hedge, (2) Cashflow Hedge und (3) Absicherung von Nettoinvestitionen in ausländische Gesellschaften.

Beim Fair Value Hedge werden die Änderungen des Fair Value der abgesicherten Aktiva oder Passiva, die auf das abgesicherte Risiko zurückzuführen sind, zusammen mit der gesamten Änderung des Fair Value des Sicherungsderivats erfolgswirksam erfasst. Bei der Absicherung von Zinsrisiken werden abgegrenzte oder gezahlte Zinsen aus dem Derivat und dem abgesicherten Grundgeschäft als Zinsertrag oder -aufwand ausgewiesen. Unrealisierte Gewinne oder Verluste aus der Änderung des Fair Value werden erfolgswirksam in den Sonstigen Erträgen oder Aufwendungen vereinnahmt. Bei der Absicherung des Fremdwährungsrisikos eines Wertpapiers „Available-for-sale“ wird die aus Währungskursschwankungen resultierende Fair Value-Veränderung ebenfalls in den Sonstigen Erträgen oder Aufwendungen berücksichtigt. Die Ineffektivität von Fair Value Hedges wird als Saldo der aus Absicherungs- und Grundgeschäften resultierenden unrealisierten Fair Value-Bewertungsgewinnen oder -verlusten ermittelt, die für den Berichtszeitraum in den Sonstigen Erträgen und Sonstigen Aufwendungen eingestellt wurden.

Wird ein Fair Value Hedge vorzeitig beendet, weil das Derivat geschlossen oder ausgeübt wird oder der Sicherungszusammenhang entfällt, wird die verbleibende, in einer bestimmten Währung angegebene Fair Value-Anpassung des Buchwerts des gesicherten Schuldtitels über die Restlaufzeit des ursprünglichen Sicherungsgeschäfts amortisiert und mit den Zinserträgen oder -aufwendungen verrechnet. Bei allen anderen Arten von Fair Value Hedges sowie bei der Veräußerung oder Auflösung der gesicherten Aktiva oder Passiva werden die Basisanpassungen bei der Ermittlung des realisierten Gewinns oder Verlusts berücksichtigt.

Für Cashflow Hedges sind für das Grundgeschäft keine besonderen Bewertungsregeln vorgesehen. Das Sicherungsderivat wird mit dem Fair Value angesetzt, wobei Wertänderungen zunächst in dem Umfang, in dem der Hedge effektiv ist, im Other Comprehensive Income ausgewiesen werden. Die dort erfassten Beträge werden in der Periode in die Gewinn- und Verlustrechnung umgebucht, in der die

erwarteten Transaktionen ergebniswirksam werden. Daher werden Beträge für die Sicherung eines Zinsrisikos anteilig zusammen mit den Zinsabgrenzungen für das Sicherungsgeschäft in den Zinserträgen oder Zinsaufwendungen erfasst. Bei der Sicherung eines Fremdwährungsrisikos für Wertpapiere „Available-for-sale“ werden die sich auf das Fremdwährungsrisiko beziehenden Beträge bei Veräußerung des Grundgeschäfts dem Verkaufsgewinn oder -verlust zugeschlagen. Die Ineffektivität aus Cashflow Hedges wird in den Sonstigen Erträgen und Sonstigen Aufwendungen erfasst. Die Bemessung der Ineffektivität erfolgt grundsätzlich als Unterschiedsbetrag aus der Fair Value-Änderung des Sicherungsderivats und einer hypothetisch perfekten Absicherung.

Bei einer vorzeitigen Beendigung eines Cashflow Hedge für Schuldtitel werden – mit Ausnahme der Effekte aus der Fremdwährungsumrechnung von Wertpapieren „Available-for-sale“ – die im Other Comprehensive Income verbliebenen Beträge über die ursprüngliche Laufzeit des Absicherungsgeschäfts amortisiert und mit den Zinserträgen oder Zinsaufwendungen verrechnet. Bei der vorzeitigen Beendigung anderer Arten von Cashflow Hedges werden die im Other Comprehensive Income kumulierten Beträge unter der gleichen Position und in der gleichen Periode ergebniswirksam in der Gewinn- und Verlustrechnung erfasst wie die erwarteten Transaktionen. Werden die erwarteten Transaktionen nicht mehr als wahrscheinlich eingestuft, werden die Beträge in den Sonstigen Erträgen oder Sonstigen Aufwendungen verbucht.

Für Absicherungen von Nettoinvestitionen in ausländische Gesellschaften wird die auf der Änderung des Devisenkassakurses beruhende Änderung des Fair Value des Sicherungsderivats als Anpassung aus der Währungsumrechnung im Other Comprehensive Income ausgewiesen. Der verbleibende Teil der Fair Value-Änderung wird in die Sonstigen Erträge oder Sonstigen Aufwendungen eingestellt.

Wird ein Derivat nicht mehr als Sicherungsinstrument eingesetzt, erfolgt die Übertragung mit dem Fair Value in den Bestand der Handelsaktiva beziehungsweise Handelspassiva. Die künftigen Änderungen des Fair Value werden erfolgswirksam im Handelsergebnis verbucht. Bei Siche-

rungsderivaten, die geschlossen oder ausgeübt wurden, wird die Differenz zwischen dem Buchwert des Derivats und dem gezahlten oder empfangenen Gegenwert in die Sonstigen Erträge oder Sonstigen Aufwendungen eingestellt.

Vor 2001 qualifizierten die meisten Derivate, die nicht für Handelszwecke abgeschlossen wurden, nicht für Hedge Accounting, obwohl sie ökonomisch als Sicherungsinstrumente anzusehen waren. Dies lag vor allem an den erforderlichen Dokumentationspflichten, die zum Zeitpunkt der erstmaligen Anwendung von US GAAP nicht erfüllt werden konnten. Entsprechend wurden diese Derivate als Handelsderivate klassifiziert, und die Bewertung erfolgte zum Fair Value, wobei die Änderungen des Fair Value erfolgswirksam im Handelsergebnis berücksichtigt wurden.

In den Geschäftsjahren vor 2001 wurde Hedge Accounting in einer begrenzten Anzahl von Fällen für bestimmte Zinssatz- und Währungssicherungen abweichend gehandhabt. Zinsswaps wurden als außerbilanzielle Transaktionen abgebildet und die erwarteten Zinszahlungsströme abgegrenzt. Bei kombinierten Zins- und Währungsswaps wurden die erwarteten Zinszahlungsströme abgegrenzt und der Nominalbetrag in Fremdwährung zum Devisenkassakurs umgerechnet; der sich daraus ergebende Gewinn oder Verlust wurde erfolgswirksam vereinnahmt. Für die Grundgeschäfte wurden keine gesonderten Bilanzierungsregeln angewendet.

### **Forderungen aus dem Kreditgeschäft**

Forderungen aus dem Kreditgeschäft werden grundsätzlich zum ausstehenden Nominalwert, vermindert um Abschreibungen, abgegrenzte Gebühren und Kosten für selbst begebene Kredite (Originated Loans) sowie korrigiert um noch nicht abgeschriebene Agios oder Disagios, bilanziert. Die Zinserträge werden auf den noch ausstehenden Nominalwert abgegrenzt. Abgegrenzte Gebühren und Agios oder Disagios werden als Zinserträge über die Laufzeit der betreffenden Darlehen vereinnahmt.

Kredite werden zinslos gestellt, wenn Zins- oder Tilgungszahlungen eines Kredits mindestens 90 Tage nicht bedient wurden und der Kredit weder ausreichend besichert noch im Prozess der Beitreibung ist. Des Weiteren

wird ein Kredit zinslos gestellt, wenn die Forderung noch nicht 90 Tage überfällig ist, aber nach Beurteilung des Managements die Abgrenzung der Zinsforderung vor Ablauf von 90 Tagen eingestellt werden muss, weil es wahrscheinlich ist, dass nicht alle vertraglich vereinbarten Zins- und Tilgungszahlungen eingehen werden. Vor 2001 stellten Konzerngesellschaften, die nicht US-amerikanischen Gesetzen und Bestimmungen unterliegen, Kredite zinslos, wenn das Management entschied, dass die Zahlung der Tilgung oder der Zinsen zweifelhaft ist, die Einführung der 90 Tage-Praxis hatte keinen wesentlichen Einfluss auf die im Jahre 2001 vereinnahmten Zinserträge. Das Urteil des Managements über die Zinslosstellung eines Kredits beruht auf der Bonitätsbeurteilung des Kreditnehmers. Wenn ein Kredit zinslos gestellt wird, werden sämtliche zuvor abgegrenzten, aber noch unbezahlten Zinsen gegen die Zinserträge der laufenden Periode ausgebucht. Zahlungseingänge für zinslos gestellte Kredite werden entweder als Zinseinnahmen oder als eine Reduzierung des Kreditbetrags verbucht, abhängig davon, wie das Management die Einbringlichkeit des Kredits einschätzt.

### **Leasing**

Im Falle des Finanzierungsleasings einschließlich Direct Financing Leases und Leveraged Leases erfolgt der Ausweis unter den Forderungen aus dem Kreditgeschäft, sofern der Konzern als Leasinggeber auftritt. Die noch nicht realisierten Leasingerträge werden abgegrenzt und über die Laufzeit des Leasingvertrags gemäß der Zinsmethode aufgelöst. Im Fall von Capital Leases, bei denen der Konzern Leasingnehmer ist, werden die Leasinggegenstände aktiviert und in den Sachanlagen ausgewiesen.

### **Risikovorsorge im Kreditgeschäft**

Das Management legt die Risikovorsorge im Kreditgeschäft auf Basis der wahrscheinlichen Verluste fest, die nach seiner Einschätzung bis zum Stichtag des Konzernabschlusses im Kreditportfolio und bei den Eventualverbindlichkeiten eingetreten sind. Die Wertberichtigungen für Kreditausfälle werden als Reduzierung des zugrunde liegenden Kreditvolumens ausgewiesen, und die Rückstellungen für Eventualverbindlichkeiten weisen wir in den Sonstigen Passiva aus.

Um dem Management zu ermöglichen, den angemessenen Umfang der Wertberichtigung für Kreditausfälle festzustellen, werden alle wesentlichen Kontrahentenbeziehungen periodisch überprüft. Dies gilt ebenso für Kredite unter besonderer Überwachung wie etwa notleidende Kredite. Standardisierte homogene Kleinkredite werden bezüglich ihrer Werthaltigkeit kollektiv beurteilt. Jede Überprüfung umfasst aktuelle Informationen, kontrahentenbezogene Ereignisse sowie branchenbezogene, geographische, ökonomische, politische und andere Rahmenbedingungen. Dies bildet die Grundlage für die Festsetzung der Wertberichtigung für Kreditausfälle, wobei wir zwischen einer spezifischen und einer inhärenten Verlustkomponente unterscheiden.

Die spezifische Verlustkomponente entspricht der Wertberichtigung für notleidende Kredite, die nach SFAS 114, „Accounting by Creditors for Impairment of a Loan“, überarbeitet und ersetzt durch SFAS 118, „Accounting by Creditors for Impairment of a Loan – Income Recognition and Disclosures“ (gemeinsam als „SFAS 114“ bezeichnet) ermittelt wird. Notleidende Kredite stellen Kredite dar, bei denen der Konzern aufgrund gegenwärtiger Informationen und Ereignisse wahrscheinlich nicht alle fälligen Kapital- und Zinsbeträge entsprechend den Bestimmungen des Kreditvertrags vereinnahmen kann. Die Höhe der Einzelwertberichtigung wird aus dem Unterschiedsbetrag zwischen dem Kreditbetrag einschließlich aufgelaufener Zinsen und dem Barwert der erwarteten zukünftigen Cashflows, dem Fair Value der zugrunde liegenden Sicherheiten oder dem Marktpreis des Kredits ermittelt. Eine Einzelwertberichtigung wird bei notleidenden Krediten nicht gebildet, wenn entweder der Barwert der erwarteten zukünftigen Cashflows, der Fair Value der zugrunde liegenden Sicherheiten oder der Marktpreis des Kredits den Kreditbetrag übersteigt. Notleidende Kredite werden grundsätzlich zinslos gestellt. Die inhärente Verlustkomponente wird für sämtliche übrigen Kredite gebildet, die im Einzelnen nicht als notleidend gelten, zusammengenommen jedoch nach SFAS 5, „Accounting for Contingencies“ („SFAS 5“) ein latentes Verlustpotenzial aufweisen. Die inhärente Verlustkomponente besteht aus einer Wertberichtigung für Länderrisiken, einer Wertberichtigung für standardisierte homogene Klein-

kredite und einer sonstigen inhärenten Verlustkomponente. Die Länderwertberichtigung wird für Kredite gebildet, bei denen aufgrund der wirtschaftlichen oder politischen Lage im Sitzstaat des Kontrahenten, das heißt aufgrund von Transfer- und Konvertierungsrisiken, ernsthafte Zweifel an der Einhaltung der Rückzahlungsverpflichtungen bestehen. Zur Bildung der Wertberichtigung für standardisierte homogene Kleinkredite (wie zum Beispiel Automobilkredite, Private und kleine Gewerbliche Hypothekenkredite, Überziehungskredite, kleine Betriebsmittelkredite sowie Kredite an Kunden im Bereich Private Banking und Personal Banking) wird das Portfolio in zwei Segmente aufgeteilt: Die Wertberichtigung für Kredite, die werthaltig sind und vertragsgemäß bedient werden, wird durch Verwendung der nachstehend beschriebenen Methode für eine sonstige inhärente Verlustkomponente gebildet. Die Wertberichtigung für die im Verzug befindlichen Kredite bildet der Konzern mit Hilfe individueller Kreditbewertungen, die auf den verfügbaren Sicherheiten, dem Stand des Zahlungsverzugs und anderen Merkmalen beruhen. Diese beiden Wertberichtigungskomponenten werden zusammengefasst und dem Gesamtportfolio der standardisierten homogenen Kleinkredite zugewiesen. Die sonstige inhärente Verlustkomponente stellt eine Schätzung der inhärenten Verluste aufgrund von Unwägbarkeiten und Unsicherheiten bei der Ermittlung von Kreditausfällen dar. Von den Krediten, die Gegenstand dieser Wertberichtigungskomponente sind, sind diejenigen ausgeschlossen, die bereits nach SFAS 114 als notleidend identifiziert wurden. Die sonstige inhärente Verlustkomponente berechnet sich, indem die für jede rechtlich selbstständige Konzerneinheit ermittelten Verlustfaktoren auf die entsprechenden Kreditkategorien am Bilanzstichtag angewandt werden. Diese Verlustfaktoren ergeben sich wiederum aus dem Verhältnis der historischen durchschnittlichen Kreditausfälle (abzüglich eingegangener Beträge) zu dem historischen durchschnittlichen Kreditvolumen unter Berücksichtigung relevanter Einflussfaktoren.

Als uneinbringlich geltende Kredite werden gegen die Wertberichtigung gebucht. Nachfolgende Geldeingänge auf bereits ganz oder teilweise abgeschriebene Kredite schreiben wir den Wertberichtigungen gut. Der Wertberichtigungsbestand ergibt sich aus dem oben beschriebenen

Verfahren. Die notwendige Zuführung wird erfolgswirksam verbucht.

### Verbriefung von Vermögenswerten

Bei der Übertragung finanzieller Vermögenswerte an bestimmte Zweckgesellschaften (Securitization Trusts) im Rahmen der Verbriefung von Hypothekenkrediten und anderen Kreditportfolios kann der Konzern Rechte zurückbehalten, zum Beispiel nachrangige Tranchen aus der Verbriefung, Barsicherheiten, Ansprüche aus der Forderungsverwaltung (Servicing Rights) oder Zinsansprüche. Der Gewinn oder Verlust aus Übertragungen, die als Verkauf bilanziert werden, hängt zum Teil von dem Buchwert der Vermögenswerte ab, unterteilt nach dem Übertragungswert und den zurückbehaltenen Rechten, basierend auf dem jeweils anteiligen Fair Value zum Zeitpunkt der Übertragung. Zurückbehaltene Rechte, ausgenommen Ansprüche aus der Forderungsverwaltung, werden entsprechend ihrer Ausgestaltung als Handelsaktiva, Wertpapiere „Available-for-sale“ oder Sonstige Aktiva bilanziert. Ansprüche aus der Forderungsverwaltung werden unter den Immateriellen Vermögenswerten ausgewiesen. Bewertet werden sie, unter Berücksichtigung der zugrunde liegenden Verwaltungskosten, zum Fair Value und proportional über den Zeitraum der Forderungsverwaltung vereinnahmt.

Zur Ermittlung des Fair Value der Rechte aus der Verbriefung werden Börsenkurse herangezogen, sofern diese verfügbar sind. Allerdings liegen Börsenkurse für Wertpapiere, die zurückbehaltene Rechte verbiefen, häufig nicht vor. Die Ermittlung des Fair Value beruht daher in der Regel auf der Berechnung des Barwerts der erwarteten zukünftigen Zahlungsströme, wobei die Grundannahmen entsprechend dem zugrunde liegenden Risiko (Kreditausfälle, vorzeitige Tilgungen, Forward-Zinskurve und Abzinsungsfaktor) durch das Management festgelegt werden. Zinserträge aus den zurückbehaltenen Rechten werden nach der Effektivzins-Methode ermittelt. Zweckgesellschaften, die die Kriterien für „Qualifizierte Zweckgesellschaften“ (QSPEs) gemäß der Definition des SFAS 140 erfüllen, werden nicht konsolidiert.

### Sachanlagen

Die Sachanlagen sind zu Anschaffungskosten, vermindert um die kumulierten planmäßigen Abschreibungen, ausgewiesen. Die planmäßige Abschreibung erfolgt grundsätzlich linear über die erwartete betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer des Vermögensgegenstands. Die erwartete betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer beträgt bei Gebäuden 25 bis 50 Jahre und bei Betriebs- und Geschäftsausstattung 3 bis 10 Jahre. Einbauten in gemietete Räume werden linear über die Mietdauer oder die kürzere erwartete betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer der Einbauten abgeschrieben, in der Regel über 3 bis 15 Jahre. Die Abschreibungen der Gebäude sind in den Mieten und Unterhaltskosten für Gebäude enthalten, während die Abschreibungen der Betriebs- und Geschäftsausstattung in den Aufwendungen für Betriebs- und Geschäftsausstattung ausgewiesen werden. Instandhaltung und Instandsetzung werden als Aufwand verbucht, werterhöhende Einbauten werden aktiviert. Gewinne und Verluste aus Verkäufen werden in den Sonstigen zinsunabhängigen Erträgen ausgewiesen.

Geleaste Anlagen, die bestimmte Kriterien erfüllen, werden in den Sachanlagen aktiviert und über die Leasingdauer abgeschrieben.

Entgeltlich erworbene oder selbst erstellte Software für eigene Nutzung wird aktiviert und über einen Zeitraum von 3 bis 5 Jahren linear abgeschrieben. Die aktivierungsfähigen Kosten für selbst erstellte Software umfassen externe direkte Kosten für Material und Dienstleistungen sowie Personal- und Personalnebenkosten für Mitarbeiter, die unmittelbar mit der Erstellung von selbst genutzter Software befasst sind. Gemeinkosten und alle während der Planung oder nach Fertigstellung der Software anfallenden Aufwendungen werden als Aufwand erfasst.

### Goodwill und sonstige immaterielle Vermögenswerte

Goodwill und sonstige immaterielle Vermögenswerte einschließlich der Rechte zur Forderungsverwaltung (Servicing Rights) im Zusammenhang mit der Verbriefung von Vermögenswerten werden über die erwartete betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer abgeschrieben. Goodwill ist der Betrag, um den die Anschaffungskosten den Fair Value des erworbenen Reinvermögens zum Erwerbszeitpunkt übersteigen.

Goodwill wird linear über einen Zeitraum von längstens 15 Jahren abgeschrieben. Die sonstigen immateriellen Vermögenswerte werden über einen Zeitraum von 3 bis 15 Jahren abgeschrieben.

### **Wertminderungen (Impairment)**

Wertpapiere „Available-for-sale“, nach der Equity-Methode bewertete Beteiligungen und direkte Beteiligungen (darunter Beteiligungen an Venture Capital-Gesellschaften und nicht börsennotierte Wertpapiere) werden regelmäßig auf ihre Werthaltigkeit hin überprüft. Wird ein Rückgang des Fair Value unter die fortgeführten Anschaffungskosten des Vermögensgegenstands als nicht temporär betrachtet, wird der Wertminderungsaufwand erfolgswirksam erfasst.

Ebenso ist die Werthaltigkeit von Goodwill, sonstigen immateriellen Vermögenswerten und Sachanlagen zu überprüfen, sobald Anzeichen darauf hindeuten, dass ihr Bilanzwert nicht realisiert werden kann. Wenn der Bilanzwert die erwarteten nicht diskontierten Cashflows des Vermögensgegenstands oder dessen Fair Value übersteigt, wird ein Wertminderungsaufwand erfolgswirksam erfasst. Für zum Verkauf stehende Vermögensgegenstände wird eine Wertminderung vorgenommen, soweit der Bilanzwert des Vermögensgegenstands über dem erwarteten Nettoverkaufspreis liegt.

### **Ertragsteuern**

Der Konzern erfasst für alle im Konzernabschluss berücksichtigten steuerpflichtigen Geschäftsvorfälle tatsächliche und latente Steuern. Dabei werden die Bestimmungen der entsprechenden Steuergesetze in den jeweiligen Ländern beachtet. Aktive und passive latente Steuern werden gebildet für erwartete künftige Steuereffekte aus temporären Differenzen und Verlustvorträgen sowie für Steuerrückstattungsansprüche. Die aktiven latenten Steuern werden, soweit erforderlich, auf den Betrag abgeschrieben, der auf der Grundlage verfügbarer Informationen wahrscheinlich realisiert werden kann.

Aktive und passive latente Steuern werden in der Periode um den Effekt aus Änderungen der Steuergesetze und Steuersätze bereinigt, in der diese Änderungen beschlossen werden.

### **Aktienbasierte Vergütungen**

Der Konzern hat seine aktienbasierten Vergütungen nach der „Inneren-Wert-Methode“ (Intrinsic Value-based Method) bilanziert, die von der Accounting Principles Board Opinion 25, „Accounting for Stock Issued to Employees“ („APB 25“) vorgeschrieben und nach SFAS 123, „Accounting for Stock-Based Compensation“ („SFAS 123“) erlaubt wird. Nach der „Inneren-Wert-Methode“ ergibt sich der Personalaufwand aus dem potenziellen Überschuss des Börsenkurses der Aktien am Tag der Gewährung oder einem anderen Bewertungsstichtag über den Betrag, den ein Mitarbeiter gegebenenfalls zahlen muss, um seinen Anspruch zu realisieren. Der Personalaufwand wird in der Periode erfasst, in welcher der Mitarbeiter die Dienste geleistet hat, die mit dieser Vergütung abgegolten werden. Verliert der Mitarbeiter seine Ansprüche in einer Periode, wird bereits abgegrenzter Aufwand zurückgenommen.

Der Konzern erfasst seine Verpflichtungen aus Aktienrechten im Eigenkapital als aktienbasierte Vergütungen – auszugebende Stammaktien. Die entsprechenden Abgrenzungen aus aktienbasierter Vergütung werden ebenfalls im Eigenkapital berücksichtigt. Die Zuordnung zum Eigenkapital basiert auf der Absicht des Konzerns, diese Vergütungen in Form von Stammaktien zu begleichen. Verpflichtungen aus aktienbasierter Vergütung, die in bar abgegolten werden, unterliegen fortlaufender erfolgswirksamer Neubewertung gemäß den zu Grunde liegenden Aktienkursschwankungen und werden bis zur Zahlung in den Sonstigen Passiva ausgewiesen.

Wie nach SFAS 123 vorgeschrieben, weist der Konzern den Pro Forma-Jahresüberschuss und das Ergebnis je Aktie nach der Fair Value-Methode aus.

### **Umfassender Periodenerfolg (Comprehensive Income)**

Der umfassende Periodenerfolg wird als Veränderung im Eigenkapital eines Unternehmens definiert. Transaktionen mit Aktionären wie zum Beispiel die Emission von Stamm- oder Vorzugsaktien, die Zahlung von Dividenden und der Kauf eigener Aktien werden bei der Ermittlung nicht berücksichtigt. Der Umfassende Periodenerfolg setzt sich aus zwei wesentlichen Bestandteilen zusammen: dem Jahresüberschuss, wie er in der Gewinn- und Verlustrechnung des

Konzerns ermittelt und dem Übrigen umfassenden Periodenerfolg (Other Comprehensive Income), wie er in der umfassenden Periodenerfolgsrechnung des Konzerns (Statement of Comprehensive Income of the Group) ausgewiesen wird. Der Übrige umfassende Periodenerfolg besteht aus Positionen wie unrealisierten Gewinnen und Verlusten aus Wertpapieren „Available-for-sale“ und aus der Währungsumrechnung, jeweils nach Steuern, und dem effektiven Teil der realisierten und unrealisierten Gewinne und Verluste aus Derivaten für Cashflow Hedges, abzüglich der im Zusammenhang mit Hedgegeschäften in die Gewinn- und Verlustrechnung umgegliederten Beträge. Es enthält auch, soweit zutreffend, die Anpassungen der Rückstellung für latente Beitragsrückerstattung, der Schlussgewinnreserve sowie der aktivierten Abschlusskosten aus dem Versicherungsgeschäft. Die Umfassende Periodenerfolgsrechnung enthält keine Veränderungen des Fair Value nicht marktgängiger Wertpapiere, traditioneller Kreditprodukte und sonstiger, zum Anschaffungspreis bewerteten Vermögensgegenstände.

### Kapitalflussrechnung

Für Zwecke der Konzern-Kapitalflussrechnung gilt die Barreserve als Zahlungsmittel und Zahlungsmitteläquivalent.

### Tätigkeit im Versicherungsgeschäft

**Versicherungsprämien und Verpflichtungen gegenüber Versicherungsnehmern.** Versicherungsprämien für Lebens- und Krankenversicherungen mit langer Laufzeit werden erfolgswirksam vereinnahmt, wenn sie fällig sind. Prämien für Verträge mit kurzer Laufzeit, vorwiegend Sach- und Unfallversicherungen, werden über die Vertragsdauer im Verhältnis zur Höhe des gewährten Versicherungsschutzes erfolgswirksam vereinnahmt. Der Konzern betreibt keine nennenswerten Rückversicherungsaktivitäten. Die Prämien stehen im Einklang mit den Verpflichtungen gegenüber den Versicherungsnehmern.

**Abgegrenzte Abschlusskosten.** Abschlusskosten, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Vertragsabschluss stehen und in ihrer Höhe abhängig von dem akquirierten Neu- oder Erneuerungsgeschäft sind, vorwiegend Provi-

sionen, bestimmte Antragsbearbeitungskosten sowie bestimmte Vertriebsunterstützungskosten, sind soweit aktivierungsfähig, als sie durch die zukünftigen Erträge refinanziert werden können. Aktivierte Abschlusskosten für das Nicht-Lebensversicherungsgeschäft werden über die Prämienzahlungszeit der betreffenden Police amortisiert. Aktivierte Abschlusskosten für das Lebensversicherungsgeschäft werden grundsätzlich über die Laufzeit des Versicherungsvertrags mit einem gleich bleibenden Prozentsatz abgeschrieben, der auf der Relation zwischen dem Barwert der aktivierten Abschlusskosten und dem Barwert der erwarteten Bruttomargen beruht.

### Verbindlichkeiten und Rückstellungen aus dem Versicherungsgeschäft.

Die Deckungsrückstellungen für das Lebens-, Renten- und Krankenversicherungsgeschäft wurden unter Berücksichtigung von Sterblichkeits-, Krankheits- und Stornowahrscheinlichkeiten sowie unter Berücksichtigung des jeweils anzusetzenden Zinssatzes und unter Einbeziehung angemessener Sicherheitszuschläge bestimmt. Für überschussberechtigtes Lebensversicherungsgeschäft sind Schlussüberschussreserven enthalten. Die der Ermittlung zugrunde liegenden Annahmen basieren auf Konzern-erfahrungen und branchenüblichen Standards. Bei neu gewonnenen Erfahrungen, die erheblich von den zuvor angesetzten Annahmen abweichen, wird eine Annahmenganpassung erfolgen.

Die Rückstellung für Beitragsrückerstattung umfasst neben Beträgen, die nach den betreffenden gesetzlichen oder vertraglichen Bestimmungen den Versicherungsnehmern zustehen, auch Beträge, die aus Unterschieden zwischen diesem Abschluss und nach lokalen Regeln aufgestellten Abschlüssen herrühren. Diese auf unterschiedlichen Rechnungslegungsvorschriften beruhenden Unterschiede sind temporär und kehren sich zukünftig um und werden in die Berechnung künftiger Überschussbeteiligungen eingehen. Unrealisierte Gewinne und Verluste im Zusammenhang mit der Bewertung von Wertpapieren „Available-for-sale“ werden ebenfalls in dem Umfang in der Rückstellung für Beitragsrückerstattung erfasst, in dem der Versicherte bei einer Realisierung aufgrund gesetzlicher oder vertraglicher Bestimmungen partizipieren würde.

In den Verbindlichkeiten und Rückstellungen aus dem Versicherungsgeschäft sind Schadenrückstellungen aus der Schaden-/Unfallversicherung enthalten, die auf der Basis von Schätzwerten der Aufwendungen für bekannte und noch nicht bekannte Schadensfälle unter Einschluss der entsprechenden Regulierungsaufwendungen ermittelt werden. Die Schadenrückstellungen für die Schaden-/Unfallversicherung stellen den Schätzwert aller zukünftigen Aufwendungen für alle eingetretenen Schadensfälle dar und werden regelmäßig anhand von Erfahrungswerten angepasst. Die Beitragsüberbeträge aus der Sach- und Unfallversicherung, die in den übrigen versicherungstechnischen Rückstellungen enthalten sind, stellen den späteren Geschäftsjahren zuzurechnenden Anteil der gebuchten Versicherungsbeiträge dar.

Für fondsgebundene Lebensversicherungen, bei denen das Kapitalanlageisiko von den Versicherungsnehmern getragen wird, spiegelt die Deckungsrückstellung den aktuellen Stand der Kapitalanlagen wider. Die zugehörigen Kapitalanlagen werden als Sondervermögen getrennt ausgewiesen. Sie unterliegen nicht den Ansprüchen Dritter, die sich aus anderen Konzerngeschäften ergeben können. Diese Vermögenswerte werden mit dem Fair Value angesetzt. Die für fondsgebundene Lebensversicherungen ausgewiesenen Beiträge betreffen die eingerechneten Anteile für Kosten und Risiko. Sparbeiträge sowie realisierte und unrealisierte Gewinne und Verluste aus den Kapitalanlagen für Rechnung und Risiko des Policeninhabers sind aus den ausgewiesenen Erträgen herausgerechnet; dies gilt analog für Rückstellungsveränderungen, die nicht bei den ausgewiesenen Aufwendungen erfasst sind.

Bei der Ermittlung der versicherungstechnischen Rückstellungen nimmt der Konzern eine ständige Überprüfung seiner Gesamtposition, der Ansatz- und Bewertungsmethoden sowie der Rückversicherung vor. Da die Rückstellungen auf Schätzungen beruhen, kann die endgültige Verbindlichkeit höher oder niedriger liegen als die ausgewiesenen Rückstellungen. Die Anpassungen, die sich aus Änderungen der Schätzgrundlagen ergeben, erfolgen in der Gewinn- und Verlustrechnung des Zeitraums, in dem die Änderungen erfolgen.

### **Änderungen der Rechnungslegungsvorschriften**

**SFAS 141 und 142.** Im Juli 2001 hat das Financial Accounting Standards Board („FASB“) die Bilanzierungsstandards SFAS 141, „Business Combinations“ („SFAS 141“) und SFAS 142, „Goodwill and Other Intangible Assets“ („SFAS 142“) veröffentlicht. SFAS 141 verlangt, dass alle nach dem 30. Juni 2001 initiierten Unternehmenszusammenschlüsse nach der Erwerbsmethode zu bilanzieren sind, und schließt damit die Anwendung der Pooling-of-Interest-Methode aus. Weitere Bestimmungen von SFAS 141 und SFAS 142 legen fest, dass ab dem 1. Januar 2002 der Goodwill nicht mehr planmäßig abgeschrieben wird, dass Umgliederungen zwischen dem Goodwill und anderen immateriellen Vermögenswerten anhand bestimmter Kriterien erfolgen müssen und dass der Goodwill auf Berichtseinheiten (Geschäftssegmente oder eine Ebene darunter) zu verteilen ist und die Überprüfung seiner Wertehaltigkeit („Impairment Test“) in regelmäßigen Abständen zu erfolgen hat. Mit der Einführung des SFAS 142 zum 1. Januar 2002 hat der Konzern die Abschreibung des Goodwill bei einem Bilanzwert von 8,7 Mrd € eingestellt. Die planmäßige Abschreibung dieses Goodwill würde 815 Mio € für das Geschäftsjahr 2002 betragen. Der Konzern wird weiterhin die zusätzlichen Effekte bewerten, die sich aus der Erstanwendung des SFAS 141 und SFAS 142 auf den Konzernabschluss ergeben könnten.

**SFAS 144.** Im Oktober 2001 hat das FASB SFAS 144, „Accounting for the Impairment or Disposal of Long-Lived Assets“ („SFAS 144“) veröffentlicht. SFAS 144 ersetzt SFAS 121, „Accounting for the Impairment of Long-Lived Assets and for Long-Lived Assets to be disposed of“ („SFAS 121“) und die Bilanzierungs- und Bewertungsvorschriften von APB 30, „Reporting the Results of Operations – Reporting the Effects of Disposal of a Segment of a Business and Extraordinary, Unusual and Infrequently Occurring Events and Transactions“ („APB 30“) über den Verkauf eines Geschäftssegments. Dieser Standard ergänzt darüber hinaus Accounting Research Bulletin 51, „Consolidated Financial Statements“ („ARB 51“), indem er die Ausnahmeregelung für die Konsolidierung einer Tochtergesellschaft, die wahrscheinlich nur vorübergehend kontrol-

liert wird, aufhebt. SFAS 144 gilt für Geschäftsjahre, die nach dem 15. Dezember 2001 beginnen. Der Standard schreibt vor, dass alle zu veräußernden langlebigen Wirtschaftsgüter und alle nicht weitergeführten Geschäftsbe- reiche mit dem niedrigeren Wertansatz aus Buchwert oder Fair Value, vermindert um die Veräußerungskosten, ange-

setzt werden. Der Standard erweitert darüber hinaus die bestehende Definition für nicht weitergeführte Geschäfts- segmente auch auf Bestandteile eines Unternehmens (statt bisher nur Geschäftssegmente). Die Erstanwendung des SFAS 144 wird keine wesentlichen Auswirkungen auf den Konzernabschluss haben.

## **[2] Effekt aus Änderungen der Bilanzierungs- methoden**

### **SFAS 133**

Mit Wirkung vom 1. Januar 2001 wendet der Konzern SFAS 133 an. SFAS 133 mit seinen Ergänzungen legt Rech- nungslegungs- und Berichtsstandards für derivative Instru- mente fest, darunter für bestimmte derivative Instrumente, die in andere Kontrakte eingebettet sind, sowie für Absiche- rungsaktivitäten. Unternehmen haben demnach alle Deriva- te als Vermögensgegenstände oder Verbindlichkeiten in der Bilanz auszuweisen und mit dem Fair Value anzusetzen. Die Veränderung des Fair Value eines Derivats wird grundsätz- lich in der laufenden Gewinn- und Verlustrechnung oder im Eigenkapital ausgewiesen. Aufgrund der Erstanwendung von SFAS 133 entstand dem Konzern im Konzernab- schluss nach Berücksichtigung einer Steuerminderung von 118 Mio € ein Nettoaufwand aus der Erstanwendung von 207 Mio €, der als Kumulierter Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden erfasst wurde. Dieser Betrag resul- tiert im Wesentlichen aus erforderlichen Anpassungen, um bestimmte eingebettete Derivate mit dem Fair Value anzu- setzen und den Buchwert des betreffenden Trägerinstru- ments zum 1. Januar 2001 anzupassen. Wie unter SFAS 133 zulässig, hat der Konzern im Rahmen der Erstanwen- dung Schuldverschreibungen mit einem Fair Value von 22 101 Mio € aus Wertpapieren „Available-for-sale“ in die Handelsaktiva umgewidmet und dabei unrealisierte Gewin- ne von 150 Mio € im Ergebnis für das Geschäftsjahr 2001 berücksichtigt.

### **SFAS 140**

Mit Wirkung vom 1. April 2001 hat der Konzern SFAS 140, „Accounting for Transfers and Servicing of Financial Assets and Extinguishments of Liabilities, a Replacement of FASB Statement No. 125“ angewendet. SFAS 140 übernimmt die meisten Vorschriften des SFAS 125. Es schreibt für Geschäftsjahre, die nach dem 15. Dezember 2000 beginnen, zusätzliche Offenlegungspflichten für Sicherheiten und Ver- briefungs-Transaktionen vor. Für ab dem 1. April 2001 begin- nende Quartale enthält SFAS 140 auch geänderte Kriterien, die für die Übertragung von Vermögenswerten und qualifi- zierte Zweckgesellschaften (QSPEs) anzuwenden sind. Die Anwendung des SFAS 140 hatte keine wesentlichen Aus- wirkungen auf den Konzernabschluss.

### **EITF 99-20**

Mit Wirkung vom 1. April 2001 hat der Konzern Emerging Issues Task Force Issue No. 99-20, „Recognition of Interest Income and Impairment on Purchased and Retained Benefi- cial Interests in Securitized Financial Assets“ („EITF 99-20“) angewendet. EITF 99-20 beinhaltet neue Vorschriften bezüglich der Ergebniswirksamkeit sowie der Identifikation von Wertberichtigungen bestimmter Asset-Backed Securi- ties, die als Finanzanlagen außerhalb der Handelsaktiva gehalten werden. Die Anwendung von EITF 99-20 hatte keine wesentlichen Auswirkungen auf den Konzern- abschluss.

### [3] Akquisitionen und Veräußerungen

Am 4. Juni 1999 hat der Konzern alle ausstehenden Stammaktien der Bankers Trust Corporation („Bankers Trust“), einer eingetragenen Bankholding mit Sitz in den Vereinigten Staaten, zum Preis von 9,2 Mrd US-\$ in bar erworben.

Die Deutsche Bank hat diese Akquisition nach der Erwerbsmethode bilanziert. Ein Teil des Kaufpreises wurde unter Zugrundelegung des geschätzten Fair Value auf die erworbenen Aktiva und übernommenen Verbindlichkeiten aufgeteilt, der verbleibende Saldo von 6,9 Mrd US-\$ wurde als Goodwill bilanziert. Seit dem Erwerbszeitpunkt bis zum 31. Dezember 2001 wurde dieser Goodwill unter der Annahme einer Nutzungsdauer von 15 Jahren linear abgeschrieben. Die Geschäftsergebnisse von Bankers Trust sind ab 5. Juni 1999 im Konzernabschluss enthalten.

Der Konzern hat in zwei Schritten die National Discount Brokers Group, Inc. („NDB“) erworben, wobei die Kontrolle im November 2000 erlangt wurde. Der gesamte Kaufpreis belief sich auf etwa 1,0 Mrd US-\$. Die Übernahme wurde nach der Erwerbsmethode bilanziert. Der Goodwill betrug 616 Mio US-\$. Seit dem Erwerbszeitpunkt bis

zum 31. Dezember 2001 wurde der Goodwill unter Zugrundelegung einer Nutzungsdauer von 15 Jahren linear abgeschrieben. Im September 2001 verkaufte die Deutsche Bank das Online-Brokingeschäft der NDB an die Ameritrade Holding Corp. Dieser Verkauf verminderte den Goodwill aus der NDB-Akquisition um 146 Mio US-\$ und führte zu einem Anteilsbesitz des Konzerns von etwa 13 % an der Ameritrade Holding Corp.

Im Geschäftsjahr 2001 hat die Deutsche Bank entschieden, dass ihr Commercial Finance-Geschäft in Nordamerika kein Kerngeschäftsfeld mehr darstellt, und daher den Plan verabschiedet, dieses zu verkaufen. Das Geschäft wurde an den Geschäftsbereich Corporate Investments übertragen und mit dem niedrigeren Wert aus Buchwert oder Fair Value abzüglich der Verkaufskosten bewertet.

Die Bestimmung des Fair Value durch das Management basiert auf einer Analyse des Geschäfts und auf Bewertungen durch Berater. Geringe M&A-Aktivitäten kennzeichneten das US-amerikanische Commercial Finance-Geschäft zum Zeitpunkt der Bewertung. Daher könnte der bei der Veräußerung des Geschäfts erzielte Erlös von der Fair Value-Schätzung wesentlich abweichen.

### [4] Handelsaktiva und Handelspassiva

Diese Bilanzpositionen, die zum Fair Value ausgewiesen werden, setzen sich wie folgt zusammen:

in Mio €	31.12.2001	31.12.2000
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	150 698	148 005
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	77 683	77 859
Positive Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten <sup>(a)</sup>	60 622	56 466
Sonstige Handelsaktiva	4 650	2 541
<b>Handelsaktiva</b>	<b>293 653</b>	<b>284 871</b>
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	48 784	40 430
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	18 346	25 957
Negative Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten <sup>(a)</sup>	54 199	57 564
<b>Handelspassiva</b>	<b>121 329</b>	<b>123 951</b>

<sup>(a)</sup> Derivate sind unter Berücksichtigung von Master Netting Agreements netto ausgewiesen.

## [5] Wertpapiere „Available-for-sale“

Nachstehend der Fair Value, die fortgeführten Anschaffungskosten sowie die unrealisierten Gewinne und Verluste für die Wertpapiere „Available-for-sale“:

in Mio €				31.12.2001
	Fair Value	Unrealisierte Bewertungsergebnisse	Brutto-Verluste	Fortgeführte Anschaffungskosten
<b>Festverzinsliche Wertpapiere</b>				
Deutsche öffentliche Emittenten	4 339	66	- 9	4 282
US-Treasury und US-Regierungsbehörden	192	0	0	192
US-Kommunalbehörden	50	0	0	50
Sonstige ausländische staatliche Emittenten	14 676	229	- 210	14 657
Unternehmen	22 116	643	- 193	21 666
Sonstige Asset-backed Securities	3 189	12	- 2	3 179
Mortgage-backed Securities, hauptsächlich Schuldverschreibungen von US-Bundesbehörden	1 083	21	- 1	1 063
Sonstige festverzinsliche Wertpapiere	1 857	55	- 1	1 803
<b>Nicht festverzinsliche Wertpapiere</b>				
Aktien	22 600	10 022	- 750	13 328
Investmentanteile	1 507	48	- 13	1 472
Sonstige	57	36	0	21
<b>Wertpapiere „Available-for-sale“ insgesamt</b>	<b>71 666</b>	<b>11 132</b>	<b>- 1 179</b>	<b>61 713</b>

in Mio €				31.12.2000
	Fair Value	Unrealisierte Bewertungsergebnisse	Brutto-Verluste	Fortgeführte Anschaffungskosten
<b>Festverzinsliche Wertpapiere</b>				
Deutsche öffentliche Emittenten	634	11	- 5	628
US-Treasury und US-Regierungsbehörden	172	0	- 1	173
US-Kommunalbehörden	17	0	0	17
Sonstige ausländische staatliche Emittenten	16 902	277	- 227	16 852
Unternehmen	37 200	1 360	- 797	36 637
Sonstige Asset-backed Securities	4 252	35	- 53	4 270
Mortgage-backed Securities, hauptsächlich Schuldverschreibungen von US-Bundesbehörden	3 803	21	- 51	3 833
Sonstige festverzinsliche Wertpapiere	200	17	0	183
<b>Nicht festverzinsliche Wertpapiere</b>				
Aktien	27 136	14 493	- 607	13 250
Investmentanteile	1 769	128	- 15	1 656
Sonstige	165	45	- 6	126
<b>Wertpapiere „Available-for-sale“ insgesamt</b>	<b>92 250</b>	<b>16 387</b>	<b>- 1 762</b>	<b>77 625</b>

in Mio €	Fair Value	Unrealisierte Brutto-Bewertungsergebnisse		31.12.1999
		Gewinne	Verluste	Fortgeführte Anschaffungskosten
<b>Festverzinsliche Wertpapiere</b>				
Deutsche öffentliche Emittenten	3 453	13	- 15	3 455
US-Treasury und US-Regierungsbehörden	721	0	- 10	731
US-Kommunalbehörden	16	0	0	16
Sonstige ausländische staatliche Emittenten	20 768	485	- 250	20 533
Unternehmen	31 499	1 463	- 705	30 741
Sonstige Asset-backed Securities	1 157	10	- 59	1 206
Mortgage-backed Securities, hauptsächlich Schuldverschreibungen von US-Bundesbehörden	5 968	52	- 60	5 976
Sonstige festverzinsliche Wertpapiere	86	3	- 5	88
<b>Nicht festverzinsliche Wertpapiere</b>				
Aktien	31 460	19 037	- 196	12 619
Investmentanteile	1 500	482	- 6	1 024
Sonstige	193	42	- 9	160
<b>Wertpapiere „Available-for-sale“ insgesamt</b>	<b>96 821</b>	<b>21 587</b>	<b>- 1 315</b>	<b>76 549</b>

Mit einem Fair Value in Höhe von insgesamt 5,9 Mrd € überschritt zum 31. Dezember 2001 lediglich der Gesamtbestand an von der DaimlerChrysler AG emittierten Wertpapieren 10 % des Konzerneigenkapitals.

Das in der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesene Ergebnis aus Wertpapieren „Available-for-sale“ setzt sich wie folgt zusammen:

in Mio €	2001	2000	1999
Festverzinsliche Wertpapiere – realisierte Gewinne	405	268	374
Festverzinsliche Wertpapiere – realisierte Verluste <sup>(a)</sup>	- 256	- 363	- 257
Nicht festverzinsliche Wertpapiere – realisierte Gewinne	2 376	4 288	2 284
Nicht festverzinsliche Wertpapiere – realisierte Verluste <sup>(b)</sup>	- 1 009	- 523	- 251
<b>Ergebnis aus Wertpapieren „Available-for-sale“</b>	<b>1 516</b>	<b>3 670</b>	<b>2 150</b>

<sup>(a)</sup> Einschließlich nicht temporärer Wertminderungen von 27 Mio € für das Geschäftsjahr 2001.  
<sup>(b)</sup> Einschließlich nicht temporärer Wertminderungen von 401 Mio € für das Geschäftsjahr 2001.

Zum 1. Januar 2001 hat der Konzern festverzinsliche Wertpapiere mit einem Fair Value von 14,9 Mrd € von Handelsaktiva in Wertpapiere „Available-for-sale“ übertragen. Diese Übertragung betraf im Wesentlichen Wertpapiere deutscher und sonstiger ausländischer Emittenten und bewirkte keine Änderung des Ergebnisses. Vor dem Jahr 2001 wurde das Risiko dieser Wertpapiere zusammen mit den zugehörigen Derivaten, die im Handelsbestand enthalten waren, gema-

nagt, da die unter den alten US GAAP-Regeln erforderlichen Dokumentationen für Hedge Accounting seinerzeit nicht erfüllt waren. Seit Anfang 2001 werden diese Wertpapiere gemäß der Geschäftspraxis des Konzerns mit Derivaten abgesichert, die nun den Anforderungen eines qualifizierten Hedge Accounting entsprechen.

In 2000 hat der Konzern bestimmte Portfolios, die Investmentfonds-Anteile mit Anschaffungskosten von ins-

gesamt 170 Mio € enthielten, aus den Wertpapieren „Available-for-sale“ in die Handelsaktiva übertragen. Diese „Available-for-sale“-Wertpapiere unterlagen nicht dem aktiven Risikomanagement und wurden nicht im Marktrisikobericht aufgeführt. Um das Marktrisiko-Management für diese Wertpapiere zu verbessern, hat das Management entschieden, die Verantwortung auf die Risikomanager des Handelsportfolios des Konzerns zu übertragen. Der aus dem Übertrag

resultierende Gewinn von 337 Mio € wurde im Geschäftsjahr 2000 im Ergebnis aus Wertpapieren „Available-for-sale“ erfasst.

Die Tabelle zeigt den Fair Value, die Restlaufzeiten, die gewichtete Durchschnittsrendite (basierend auf den fortgeführten Anschaffungskosten) sowie die gesamten fortgeführten Anschaffungskosten, gegliedert nach den Kategorien der Wertpapiere „Available-for-sale“ per 31. Dezember 2001:

in Mio €	Bis 1 Jahr		> 1 Jahr – 5 Jahre		> 5 Jahre – 10 Jahre		Über 10 Jahre		Insgesamt	
	Betrag	Rendite	Betrag	Rendite	Betrag	Rendite	Betrag	Rendite	Betrag	Rendite
Deutsche öffentliche Emittenten	493	5,50 %	1 025	6,11 %	2 188	5,49 %	633	5,74 %	4 339	5,67 %
US-Treasury und US-Regierungsbehörden	144	2,63 %	14	4,50 %	9	7,61 %	25	8,68 %	192	3,78 %
US-Kommunalbehörden	9	3,52 %	0	–	38	4,06 %	3	5,33 %	50	4,02 %
Sonstige ausländische staatliche Emittenten	2 760	4,91 %	4 408	5,70 %	3 121	5,37 %	4 387	5,63 %	14 676	5,46 %
Unternehmen	1 970	5,25 %	8 382	5,32 %	9 780	5,58 %	1 984	6,72 %	22 116	5,56 %
Sonstige Asset-backed Securities	0	–	1	2,71 %	273	5,52 %	2 915	5,75 %	3 189	5,73 %
Mortgage-backed Securities, hauptsächlich Schuldverschreibungen von US-Bundesbehörden	0	–	34	7,60 %	129	5,58 %	920	6,91 %	1 083	6,78 %
Sonstige Festverzinsliche Wertpapiere	1 833	2,58 %	7	4,04 %	17	4,37 %	0	–	1 857	2,61 %
<b>Fair Value insgesamt</b>	<b>7 209</b>		<b>13 871</b>		<b>15 555</b>		<b>10 867</b>		<b>47 502</b>	
<b>Fortgeführte Anschaffungskosten insgesamt</b>	<b>7 132</b>		<b>13 581</b>		<b>15 246</b>		<b>10 933</b>		<b>46 892</b>	

## [6] Sonstige Finanzanlagen

Die nachfolgende Übersicht zeigt die Zusammensetzung der Sonstigen Finanzanlagen:

in Mio €	31.12.2001	31.12.2000
Anteile an at equity bewerteten Unternehmen	5 344	4 581
Von spezifischen Investmentgesellschaften gehaltene Beteiligungen	274	537
Übriger Anteilsbesitz	6 379	7 641
<b>Insgesamt</b>	<b>11 997</b>	<b>12 759</b>

### Anteile an at equity bewerteten Unternehmen

Beteiligungen, bei denen der Konzern einen maßgeblichen Einfluss besitzt, der sich grundsätzlich aus einem Anteil von 20 % bis 50 % der Stimmrechte bei Kapitalgesellschaf-

ten oder mindestens 3 % bei Personengesellschaften (Limited Partnerships) ableitet, werden nach der Equity-Methode bilanziert. Der Buchwert dieser Beteiligungen betrug zum 31. Dezember 2001 5,3 Mrd € (2000: 4,6 Mrd €). Der Marktwert der börsennotierten Beteiligungen belief sich auf 592 Mio €, der entsprechende Buchwert auf 546 Mio €. Das nach US GAAP ermittelte anteilige Ergebnis der at equity bewerteten Unternehmen entsprach im Geschäftsjahr 2001 einem Verlust von 278 Mio € (2000: Gewinn von 338 Mio €). Darüber hinaus enthält das Nettoergebnis aus Anteilsbesitz Goodwill-Abschreibungen von 31 Mio € (2000: 26 Mio €) sowie Abschreibungen auf Beteiligungen für nicht temporäre Wertminderungen in Höhe von 113 Mio € für das Geschäftsjahr 2001.

Kredite, die an at equity bewertete Unternehmen gewährt wurden, beliefen sich am 31. Dezember 2001 auf 1 348 Mio € (2000: 685 Mio €). Die an drei der at equity

bewerteten Unternehmen gewährten Kredite zinslos gestellt, sie beliefen sich am 31. Dezember 2001 auf insgesamt 181 Mio €. Am 31. Dezember 2000 waren an zwei at equity bewertete Unternehmen gewährte Kredite in Höhe von zusammen 85 Mio € zinslos gestellt.

Die nachfolgenden Beteiligungen repräsentieren 75 % des Buchwerts der Anteile an at equity bewerteten Unternehmen zum 31. Dezember 2001:

Beteiligung	Anteil am Kapital
AIH Agrar-Industrie-Holding GmbH, Mannheim	25,00 %
Arrow Property Investments Limited, London	46,18 %
Banca di Cividale S.p.A., Udine	30,00 %
Banque de Luxembourg S.A., Luxembourg	28,95 %
Cassa di Risparmio di Asti S.p.A., Asti	20,00 %
CONSORTIA Versicherungs-Beteiligungsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	30,00 %
DBG Osteuropa-Holding GmbH, Frankfurt am Main	50,00 %
Deutsche European Partners IV, London	24,46 %
Deutsche EuroShop AG, Eschborn/Ts.	44,91 %
Deutsche Interhotel Holding GmbH & Co. KG, Berlin	45,64 %
DIVAFON Beteiligungsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	48,00 %
Gerling-Konzern Versicherungs-Beteiligungs-AG, Köln	30,00 %
Grands Magasins B S.A., Paris <sup>(a)</sup>	21,49 %
IMLY B.V., Rotterdam	39,99 %
K & N Kenanga Holdings Bhd, Kuala Lumpur	16,59 %
MEFIS Beteiligungsgesellschaft mbH, Eschborn/Ts.	43,00 %
Morgan Grenfell Equity Partners, London	25,71 %
NÜRNBERGER Beteiligungs-AG, Nürnberg <sup>(b)</sup>	15,13 %
Orbis S.A., Warsaw	10,37 %
Philipp Holzmann Aktiengesellschaft, Frankfurt am Main	19,55 %
RHEIN-NECKAR BANKBETEILIGUNG GMBH, Stuttgart	49,07 %
SEBA Beteiligungsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	50,00 %
The Kinetics Group, Inc., Santa Clara	33,60 %
United Biscuits (Equity) Ltd., Hayes	20,50 %
Westfälische Hypothekenbank AG, Dortmund	25,00 %

<sup>(a)</sup> Direkt und indirekt gehaltene Anteile 42,39%.

<sup>(b)</sup> Direkt und indirekt gehaltene Anteile 26,4%; 79% der gehaltenen Anteile wurden im Januar 2002 veräußert.

Der Verlust aus at equity bewerteten Unternehmen von 278 Mio € für das Geschäftsjahr 2001 setzt sich aus anteiligen Gewinnen von 172 Mio € und Verlusten von 450 Mio € zusammen. Sieben Beteiligungen mit einem Buchwert von 1 250 Mio €, die 23 % der Anteile an at equity bewerteten Unternehmen ausmachen, trugen mit 75 % zu den Verlusten von 450 Mio € bei. Die aggregierte Bilanzsumme dieser Beteiligungen betrug 47,5 Mrd €. Neunzehn Beteiligungen mit einem Buchwert von 768 Mio €, deren Anteil an den at equity bewerteten Unternehmen 14 % des Buchwerts bildet, trugen mit 51 % zu den Gewinnen von 172 Mio € bei. Die aggregierte Bilanzsumme dieser Beteiligungen belief sich auf 79,9 Mrd €.

Im Geschäftsjahr 2000 setzte sich das Ergebnis aus at equity bewerteten Unternehmen von 338 Mio € aus anteiligen Gewinnen von 534 Mio € und Verlusten von 196 Mio € zusammen.

### Von spezifischen Investmentgesellschaften gehaltene Beteiligungen

Die von spezifischen Investmentgesellschaften („Designated Investment Companies“) gehaltenen Beteiligungen werden mit ihrem Fair Value bewertet. Der Bilanzwert belief sich auf 274 Mio € (2000: 537 Mio €). Der Rückgang der Beteiligungen um 263 Mio € ergab sich im Wesentlichen aus gesunkenen Fair Values zum 31. Dezember 2001. Die vom Konzern zu 100 % gehaltenen spezifischen Investmentgesellschaften bestehen aus US-amerikanischen „Small Business Investment Companies“ (SBICs) sowie einer Beteiligung an einer spezifischen Investmentgesellschaft in Deutschland.

### Übriger Anteilsbesitz

Der übrige Anteilsbesitz in Höhe von 6,4 Mrd € (2000: 7,6 Mrd €) enthält Beteiligungen, bei denen der Konzern keinen maßgeblichen Einfluss besitzt, darunter bestimmte Venture Capital-Gesellschaften und nicht börsennotierte Wertpapiere. Diese Beteiligungen werden grundsätzlich zu Anschaffungskosten abzüglich Abschreibungen für nicht temporäre Wertminderungen bilanziert. Diese Abschreibungen beliefen sich im Geschäftsjahr 2001 auf 968 Mio € (2000: 128 Mio €).

## [7] Kredite

Die nachfolgende Übersicht stellt die Zusammensetzung unserer Forderungen aus dem Kreditgeschäft dar:

in Mio €	31.12.2001	31.12.2000
<b>Inländische Kunden</b>		
Banken und Versicherungen	7 444	11 068
Verarbeitendes Gewerbe	12 612	13 507
Private Haushalte (ohne Hypothekenkredite)	13 509	13 920
Private Haushalte – Hypothekenkredite	35 283	34 593
Öffentliche Haushalte	20 752	22 531
Handel	6 559	8 865
Gewerbliche Immobilien	28 311	24 695
Leasingfinanzierungen	436	3 107
Sonstige	22 878	27 907
<b>Inländische Kunden insgesamt</b>	<b>147 784</b>	<b>160 193</b>
<b>Ausländische Kunden</b>		
Banken und Versicherungen	18 954	25 919
Verarbeitendes Gewerbe	19 462	21 253
Private Haushalte (ohne Hypothekenkredite)	7 873	8 832
Private Haushalte – Hypothekenkredite	3 718	1 112
Öffentliche Haushalte	2 817	3 144
Handel	9 139	12 680
Gewerbliche Immobilien	9 946	7 864
Leasingfinanzierungen	3 263	4 500
Sonstige	43 131	37 133
<b>Ausländische Kunden insgesamt</b>	<b>118 303</b>	<b>122 437</b>
<b>Forderungen aus dem Kreditgeschäft, brutto</b>	<b>266 087</b>	<b>282 630</b>
Abzüglich: Unrealisierte Erträge	664	1 225
Abzüglich: Wertberichtigungen für Kreditausfälle	5 585	6 745
<b>Forderungen aus dem Kreditgeschäft, netto</b>	<b>259 838</b>	<b>274 660</b>

In der Kategorie „Sonstige“ ist keine Branchengruppe enthalten, deren Kreditvolumen 10 % des gesamten Kreditportfolios am 31. Dezember 2001 übersteigt.

An bestimmte, dem Konzern nahe stehende Dritte wurden im Rahmen der üblichen Geschäftsbeziehungen Kredite ausgereicht. Diese Ausleihungen wurden im Wesentlichen zu den gleichen Bedingungen einschließlich der Zinssätze und Sicherheiten gewährt wie bei vergleichbaren Transaktionen mit fremden Dritten im gleichen Zeitraum. Am 31. Dezember 2001 bestanden 1,6 Mrd € (2000: 1,8 Mrd €) Inanspruchnahmen von dem Konzern nahe stehenden Dritten (ausgenommen at equity bewertete Unternehmen).

## Notleidende Kredite (Impaired Loans)

Diese Übersicht stellt Informationen über die notleidenden Kredite des Konzerns bereit:

in Mio €	31.12.2001	31.12.2000	31.12.1999
Notleidende Kredite insgesamt <sup>(a)</sup>	10 797	10 296	10 913
Wertberichtigungen für notleidende Kredite gemäß SFAS 114 <sup>(b)</sup>	3 720	4 577	4 609
Durchschnittsbestand an notleidenden Krediten im Jahresverlauf	10 363	7 399	8 647
Im Jahresverlauf vereinnahmte Zinserträge auf notleidende Kredite	248	376	242

<sup>(a)</sup> Hierin enthalten sind Beträge von 8,2 Mrd €, 8,5 Mrd € und 8,3 Mrd € für die Geschäftsjahre 2001, 2000 beziehungsweise 1999, für die Wertberichtigungen erforderlich sind. Bei den übrigen notleidenden Krediten ist keine Einzelwertberichtigung notwendig, da entweder der Barwert der erwarteten künftigen Cashflows, der Fair Value der zugrunde liegenden Sicherheiten oder der Marktpreis des Kredits die verbuchte Investition übersteigt.

<sup>(b)</sup> Die Einzelwertberichtigungen für notleidende Kredite nach SFAS 114 sind Bestandteil der gesamten Wertberichtigungen für Kreditausfälle des Konzerns.

## [8] Risikovorsorge im Kreditgeschäft

Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft setzt sich aus Wertberichtigungen für Kreditausfälle und Rückstellungen für Eventualverbindlichkeiten zusammen.

Die nachstehende Tabelle zeigt die Entwicklung der Wertberichtigungen für Kreditausfälle des Konzerns:

in Mio €	2001	2000	1999
<b>Bestand am Jahresanfang</b>	<b>6 745</b>	<b>7 281</b>	<b>6 516</b>
Zuführungen zu Wertberichtigungen für Kreditausfälle	1 024	478	725
<b>Netto-Abschreibungen, insgesamt</b>	<b>- 1 988</b>	<b>- 1 221</b>	<b>- 789</b>
Abschreibungen	- 2 055	- 1 296	- 839
Eingänge aus abgeschriebenen Krediten	67	75	50
Effekte aus Änderungen des Konsolidierungskreises	- 156	44	594
Effekte aus Wechselkursänderungen	- 40	163	235
<b>Bestand am Jahresende</b>	<b>5 585</b>	<b>6 745</b>	<b>7 281</b>

Die nachstehende Tabelle zeigt die Entwicklung der Rückstellungen für Eventualverbindlichkeiten des Konzerns:

in Mio €	2001	2000	1999
<b>Bestand am Jahresanfang</b>	<b>453</b>	<b>569</b>	<b>642</b>
Auflösung von Rückstellungen für Eventualverbindlichkeiten	- 30	- 33	- 88
Netto-Abschreibungen	- 22	- 34	- 3
Effekte aus Änderungen des Konsolidierungskreises	- 2	5	28
Effekte aus Wechselkursänderungen	97	- 54	- 10
<b>Bestand am Jahresende</b>	<b>496</b>	<b>453</b>	<b>569</b>

## [9] Verbriefung von Vermögenswerten

Der Konzern bilanziert die Übertragung von finanziellen Vermögenswerten im Rahmen der Verbriefung von Forderungen als Verkauf, sofern bestimmte Kriterien erfüllt sind; andernfalls werden diese Forderungen als besicherte Ausleihungen ausgewiesen. Die übertragenen Vermögenswerte werden von den Zweckgesellschaften in Schuldtiteln verbrieft und diese an Dritte veräußert. Die Erwerber der Schuldtitel und die verbriefenden Zweckgesellschaften haben bei Leistungsverzug der Schuldner aus den ursprünglichen

Kreditverträgen keinen Rückgriff auf Aktiva des Konzerns. Aus diesen Verbriefungen können sich für den Konzern Rechte aus den bei den Zweckgesellschaften geschaffenen Vermögenswerten ergeben.

Im Geschäftsjahr 2001 hat der Konzern Erträge in Höhe von 168 Mio € (2000: 48 Mio €) aus Verbriefungen, überwiegend privaten und gewerblichen Hypothekenkrediten, ausgewiesen.

Nachstehende Übersicht zeigt Zahlungsströme zwischen dem Konzern und den Zweckgesellschaften beziehungsweise Treuhändern für 2001 und 2000:

in Mio €	Gewerbliche Kredite		Kredite für Wassersport- und Freizeitfahrzeuge		Private und gewerbliche Hypothekenkredite		Revolvierende gewerbliche Kredite	
	2001	2000	2001	2000	2001	2000	2001	2000
Erlöse aus neuen Kreditverbriefungen	0	0	977	0	6 573	6 200	938	4 299
Erlöse aus revolvingenden Kreditverbriefungen	0	0	0	0	0	0	18 520	18 201
Erhaltene Provisionen für die Forderungsverwaltung	4	6	7	8	15	11	81	74
Erhaltene Zahlungen aus zurückbehaltenen Rechten	49	65	13	21	56	21	128	80
Sonstige Zahlungen von beziehungsweise an (–) Zweckgesellschaften beziehungsweise Treuhänder	0	0	16	2	0	0	– 16	– 102

Ende 2001 erfolgte die Ermittlung des Fair Value der zurückbehaltenen Rechte einschließlich der Ansprüche aus der Forderungsverwaltung (Servicing Rights) auf Basis nach-

stehender gegenwärtiger Grundannahmen, deren ungünstige Veränderungen sich auf Buchwerte beziehungsweise Fair Value wie folgt auswirken würden:

in Mio €	Gewerbliche Kredite	Kredite für Wassersport- und Freizeitfahrzeuge	Private und gewerbliche Hypothekenkredite <sup>(a)</sup>	Revolvierende gewerbliche Kredite <sup>(b)</sup>
<b>Buchwert/Fair Value zurückbehaltener Rechte</b>	<b>126</b>	<b>112</b>	<b>179</b>	<b>1 102</b>
<b>Vorzeitige Tilgung (gegenwärtige Grundannahme)</b>	<b>3,00 %</b>	<b>19,34 %</b>	<b>12,50 %</b>	<b>28,95 %</b>
ungünstige Veränderung um 10 %	0	– 5	– 6	– 7
ungünstige Veränderung um 20 %	0	– 9	– 12	– 13
<b>Kreditausfälle (gegenwärtige Grundannahme)</b>	<b>0,37 %</b>	<b>0,15 %</b>	<b>2,67 %</b>	<b>0,34 %</b>
ungünstige Veränderung um 10 %	– 1	– 2	– 7	– 4
ungünstige Veränderung um 20 %	– 2	– 4	– 14	– 8
<b>Abzinsungsfaktor (gegenwärtige Grundannahme)</b>	<b>11,38 %</b>	<b>9,26 %</b>	<b>14,37 %</b>	<b>10,79 %</b>
ungünstige Veränderung um 10 %	0	– 3	– 6	– 2
ungünstige Veränderung um 20 %	0	– 5	– 12	– 4

<sup>(a)</sup> Nicht enthalten im Buchwert/Fair Value zurückbehaltener Rechte für private und gewerbliche Hypothekenkredite sind Schuldtitel in Höhe von 146 Mio €, die ausschließlich Zinsansprüche (Interest Only Bonds) verbriefen. Dabei handelt es sich um kurzfristige Forderungen, deren Bewertung auf der Annahme beruht, dass die Rückzahlung der übertragenen Kredite zum frühestmöglichen Zeitpunkt, den die Vertragsbedingungen vorsehen, erfolgt.

<sup>(b)</sup> Der Buchwert/Fair Value zurückbehaltener Rechte für revolvingende gewerbliche Kredite beinhaltet nicht ausgenutztes Verbriefungspotenzial im Rahmen des bestehenden Gesamtverbriefungsvolumens (Seller's Certificates) in Höhe von 912 Mio €. Dieses Verbriefungspotenzial führt jedoch nicht zu einer unmittelbaren Verbesserung des Credit Rating der an die Investoren verkauften Schuldtitel.

Diese Veränderungen der Grundannahmen sind hypothetisch und daher vorsichtig zu beurteilen. Wie die Zahlen zeigen, können Veränderungen des Fair Value für Schwankungen von bis zu 10 % generell nicht extrapoliert werden, da das Verhältnis der Prämissenänderung zur Änderung des Fair Value nicht linear sein muss. Außerdem wurde die Auswirkung von Änderungen einer bestimmten Grundannahme auf den Fair Value der zurückbehaltenen Rechte unter Beibehaltung der übrigen Annahmen berechnet, während sich in der Realität die Veränderung einer Prämisse auch auf die anderen Prämissen auswirken kann (zum Beispiel kann eine Erhöhung des Marktinzins zu niedrigeren Vorauszahlungen und erhöhten Kreditausfällen führen); dies kann sich gegenläufig auswirken.

Die verwendeten Grundannahmen zur Bewertung der zum Zeitpunkt der Verbriefung im Geschäftsjahr 2001 zurückbehaltenen Rechte unterschieden sich nicht signifikant von den gegenwärtigen Annahmen in der vorstehenden Übersicht.

Die folgende Übersicht enthält das Volumen der in den Geschäftsjahren 2001 sowie 2000 verbrieften Forderungen einschließlich der im Zahlungsverzug befindlichen Kredite (Kredite, die mindestens 90 Tage überfällig sind) und der Kreditausfälle, abzüglich Eingängen aus abgeschriebenen Engagements für die Geschäftsjahre 2001 und 2000:

in Mio €	Gewerbliche Kredite		Kredite für Wassersport- und Freizeitfahrzeuge		Private und gewerbliche Hypothekenkredite		Revolvierende gewerbliche Kredite	
	2001	2000	2001	2000	2001	2000	2001	2000
Nominalvolumen der verbrieften Kredite	1 819	2 995	1 684	1 400	15 278	12 383	5 664	4 758
Nominalvolumen der mindestens 90 Tage überfälligen Kredite	31	14	2	2	82	14	8	3
Kreditausfälle	1	1	12	11	21	14	24	19

In dieser Tabelle sind keine verbrieften Kredite enthalten, bei denen der Konzern nur die Forderungsverwaltung wahrnimmt.

## [10] Als Sicherheit verpfändete und erhaltene Vermögensgegenstände

Der Buchwert der vom Konzern als Sicherheit verpfändeten Vermögensgegenstände (vorwiegend als Sicherheit für aufgenommene Gelder, Einlagen und im Rahmen von Wertpapierpensionsgeschäften), bei denen der Sicherungsnehmer nicht das vertragliche oder Gewohnheitsrecht besitzt, die Vermögensgegenstände des Konzerns zu veräußern oder zu verpfänden, stellt sich wie folgt dar:

in Mio €	31.12.2001	31.12.2000
Verzinsliche Einlagen bei Kreditinstituten	2 027	567
Handelsaktiva	42 244	4 258
Wertpapiere „Available-for-sale“	1 675	27 377
Forderungen aus dem Kreditgeschäft	12 557	15 043
Sachanlagen	347	383
<b>Insgesamt</b>	<b>58 850</b>	<b>47 628</b>

Am 31. Dezember 2001 hat der Konzern Sicherheiten mit einem Fair Value von 217,7 Mrd € aus Wertpapierpensions- und -leihegeschäften, Derivatgeschäften, Krediten gegen Wertpapiersicherheiten und anderen Transaktionen erhal-

ten, für die er als Sicherungsnehmer das Recht zur Veräußerung oder Weiterverpfändung besitzt. Davon wurden 201,8 Mrd € genutzt, um insbesondere Short-Verkäufe

## [11] Sachanlagen

Es folgt eine Darstellung der Sachanlagen einschließlich geleaster Anlagen:

in Mio €	31.12.2001	31.12.2000
Grundstücke	1 655	1 218
Gebäude	6 293	5 149
Einbauten in gemietete Räume	1 513	1 306
Betriebs- und Geschäftsausstattung	3 772	6 386
Erworbene Software	737	704
Selbst erstellte Software	998	754
Anlagen im Bau	237	378
<b>Insgesamt</b>	<b>15 205</b>	<b>15 895</b>
Abzüglich kumulierte Abschreibung	5 399	5 511
<b>Sachanlagen (Bilanzwert)<sup>(a)</sup></b>	<b>9 806</b>	<b>10 384</b>

<sup>(a)</sup> Davon wurden per 31. Dezember 2001 2,5 Mrd € (2000: 3,0 Mrd €) nicht im Rahmen der eigenen Geschäftstätigkeit genutzt.

Der Konzern tritt als Leasingnehmer für Sachanlagen auf. Die künftigen Mindestleasingzahlungen abzüglich Betriebskosten betragen für Capital Leases zum 31. Dezember 2001:

in Mio €	31.12.2001
2002	164
2003	163
2004	160
2005	153
2006	152
2007 und später	1 646
<b>Künftige Mindestleasingzahlungen</b>	<b>2 438</b>
Abzüglich: Zinsanteil	1 446
<b>Barwert der Mindestleasingzahlungen</b>	<b>992</b>

sowie Wertpapierpensions- und -leihegeschäfte abzusichern. Diese Beträge beinhalten kein Netting nach FIN 41.

Zum 31. Dezember 2001 betragen die künftigen Mindestleasingeinnahmen aus Weitervermietung 1,1 Mrd €. Die bedingten Leasingraten für das Berichtsjahr beliefen sich auf 3 Mio €.

Die künftigen Mindestleasingzahlungen abzüglich Betriebskosten betragen für Operating Leases zum 31. Dezember 2001:

in Mio €	31.12.2001
2002	596
2003	489
2004	429
2005	349
2006	284
2007 und später	1 571
<b>Künftige Mindestleasingzahlungen</b>	<b>3 718</b>
Abzüglich: Leasingeinnahmen aus Weitervermietung (Mindestbetrag)	242
<b>Netto-Mindestleasingzahlungen</b>	<b>3 476</b>

Nachstehend der Netto-Mietaufwand für Operating Leases:

in Mio €	2001	2000	1999
Brutto-Mietaufwand	970	905	872
Abzüglich: Erträge aus Weitervermietung	79	121	145
<b>Netto-Mietaufwand</b>	<b>891</b>	<b>784</b>	<b>727</b>

## [12] Immaterielle Vermögenswerte

Der Goodwill und die Sonstigen immateriellen Vermögenswerte bestehen aus:

in Mio €	31.12.2001	31.12.2000
Goodwill (historische Anschaffungskosten)	12 241	11 912
Kumulierte Abschreibungen	- 3 500	- 2 535
<b>Goodwill (Bilanzwert)</b>	<b>8 741</b>	<b>9 377</b>
Sonstige immaterielle Vermögenswerte (historische Anschaffungskosten)	238	129
Kumulierte Abschreibungen	- 32	- 27
<b>Sonstige immaterielle Vermögenswerte (Bilanzwert)</b>	<b>206</b>	<b>102</b>
<b>Immaterielle Vermögenswerte insgesamt</b>	<b>8 947</b>	<b>9 479</b>

Zum 31. Dezember 2001 stiegen die historischen Anschaffungskosten des Goodwill um 329 Mio €. Dies ist auf einen Anstieg um 466 Mio € aus der Währungsumrechnung des Goodwill (vorwiegend US-\$) zurückzuführen, der durch einen Rückgang von per saldo 137 Mio € aus Akquisitionen und Veräußerungen von Tochtergesellschaften teilweise kompensiert wurde.

Mit Wirkung vom 1. Januar 2002 wird entsprechend der Vorschrift des SFAS 142 der Goodwill nicht mehr planmäßig abgeschrieben, sondern jährlich einer Überprüfung auf seine Werthaltigkeit unterzogen.

## [13] Sonstige kurzfristige Geldaufnahmen

Kurzfristige Geldaufnahmen stellen geliehene Mittel mit einer Ursprungslaufzeit von bis zu einem Jahr dar. Verbindlichkeiten aus übertragenen Zentralbankeinlagen und kurzfristige Commercial Paper sind in der Regel innerhalb von 90 Tagen fällig. Die sonstigen kurzfristigen Geldaufnahmen setzen sich wie folgt zusammen:

in Mio €	31.12.2001	31.12.2000
Verbindlichkeiten aus übertragenen Zentralbankeinlagen	8 076	25 863
Commercial Paper	14 251	17 107
Sonstige	6 221	17 901
<b>Insgesamt</b>	<b>28 548</b>	<b>60 871</b>

## [14] Langfristige Verbindlichkeiten

Die Deutsche Bank nimmt langfristige Mittel in verschiedenen Währungen, überwiegend in Euro, mit festen und variablen Zinssätzen, auf.

Die zum 31. Dezember 2001 ausgewiesenen festverzinslichen Verbindlichkeiten sind mit Fälligkeiten bis zum Jahr 2050 und mit vereinbarten Zinssätzen zwischen 0,01 % und 18,00 % ausgestattet. Der gewichtete Durch-

schnittzinssatz auf konsolidierter Basis betrug am 31. Dezember 2001 5,12 % (2000: 5,44 %). Zum 31. Dezember 2001 lagen die für variabel verzinsliche Verbindlichkeiten vereinbarten Zinssätze zwischen 0,08 % und 11,64 % mit Fälligkeiten bis zum Jahr 2050. Der gewichtete Durchschnittzinssatz für variabel verzinsliche Verbindlichkeiten betrug am 31. Dezember 2001 3,84 % (2000: 5,43 %).

Nachstehend eine Zusammenfassung der langfristigen Verbindlichkeiten des Konzerns:

nach Fälligkeit in Mio €	Fällig in 2002	Fällig in 2003	Fällig in 2004	Fällig in 2005	Fällig in 2006	Fällig nach 2006	Insgesamt 31.12.2001	Insgesamt 31.12.2000
<b>Vorrangige Verbindlichkeiten</b>								
Emissionen der Hypothekenbanken <sup>(a)</sup>								
mit fester Verzinsung	5 926	5 008	9 043	5 000	6 500	17 024	48 501	45 910
mit variabler Verzinsung	2 916	1 300	602	952	502	1 943	8 215	7 644
Sonstige Anleihen und Schuldverschreibungen								
mit fester Verzinsung	6 169	10 514	7 053	8 054	2 206	25 777	59 773	45 889
mit variabler Verzinsung	1 887	5 866	6 520	6 116	3 993	14 785	39 167	43 545
<b>Nachrangige Verbindlichkeiten</b>								
Anleihen und Schuldverschreibungen <sup>(b)</sup>								
mit fester Verzinsung	2 038	2 147	98	300	1 509	2 793	8 885	9 318
mit variabler Verzinsung	91	233	311	102	0	1 630	2 367	2 178
<b>Insgesamt</b>	<b>19 027</b>	<b>25 068</b>	<b>23 627</b>	<b>20 524</b>	<b>14 710</b>	<b>63 952</b>	<b>166 908</b>	<b>154 484</b>
<sup>(a)</sup> Beinhaltet Pfandbriefe, die von deutschen Hypothekenbanken ausgegeben werden.								
<sup>(b)</sup> Einschließlich Inhabergenußscheine mit einem Nominalbetrag von 1,2 Mrd DM und 1,4 Mrd DM, deren Laufzeit am 31. Dezember 2002 beziehungsweise 2003 endet. Die Rückzahlung erfolgt vorbehaltlich der Bestimmungen über die Teilnahme am Verlust am 30. Juni 2003 beziehungsweise 2004. Die Genußscheine gewähren eine dem Gewinnanteil der Aktionäre vorgehende jährliche Ausschüttung von 9 % beziehungsweise 8,75 % des Nennbetrags. Im Geschäftsjahr 2001 wurden 75 Mio DM der zweiten Tranche zurückgezahlt.								

Nachstehende Übersicht zeigt die Bandbreiten der Verzinsung auf der Grundlage der vertraglichen Geldaufnahmebedingungen:

	31.12.2001 <sup>(a)</sup>	31.12.2000 <sup>(a)</sup>
<b>Vorrangige Verbindlichkeiten</b>		
Hypothekenanleihen		
mit fester Verzinsung	0,01 % – 8,45 %	0,01 % – 8,45 %
mit variabler Verzinsung <sup>(b)</sup>	3,03 % – 5,89 %	3,41 % – 9,65 %
Sonstige Anleihen und Schuldverschreibungen		
mit fester Verzinsung	0,02 % – 16,00 %	0,98 % – 14,25 %
mit variabler Verzinsung	0,08 % – 11,64 %	0,94 % – 14,38 %
<b>Nachrangige Verbindlichkeiten</b>		
Anleihen und Schuldverschreibungen		
mit fester Verzinsung	0,88 % – 18,00 %	3,05 % – 9,40 %
mit variabler Verzinsung	0,70 % – 8,00 %	3,72 % – 10,50 %

<sup>(a)</sup> Der Konzern emittiert vorrangige und nachrangige langfristige Verbindlichkeiten in verschiedenen Währungen. Die auf japanische Yen lautenden Verbindlichkeiten finden sich am unteren Ende der Zinsbandbreite, während die Zinssätze für in südafrikanischem Rand denominateden Titel am oberen Ende der Zinsbandbreite angesiedelt sind.

<sup>(b)</sup> Darin nicht berücksichtigt sind Verbindlichkeiten in Höhe von 1,4 Mrd € in 2001 (2000: 285 Mio €), die im Zusammenhang mit spezifisch gepreisten strukturierten Transaktionen stehen und mit variablen Zinssätzen von 1,79 % bis 11,23 % ausgestattet sind.

Der gewichtete effektive Durchschnittszinssatz für die gesamten langfristigen Verbindlichkeiten betrug am 31. Dezember 2001 4,73 % (2000: 5,45 %).

Der Zinssatz für variabel verzinsliche Verbindlichkeiten basiert in der Regel auf dem LIBOR, in bestimmten Fällen beruht er auf Mindestzinssätzen, die in den Geldaufnahmebedingungen festgelegt sind.

Im Rahmen des Geschäfts mit eigenen Emissionen werden sowohl Handelsaktivitäten betrieben als auch Bestände für bestimmte Zeiträume gehalten. Rückkäufe eigener Schuldverschreibungen werden als vorzeitige Tilgung behandelt; die hieraus resultierenden Gewinne in den Jahren 2001 und 2000 waren unwesentlich.

## [15] Hybride Kapitalinstrumente (Trust Preferred Securities)

Der Konzern hat vierzehn rechtlich selbstständige Trust-Gesellschaften gegründet, an denen er sämtliche Stammaktien hält und die in den Konzernabschluss einbezogen sind. Diese Treuhandgesellschaften verfügen nicht über eigenständige Vermögenswerte und üben keine eigenen Geschäftsaktivitäten aus. Sie dienen nur dem Zweck, kumulative und nicht kumulative Trust Preferred Securities auszugeben und die Emissionserlöse in entsprechender Höhe innerhalb des Konzerns in nachrangigen Schuldverschreibungen oder nicht kumulativen Vorzugsaktien anzulegen.

Die Trust Preferred Securities des Konzerns beliefen sich am 31. Dezember 2001 auf 4,1 Mrd € (2000: 3,9 Mrd €); hiervon betrafen 1,5 Mrd € (2000: 1,4 Mrd €) kumulative Kapitalinstrumente nach Abzug der abgegrenzten Emissionskosten und des noch nicht abgeschrieben Disagios sowie 2,6 Mrd € (2000: 2,5 Mrd €) nicht kumulative Trust Preferred Securities.

### Kumulative Trust Preferred Securities

Die nachrangigen Schuldverschreibungen, die einziger Vermögensgegenstand der Treuhandgesellschaft sind, stellen unbesicherte Schuldtitel des Konzerns dar und sind allen gegenwärtigen und künftigen nachrangigen Verbindlichkeiten und bestimmten anderen finanziellen Verpflichtungen

des Konzerns nachgeordnet. Der Kapitalbetrag der von den Treuhandgesellschaften gehaltenen nachrangigen Schuldverschreibungen entspricht dem jeweiligen Rückzahlungsbetrag der Trust Preferred Securities. Die nachrangigen Schuldverschreibungen sind mit dem gleichen Zinssatz und Fälligkeitsdatum ausgestattet wie die entsprechenden Trust Preferred Securities der Treuhandgesellschaft. Die Schuldverschreibungen können während der nachstehend

erläuterten Tilgungsfristen vom Konzern vorzeitig gekündigt werden.

Die kumulativen Trust Preferred Securities sind Bestandteil der ergänzenden Eigenmittel des Konzerns.

Nachstehend eine Zusammenfassung der ausgebenen und ausstehenden kumulativen Trust Preferred Securities:

	Gesamter Rückzahlungsbetrag der Trust Preferred Securities per 31.12.2001	Gesamter Rückzahlungsbetrag der Trust Preferred Securities per 31.12.2000	Zinssatz p.a. der Schuldverschreibungen und Trust Preferred Securities	Zinszahlungs-termine	Fälligkeit der Schuldverschreibungen und Trust Preferred Securities	Vorzeitige Fälligkeit <sup>(a)</sup>	Tilgungsperiode für die Schuldverschreibungen ab dem
BT Institutional Capital Trust A	312 Mio €	296 Mio €	8,09 %	1.6., 1.12.	1.12.2026	–	1.12.2006
BT Institutional Capital Trust B	180 Mio €	171 Mio €	7,75 %	1.6., 1.12.	1.12.2026	–	1.12.2006
BT Capital Trust B	233 Mio €	220 Mio €	7,90 %	15.1., 15.7.	15.1.2027	15.1.2017	15.1.2007
BT Preferred Capital Trust I <sup>(b)</sup>	283 Mio €	269 Mio €	8,13 %	31.3., 30.6. 30.9., 31.12.	1.2.2037	1.2.2002	1.2.2002
BT Preferred Capital Trust II	230 Mio €	218 Mio €	7,88 %	25.2., 25.8.	25.2.2027	25.2.2012	25.2.2007
BTC Capital Trust I <sup>(c)</sup>	236 Mio €	238 Mio €	3 Monats-LIBOR plus 0,75 %	30.3., 30.6. 30.9., 30.12.	30.12.2026	–	30.12.2006
<b>Insgesamt<sup>(d)</sup></b>	<b>1 474 Mio €</b>	<b>1 412 Mio €</b>					

<sup>(a)</sup> Unter bestimmten Umständen können die Fälligkeitsdaten vorverlegt werden.  
<sup>(b)</sup> Die in Umlauf befindlichen Stücke wurden am 28. Februar 2002 zum Nominalwert zurückgezahlt.  
<sup>(c)</sup> Im Laufe des Geschäftsjahres 2001 nahm der Konzern rund 15 Mio € BTC Capital Trust I-Papiere zurück.  
<sup>(d)</sup> Ohne abgegrenzte Emissionskosten und noch nicht abgeschrieben Disagio in Höhe von 13 Mio € (2000: 6 Mio €).

### Nicht kumulative Trust Preferred Securities

Die nicht kumulativen Preferred Securities, die einziger Vermögensgegenstand der Treuhandgesellschaften sind, stellen Vorzugsrechte an Gesellschaften mit beschränkter Haftung dar, die sich vollständig im Besitz des Konzerns befinden. Diese Gesellschaften mit beschränkter Haftung investieren die Erlöse aus den nicht kumulativen Preferred Securities in nachrangige Schuldtitel des Konzerns. Die Zinsen auf die nachrangigen Schuldtitel werden zu den in der nachstehenden Übersicht angegebenen Terminen an die Gesellschaften mit beschränkter Haftung gezahlt. Die Treuhandgesellschaften zur Ausschüttung an die Inha-

ber der nicht kumulativen Trust Preferred Securities zur Verfügung stehenden Mittel sind auf die seitens der Treuhandgesellschaften von den Gesellschaften mit beschränkter Haftung erhaltenen Ausschüttungen für die nicht kumulativen Preferred Securities beschränkt. Die Bedingungen für nicht kumulative Trust Preferred Securities sind im Wesentlichen mit den Bedingungen der nicht kumulativen Preferred Securities identisch, sie besitzen jedoch kein festgelegtes Fälligkeitsdatum. Ausschüttungen für die Trust Preferred Securities liegen im Ermessen der Gesellschaft, sind nicht kumulativ und erfolgen nur aus den Ausschüttungen, die bei den Treuhandgesellschaften eingegangen

sind. Bei Tilgung der nicht kumulativen Preferred Securities muss der Trust eine entsprechende Anzahl von Trust Preferred Securities tilgen. Nach Ablauf individueller Fristen zwischen 5 und 30 Jahren können die nicht kumulativen Preferred Securities nach Ermessen des Konzerns getilgt werden.

Die nicht kumulativen Trust Preferred Securities können dem Kernkapital des Konzerns zugerechnet werden. Nachstehend eine Übersicht der ausgegebenen und ausstehenden nicht kumulativen Trust Preferred Securities:

	<b>Gesamter Rückzahlungsbetrag der Trust Preferred Securities per 31.12.2001</b>	<b>Gesamter Rückzahlungsbetrag der Trust Preferred Securities per 31.12.2000</b>	<b>Verzinsung p.a. der Schuldverschreibungen</b>	<b>Zinszahlungs-termine</b>
Deutsche Bank Capital Funding Trust I <sup>(a)</sup>	760 Mio €	699 Mio €	7,87 %	30.6., 30.12.
Deutsche Bank Capital Funding Trust II	249 Mio €	236 Mio €	7,75 %	30.3., 30.6., 30.9., 30.12.
Deutsche Bank Capital Funding Trust III	500 Mio €	500 Mio €	6,60 %	30.3., 30.6., 30.9., 30.12.
Deutsche Bank Capital Trust I	361 Mio €	342 Mio €	3 Monats-LIBOR + 1,70 %	30.3., 30.6., 30.9., 30.12.
Deutsche Bank Capital Trust II	172 Mio €	187 Mio €	5,20 %	30.6., 30.12.
Deutsche Bank Capital Trust III	134 Mio €	127 Mio €	3 Monats-LIBOR + 1,90 %	30.3., 30.6., 30.9., 30.12.
Deutsche Bank Capital Trust IV	184 Mio €	174 Mio €	3 Monats-LIBOR + 1,80 %	30.3., 30.6., 30.9., 30.12.
Deutsche Bank Capital Trust V	255 Mio €	242 Mio €	3 Monats-LIBOR + 1,80 %	30.3., 30.6., 30.9., 30.12.
<b>Insgesamt</b>	<b>2 615 Mio €</b>	<b>2 507 Mio €</b>		

<sup>(a)</sup> einschließlich Anpassungen aus qualifiziertem Hedge Accounting von 22,1 Mio €

Die konzernintern begebenen nachrangigen Schuldverschreibungen, die nicht kumulativen Preferred Securities sowie die nachrangigen Schuldtitel und die entsprechen-

den Aufwendungen und Erträge werden im Konzernabschluss eliminiert.

## [16] Stammaktien und aktienbasierte Vergütungspläne

Das Gezeichnete Kapital der Deutschen Bank ist eingeteilt in Namensaktien ohne Nennwert. Der rechnerische Nominalwert nennwertloser Stückaktien ergibt sich aus der Division des Gezeichneten Kapitals durch die Anzahl der Aktien.

Danach beträgt der rechnerische Nominalwert 2,56 €. Die Anzahl der Stammaktien veränderte sich wie folgt:

Anzahl der Aktien	2001	2000	1999
<b>Ausstehende Stammaktien – Anfangsbestand</b>	<b>614 600 765</b>	<b>613 058 750</b>	<b>531 818 711</b>
Aktien aus aktienbasierten Vergütungsplänen	5 054 400	2 171 526	1 900 074
Kapitalerhöhungen	–	–	79 457 232
Erwerb Eigener Aktien	– 447 045 982	– 436 326 857	– 394 034 631
Verkauf oder Begebung Eigener Aktien	441 866 442	435 697 346	393 917 364
<b>Ausstehende Stammaktien – Endbestand</b>	<b>614 475 625</b>	<b>614 600 765</b>	<b>613 058 750</b>

Der Eigenbestand enthält sowohl Aktien, die vom Konzern über einen bestimmten Zeitraum gehalten werden, als auch Aktien, die mit der Absicht erworben wurden, sie kurzfristig wieder zu veräußern. Alle derartigen Transaktionen wurden im Eigenkapital ausgewiesen, und es wurden keine Erträge aus diesen Aktivitäten ergebniswirksam vereinnahmt.

### Genehmigtes und bedingtes Kapital

Das Grundkapital der Deutschen Bank kann durch die Ausgabe neuer Aktien gegen Geldeinlagen, in einigen Fällen auch gegen Sacheinlagen erhöht werden. Zum 31. Dezember 2001 verfügte die Deutsche Bank über ein genehmigtes Kapital von 689 468 911 €, das in Teilbeträgen mit unterschiedlichen Befristungen, spätestens bis 30. April 2006, begeben werden kann:

Genehmigtes Kapital	Genehmigtes Kapital unter Ausschluss des Bezugsrechts der Aktionäre	Befristet bis
103 645 941 €	–	30. 4. 2002
127 822 970 € <sup>(a)</sup>	–	30. 4. 2003
300 000 000 €	–	30. 4. 2004
–	30 000 000 €	31. 5. 2005
128 000 000 € <sup>(a)</sup>	–	30. 4. 2006

<sup>(a)</sup> Kapitalerhöhungen können beim Erwerb von Unternehmen oder Beteiligungen an Unternehmen gegen Sacheinlagen vorgenommen werden.

Außerdem besitzt die Deutsche Bank ein bedingtes Kapital von 358 798 848 €. Das bedingte Kapital enthält mehrere Instrumente, die potenziell in Stammaktien umgewandelt

werden können. Am 31. Dezember 2001 standen 153 600 000 € und 80 000 000 € bedingtes Kapital für Optionsgenussscheine beziehungsweise Wandelgenussscheine, Optionsanleihen und Wandelschuldverschreibungen zur Verfügung, welche in einer oder mehreren Tranchen bis 30. April 2002 beziehungsweise 30. April 2004 begeben werden können.

Darüber hinaus steht der Deutschen Bank bedingtes Kapital in Höhe von 125 198 848 € zur Verfügung, wovon 51 200 000 € bis 10. Mai 2003 für Optionsrechte aus dem DB Global Partnership Plan und weitere 40 000 000 € für Optionsrechte aus dem DB Global Share Plan und dem db Share Plan zur Verfügung stehen. 33 998 848 € sind für den Global Equity Plan (GEP) bestimmt. Diese Pläne werden nachstehend erläutert.

Das deutsche Wertpapierhandelsgesetz verpflichtet Investoren, deren Beteiligung in öffentlich gehandelten Aktiengesellschaften bestimmte Schwellenwerte erreicht, dies sowohl der Gesellschaft als auch der deutschen Börsenaufsicht anzuzeigen. Am 23. April 1999 hat die Allianz AG uns informiert, dass sie zu diesem Zeitpunkt 4,93 % (etwa 30,4 Mio Aktien) an unserem Grundkapital hält. Allerdings wird im Geschäftsbericht 1999 der Allianz AG ein Besitz zum 31. Dezember 1999 von 5,6 % (etwa 34,5 Mio Aktien) unseres Grundkapitals ausgewiesen. Wir gehen davon aus, dass in den 5,6 % Handelspositionen enthalten sind. In dem im Geschäftsbericht 2000 der Allianz AG veröffentlichten Abschluss wurde eine Beteiligung in Höhe von 4,6 % (etwa 28,3 Mio Aktien) an unserem Grundkapital ausgewiesen.

## Aktienbasierte Vergütungen

Der Konzern weist den Personalaufwand für seine wesentlichen aktienbasierten Vergütungen, die nachstehend beschrieben sind, wie folgt aus:

in Mio €	2001	2000	1999
DB Global Partnership	19	0	0
Global Equity Plan	302	236	110
DB Global Share Plan	4	0	0
db Share Plan	53	126	60
DB Share Scheme	726	890	521
Share Appreciation Rights Plans	93	54	44
<b>Insgesamt</b>	<b>1 197</b>	<b>1 306</b>	<b>735</b>

### DB Global Partnership

Der DB Global Partnership Plan sieht vor, dass der Konzern verschiedenen Mitarbeitern Aktienrechte, Performance-Optionen und Rechte, die zur Auszahlung einer Aktienkurssteigerung führen („Share Appreciation Rights“), gewähren kann.

DB Equity Units sind Aktienrechte, von denen jedes dem Inhaber innerhalb von vier Jahren nach der Gewährung, vorbehaltlich bestimmter Ausnahmen, Anspruch auf eine Aktie des Konzerns gewährt. DB Equity Units verfallen, wenn der Teilnehmer sein Dienstverhältnis unter bestimmten Umständen innerhalb der beiden ersten Jahre nach der Gewährung kündigt. Im Februar 2002 wurden für das Performance-Jahr 2001 etwa 339 000 DB Equity Units gewährt.

Der Personalaufwand für DB Equity Units wird im Performance-Jahr ergebniswirksam, da er sich auf den Jahresbonus als Teil der Vergütung bezieht. Im Geschäftsjahr 2001 hat der Konzern Personalaufwand von 19 Mio € ausgewiesen. Der Personalaufwand basiert auf dem Börsenkurs am Tag der Begebung.

Wir haben einer ausgesuchten Gruppe von Mitarbeitern eine Sonderzusage als Halteprämie gewährt, die dann verfällt, wenn der Mitarbeiter vor Ende der Anwartschaftsdauer in vier Jahren sein Dienstverhältnis kündigt. Der Personalaufwand für diese Zusage wird über die Dauer der Anwartschaft, beginnend mit dem 31. Dezember 2001,

abgegrenzt. Etwa 85 000 Equity Units wurden als Sonderzusage im Februar 2002 begeben mit dem 31. Dezember 2001 als effektivem Tag der Gewährung.

Performance-Optionen sind Rechte auf den Erwerb von Aktien des Konzerns. Der Referenzpreis ist der jeweils höhere Wert aus dem Börsenkurs der Aktien des Konzerns am Tag der Gewährung und dem Durchschnitt der Börsenkurse der Aktien des Konzerns an der Frankfurter Wertpapierbörse für den Zeitraum von 10 Tagen bis einschließlich zum Tag der Gewährung. Die Performance-Optionen werden zu einem Ausübungspreis von 120 % des Referenzpreises begeben.

Performance-Optionen unterliegen einer Anwartschaftsfrist von zwei Jahren. Grundsätzlich kann je ein Drittel der Optionen am zweiten, dritten und vierten Jahrestag der Gewährung ausgeübt werden. Wenn jedoch die Aktien des Konzerns für die Dauer von mehr als 35 aufeinander folgenden Börsentagen zu mehr als 130 % des Referenzpreises gehandelt werden, können die Performance-Optionen am Ende der 35-tägigen Handelsperiode oder am Ende der zweijährigen Anwartschaftsfrist ausgeübt werden, wobei das spätere Datum entscheidend ist.

Grundsätzlich verfällt eine Performance-Option, wenn der Teilnehmer sein Dienstverhältnis vor Ablauf der zweijährigen Anwartschaftsfrist kündigt. Alle nicht bereits ausgeübten oder verfallenen Optionen verfallen spätestens am sechsten Jahrestag der Gewährung.

Im Februar 2002 wurden rund 12 Mio Performance-Optionen mit einem Ausübungspreis von 89,96 € für das Performance-Jahr 2001 gewährt. Für das Geschäftsjahr 2001 wurde kein Personalaufwand ausgewiesen, weil der Ausübungspreis der Performance-Optionen den Börsenkurs der zugrunde liegenden Aktien am Tag der Gewährung überschreitet.

Partnership Appreciation Rights („PARs“) sind Rechte auf eine fixierte Bonuszahlung von 20 % des oben beschriebenen Referenzpreises. PARs werden zum gleichen Zeitpunkt und im selben Umfang wie die Performance-Optionen ausübbar. PARs müssen dann zur gleichen Zeit und im gleichen Verhältnis wie die Performance-Optionen ausgeübt werden.

Im Februar 2002 wurden etwa 12 Mio PARs für das Performance-Jahr 2001 gewährt. Für das Geschäftsjahr 2001 wurde kein Personalaufwand ausgewiesen, weil PARs einen Bonus darstellen, der den Ausübungspreis der Performance-Optionen auf den Börsenkurs am Tag der Begebung verringert.

### Global Equity Plan

Während der Jahre 1998, 1999 und 2000 haben Führungskräfte des Konzerns am Global Equity Plan („GEP“) teilgenommen und erhielten das Recht, Wandelschuldverschreibungen in der Stückelung von 1 000 DM zum Nennwert zu erwerben. Diese Schuldverschreibungen konnten am Wandlungstag in 200 Stammaktien der Deutschen Bank AG („Stammaktien“) gewandelt werden, falls spezifische Performance-Kriterien für die drei der Wandlung vorausgegangenen Jahre erfüllt waren. Der Wandlungspreis basierte auf dem durchschnittlichen Kurs der Stammaktie an der Frankfurter Wertpapierbörse (XETRA) an den fünf Handelstagen vor Beginn der Wandlungsfrist. Auf den Ausübungspreis wurde ein Abschlag gewährt, der von den Performance-Kriterien des Konzerns abhängig war. Der maximal mögliche Abschlag für die Teilnehmer betrug 66,67 %.

Am 16. Oktober 2001 erteilte der Vorstand die Genehmigung, die verbliebenen Teilnehmer am Global Equity Plan zu einem fixierten Abschlag je zugrunde liegender Aktie aus dem Plan herauszukaufen. Für Zwecke dieses Buy-outs hat der Konzern einen Referenzpreis von 73,72 € festgesetzt,

was dem durchschnittlichen Kurs (XETRA) an der Frankfurter Wertpapierbörse vom 19. November 2001 bis 30. November 2001, beide Tage eingeschlossen, entsprach. Die Annahmefrist für die Mitarbeiter dauerte vom 19. November 2001 bis 7. Dezember 2001.

Am 31. Dezember 2001 haben 2 775 Teilnehmer, die Wandelschuldverschreibungen im Wert von 55 429 000 DM (28 340 398 €) besaßen, die in 11 085 800 Aktien wandelbar waren, das Angebot angenommen und Zahlungen in Höhe von insgesamt 490 347 106 € erhalten. Teilnehmer mit Wandelschuldverschreibungen im Wert von 3 034 000 DM (1 551 260 €), die in 606 800 Aktien gewandelt werden können, haben das Angebot nicht angenommen und sind im Global Equity Plan verblieben.

Am 31. Dezember 2001 stehen Wandelschuldverschreibungen der verbliebenen Teilnehmer aus, die bei Fälligkeit in 606 800 Aktien gewandelt werden können, sofern die spezifischen Performance-Kriterien erfüllt werden. Die nicht gewandelten Schuldverschreibungen werden bei Fälligkeit mit ihrem Nominalwert zurückgenommen.

Der Personalaufwand für die verbliebenen Teilnehmer am GEP basiert auf einem zum Bilanzstichtag geschätzten Abschlag für den entsprechenden 3-Jahres-Performance-Zeitraum und dem jeweils aktuellen Börsenkurs der Stammaktien des Konzerns und wird über die Anwartschaftsdauer abgegrenzt. Personalaufwand für ausgeschiedene Teilnehmer, die ihr Anrecht behalten dürfen, wird im Jahr der Beendigung des Beschäftigungsverhältnisses in voller Höhe aufwandswirksam und am Ende jeder Berichtsperiode bis zum Umwandlungstag erneut bewertet.

Der bereits abgegrenzte Personalaufwand für Mitarbeiter, deren Rechte verfallen sind, wird im Jahr ihres Ausscheidens zurückgenommen. Der Personalaufwand für Mitarbeiter, die das Buy-out-Angebot angenommen haben, wurde in 2001 in voller Höhe abgegrenzt. Für die Geschäftsjahre 2001, 2000 und 1999 hat der Konzern Personalaufwand in Höhe von 302 Mio €, 236 Mio € und 110 Mio € ausgewiesen.

Die Angaben über die Wandelschuldverschreibungen, die gemäß GEP ausgegeben wurden, können wie folgt zusammengefasst werden:

in Tsd €	2001	2000
<b>Ausstehender Anfangsbestand</b>	<b>44 472</b>	<b>28 062</b>
Ausgegebene Wandelschuldverschreibungen	0	17 814
Gewandelte Schuldverschreibungen	- 12 921	0
Zurückgekaufte Wandelschuldverschreibungen	- 28 340	0
Verfallene Wandelschuldverschreibungen	- 1 660	- 1 404
<b>Ausstehender Endbestand<sup>(a)</sup></b>	<b>1 551</b>	<b>44 472</b>

<sup>(a)</sup> Wandelschuldverschreibungen sind in der Konzernbilanz in der Position „Langfristige Verbindlichkeiten“ enthalten.

Die gewichtete durchschnittliche Laufzeit von Wandelschuldverschreibungen, die am 31. Dezember 2001 ausstanden, betrug etwa ein Jahr.

### DB Global Share Plan

Bestimmte Mitarbeiter, die mindestens ein Jahr im Konzern gearbeitet haben, können bis zu 60 Stammaktien des Konzerns mit einem Abschlag erwerben. In bestimmten Ländern sind Rentner/Pensionäre berechtigt, an dem Plan teilzunehmen, und können bis zu 25 Stammaktien des Konzerns mit einem Abschlag erwerben. Der Abschlag ist an das Ergebnis des vorangegangenen Jahres gekoppelt und beträgt zwischen 20 % und 40 % des Börsenkurses der Stammaktien am Tag der Gewährung. Der Teilnehmer besitzt eine unverfallbare Anwartschaft und erhält sämtliche Dividendenrechte für die erworbenen Aktien. Am Tag des Erwerbs erfasst der Konzern die Differenz zwischen dem notierten Börsenkurs einer Stammaktie am Tag der Gewährung und dem vom Teilnehmer bezahlten Preis als Personalaufwand.

Zusätzlich erhalten die Teilnehmer für jede erworbene Aktie eine Option für den Kauf einer Aktie. Die im Zusammenhang mit dem Kauf von Aktien erworbenen Optionen sind nach zwei Jahren ausübbar und verfallen nach sechs Jahren. Nach Ablauf der zweijährigen Wartezeit können die

Optionen zum Ausübungspreis von 120 % des Börsenkurses der DB-Aktie am Tag der Gewährung ausgeübt werden.

Grundsätzlich muss ein Teilnehmer mindestens ein Jahr für den Konzern gearbeitet haben und in einem ungekündigten Arbeitsverhältnis stehen. Die Rechte verfallen bei Beendigung des Dienstverhältnisses. Teilnehmer, die vor der Erfüllung der Wartezeit pensioniert oder dauernd arbeitsunfähig werden, können trotzdem ihre Optionen während der Ausübungsfrist ausüben, wenn sie ab dem Tag der Gewährung mindestens ein Jahr tätig waren.

Für die nach dem Global Share Plan gewährten Optionen wurde kein Personalaufwand ausgewiesen, weil der Ausübungspreis den Börsenkurs der zugrunde liegenden Aktien am Tag der Gewährung übersteigt.

Der Konzern hat im Zusammenhang mit dem DB Global Share Plan für das Geschäftsjahr 2001 237 098 Stammaktien und 176 237 Optionsrechte zum Ausübungspreis von 87,66 € ausgegeben. Während dieser Zeit betrug der ausgewiesene Personalaufwand für die erworbenen Aktien 4 Mio €.

Die nachstehende Übersicht fasst die 2001 erfolgten Transaktionen unter dem DB Global Share Plan zusammen (Anzahl der Optionsrechte in Tausend):

	2001
<b>Ausstehender Anfangsbestand</b>	<b>0</b>
Gewährte Optionsrechte	176
Verfallene Optionsrechte	- 1
<b>Ausstehender Endbestand</b>	<b>175</b>

Am 31. Dezember 2001 waren keine Optionen ausübbar. Die gewichtete durchschnittliche Laufzeit der am 31. Dezember 2001 ausstehenden Optionen betrug sechs Jahre.

### db Share Plan

Vor der Einführung des DB Global Share Plan waren bestimmte Mitarbeiter berechtigt, bis zu 60 Stammaktien des Konzerns mit einem Abschlag zu erwerben. In bestimmten Ländern waren Rentner/Pensionäre berechtigt, an dem Plan teilzunehmen, und konnten bis zu 25 Stammaktien des Konzerns mit einem Abschlag erwerben.

Der Abschlag war an das Ergebnis des vorangegangenen Jahres gekoppelt und betrug zwischen 20 % und 40 % des Börsenkurses der Stammaktien am Tag der Gewährung. Der Teilnehmer besitzt eine unverfallbare Anwartschaft und erhält sämtliche Dividendenrechte für die erworbenen Aktien. Am Tag des Erwerbs erfasste der Konzern die Differenz zwischen dem notierten Börsenkurs einer Stammaktie am Tag der Gewährung und dem vom Teilnehmer bezahlten Preis als Personalaufwand.

Zusätzlich erhielten die Teilnehmer für jede erworbene Aktie eine Option für den Kauf einer weiteren Aktie. Die im Zusammenhang mit dem Kauf von Aktien erworbenen Optionen sind nach etwa drei Jahren, beginnend mit dem Tag der Gewährung, ausübbar. Nach Ablauf der Wartezeit können die Optionen ausgeübt werden, wenn spezifische Performance-Kriterien erfüllt sind. Die Optionen sind während einer fünfzehntägigen Ausübungsfrist ausübbar, die am sechsten Handelstag nach der jeweiligen Jahreshauptversammlung beginnt. Der Ausübungspreis basiert auf dem durchschnittlichen Kurs der Stammaktie an der Frankfurter Wertpapierbörse (XETRA) an den fünf Handelstagen vor Beginn der Ausübungsfrist. Auf den Ausübungspreis wird ein Abschlag gewährt, der von den Performance-Kriterien des Konzerns abhängig ist. Der maximal mögliche Abschlag für die Teilnehmer beträgt 66,67 %.

Die Rechte verfallen bei Beendigung des Dienstverhältnisses. Teilnehmer, die vor der Erfüllung der Wartezeit pensioniert oder dauernd arbeitsunfähig werden, können trotzdem ihre Optionen während der Ausübungsfrist aus-

üben, wenn sie ab dem Tag der Gewährung mindestens ein Jahr tätig waren.

Der Personalaufwand basiert auf einem zum Bilanzstichtag geschätzten Abschlag für den entsprechenden 3-Jahres-Performance-Zeitraum und dem jeweils aktuellen Börsenkurs der Stammaktien des Konzerns und wird über die Anwartschaftsdauer abgegrenzt. Personalaufwand für ausgeschiedene Teilnehmer, die ihr Anrecht behalten dürfen, wird im Jahr der Beendigung des Beschäftigungsverhältnisses in voller Höhe abgegrenzt und am Ende jeder Berichtsperiode bis zum Ausübungstag erneut bewertet. Der bereits abgegrenzte Personalaufwand für Mitarbeiter, deren Rechte verfallen sind, wird im Jahr ihres Ausscheidens zurückgenommen.

Im Geschäftsjahr 2001 wurden keine Stammaktien oder Optionen ausgegeben. Der Konzern hat in Verbindung mit dem db Share Plan für die Geschäftsjahre 2000 beziehungsweise 1999 jeweils 2 171 526 und 1 900 074 Stammaktien ausgegeben und für die Geschäftsjahre 2000 beziehungsweise 1999 jeweils 1 889 237 und 1 636 782 Optionen. Der Personalaufwand für die erworbenen Aktien und Optionen betrug 126 Mio € für 2000 und 60 Mio € für 1999. Für 2001 hat der Konzern Personalaufwand von 53 Mio € für Optionsrechte ausgewiesen, die in 2000 und 1999 gewährt worden sind.

Die nachstehende Übersicht fasst die 2001, 2000 und 1999 erfolgten Optionstransaktionen unter dem db Share Plan zusammen (Anzahl der Optionsrechte in Tausend):

	2001	2000	1999
<b>Ausstehender Anfangsbestand</b>	<b>3 488</b>	<b>1 633</b>	<b>0</b>
Gewährte Optionsrechte	0	1 889	1 637
Verfallene Optionsrechte	-12	- 34	- 4
<b>Ausstehender Endbestand</b>	<b>3 476</b>	<b>3 488</b>	<b>1 633</b>

Am 31. Dezember 2001, 2000 und 1999 waren keine Optionen ausübbar. Die zum Ende des Geschäftsjahres 2001 ausstehenden Optionen werden in zwei Tranchen nach den Jahreshauptversammlungen der Jahre 2002 und 2003 fällig.

## DB Share Scheme

Unter dem DB Share Scheme gewährt der Konzern verschiedenen Mitarbeitern Aktienrechte, die das Recht auf den Erhalt von Stammaktien des Konzerns zu einem festgelegten künftigen Zeitpunkt einräumen. Der Personalaufwand für einen Teil der nach dem Plan gewährten Aktienrechte wird unmittelbar erfolgswirksam verbucht, da er sich auf den Jahresbonus als Teil der Vergütung bezieht, während der Aufwand für den Rest der gewährten Aktienrechte über die Wartezeit abgegrenzt wird, die in der Regel drei Jahre beträgt.

Der Personalaufwand wird in der Periode erfasst, in welcher der Mitarbeiter seine Leistungen erbringt, und basiert auf dem Börsenkurs der Stammaktien am Tag der Gewährung der Rechte. Der Personalaufwand für die Aktienrechte betrug für die Geschäftsjahre 2001, 2000 und 1999 jeweils 726 Mio €, 890 Mio € und 521 Mio €. Der gewichtete Durchschnitt des Fair Value je Aktie am Tag der Gewährung der Aktienrechte betrug für 2001, 2000 und 1999 jeweils 80,06 €, 82,64 € und 51,76 €.

Die nachfolgende Übersicht zeigt die Bestandsentwicklung der Aktienrechte unter diesem Plan (Anzahl der Aktienrechte in Tausend):

	2001	2000	1999
<b>Ausstehender Anfangsbestand</b>	<b>10 312</b>	<b>4 867</b>	<b>2 642</b>
Gewährte Aktienrechte	16 102	10 162	4 874
Ausgegebene Aktien	- 6 914	- 4 243	- 2 350
Verfallene Aktienrechte	- 473	- 474	- 299
<b>Ausstehender Endbestand</b>	<b>19 027</b>	<b>10 312</b>	<b>4 867</b>

## Share Appreciation Rights Plans

Der Konzern begibt Share Appreciation Rights („SARs“), die dem berechtigten Mitarbeiter des Konzerns das Recht auf Auszahlung der Differenz zwischen dem Börsenkurs der DB-Aktie und einem festgelegten Basispreis einräumen. In 2001 gewährte der Konzern 10 615 144 SARs zu unterschiedlichen Basispreisen. Die gewährten Rechte können etwa drei Jahre nach dem Tag der Gewährung ausgeübt werden. Die Teilnehmer können ihre Rechte bis Januar 2007 ausüben. Im Oktober 2001 wurden 16 223 276 SARs mit einem Basispreis von 98,00 €, die eine Wartezeit bis 2004 besitzen und in 2007 verfallen, durch 10 328 417 Rechte mit einem Basispreis von 67,00 € ersetzt. Im Geschäftsjahr 2001 sind etwa 195 000 SARs verfallen. Am 31. Dezember 2001 standen etwa 17 Mio SARs aus.

Der Personalaufwand für SARs ist variabel und wird jeweils zum Bilanzstichtag aus der Differenz des aktuellen Börsenkurses von Stammaktien des Konzerns zum Basispreis berechnet. Der Personalaufwand für einen Teil der gewährten Rechte wird unmittelbar erfolgswirksam verbucht, da sie sich auf den Jahresbonus als Teil der Vergü-

tung beziehen, während der Rest der gewährten Rechte über die Wartezeit abgegrenzt wird. Für die Geschäftsjahre 2001, 2000 und 1999 hat der Konzern Personalaufwand von jeweils 93 Mio €, 54 Mio € und 44 Mio € erfolgswirksam erfasst. Für das Geschäftsjahr 2001 wurde Aufwand von 27 Mio € aus nicht zum Handel bestimmten Aktienderivaten, die zum Ausgleich von Schwankungen des Werts der Rechte verwendet wurden, als Personalaufwand verbucht.

## Sonstige

Der Konzern verfügt über weitere lokale aktienbasierte Vergütungspläne, die weder einzeln noch insgesamt wesentlich für den Konzernabschluss sind.

## Pro forma-Information nach SFAS 123

Die Pro forma-Information zum Jahresüberschuss und zum Gewinn je Aktie ist nach SFAS 123 erforderlich und wurde für die Geschäftsjahre 2001, 2000 und 1999 ermittelt, als ob der Konzern die an Mitarbeiter begebenen Aktienoptionen nach der Fair Value-Methode des SFAS 123 bilanziert

hätte. Der Personalaufwand für Aktienrechte ist unter APB 25 und SFAS 123 identisch. Der Aufwand für Aktien-

optionen wird über die Wartezeit für die Optionen erfolgswirksam abgegrenzt.

	2001	2000	1999
<b>Jahresüberschuss</b>			
Ausgewiesen	167 Mio €	13 513 Mio €	1 613 Mio €
Pro forma	135 Mio €	13 575 Mio €	1 649 Mio €
<b>Ergebnis je Aktie</b>			
Ausgewiesen	0,27 €	22,00 €	2,76 €
Pro forma	0,22 €	22,10 €	2,82 €
<b>Verwässertes Ergebnis je Aktie</b>			
Ausgewiesen	0,27 €	21,72 €	2,74 €
Pro forma	0,22 €	21,82 €	2,80 €

Der Fair Value der in 2000 und 1999 gewährten Optionsrechte wurde zum Tag der Gewährung anhand eines Forward-Bewertungsmodells ermittelt. 2001 wurde der Fair Value der Optionsrechte zum Tag der Gewährung

anhand eines vollständigen Binominal-Optionsbewertungsmodells geschätzt. Der gewichtete Durchschnitt des Fair Value je Option und die angewandten Modellannahmen waren wie folgt:

	31.12.2001	31.12.2000	31.12.1999
Gewichteter durchschnittlicher Fair Value je Option	22,76 €	63,06 €	41,37 €
Geschätzter Abschlag	<sup>(a)</sup>	66,67 %	66,67 %
Risikoloser Zinssatz	4,70 %	4,99 %	3,62 %
Voraussichtliche Laufzeiten (in Jahren)	6	2,78	2,81
Dividendenrendite	1,59 %	1,59 %	2,10 %
Erwartete Volatilität	36,00 %	–	–

<sup>(a)</sup> Nicht anwendbar. Der Ausübungspreis der in 2001 begebenen Optionen beläuft sich auf 120 % des Aktienkurses bei Vergabe. Die in 2000 und 1999 begebenen Optionen basieren auf einem Kursabschlag.

## [17] Beschränkungen von Vermögenswerten und Dividenden

Mit der Einführung der dritten Stufe der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion zum 1. Januar 1999 hat die Europäische Zentralbank die Verantwortung für die Geldpolitik und -kontrolle in allen Mitgliedsstaaten der Europäischen Währungsunion, einschließlich Deutschland, übernommen.

Die Europäische Zentralbank hat für Institute, die das Einlagen- und Kreditgeschäft mit Kunden betreiben, Mindestreserveanforderungen gegenüber der Europäischen Zentralbank festgesetzt. Diese Mindestreserven müssen einem

bestimmten Prozentsatz der Verbindlichkeiten der Institute aus gewissen Einlagen sowie begebenen Schuldverschreibungen und Geldmarktinstrumenten entsprechen. Verbindlichkeiten gegenüber den nationalen Zentralbanken der Europäischen Währungsunion und anderen Banken in der Europäischen Währungsunion, die selbst den Mindestreserveanforderungen unterliegen, sind in dieser Berechnung nicht zu berücksichtigen. Seit 1. Januar 1999 hat die Europäische Zentralbank den Mindestreservesatz auf 2 % festgesetzt. Für Einlagen mit einer Fälligkeit oder Kündigungsfrist von mehr als zwei Jahren, Schuldverschreibungen mit einer Laufzeit von mehr als zwei Jahren und für Verbindlichkeiten aus Pensionsgeschäften wurde der Min-

destreservesatz auf 0 % festgesetzt. Jedes Institut ist verpflichtet, diese Mindestreserve bei der Zentralbank des Heimatlands zu hinterlegen.

Die Barreserve enthält Mindestreserveguthaben, die der Konzern bei bestimmten Zentralbanken unterhalten

muss. Diese Pflichtreserven betragen am 31. Dezember 2001 454 Mio € (2000: 605 Mio €).

Generell unterliegen verschiedene Konzerngesellschaften aufsichtsrechtlichen und sonstigen Beschränkungen, die Bardividenden und Ausleihungen an die Deutsche Bank einschränken können.

## [18] Aufsichtsrechtliches Kapital

Die für den Konzern maßgeblichen aufsichtsrechtlichen Kapitaladäquanz-Regelungen basieren auf der rechtlich verbindlichen Umsetzung der entsprechenden Richtlinien der Bank für internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) sowie des Europarats durch das Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen („BAK“). Mit Wirkung ab 31. Dezember 2001 hat das BAK dem Konzern gestattet, seine BIZ-Kapitaladäquanzquoten auf Basis der US GAAP-Zahlen zu ermitteln. Vor dem 31. Dezember 2001 berechneten wir unsere risikogewichteten Aktiva und Kapitalquoten auf Grundlage der International Accounting Standards. Die Vergleichszahlen zum 31. Dezember 2000 wurden auf Basis von US GAAP neu ermittelt.

Die BIZ-Kapitalquote ist die zentrale Maßgröße für die Kapitaladäquanz internationaler Banken. Mit dieser Quote wird das aufsichtsrechtliche Kapital einer Bank ins Verhältnis gesetzt zu deren Kontrahenten und Marktrisiken (im DB-Konzern als „Risikoposition“ bezeichnet). Das Kontrahentenrisiko wird ermittelt, indem bilanzielle und außerbilanzielle Engagements entsprechend ihrem relativen Risikogehalt zu Adresskategorien mit entsprechenden Risikogewichten zusammengefasst werden. Die Marktrisikokomponente des Konzerns ist das Mehrfache des ermittelten Value-at-Risk, der für aufsichtsrechtliche Zwecke auf der Grundlage der konzerneigenen mathematischen Modelle berechnet wird. Diese Modelle wurden vom Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen geprüft und zur Berechnung der Marktrisikokomponente der Risikoposition der Bank zugelassen. Das aufsichtsrechtliche Kapital einer Bank ist in die drei Bereiche Kern- oder Tier I-Kapital, Ergänzungskapital oder Tier II-Kapital und Drittrangmittel oder Tier III-Kapital aufgeteilt. Das Kern- beziehungsweise Tier I-Kapital besteht in erster Linie aus dem

Gezeichneten Kapital, den Kapital- und Gewinnrücklagen abzüglich bestimmter immaterieller Vermögenswerte (im Wesentlichen Goodwill) sowie den Effekten aus der Änderung von Steuergesetzen (siehe nachstehende Erläuterung). Ergänzung- oder Tier II-Kapital besteht im Wesentlichen aus Genussrechtskapital, langfristigen nachrangigen Verbindlichkeiten und unrealisierten Gewinnen in börsennotierten Wertpapieren. Das Tier III-Kapital setzt sich überwiegend aus kurzfristigen nachrangigen Verbindlichkeiten zusammen. Die Mindest-Gesamtkapitalquote gemäß BIZ (Tier I + Tier II + Tier III) beträgt 8 % der Risikoposition, wobei die Mindest-Kernkapitalquote gemäß BIZ (Tier I) 4 % der Risikoposition beträgt. Nach Maßgabe der BIZ-Richtlinien können nachrangige Verbindlichkeiten nur bis zu 50 % des Tier I-Kapitals als Tier II-Kapital angerechnet werden. Das Gesamt-Tier II-Kapital ist auf 100 % des Tier I-Kapitals begrenzt.

Der Effekt aus der Steuerreform in Deutschland in Bezug auf Wertpapiere „Available-for-sale“ wird bei der Ermittlung des aufsichtsrechtlichen Kapitals anders behandelt als in der handelsrechtlichen Rechnungslegung. Im Rahmen der Rechnungslegung werden latente Steuern für unrealisierte Gewinne aus Wertpapieren „Available-for-sale“ direkt zu Lasten der Position Kumulierter übriger umfassender Periodenerfolg (Accumulated Other Comprehensive Income) gebildet, während die Auflösung der gebildeten latenten Steuerverbindlichkeiten bei Änderungen der gesetzlichen Ertragsteuersätze in der Periode als Berichtigung des Ertragsteueraufwands erfolgt, in der die Steuersatzänderung wirksam wird. Der sich aus dem oben beschriebenen Verfahren für die zwei wichtigen Änderungen der Steuergesetzgebung in 1999 und 2000 ergebende positive Effekt auf die Gewinnrücklagen des Konzerns beläuft sich per 31. Dezember 2001 auf etwa 5,9 Mrd €. Für die Berechnung des aufsichtsrechtlichen Kapitals ist der Bruttobetrag der unrealisierten Gewinne in notierten

Wertpapieren „Available-for-sale“ aus dem Tier I-Kapital herauszurechnen. Betroffen sind die Positionen Kumulierter übriger umfassender Periodenerfolg (3,4 Mrd €) und die in den Gewinnrücklagen enthaltene Auflösung der latenten Steuerverbindlichkeiten (5,9 Mrd €).

Die Nichteinhaltung der Mindestkapitalanforderungen kann bestimmte Maßnahmen seitens des BAK oder anderer aufsichtsrechtlicher Behörden nach sich ziehen. Dies könnte erhebliche Auswirkungen auf den Konzernabschluss haben.

In der nachstehenden Tabelle sind die Beträge des aufsichtsrechtlichen Kapitals sowie die Kapitaladäquanz-

quoten des Konzerns (in Prozent der Risikoposition) nach den BIZ-Richtlinien aufgeführt:

in Mio €	31.12.2001	31.12.2000 <sup>(a)</sup>
BIZ-Eigenkapital	37 058	39 343
BIZ-Kernkapital	24 803	23 504
BIZ-Risikopositionen <sup>(b)</sup>	305 079	299 879
BIZ-Eigenkapitalquote (Tier I + II + III)	12,1 %	13,1 %
BIZ-Kernkapitalquote (Tier I)	8,1 %	7,8 %

<sup>(a)</sup> ungeprüfte Angaben  
<sup>(b)</sup> Vorwiegend bestehend aus Risikoaktiva (kreditrisikogewichteten Aktiva). Darin enthalten ist weiterhin ein Marktrisikooäquivalent von 8,0 Mrd € per 31. Dezember 2001 (2000: 7,9 Mrd €).

### Eigenkapital gemäß BIZ

Die Eigenmittel nach BIZ setzen sich entsprechend der folgenden Tabelle zusammen. Mit einer Eigenkapitalquote von 12,1% per 31. Dezember 2001 liegt die Deutsche Bank deutlich über der von der BIZ geforderten Mindestquote von 8%.

Das konsolidierte Kern- und Ergänzungskapital der in die aufsichtsrechtliche Konsolidierung einbezogenen Gesellschaften stellt sich per 31. Dezember 2001 wie folgt dar:

in Mio €	31.12.2001	Ergänzungskapital	31.12.2001
<b>Kernkapital</b>			
Gezeichnetes Kapital (Stammaktien)	1 591	Unrealisierte Gewinne in notierten Wertpapieren (45% angerechnet)	4 170
Kapitalrücklage	11 253	Allgemeine Risikovorsorge im Kreditgeschäft	479
Gewinnrücklagen, Konzerngewinn, Eigene Aktien, kumulierte Differenz aus der Währungsumrechnung, Rücklagen aus aktienbasierter Vergütung	23 931	Kumulative Vorzugsaktien, Genussrechtskapital	2 190
Anteile in Fremdbesitz	958	Nachrangige Verbindlichkeiten, sofern nach BIZ anrechenbar	5 416
Hybride Kapitalinstrumente (Trust Preferred Securities)	2 593		
Sonstiges (Einlagen stiller Gesellschafter)	811		
In Abzug gebrachte Posten (überwiegend Goodwill und Steuereffekt aus der „Available-for-sale“-Bewertung)	- 16 334		
<b>Kernkapital insgesamt</b>	<b>24 803</b>	<b>Ergänzungskapital insgesamt</b>	<b>12 255</b>

Zu den für aufsichtsrechtliche Zwecke konsolidierten Gesellschaften zählen alle Kreditinstitute, Finanzdienstleister und Finanzunternehmen sowie Unternehmen, die dem Konzern bankbezogene Hilfsdienste bereitstellen.

Nicht dazu gehören Versicherungsgesellschaften, Kapitalanlagegesellschaften in der Europäischen Union sowie Unternehmen außerhalb des Finanzsektors.

## [19] Zinserträge und Zinsaufwendungen

Folgende Tabelle zeigt die Komponenten der Zinserträge und Zinsaufwendungen:

in Mio €	2001	2000	1999
Verzinsliche Einlagen bei Kreditinstituten	2 912	2 303	2 450
Forderungen aus übertragenen Zentralbankeinlagen	91	137	118
Forderungen aus Wertpapierpensionsgeschäften (Reverse Repos)	8 135	7 870	7 559
Forderungen aus Wertpapierleihen	5 327	6 644	3 161
Zinserträge aus Wertpapieren „Available-for-sale“ und sonstigen Finanzanlagen	2 682	2 594	2 284
Dividendenerträge aus Wertpapieren „Available-for-sale“ und sonstigen Finanzanlagen	1 029	762	698
Forderungen aus dem Kreditgeschäft	17 619	20 137	15 948
Handelsaktiva	15 571	14 439	7 811
Sonstige	273	245	113
<b>Zinserträge</b>	<b>53 639</b>	<b>55 131</b>	<b>40 142</b>
Verzinsliche Einlagen			
bei inländischen Konzerneinheiten	3 169	3 877	3 357
bei ausländischen Konzerneinheiten	12 555	13 020	7 885
Handelspassiva	5 723	6 285	3 514
Verbindlichkeiten aus Wertpapierpensionsgeschäften (Repos)	10 387	10 365	7 377
Verbindlichkeiten aus Wertpapierleihen	1 902	2 161	1 449
Sonstige kurzfristige Geldaufnahmen	2 078	3 322	1 572
Langfristige Verbindlichkeiten	8 918	8 767	6 788
Hybride Kapitalinstrumente (Trust Preferred Securities)	287	306	206
<b>Zinsaufwendungen</b>	<b>45 019</b>	<b>48 103</b>	<b>32 148</b>
<b>Zinsüberschuss</b>	<b>8 620</b>	<b>7 028</b>	<b>7 994</b>

## [20] Handelsergebnis

Das Handelsergebnis setzt sich aus den nachstehenden Komponenten zusammen:

in Mio €	2001	2000	1999
Handel in Zins- und Kreditprodukten	2 203	1 740	820
Handel in Aktien	1 632	3 550	1 759
Handel in Devisen, Edelmetallen, Rohwaren	1 385	1 102	655
Sonstige Handelsgeschäfte <sup>(a)</sup>	811	1 233	- 1 107
<b>Insgesamt</b>	<b>6 031</b>	<b>7 625</b>	<b>2 127</b>

<sup>(a)</sup> Darin enthalten sind Gewinne und Verluste aus Derivaten, die nicht zum Hedge Accounting qualifizieren.

## [21] Versicherungsgeschäft

Im Folgenden die Komponenten der Sonstigen Aktiva aus dem Versicherungsgeschäft:

in Mio €	31.12.2001	31.12.2000
Kapitalanlagen der fondsgebundenen Lebensversicherung	11 467	9 413
Abgegrenzte Abschlusskosten	1 729	1 524
Sonstige	679	516
<b>Sonstige Aktiva aus dem Versicherungsgeschäft</b>	<b>13 875</b>	<b>11 453</b>

Alle sonstigen Aktiva des Versicherungsgeschäfts des Konzerns, im Wesentlichen Wertpapiere „Available-for-sale“, sind in den entsprechenden Positionen der Konzernbilanz erfasst.

Nachstehend folgt eine Übersicht über die Komponenten der Verbindlichkeiten und Rückstellungen aus dem Versicherungsgeschäft:

in Mio €	31.12.2001	31.12.2000
Deckungsrückstellungen	18 922	17 686
Rückstellungen der fondsgebundenen Lebensversicherung	11 932	9 706
Rückstellungen für Beitragsrückerstattungen	1 303	2 219
Andere Verbindlichkeiten und Rückstellungen aus dem Versicherungsgeschäft	3 084	2 870
<b>Verbindlichkeiten und Rückstellungen aus dem Versicherungsgeschäft insgesamt</b>	<b>35 241</b>	<b>32 481</b>

Die anderen Verbindlichkeiten und Rückstellungen aus dem Versicherungsgeschäft enthalten Rückstellungen für Versicherungsfälle im Schaden-/Unfallgeschäft von 584 Mio € und 498 Mio € zum 31. Dezember 2001 beziehungsweise 2000.

## [22] Pensions- und sonstige Versorgungszusagen

Die Mehrzahl der Konzerngesellschaften gewährt einem Großteil ihrer Mitarbeiter in wesentlichen Niederlassungsländern Leistungen der betrieblichen Altersversorgung. Die Höhe der Zusage an den Mitarbeiter basiert in erster Linie auf seinem Gehalt und der Dauer seiner Konzernzugehörigkeit.

Die wesentlichsten Versorgungspläne des Konzerns bestehen für Mitarbeiter, die in den Vereinigten Staaten, Deutschland, Spanien, Italien, Belgien, Frankreich, den Niederlanden und Großbritannien für den Konzern tätig sind. Die Mehrzahl der leistungsberechtigten Mitarbeiter ist in Deutschland tätig. Sämtliche Pläne werden gemäß der Methodik der Ansammlungsverfahren (Projected Unit Credit Method) bewertet. Die Versorgungszusagen in den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Belgien, den Niederlanden und Asien werden in der Regel unternehmensextern finanziert (funded), während für die Versorgungspläne in Deutschland, Frankreich, Spanien und Italien die Mittelansammlung unternehmensintern erfolgt (unfunded).

Daneben werden Mitarbeiter bestimmter Konzerngesellschaften durch beitragsorientierte Pläne abgesichert. Das Vermögen aus sämtlichen beitragsorientierten Plänen befindet sich in unabhängig verwalteten Fonds. Die Höhe der Beiträge ist in der Regel gehaltsabhängig.

Darüber hinaus unterhalten Konzerngesellschaften unternehmensintern finanzierte, beitragspflichtige Gesundheitsfürsorgepläne für pensionierte Mitarbeiter. Diese sonstigen Versorgungszusagen werden überwiegend pensionierten Mitarbeitern mit Wohnsitz in den Vereinigten Staaten gemacht. Im Rahmen dieser Zusagen wird den Pensionären ein bestimmter Prozentsatz der erforderlichen medizinischen und zahnmedizinischen Aufwendungen unter Berücksichtigung eines Selbstbehalts erstattet. Der Konzern dotiert diese Pläne in Abhängigkeit von den zu erbringenden Leistungen.

Die folgende Tabelle stellt die Entwicklung der Planverpflichtung des Konzerns, des Fair Value des Planvermö-

gens sowie des Finanzierungsstatus für einen Zweijahreszeitraum dar:

in Mio €	Pensionszusagen		Sonstige Versorgungszusagen	
	2001	2000	2001	2000
<b>Entwicklung des Barwerts der Pensionsverpflichtungen</b>				
Barwert zum Jahresbeginn	6 416	5 890	121	145
Dienstzeitaufwand	309	314	4	2
Zinsaufwand	367	339	10	7
Rückwirkende Plananpassungen	0	0	0	- 5
Veränderung des Konsolidierungskreises	- 25	0	0	0
Versicherungsmathematischer Verlust/Gewinn (-)	- 83	280	25	- 21
Gezahlte Versorgungsleistungen	- 266	- 291	- 10	- 7
Minderungen der Anwartschaft/Übertragungen	0	- 177	- 5	- 8
Effekte aus Wechselkursänderungen	54	61	6	8
<b>Barwert zum Jahresende</b>	<b>6 772</b>	<b>6 416</b>	<b>151</b>	<b>121</b>
<b>Entwicklung des Planvermögens</b>				
Fair Value des Planvermögens zu Jahresbeginn	2 634	2 504	1	4
Tatsächliche Erträge aus Planvermögen	- 350	60	0	0
Zuwendungen des Arbeitgebers zum Planvermögen	97	80	10	13
Gezahlte Versorgungsleistungen	- 100	- 107	- 10	- 6
Minderungen der Anwartschaft/Übertragungen	0	0	- 1	- 10
Effekte aus Wechselkursänderungen	88	97	0	0
<b>Fair Value des Planvermögens zum Jahresende</b>	<b>2 369</b>	<b>2 634</b>	<b>0</b>	<b>1</b>
Finanzierungsstatus	- 4 403	- 3 782	- 151	- 120
Noch nicht berücksichtigter versicherungsmathematischer Verlust/Gewinn (-)	690	248	- 21	- 38
Noch nicht berücksichtigter Dienstzeitaufwand aus rückwirkenden Planänderungen	26	4	- 8	- 8
Noch nicht berücksichtigter Übergangssaldo aus Erstanwendung von SFAS 87	- 5	- 16	0	0
<b>Pensionsrückstellung zum Jahresende nach Abzug des überdotierten Planvermögens<sup>(a)</sup></b>	<b>- 3 692</b>	<b>- 3 546</b>	<b>- 180</b>	<b>- 166</b>

<sup>(a)</sup> Die Überdotierungen des Planvermögens beliefen sich am 31. Dezember 2001 auf 665 Mio € (2000: 620 Mio €). Die Überdotierungen betreffen ausschließlich Pensionszusagen.

Für solche Pläne, bei denen die auf Stichtagswerten basierende Leistungsverpflichtung (Accumulated Benefit Obligation) den Fair Value des Planvermögens übersteigt, betrug am 31. Dezember 2001 die aggregierte, auf Zukunftswerten basierende Leistungsverpflichtung (Project Benefit Obligation) 4 654 Mio € (2000: 4 421 Mio €), die ABO 4 185 Mio €

(2000: 3 802 Mio €) und der Fair Value des Planvermögens 297 Mio € (2000: 136 Mio €).

Der Vorsorgeaufwand der Geschäftsjahre 2001, 2000 und 1999 setzte sich aus den nachstehenden Komponenten zusammen:

in Mio €	Pensionszusagen			Sonstige Versorgungszusagen		
	2001	2000	1999	2001	2000	1999
Dienstzeitaufwand	309	314	239	4	2	2
Zinsaufwand	367	339	297	10	7	2
Erwarteter Ertrag aus Planvermögen	- 197	- 200	- 134	0	0	0
Berücksichtigter versicherungsmathematischer Verlust	1	15	8	- 1	0	0
Minderungen der Anwartschaft/Übertragungen	4	24	0	0	0	0
Amortisation des Übergangssaldos aus Erstanwendung von SFAS 87	- 10	- 13	- 10	0	0	0
Amortisation von unrealisiertem Dienstzeitaufwand aus vergangenen Perioden	0	0	3	0	0	0
<b>Gesamtaufwand von leistungsorientierten Pensionsplänen</b>	<b>474</b>	<b>479</b>	<b>403</b>	<b>13</b>	<b>9</b>	<b>4</b>
Aufwand für beitragsorientierte Pensionspläne	175	196	149	0	0	0
Sonstige Pläne	0	9	4	0	0	0
<b>Nettovorsorgeaufwand</b>	<b>649</b>	<b>684</b>	<b>556</b>	<b>13</b>	<b>9</b>	<b>4</b>

Die nachfolgend aufgeführten versicherungsmathematischen Annahmen sind auf Basis eines gewichteten Durchschnitts ermittelt worden und spiegeln die ökonomischen

Bedingungen der Länder wider, in denen Pensionszusagen und sonstige Versorgungszusagen gemacht wurden:

	Pensionszusagen			Sonstige Versorgungszusagen <sup>(a)</sup>		
	2001	2000	1999	2001	2000	1999
Diskontierungssatz zur Bestimmung des Aufwands	6,4%	5,7%	5,7%	7,2%	7,7%	7,6%
Diskontierungssatz zur Bestimmung des Barwerts der Leistungszusage zum Jahresende	6,1%	6,2%	6,0%	7,2%	7,6%	7,6%
Gehaltssteigerungsrate zur Bestimmung des Aufwands	3,4%	3,0%	2,8%	5,0%	5,0%	5,0%
Gehaltssteigerungsrate zur Bestimmung des Barwerts der Leistungszusage zum Jahresende	2,5%	3,5%	3,2%	5,0%	5,0%	5,0%
Erwartete langfristige Vermögensrendite	8,1%	8,2%	9,0%	9,0%	9,0%	9,0%

<sup>(a)</sup> Die durchschnittlich gewichteten versicherungsmathematischen Annahmen für sonstige Versorgungszusagen basieren überwiegend auf in den Vereinigten Staaten maßgeblichen Basisdaten, da die überwiegende Mehrzahl der sonstigen Versorgungszusagen des Konzerns in den Vereinigten Staaten gewährt wurden.

Für die Aufwandsermittlung der sonstigen Versorgungszusagen wurde ein jährlicher Anstieg von etwa 9,9 % für die im Rahmen dieser Zusagen pro Kopf zu erbringenden Gesundheitsfürsorgeleistungen für das Jahr 2002 angenommen. Für den Prozentsatz werden ein allmählicher Rückgang auf annähernd 5,0 % bis zum Jahre 2007 und eine anschließende Stagnation auf diesem Niveau erwartet.

Die Annahmen über die Entwicklung der Gesundheitskosten haben bedeutende Auswirkungen auf die dargestellten Beträge für die sonstigen Versorgungszusagen. Eine Veränderung in der unterstellten Entwicklung der

Gesundheitskosten um einen Prozentpunkt würde folgende Auswirkungen auf die sonstigen Versorgungszusagen des Konzerns haben:

in Mio €	Anstieg um 1%-Punkt		Rückgang um 1%-Punkt	
	2001	2000	2001	2000
Auswirkung auf die Dienstzeit- und Zinsaufwandskomponenten	2	2	- 2	- 2
Auswirkung auf die sonstigen Versorgungszusagen insgesamt	16	15	- 14	- 13

## [23] Restrukturierungsaufwand

Restrukturierungsaufwand wird im Zusammenhang mit Akquisitionen und Umstrukturierungen von Unternehmensbereichen erfasst.

Die nachstehende Tabelle zeigt die Entwicklung der Rückstellungen in den Jahren 2001, 2000 und 1999 für Restrukturierungsprogramme im Konzern:

in Mio €	Konzern- restrukturierung		Integration Bankers Trust		Personal Banking Restrukturierung		Andere Restruk- turierungs- programme		Insgesamt
	Personal- maßnah- men	Infra- struktur- maßnah- men	Plan 1 Personal- maßnah- men	Plan 2 Personal- maßnah- men	Personal- maßnah- men	Infra- struktur- maßnah- men	Personal- maßnah- men	Infra- struktur- maßnah- men	
Zuführung in 1999	0	0	596	270	0	0	44	23	933 <sup>(a)</sup>
Zweckbestimmte Verwendung	0	0	458	162	0	0	2	9	631
<b>Stand zum 31.12.1999</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>138</b>	<b>108</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>42</b>	<b>14</b>	<b>302</b>
Zuführung in 2000	0	0	0	0	100	36	30	7	173
Zweckbestimmte Verwendung	0	0	129	103	15	0	47	14	308
Auflösung	0	0	19	13	0	0	22	6	60 <sup>(b)</sup>
Wechselkursänderungen	0	0	10	8	0	0	3	0	21
<b>Stand zum 31.12.2000</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>85</b>	<b>36</b>	<b>6</b>	<b>1</b>	<b>128</b>
Zuführung in 2001	234	60	0	0	0	0	0	0	294
Zweckbestimmte Verwendung	22	0	0	0	85	36	6	1	150
Auflösung	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Wechselkursänderungen	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<b>Stand zum 31.12.2001</b>	<b>212</b>	<b>60</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>272</b>

<sup>(a)</sup> Davon 474 Mio € Goodwill-wirksam; Restrukturierungsaufwand: 459 Mio €.

<sup>(b)</sup> Davon 12 Mio € Goodwill-wirksam; Restrukturierungsaufwand: 125 Mio €.

Die Personalmaßnahmen umfassen im Wesentlichen Zahlungen im Zusammenhang mit der Beendigung von

Arbeitsverhältnissen. Zu diesen Kosten zählen unter anderem Verpflichtungen aus Abfindungsvereinbarungen, Kündi-

gung von Mitarbeitern und Vorruhestandsregelungen. Die Infrastrukturmaßnahmen beinhalten insbesondere die Kündigung von Mietverträgen und die damit zusammenhängenden Aufwendungen.

Von der zum 31. Dezember 2001 verbliebenen Restrukturierungsrückstellung entfielen 212 Mio € auf Personalmaßnahmen, die mit einem weiteren Personalabbau von 2 200 Arbeitsplätzen verbunden sind. Alle ausstehenden Personal- und Infrastrukturmaßnahmen sollen bis Ende 2002 umgesetzt sein.

Im Geschäftsjahr 2001 wurden insgesamt 1 200 Stellen abgebaut, verbunden mit Abfindungszahlungen in Höhe von 113 Mio €.

Nachfolgend beschreiben wir die Restrukturierungspläne des Konzerns in den Geschäftsjahren 2001, 2000 und 1999.

### **Konzernrestrukturierung**

Der Konzern wies im 4. Quartal 2001 einen Aufwand vor Steuern in Höhe von 294 Mio € für ein Restrukturierungsprogramm aus, das die beiden Konzernbereiche Corporate and Investment Bank (CIB) und Private Clients and Asset Management (PCAM) betrifft. Von dem Gesamtbetrag entfallen 213 Mio € auf Restrukturierungsmaßnahmen in CIB und 81 Mio € auf PCAM. Insgesamt sind konzernweit etwa 2 400 Mitarbeiter aller Funktionsebenen von diesem Plan betroffen.

Die Restrukturierungsmaßnahmen in CIB wurden aufgrund veränderter Marktbedingungen im Jahr 2001 beschlossen und sollen das neue CIB-Struktur- und Geschäftsmodell, das 2001 eingeführt wurde, weiterentwickeln. In erster Linie hat dies Auswirkungen auf die CIB-Kundenbetreuungsprozesse, bestimmte Aspekte des Cash Managements sowie das Depot- und Handelsfinanzierungsgeschäft der Global Transaction Bank und die damit in Verbindung stehenden Support-Funktionen der Abwicklungs-, Infrastruktur- und Immobilienbereiche.

Der Plan sieht darüber hinaus die weitere Straffung der Führungsstruktur als Auswirkung der Neuausrichtung der PCAM-Geschäftsaktivitäten (einschließlich Immobilienbetreuung) vor.

Im Geschäftsjahr 2001 wurden etwa 200 Stellen abgebaut und 22 Mio € der Rückstellung zweckbestimmt verwendet. Von der per 31. Dezember 2001 verbliebenen Rückstellung entfielen 212 Mio € auf Personalmaßnahmen, die mit einer weiteren Senkung der Mitarbeiterzahl um etwa 2 200 verbunden sind. 60 Mio € stehen für die Umsetzung der Infrastrukturmaßnahmen, die insbesondere Kosten im Zusammenhang mit der Kündigung von Mietverträgen und Verluste aus Untervermietung sowie zugehörige Kosten umfassen, zur Verfügung.

Sämtliche geplanten Maßnahmen sollen im Laufe des Jahres 2002 abgeschlossen werden.

### **Restrukturierungsprogramm zur Integration von Bankers Trust**

Im Geschäftsjahr 1999 bildete der Konzern eine Restrukturierungsrückstellung in Höhe von insgesamt 866 Mio € im Zusammenhang mit der Übernahme von Bankers Trust. Im 2. Quartal 1999 stellte der Konzern einen Betrag in Höhe von 596 Mio € für Personalmaßnahmen im Zusammenhang mit der Akquisition von Bankers Trust („Plan 1“) zurück, von dem 474 Mio € auf Abfindungen und sonstige Kosten im Zusammenhang mit der Beendigung von Arbeitsverhältnissen von Bankers Trust-Mitarbeitern entfallen und die als Verbindlichkeit per Akquisitionsdatum Goodwill-wirksam erfasst wurden. Die übrigen Kosten in Höhe von insgesamt 122 Mio € entfielen auf Deutsche Bank-Mitarbeiter und wurden daher als Restrukturierungsaufwand erfasst. Im 4. Quartal 1999 wies der Konzern zusätzliche Restrukturierungsaufwendungen für Personalmaßnahmen in Höhe von 270 Mio € im Zusammenhang mit weiteren Restrukturierungsmaßnahmen zur Straffung der Supportfunktionen und Neuordnung bestimmter Geschäftsaktivitäten („Plan 2“) aus.

Im Zuge dieser Restrukturierungspläne sah der Konzern eine Reduzierung von etwa 3 300 Stellen vor. Bis zum 31. Dezember 2000 wurden 2 700 Stellen abgebaut. Der per 31. Dezember 2000 verbliebene Restbetrag der Rückstellung in Höhe von 32 Mio € wurde erfolgswirksam aufgelöst.

### Restrukturierungsmaßnahmen im Personal Banking

Im Geschäftsjahr 2000 wies der Konzern Aufwendungen für Restrukturierungsmaßnahmen in Höhe von insgesamt 136 Mio € im Rahmen des Personal Banking-Plans (Deutsche Bank 24) aus, der die Straffung des Geschäftsstellennetzes und der entsprechenden Back Office-Funktionen vorsah. Von diesem Betrag wurden etwa 100 Mio € für Abfindungen und sonstige Zahlungen im Zusammenhang mit der Auflösung von etwa 1 000 Arbeitsverhältnissen zurückgestellt. 36 Mio € entfielen auf sonstige Kosten, vorwiegend im Zusammenhang mit der Kündigung von Mietverträgen. Von der per 31. Dezember 2000 verbliebenen Rückstellung betrafen 85 Mio € Personalmaßnahmen, verbunden mit einem weiteren Personalabbau um 900 Stellen. 36 Mio € standen für die Umsetzung der Infrastrukturmaßnahmen in 2001 zur Verfügung. Sämtliche im Plan vorgesehenen Maßnahmen wurden im Verlauf des Geschäftsjahres 2001 vollständig umgesetzt.

### Andere Restrukturierungsprogramme

Diese Restrukturierungspläne umfassen insbesondere die Prozessoptimierung der Produktbereitstellung in unserem Abwicklungsbereich, die Neuausrichtung von Geschäftsaktivitäten sowie Konsolidierungsprozesse. Die in 1999 ausgewiesenen Pläne sahen eine Senkung der Mitarbeiterzahl um 600 vor. Da jedoch mehr Mitarbeiter als erwartet auf eigenen Wunsch aus dem Konzern ausschieden, wurden Mittel in Höhe von 28 Mio €, die vorwiegend für Personalmaßnahmen und den Abbau von 400 Stellen vorgesehen waren, per 31. Dezember 2000 erfolgswirksam aufgelöst. Die in 2000 ausgewiesenen Restrukturierungspläne waren mit einem zusätzlichen Abbau von 400 Stellen verbunden. Alle für 2001 noch ausstehenden Maßnahmen wurden in diesem Geschäftsjahr wie geplant vollständig umgesetzt.

## [24] Ertragsteuern

Komponenten des Steueraufwands/-ertrags:

in Mio €	2001	2000	1999
Inland	486	337	54
Ausland	1 102	1 351	1 185
<b>Tatsächliche Steuern</b>	<b>1 588</b>	<b>1 688</b>	<b>1 239</b>
Inland	100	- 8 356	143
Ausland	- 259	24	- 644
<b>Latente Steuern</b>	<b>- 159</b>	<b>- 8 332</b>	<b>- 501</b>
<b>Insgesamt</b>	<b>1 429</b>	<b>- 6 644</b>	<b>738</b>

Die nachstehende Übersicht zeigt eine Analyse des Unterschiedsbetrags zwischen dem Steueraufwand/-ertrag (-), der sich bei Anwendung des deutschen Ertragsteuersatzes,

bezogen auf das Ergebnis vor Steuern, ergeben würde, und dem tatsächlich ausgewiesenen Steueraufwand/-ertrag (-):

in Mio €	2001	2000	1999
<b>Erwarteter Steueraufwand bei einem Ertragsteuersatz von 39,2% in Deutschland (52,4% für 2000 und 1999)</b>	<b>707</b>	<b>3 599</b>	<b>1 232</b>
Auswirkungen der Reform des Unternehmenssteuerrechts in Deutschland	995	- 9 287	- 951
Minderung der inländischen Körperschaftsteuer auf Ausschüttungen	0	- 172	- 204
Steuerbefreite Einnahmen	- 1 077	- 101	- 320
Steuersatzdifferenzen auf ausländische Ergebnisse	- 146	- 903	114
Wertberichtigung latenter Steueransprüche	286	- 108	570
Nicht abziehbare Aufwendungen	354	98	42
Abschreibungen auf Goodwill	363	404	255
Anrechenbare Steuern auf inländische Dividendenerträge	- 109	- 144	- 139
Sonstiges	56	- 30	139
<b>Ausgewiesener Steueraufwand/-ertrag (-)</b>	<b>1 429</b>	<b>- 6 644</b>	<b>738</b>

Im Geschäftsjahr 2000 wurden in Deutschland neue Steuergesetze verabschiedet, nach denen die Körperschaftsteuersätze gesenkt und Gewinne aus dem Verkauf von Anteilen an inländischen Kapitalgesellschaften von der Steuer befreit wurden. Der Körperschaftsteuersatz wurde ab 1. Januar 2001 von 40 % auf einbehaltene Gewinne und 30 % auf ausgeschüttete Gewinne auf einen einheitlichen Steuersatz von 25 % gesenkt. Der in Deutschland maßgebliche Ertragsteuersatz, der für die Berechnung der latenten Steuerforderungen und -verbindlichkeiten angewendet wurde, setzt sich zusammen aus der Körperschaftsteuer, dem Solidaritätszuschlag und der Gewerbesteuer und betrug per 31. Dezember 2000 39,3 %; er entsprach zu diesem Zeitpunkt dem für 2001 erwarteten Steuersatz. Im Rahmen der Änderung der Steuergesetze wurden mit Wirkung ab 1. Januar 2002 auch Gewinne aus dem Verkauf von Anteilen an Kapitalgesellschaften von der Steuer befreit. Infolge dieser Änderungen wurde per 31. Dezember 2000 eine Ertragsteuerminderung in Höhe von 9,3 Mrd € ausgewiesen. Etwa 6,2 Mrd € des Steuerertrags infolge der Änderung der Steuersätze in 2000 ist auf die Auflösung von latenten Steuerverbindlichkeiten zurückzuführen, die bisher auf unrealisierte Gewinne aus Wertpapieren „Available-for-sale“ gebildet worden waren, obwohl diese laten-

ten Steuern ursprünglich zu Lasten des Übrigen umfassenden Periodenerfolgs (Other Comprehensive Income) und nicht zu Lasten der Erträge gebildet wurden.

Mit der Veräußerung von Wertpapieren in 2001, für die unverändert latente Steuern im Übrigen umfassenden Periodenerfolg (Other Comprehensive Income) kumuliert waren, mussten diese insoweit aufgelöst werden. Dadurch entstand ein Ertragsteueraufwand von 995 Mio €, der eine Umkehrung der bereits im Vorjahr vereinnahmten Steuerminderung darstellt. Dieser Steueraufwand führt jedoch nicht zu tatsächlichen Steuerzahlungen und hat auch keine Auswirkung auf das Eigenkapital.

Im Laufe des Geschäftsjahres 1999 wurde die Körperschaftsteuer auf einbehaltene Gewinne ab 1. Januar 1999 von 45 % auf 40 % gesenkt. Der gesamte Ertragsteuersatz einschließlich Körperschaftsteuer, Solidaritätszuschlag und Gewerbesteuer ermäßigte sich dadurch von 56,7 % in 1998 auf 52,4 % in 1999 und 2000. Aus dieser Steuersatzabsenkung resultierte ein Steuerertrag von 951 Mio € für das Geschäftsjahr 1999, wovon 700 Mio € auf die Auflösung latenter Steuerverbindlichkeiten entfielen, die bis dahin auf unrealisierte Gewinne aus Wertpapieren „Available-for-sale“ gebildet worden waren.

Die kumulierten latenten Steuern, die im Übrigen umfassenden Periodenerfolg (Other Comprehensive Income) enthalten sind, sind in den Jahren, in denen die Wertpapiere verkauft werden, aufzulösen und werden dann als Umkehreffekt den Ertragsteueraufwand erhöhen. Am Ende der Geschäftsjahre 2001 und 2000 belaufen sich die latenten Steuern im Kumulierten übrigen umfassenden Periodenerfolg (Other Comprehensive Income) auf etwa 5,9 Mrd € beziehungsweise 6,9 Mrd €.

Nachfolgend dargestellt sind die Ursachen und steuerlichen Auswirkungen von temporären Unterschiedsbeträgen zwischen den Bilanzwerten und ihren steuerlichen Wertansätzen und von steuerlichen Verlustvorträgen, die zu wesentlichen latenten Steuerforderungen und -verbindlichkeiten geführt haben:

in Mio €	31.12.2001	31.12.2000
Handelsaktiva/-passiva	17 424	16 407
Steuerliche Verlustvorträge und Steuergutschriften	2 222	1 555
Sachanlagen	322	1 121
Sonstige Aktiva	2 913	2 979
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	315	333
Sonstige Rückstellungen	883	1 606
<b>Latente Steuerforderungen</b>	<b>24 079</b>	<b>24 001</b>
Wertberichtigung latenter Steuerforderungen	- 965	- 679
<b>Latente Steuerforderungen nach Wertberichtigung</b>	<b>23 114</b>	<b>23 322</b>
Handelsaktiva/-passiva	19 468	21 988
Bewertung von Wertpapieren	236	582
Sonstige Passiva	974	121
<b>Latente Steuerverbindlichkeiten</b>	<b>20 678</b>	<b>22 691</b>
<b>Latente Steuerforderungen</b>	<b>2 436</b>	<b>631</b>

In den Sonstigen Aktiva und Sonstigen Passiva per 31. Dezember 2001 und 2000 sind latente Steuerforderungen von 3 838 Mio € und 3 034 Mio € und latente Steuerverbindlichkeiten in Höhe von 1 402 Mio € beziehungsweise 2 403 Mio € enthalten.

Einige Auslandsfilialen und Konzerngesellschaften haben latente Steuerforderungen für steuerliche Verlustvorträge und für Steuergutschriften gebildet, die den zukünftigen Steueraufwand verringern werden. Die steuerlichen Verlustvorträge per 31. Dezember 2001 belaufen sich auf 5 277 Mio €, wovon 4 444 Mio € unbefristet nutzbar sind und 833 Mio € zu verschiedenen Zeitpunkten bis 2021 genutzt werden können. Die steuerlichen Verlustvorträge per 31. Dezember 2000 betragen 2 583 Mio €. Steuergutschriften belaufen sich auf 470 Mio € (567 Mio € in 2000), wovon 347 Mio € bis 2004 und 63 Mio € bis 2005 befristet sind. Steuergutschriften in Höhe von 60 Mio € müssen zu unterschiedlichen Zeitpunkten angerechnet worden sein. Es wurden Wertberichtigungen auf die latenten Steuerforderungen für steuerliche Verlustvorträge und Steuergutschriften vorgenommen, bei denen nicht hinreichend sicher ist, dass zukünftig ausreichende Erträge zur Nutzung dieses Steuerpotenzials zur Verfügung stehen.

Auf die kumulierten einbehaltenen Erträge von Auslandstöchtern der Geschäftsjahre 2001, 2000 beziehungsweise 1999 in Höhe von 5 766 Mio €, 4 888 Mio € und 3 108 Mio € sind für Ertragsteuern und ausländische Quellensteuern keine latenten Steuerverbindlichkeiten bilanziert worden, da davon auszugehen ist, dass diese Erträge von den Gesellschaften reinvestiert werden und die Ermittlung der latenten Steuerverbindlichkeiten auf die nicht ausgeschütteten Gewinne mit einem unverhältnismäßig hohen Aufwand verbunden gewesen wäre.

## [25] Ergebnis je Aktie

Das Ergebnis je Aktie wird durch Division des Jahresüberschusses durch die durchschnittliche Anzahl der im Berichtsjahr ausstehenden Stammaktien ermittelt. Diese durchschnittliche Aktienzahl ergibt sich aus der Stückzahl der ausstehenden Stammaktien zuzüglich noch nicht zugeteilter Aktien aus aktienbasierten Vergütungsplänen.

Das verwässerte Ergebnis je Aktie wird durch Addition des Zinsaufwands für Wandelschuldverschreibungen zum Jahresüberschuss und anschließender Division der Summe durch die durchschnittliche Anzahl der im Berichtsjahr ausstehenden und verwässerungsfähigen Aktien ermittelt.

Das verwässerte Ergebnis je Aktie ergibt sich aus der Annahme der Wandlung und Ausübung ausstehender Aktienoptionen, zugeteilter Aktienrechte und Wandelschuldverschreibungen in Stammaktien nach der Treasury-Stock-Methode, sofern bei Ausübung der Optionen eine Verwässerung erfolgt. Nach Maßgabe der Treasury-Share-Methode ergibt sich die Anzahl der zusätzlichen Aktien aus der Anzahl der ausstehenden Aktienoptionen, zugeteilten Aktienrechte und in Aktien wandelbaren Schuldverschreibungen, vermindert um die Anzahl der Aktien, die zum durchschnittlichen Börsenkurs der Stammaktien im Berichtsjahr aus dem Emissionserlös hätten zurückgekauft werden können.

Die nachfolgende Tabelle beinhaltet die Berechnung des Ergebnisses je Aktie:

	2001	2000	1999
Ergebnis vor kumuliertem Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden	374 Mio €	13 513 Mio €	1 613 Mio €
Kumulierter Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden	- 207 Mio €	-	-
<b>Maßgeblicher Jahresüberschuss – Zähler für die Berechnung des Ergebnisses je Aktie</b>	<b>167 Mio €</b>	<b>13 513 Mio €</b>	<b>1 613 Mio €</b>
Verwässerungseffekt aus			
Wandelschuldverschreibungen	-	1 Mio €	-
<b>Maßgeblicher Jahresüberschuss – Zähler für die Berechnung des Ergebnisses je Aktie nach angenommener Wandlung</b>	<b>167 Mio €</b>	<b>13 514 Mio €</b>	<b>1 613 Mio €</b>
Gewichteter Durchschnitt der ausstehenden Aktien – Nenner für die Berechnung des Ergebnisses je Aktie	619 809 559	614 303 797	584 982 951
Verwässerungseffekt aus			
Optionen	800 535	842 839	316 846
Wandelschuldverschreibungen	174 003	4 296 519	1 553 848
gewährten Aktienrechten	2 003 504	2 748 708	1 615 849
Verwässerungspotenzial insgesamt	2 978 042	7 888 066	3 486 543
<b>Bereinigter gewichteter Durchschnitt der ausstehenden Aktien nach angenommener Wandlung – Nenner für die Berechnung des verwässerten Ergebnisses je Aktie</b>	<b>622 787 601</b>	<b>622 191 863</b>	<b>588 469 494</b>
<b>Ergebnis je Aktie</b>			
Ergebnis vor kumuliertem Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden	0,60 €	22,00 €	2,76 €
Kumulierter Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden	- 0,33 €	-	-
<b>Jahresüberschuss</b>	<b>0,27 €</b>	<b>22,00 €</b>	<b>2,76 €</b>
<b>Verwässertes Ergebnis je Aktie</b>			
Ergebnis vor kumuliertem Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden	0,60 €	21,72 €	2,74 €
Kumulierter Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden	- 0,33 €	-	-
<b>Jahresüberschuss</b>	<b>0,27 €</b>	<b>21,72 €</b>	<b>2,74 €</b>

## [26] Segmentberichterstattung

Die Management-Berichtssysteme für den Konzern wurden in 2001 modifiziert, um die nachfolgenden Änderungen zu reflektieren:

- Abbildung der neuen Organisationsstruktur;
- Harmonisierung der Aufwands- und Ertragskomponenten mit den entsprechenden Positionen des nach US GAAP erstellten Konzernabschlusses;
- Verrechnung der Kosten des Corporate Centers auf die Bereiche.

### Neue Organisationsstruktur

Am 1. Februar 2001 wurde die neue Organisationsstruktur wirksam, die die Geschäftsaktivitäten der fünf Unternehmensbereiche in drei Konzernbereiche neu ordnet. Neben diesen drei Konzernbereichen wurde der Servicebereich DB Services geschaffen, der konzernweit Corporate Services, Informationstechnologie sowie Beratungs- und Transaktionsleistungen anbietet. Des Weiteren sind die Funktionen, die die bereichsübergreifende Steuerung unterstützen, im Corporate Center zusammengefasst.

Der Konzernbereich Corporate and Investment Bank betreut die gesamten Firmen- und institutionellen Kunden des Konzerns, das heißt klein- und mittelständische Betriebe sowie multinationale Unternehmen. Bei der Zusammenführung der Aktivitäten der Unternehmensbereiche Corporate Banking & Securities sowie Global Transaction Banking in einen Konzernbereich wurden Serviceleistungen integriert, für die bisher die Unternehmensbereiche Corporates and Real Estate, Global Corporates and Institutions sowie der Geschäftsbereich Global Institutional Services des Unternehmensbereichs Global Technology and Services zuständig waren.

Im Konzernbereich Private Clients and Asset Management sind die Geschäftsaktivitäten für private Kunden sowie das aktive und passive Vermögensmanagement für private und institutionelle Kunden global zusammengeführt. Die Aktivitäten dieses Konzernbereichs werden in den drei globalen Unternehmensbereichen Personal Banking, Private Banking und Asset Management gesteuert.

Im Konzernbereich Corporate Investments sind die wesentlichen Finanzanlageaktivitäten des Konzerns integriert. Dieser Konzernbereich steuert die Investitionen in Private Equity und Venture Capital, die Immobilien-Holdinggesellschaften sowie die Industriebeteiligungen, die vom Konzern gehalten werden. Die wesentlichen, über DB Investor gehaltenen Industriebeteiligungen, die bisher in der Spalte „Sonstige/Überleitung/Konsolidierung“ zwischen dem Geschäftsergebnis der Segmente und dem konsolidierten Konzernergebnis erfasst wurden, werden nun ebenfalls in diesem Konzernbereich ausgewiesen. Des Weiteren umfasst der Konzernbereich Corporate Investments Aktivitäten, die wir nicht mehr zu unserem Kerngeschäft zählen, und sonstige strategische Initiativen.

Die für die Geschäftsjahre 2000 und 1999 ausgewiesenen Zahlen wurden an die neue Organisationsstruktur angepasst, um sie mit den Zahlen für 2001 vergleichbar zu machen.

### Harmonisierung der Aufwands- und Ertragskomponenten

Mit Wirkung ab 2001 folgen die Management-Berichtssysteme des Konzerns dem gleichen Format wie die nach US GAAP erstellte Gewinn- und Verlustrechnung im Konzernabschluss. Als Folge entfallen Reklassifizierungen zwischen den Management-Berichtssystemen und dem Konzernabschluss nach US GAAP. Die wichtigsten Änderungen sind nachstehend erläutert:

- Komponenten, die im Rahmen der Management-Berichtssysteme in der Position **Saldo sonstiger Aufwendungen (Erträge)** ausgewiesen wurden, erscheinen nunmehr in den Positionen Erträge oder zinsunabhängige Aufwendungen.
- Die Erträge und Aufwendungen aus dem **Versicherungsgeschäft** wurden bisher netto in den Management-Berichtssystemen als Erträge aus dem Versicherungsgeschäft ausgewiesen. Nun werden diese Komponenten als Erträge und zinsunabhängige Aufwendungen erfasst.

- **Restrukturierungsaufwendungen/-erträge** wurden bisher in den Management-Berichtssystemen als separate Zeilenposition ausgewiesen. Sie werden nun als Bestandteil der zinsunabhängigen Aufwendungen gezeigt.
- **Wertberichtigungen für außerbilanzielle Verpflichtungen** (zum Beispiel zugesagte Kredite) wurden bisher in den Management-Berichtssystemen als Risikovorsorge im Kreditgeschäft ausgewiesen. Sie werden jetzt in der Position zinsunabhängige Aufwendungen einbezogen.

Die für die Geschäftsjahre 2000 und 1999 ausgewiesenen Beträge wurden umgegliedert, um die Vergleichbarkeit mit den Geschäftszahlen für 2001 sicherzustellen.

#### **Allokation der Corporate Center-Kosten**

Im Rahmen der Management-Berichtssysteme des Konzerns wurde das Corporate Center bisher separat ausgewiesen. Ab 2001 werden die gesamten Corporate Center-Kosten in der Zeile zinsunabhängige Aufwendungen auf die Bereiche verrechnet. Als Folge enthält das Corporate Center keine wesentlichen Ergebniskomponenten, und es wird deshalb auf eine separate Berichterstattung verzichtet.

Für die Geschäftsjahre 2000 und 1999 wurden die Kosten des Corporate Centers auf die Bereiche verrechnet, um die Vergleichbarkeit mit den Geschäftszahlen für 2001 sicherzustellen.

#### **Allgemeine Informationen über die Management-Berichtssysteme**

Die Segmentergebnisse werden auf der Grundlage der internen Management-Berichtssysteme des Konzerns ermittelt und spiegeln somit die Geschäftsaktivitäten aus Sicht des Managements wider. Sie werden nicht zwingend gemäß US GAAP erstellt. Da die internen Management-Berichtssysteme des Konzerns von denen anderer Finanzinstitute abweichen können, sollte dies bei Vergleichen mit anderen Instituten berücksichtigt werden. Da wir in unseren operativen Einheiten unterschiedliche Geschäftsaktivitäten integriert haben, unterliegt die Zuordnung unserer Erträge und Aufwendungen zu den Unternehmensbereichen bestimmten Annahmen.

Die Management-Berichtssysteme folgen der Marktzinsmethode, nach der das externe Zinsergebnis des Konzerns kalkulatorisch den Unternehmensbereichen zugeordnet wird. Eine solche Zuordnung unterstellt, dass sämtliche Positionen über den Geld- und Kapitalmarkt refinanziert beziehungsweise angelegt werden. Um eine Vergleichbarkeit mit rechtlich selbstständigen Einheiten mit eigenem Kapital sicherzustellen, wird den Unternehmensbereichen innerhalb des Zinsüberschusses der kalkulatorische Zinsnutzen auf das konsolidierte Eigenkapital des Konzerns anteilig zugewiesen.

Ergebnisse aus Geschäften zwischen Segmenten werden nach beiderseitiger Vereinbarung den Unternehmensbereichen zugeordnet. Des Weiteren werden interne Serviceanbieter, wie zum Beispiel die Controlling-Funktion und die Rechtsabteilung, als Cost-Center (Kostenstellen) und nicht als Profit-Center geführt. Ihre Kosten werden den Serviceempfängern berechnet (Kostenerstattung für den Serviceanbieter, Kostenbelastung des Serviceempfängers). Die Allokationskriterien werden in der Regel vertraglich vereinbart und auf der Basis „Menge x Preis“ (bei zählbaren Leistungen), „auf Festpreisbasis“ oder „zu vereinbarten Prozentsätzen“ (für rechnerisch nicht erfassbare Leistungen) festgelegt.

#### **Segmentergebnisse**

Die nachstehenden Tabellen enthalten Informationen zu den Bereichen für die Geschäftsjahre 2001, 2000 und 1999. Grundlage für die Segmentierung der Bereiche ist die Konzernstruktur, wie sie am 31. Dezember 2001 gültig war. Die nachstehenden Zahlen wurden auf der Basis der Management-Berichtssysteme des Konzerns erstellt.

## Segmentberichterstattung nach Konzernbereichen

in Mio €	Corporate and Investment Bank	Private Clients and Asset Management	Corporate Investments	Total Manage- ment Reporting
<b>2001</b>				
Nettoerträge insgesamt <sup>(a)</sup>	17 436	10 993	1 968	30 397
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	704	206	105	1 015
Zinsunabhängige Aufwendungen <sup>(b)</sup>	14 029	10 390	1 623	26 042
<b>Ergebnis vor Steuern<sup>(c)</sup></b>	<b>2 703</b>	<b>397</b>	<b>240</b>	<b>3 340</b>
Durchschnittliches zugeordnetes Eigenkapital	17 034	3 392	6 081	26 507
RoE in % (ohne Abschreibung auf Goodwill und vor Steuern) <sup>(d)</sup>	19 %	18 %	7 %	16 %
Aktiva <sup>(e)</sup>	751 406	125 743	45 594	896 800
Investitionen in langlebige Aktiva	659	160	141	960
Risikopositionen (BIZ-Risikopositionen)	211 253	56 649	32 468	300 370
Aufwand/Ertrag-Relation in % <sup>(f)</sup>	77 %	92 %	75 %	82 %
<sup>(a)</sup> Einschließlich: Zinsüberschuss	4 946	3 430	- 141	8 235
Nettoerträge mit externen Kunden	17 533	10 896	1 845	30 274
Intersegmenterträge (netto)	- 97	97	123	123
<sup>(b)</sup> Einschließlich: Abschreibungen und Wertberichtigungen	451	328	117	896
Abschreibung auf Goodwill	451	221	156	828
Aufwendungen im Versicherungsgeschäft	0	2 948	0	2 948
Abfindungszahlungen	297	76	14	387
Restrukturierungsaufwendungen	213	81	0	294
<sup>(c)</sup> Vor kumuliertem Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden.				
<b>2000</b>				
Nettoerträge insgesamt <sup>(a)</sup>	17 894	12 519	3 548	33 961
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	153	192	132	477
Zinsunabhängige Aufwendungen <sup>(b)</sup>	13 612	10 924	1 382	25 918
<b>Ergebnis vor Steuern</b>	<b>4 129</b>	<b>1 403</b>	<b>2 034</b>	<b>7 566</b>
Durchschnittliches zugeordnetes Eigenkapital	16 010	3 045	3 471	22 526
RoE in % (ohne Abschreibung auf Goodwill und vor Steuern) <sup>(d)</sup>	28 %	53 %	61 %	37 %
Aktiva <sup>(e)</sup>	734 774	113 079	37 916	885 796
Investitionen in langlebige Aktiva	518	183	38	739
Risikopositionen (BIZ-Risikopositionen)	211 104	49 037	25 769	285 910
Aufwand/Ertrag-Relation in % <sup>(f)</sup>	75 %	86 %	37 %	75 %
<sup>(a)</sup> Einschließlich: Zinsüberschuss	3 366	3 384	- 95	6 655
Nettoerträge mit externen Kunden	17 967	12 460	3 467	33 894
Intersegmenterträge (netto)	- 73	59	81	67
<sup>(b)</sup> Einschließlich: Abschreibungen und Wertberichtigungen	539	280	88	907
Abschreibung auf Goodwill	392	213	71	676
Aufwendungen im Versicherungsgeschäft	0	3 912	0	3 912
Abfindungszahlungen	170	18	3	191
Restrukturierungsaufwendungen	- 102	- 14	0	- 116
<b>1999</b>				
Nettoerträge insgesamt <sup>(a)</sup>	12 741	10 530	2 648	25 919
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	531	105	63	699
Zinsunabhängige Aufwendungen <sup>(b)</sup>	10 397	9 930	628	20 955
<b>Ergebnis vor Steuern</b>	<b>1 813</b>	<b>495</b>	<b>1 957</b>	<b>4 265</b>
Durchschnittliches zugeordnetes Eigenkapital	13 691	2 604	2 968	19 263
RoE in % (ohne Abschreibung auf Goodwill und vor Steuern) <sup>(d)</sup>	15 %	26 %	68 %	25 %
Aktiva <sup>(e)</sup>	670 774	93 798	29 570	794 142
Investitionen in langlebige Aktiva	426	150	41	617
Risikopositionen (BIZ-Risikopositionen)	211 233	48 906	25 005	285 144
Aufwand/Ertrag-Relation in % <sup>(f)</sup>	76 %	90 %	21 %	76 %
<sup>(a)</sup> Einschließlich: Zinsüberschuss	4 496	3 082	483	8 061
Nettoerträge mit externen Kunden	12 719	10 552	2 495	25 766
Intersegmenterträge (netto)	22	- 22	153	153
<sup>(b)</sup> Einschließlich: Abschreibungen und Wertberichtigungen	170	111	75	356
Abschreibung auf Goodwill	238	170	60	468
Aufwendungen im Versicherungsgeschäft	0	3 790	0	3 790
Abfindungszahlungen	26	3	2	31
Restrukturierungsaufwendungen	429	320	9	758

<sup>(d)</sup> Ergebnis vor Steuern ohne Abschreibung auf Goodwill dividiert durch das durchschnittlich zugeordnete Eigenkapital.

<sup>(e)</sup> Auf der Ebene CIB, PCAM, CI und Management-Berichterstattung insgesamt sind Konsolidierungstatbestände zwischen den Bereichen enthalten.

<sup>(f)</sup> Ohne Abschreibung auf Goodwill, Risikovorsorge im Kreditgeschäft und Restrukturierungsaufwendungen.

**Segmentberichterstattung nach Unternehmensbereichen**

in Mio €	Corporate and Investment Bank		Private Clients and Asset Management		
	Corporate Banking & Securities	Global Transaction Banking	Personal Banking	Private Banking	Asset Management
<b>2001</b>					
Nettoerträge insgesamt <sup>(a)</sup>	14 415	3 021	6 958	2 123	1 912
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	723	- 19	183	11	12
Zinsunabhängige Aufwendungen <sup>(b)</sup>	11 525	2 504	6 619	2 164	1 607
<b>Ergebnis vor Steuern<sup>(c)</sup></b>	<b>2 167</b>	<b>536</b>	<b>156</b>	<b>- 52</b>	<b>293</b>
Durchschnittliches zugeordnetes Eigenkapital	14 529	2 505	1 459	479	1 454
RoE in % (ohne Abschreibung auf Goodwill und vor Steuern) <sup>(d)</sup>	18 %	24 %	13 %	3 %	28 %
<b>Aktiva</b>	<b>739 682</b>	<b>22 562</b>	<b>92 450</b>	<b>15 307</b>	<b>18 634</b>
Investitionen in langlebige Aktiva	560	99	67	62	31
Risikopositionen (BIZ-Risikopositionen)	189 482	21 771	41 866	10 416	4 367
Aufwand/Ertrag-Relation in % <sup>(e)</sup>	76 %	80 %	95 %	97 %	76 %
<sup>(a)</sup> Einschließlich: Zinsüberschuss	3 852	1 094	3 184	281	- 35
Nettoerträge mit externen Kunden	14 450	3 083	6 761	1 946	2 189
Intersegmenterträge (netto)	- 35	- 62	197	177	- 277
<sup>(b)</sup> Einschließlich: Abschreibungen und Wertberichtigungen	353	98	256	51	21
Abschreibung auf Goodwill	391	60	35	67	119
Aufwendungen im Versicherungsgeschäft	0	0	2 948	0	0
Abfindungszahlungen	256	41	50	12	14
Restrukturierungsaufwendungen	176	37	11	35	35
<sup>(c)</sup> Vor kumuliertem Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden.					
<b>2000</b>					
Nettoerträge insgesamt <sup>(a)</sup>	14 951	2 943	7 986	2 434	2 099
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	153	0	182	10	0
Zinsunabhängige Aufwendungen <sup>(b)</sup>	11 367	2 245	7 499	2 016	1 409
<b>Ergebnis vor Steuern</b>	<b>3 431</b>	<b>698</b>	<b>305</b>	<b>408</b>	<b>690</b>
Durchschnittliches zugeordnetes Eigenkapital	13 485	2 525	1 371	481	1 193
RoE in % (ohne Abschreibung auf Goodwill und vor Steuern) <sup>(d)</sup>	28 %	30 %	25 %	99 %	67 %
<b>Aktiva</b>	<b>724 930</b>	<b>27 771</b>	<b>81 229</b>	<b>13 955</b>	<b>17 897</b>
Investitionen in langlebige Aktiva	440	78	113	46	24
Risikopositionen (BIZ-Risikopositionen)	196 829	14 275	37 929	6 104	5 004
Aufwand/Ertrag-Relation in % <sup>(e)</sup>	74 %	76 %	94 %	81 %	62 %
<sup>(a)</sup> Einschließlich: Zinsüberschuss	2 240	1 126	3 044	334	6
Nettoerträge mit externen Kunden	15 008	2 959	7 790	2 254	2 416
Intersegmenterträge (netto)	- 57	- 16	196	180	- 317
<sup>(b)</sup> Einschließlich: Abschreibungen und Wertberichtigungen	446	93	226	33	21
Abschreibung auf Goodwill	332	60	36	66	111
Aufwendungen im Versicherungsgeschäft	0	0	3 912	0	0
Abfindungszahlungen	110	60	12	2	4
Restrukturierungsaufwendungen	- 62	- 40	- 1	- 12	- 1
<b>1999</b>					
Nettoerträge insgesamt <sup>(a)</sup>	10 686	2 055	7 337	1 635	1 558
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	621	- 90	110	- 5	0
Zinsunabhängige Aufwendungen <sup>(b)</sup>	8 786	1 611	7 503	1 419	1 008
<b>Ergebnis vor Steuern</b>	<b>1 279</b>	<b>534</b>	<b>- 276</b>	<b>221</b>	<b>550</b>
Durchschnittliches zugeordnetes Eigenkapital	11 542	2 149	1 172	411	1 021
RoE in % (ohne Abschreibung auf Goodwill und vor Steuern) <sup>(d)</sup>	13 %	26 %	- 20 %	63 %	63 %
<b>Aktiva</b>	<b>673 377</b>	<b>20 742</b>	<b>74 830</b>	<b>10 358</b>	<b>8 611</b>
Investitionen in langlebige Aktiva	374	52	109	30	11
Risikopositionen (BIZ-Risikopositionen)	196 996	14 237	37 827	6 088	4 991
Aufwand/Ertrag-Relation in % <sup>(e)</sup>	77 %	74 %	98 %	83 %	56 %
<sup>(a)</sup> Einschließlich: Zinsüberschuss	3 579	917	2 813	237	32
Nettoerträge mit externen Kunden	10 648	2 071	7 134	1 623	1 795
Intersegmenterträge (netto)	38	- 16	203	12	- 237
<sup>(b)</sup> Einschließlich: Abschreibungen und Wertberichtigungen	139	31	95	7	9
Abschreibung auf Goodwill	208	30	41	39	90
Aufwendungen im Versicherungsgeschäft	0	0	3 790	0	0
Abfindungszahlungen	22	4	3	0	0
Restrukturierungsaufwendungen	371	58	258	23	39

<sup>(d)</sup> Ergebnis vor Steuern ohne Abschreibung auf Goodwill dividiert durch das durchschnittlich zugeordnete Eigenkapital.

<sup>(e)</sup> Ohne Abschreibung auf Goodwill, Risikovorsorge im Kreditgeschäft und Restrukturierungsaufwendungen.

Die nachstehenden Tabellen enthalten die Ertragskomponenten des Konzernbereichs Corporate and Investment Bank sowie des Konzernbereichs Private Clients and Asset Management für die Geschäftsjahre 2001, 2000 und 1999:

in Mio €	Corporate and Investment Bank		
	2001	2000	1999
Sales & Trading (Debt und sonstige Produkte)	5 856	4 462	3 627
Sales & Trading (Equity)	3 656	4 523	2 364
<b>Sales &amp; Trading</b>	<b>9 512</b>	<b>8 985</b>	<b>5 991</b>
Kreditgeschäft	3 365	4 021	3 164
Transaction Services	3 021	2 943	2 055
Emissionsgeschäft (Debt)	429	286	197
Emissionsgeschäft (Equity)	492	937	443
<b>Emissionsgeschäft</b>	<b>921</b>	<b>1 223</b>	<b>640</b>
Beratung	568	879	585
Sonstige	49	- 157	306
<b>Insgesamt</b>	<b>17 436</b>	<b>17 894</b>	<b>12 741</b>

in Mio €	Private Clients and Asset Management		
	2001	2000	1999
Versicherungsgeschäft	3 485	4 458	4 268
Portfolio/Fund Management	2 191	2 658	1 930
Kredit-/Einlagengeschäft	2 393	2 286	2 077
Beratung	1 554	2 035	1 283
Transaction Services	633	615	623
Sonstige	737	467	349
<b>Insgesamt</b>	<b>10 993</b>	<b>12 519</b>	<b>10 530</b>

### Überleitung der Segmentergebnisse auf den Konzernabschluss

In der nachstehenden Tabelle und Diskussion wird die Überleitung der Bereichsergebnisse und -aktiva auf Basis der Management-Berichtssysteme auf den nach US GAAP erstellten Konzernabschluss dargestellt:

in Mio €	2001			2000			1999		
	Management Reporting insgesamt	Überleitung	Konzern (US GAAP) insgesamt	Management Reporting insgesamt	Überleitung	Konzern (US GAAP) insgesamt	Management Reporting insgesamt	Überleitung	Konzern (US GAAP) insgesamt
Nettoerträge insgesamt <sup>(a)</sup>	30 397	- 776	29 621	33 961	518	34 479	25 919	- 887	25 032
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	1 015	9	1 024	477	1	478	699	26	725
Zinsunabhängige Aufwendungen	26 042	752	26 794	25 918	1 214	27 132	20 955	1 001	21 956
<b>Ergebnis vor Steuern<sup>(b)</sup></b>	<b>3 340</b>	<b>- 1 537</b>	<b>1 803</b>	<b>7 566</b>	<b>- 697</b>	<b>6 869</b>	<b>4 265</b>	<b>- 1 914</b>	<b>2 351</b>
<b>Aktiva</b>	<b>896 800</b>	<b>21 422</b>	<b>918 222</b>	<b>885 796</b>	<b>43 198</b>	<b>928 994</b>	<b>794 142</b>	<b>81 647</b>	<b>875 789</b>

<sup>(a)</sup> Zinserträge und zinsunabhängige Erträge.

<sup>(b)</sup> In 2001 vor kumulativem Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden.

Es gibt im Wesentlichen zwei unterschiedliche Kategorien von Positionen, die in der Überleitung der Bereichsergebnisse und -aktiva auf Basis der Management-Berichtssysteme auf den nach US GAAP erstellten Konzernabschluss berichtet werden. Diese Positionen beinhalten Unterschiede zwischen den für die Management-Berichtssysteme angewandten Methoden und den Standards gemäß US GAAP sowie Sachverhalte, die außerhalb der Verantwortung der Unternehmensbereiche liegen.

**Nettoerträge.** Die negativen Überleitungspositionen in den Nettoerträgen beliefen sich in 2001 auf 0,8 Mrd €. Diese Positionen beinhalteten wesentliche Unterschiede zwischen den für die Management-Berichtssysteme angewandten Methoden und den Standards gemäß US GAAP für at equity bewertete Unternehmen in Höhe von rund 0,2 Mrd €, Steuererstattungen auf Dividendenzahlungen in Höhe von rund 0,2 Mrd € sowie die Eliminierung von Gewinnen aus eigenen Anleihen im Bestand von rund 0,2 Mrd €. Diese hier aufgeführten Überleitungspositionen wurde teilweise durch positive Überleitungsbeträge in Höhe von rund 0,2 Mrd € für Gesellschaften, die in den Management-Berichtssystemen nicht konsolidiert wurden, kompensiert. Bei der verbleibenden negativen Überleitungsposition von rund 0,3 Mrd € handelt es sich um einen Verlust aus internen Sicherungsgeschäften für aktienbasierte Vergütungen.

Die Überleitungspositionen in den Nettoerträgen beliefen sich in 2000 auf 0,5 Mrd €. Diese Positionen beinhalteten wesentliche Unterschiede zwischen den für die Management-Berichtssysteme angewandten Methoden und den Standards gemäß US GAAP für at equity bewertete Unternehmen in Höhe von rund 0,2 Mrd € sowie für Gesellschaften, die in den Management-Berichtssystemen nicht konsolidiert wurden, in Höhe von rund 0,6 Mrd €. Die verbleibende negative Überleitungsposition von 0,3 Mrd € war auf sonstige Bewertungsunterschiede und Sachverhalte, die nicht in der Verantwortlichkeit der Unternehmensbereiche liegen, zurückzuführen.

Die negativen Überleitungspositionen in den Nettoerträgen beliefen sich in 1999 auf 0,9 Mrd €. Diese Positionen beinhalteten wesentliche Unterschiede zwischen den für

die Management-Berichtssysteme angewandten Methoden und den Standards gemäß US GAAP für at equity bewertete Unternehmen in Höhe von rund 0,1 Mrd € sowie die Eliminierung von Gewinnen aus eigenen Anleihen im Bestand in Höhe von rund 0,2 Mrd € sowie für Gesellschaften, die in den Management-Berichtssystemen nicht konsolidiert wurden, in Höhe von rund 0,4 Mrd €. Die verbleibende negative Überleitungsposition von 0,2 Mrd € war auf sonstige Bewertungsunterschiede und Sachverhalte, die nicht in der Verantwortlichkeit der Unternehmensbereiche liegen, zurückzuführen.

Unterschiede zwischen den für die Management-Berichtssysteme angewandten Methoden und den Standards gemäß US GAAP, die nicht separat in den Geschäftsjahren 2001, 2000 und 1999 genannt wurden, werden wegen Geringfügigkeit in den sonstigen Bewertungsunterschieden zusammengefasst.

**Risikovorsorge im Kreditgeschäft.** Die Überleitung reflektiert in erster Linie Risikovorsorge im Kreditgeschäft, die nicht unter die Verantwortlichkeit der Unternehmensbereiche fällt. Die Position enthielt keine materiellen Einzelsachverhalte.

**Zinsunabhängige Aufwendungen.** Die Überleitungen für zinsunabhängige Aufwendungen beliefen sich in 2001 auf 0,8 Mrd €. Diese Positionen beinhalteten wesentliche Unterschiede zwischen den für die Management-Berichtssysteme angewandten Methoden und den Standards gemäß US GAAP für aktienbasierte Vergütungen (inklusive der Aufwendungen für den Rückkauf des Global Equity Plan) in Höhe von rund 0,4 Mrd €, für Gesellschaften, die in den Management-Berichtssystemen nicht konsolidiert wurden, in Höhe von rund 0,2 Mrd €, für periodenbezogene Unterschiede im Ausweis und in der Darstellung von Restrukturierungsaufwand in Höhe von rund 0,1 Mrd €, für Aufwendungen für Minderheitsbeteiligungen in Höhe von rund 0,1 Mrd € und für Abschreibungen auf Goodwill in Höhe von rund 0,1 Mrd €. Die verbleibende positive Überleitungsposition von 0,1 Mrd € war auf interne Sicherungsgeschäfte für aktienbasierte Vergütungen zurückzuführen.

Die Überleitungen für zinsunabhängige Aufwendungen beliefen sich in 2000 auf 1,2 Mrd €. Diese Positionen beinhalteten wesentliche Unterschiede zwischen den für die Management-Berichtssysteme angewandten Methoden und den Standards gemäß US GAAP für aktienbasierte Vergütungen in Höhe von rund 0,4 Mrd €, periodenbezogene Unterschiede im Ausweis und in der Darstellung von Restrukturierungsaufwand in Höhe von rund 0,4 Mrd €, für Gesellschaften, die in den Management-Berichtssystemen nicht konsolidiert wurden, in Höhe von rund 0,2 Mrd € sowie für Aufwendungen für Minderheitsbeteiligungen in Höhe von rund 0,1 Mrd € und für Aufwendungen für Abschreibungen auf Goodwill von rund 0,1 Mrd €.

Die Überleitungen für zinsunabhängige Aufwendungen beliefen sich in 1999 auf 1,0 Mrd €. Diese Positionen beinhalteten signifikante Unterschiede zwischen den für die Management-Berichtssysteme angewandten Methoden und den Standards gemäß US GAAP für aktienbasierte Vergütungen in Höhe von rund 0,2 Mrd €, für periodenbezogene Unterschiede im Ausweis und in der Darstellung von Restrukturierungsaufwand in Höhe von rund 0,2 Mrd €, für Gesellschaften, die in den Management-Berichtssystemen nicht konsolidiert wurden, in Höhe von rund 0,1 Mrd €

sowie Aufwendungen für Minderheitsbeteiligungen in Höhe von rund 0,1 Mrd €. Die verbleibende Überleitungsposition von 0,4 Mrd € war auf andere Bewertungsunterschiede und Sachverhalte, die nicht in der Verantwortlichkeit der Unternehmensbereiche liegen, zurückzuführen.

Unterschiede zwischen den für die Management-Berichtssysteme angewandten Methoden und den Standards gemäß US GAAP, die nicht separat in den Geschäftsjahren 2001, 2000 und 1999 genannt wurden, werden wegen Geringfügigkeit in den sonstigen Bewertungsunterschieden zusammengefasst.

**Aktiva.** Die Überleitungen beziehen sich in erster Linie auf Aktiva, die den Unternehmensbereichen nicht zugeordnet wurden, unter anderem latente Steuerforderungen sowie Betriebs- und Geschäftsausstattung.

#### Nettoerträge (nach Risikovorsorge im Kreditgeschäft) nach geographischen Regionen

In der nachstehenden Tabelle sind die Nettoerträge (nach Risikovorsorge im Kreditgeschäft) in den geographischen Regionen nach US GAAP dargestellt:

in Mio €	2001	2000	1999
Deutschland	12 788	14 295	12 885
Europa (ohne Deutschland)	7 429	9 739	5 023
Nordamerika (insbesondere USA)	6 186	7 585	4 711
Südamerika	211	181	235
Asien/Pazifik <sup>(a)</sup>	1 983	2 201	1 453
<b>Insgesamt<sup>(b)</sup></b>	<b>28 597</b>	<b>34 001</b>	<b>24 307</b>

<sup>(a)</sup> Einschließlich Erträge aus Afrika, die in 2001, 2000 und 1999 unwesentlich waren.  
<sup>(b)</sup> Die konsolidierten Nettoerträge umfassen den Zinsüberschuss nach Risikovorsorge im Kreditgeschäft und Zinsunabhängige Erträge. Das Ergebnis ist je nach Standort der Unternehmen den entsprechenden Ländern zugeordnet.

## [27] Geographische Aufgliederung der Geschäftstätigkeit

In der nachstehenden Tabelle sind die Aktiva sowie Daten aus der Gewinn- und Verlustrechnung den wichtigsten geographischen Regionen zugeordnet. Die Verteilung auf

die Regionen erfolgt grundsätzlich nach dem Standort der jeweiligen Konzerngesellschaft, die die Aktiva beziehungsweise Transaktionen bilanziert. Für die Zuordnung regionsübergreifender Posten wurden spezifische Annahmen zugrunde gelegt.

2001 in Mio €	Aktiva	Gesamterträge <sup>(a)</sup>	Gesamtaufwand <sup>(a)</sup>	Gewinn/ Verlust(-) vor Steuern <sup>(c)</sup>	Jahresüberschuss/ -verlust(-)
Europa (ohne Deutschland)	311 711	23 919	22 918	1 001	522
Nordamerika (insbesondere USA)	237 456	21 874	22 429	- 555	- 811
Südamerika	2 433	816	708	108	41
Asien/Pazifik <sup>(b)</sup>	58 487	4 875	4 723	152	7
<b>Ausland insgesamt</b>	<b>610 087</b>	<b>51 484</b>	<b>50 778</b>	<b>706</b>	<b>- 241</b>
<b>Geschäftstätigkeit in Deutschland</b>	<b>308 135</b>	<b>23 156</b>	<b>22 059</b>	<b>1 097</b>	<b>408</b>
<b>Gesamte Geschäftstätigkeit</b>	<b>918 222</b>	<b>74 640</b>	<b>72 837</b>	<b>1 803</b>	<b>167</b>
Prozentualer Anteil der Auslandsaktivitäten am Gesamtgeschäft	66 %	69 %	70 %	39 %	N/A

<sup>(a)</sup> Die Gesamterträge umfassen Zinserträge und Zinsunabhängige Erträge. Im Gesamtaufwand sind Zinsaufwand, Zinsunabhängige Aufwendungen und Risikovorsorge im Kreditgeschäft erfasst.

<sup>(b)</sup> Einschließlich Bilanz- und GuV-Daten aus Afrika, die in 2001 unwesentlich waren.

<sup>(c)</sup> Vor kumuliertem Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden.

N/A – Nicht aussagefähig.

2000 in Mio €	Aktiva	Gesamterträge <sup>(a)</sup>	Gesamtaufwand <sup>(a)</sup>	Gewinn/ Verlust(-) vor Steuern	Jahresüberschuss/ -verlust(-)
Europa (ohne Deutschland)	319 664	25 723	23 099	2 624	1 854
Nordamerika (insbesondere USA)	256 260	25 402	23 912	1 490	1 030
Südamerika	1 475	759	701	58	52
Asien/Pazifik <sup>(b)</sup>	69 865	5 470	5 128	342	203
<b>Ausland insgesamt</b>	<b>647 264</b>	<b>57 354</b>	<b>52 840</b>	<b>4 514</b>	<b>3 139</b>
<b>Geschäftstätigkeit in Deutschland</b>	<b>281 730</b>	<b>25 228</b>	<b>22 873</b>	<b>2 355</b>	<b>10 374</b>
<b>Gesamte Geschäftstätigkeit</b>	<b>928 994</b>	<b>82 582</b>	<b>75 713</b>	<b>6 869</b>	<b>13 513</b>
Prozentualer Anteil der Auslandsaktivitäten am Gesamtgeschäft	70 %	69 %	70 %	66 %	23 %

<sup>(a)</sup> Die Gesamterträge umfassen Zinserträge und Zinsunabhängige Erträge. Im Gesamtaufwand sind Zinsaufwand, Zinsunabhängige Aufwendungen und Risikovorsorge im Kreditgeschäft erfasst.

<sup>(b)</sup> Einschließlich Bilanz- und GuV-Daten aus Afrika, die in 2000 unwesentlich waren.

1999	Aktiva	Gesamterträge <sup>(a)</sup>	Gesamtaufwand <sup>(a)</sup>	Gewinn/Verlust(-) vor Steuern	Jahresüberschuss/-verlust(-)
in Mio €					
Europa (ohne Deutschland)	253 310	15 665	16 222	- 557	- 591
Nordamerika (insbesondere USA)	241 433	15 207	15 121	86	- 404
Südamerika	1 818	830	717	113	104
Asien/Pazifik <sup>(b)</sup>	86 440	4 009	4 040	- 31	- 39
<b>Ausland insgesamt</b>	<b>583 001</b>	<b>35 711</b>	<b>36 100</b>	<b>- 389</b>	<b>- 930</b>
<b>Geschäftstätigkeit in Deutschland</b>	<b>292 788</b>	<b>21 469</b>	<b>18 729</b>	<b>2 740</b>	<b>2 543</b>
<b>Gesamte Geschäftstätigkeit</b>	<b>875 789</b>	<b>57 180</b>	<b>54 829</b>	<b>2 351</b>	<b>1 613</b>
Prozentualer Anteil der Auslandsaktivitäten am Gesamtgeschäft	67 %	62 %	66 %	N/A	N/A

<sup>(a)</sup> Die Gesamterträge umfassen Zinserträge und Zinsunabhängige Erträge. Im Gesamtaufwand sind Zinsaufwand, Zinsunabhängige Aufwendungen und Risikovorsorge im Kreditgeschäft erfasst.

<sup>(b)</sup> Einschließlich Bilanz- und GuV-Daten aus Afrika, die in 1999 unwesentlich waren.

N/A – Nicht aussagefähig.

## [28] Derivative Finanzinstrumente und Finanzinstrumente mit bilanzunwirksamen Risiken

Im täglichen Geschäftsbetrieb wickelt der Konzern unterschiedliche Transaktionen mit derivativen Finanzinstrumenten sowohl für Handels- als auch Nichthandelszwecke ab. Der Konzern setzt derivative Instrumente ein, um den Bedürfnissen der Kunden Rechnung zu tragen, Risiken des Konzernobligos zu steuern sowie Handelserträge zu generieren. Zu den im Handels- und Nichthandelsgeschäft eingesetzten derivativen Kontrakten zählen Swaps, Futures, Forwards, Optionen und ähnliche Kontraktarten, die an Zinssätze, Wechselkurse sowie Aktienkurse und Warenpreise (beziehungsweise die entsprechenden Indizes) gebunden sind.

### Zu Handelszwecken gehaltene beziehungsweise emittierte derivative Instrumente

Der Konzern handelt im Kundenauftrag und auf eigene Rechnung mit Derivaten. Beim Abschluss von Kontrakten mit derivativen Instrumenten für Kunden tritt der Konzern als Market-Maker im Kapitalmarkt auf und strukturiert Derivate für Kunden. Der Konzern tätigt jedoch ebenfalls

Eigenhandelsgeschäfte. Zum Handel mit derivativen Produkten zählen Swaps, Optionen, Termingeschäfte und standardisierte Terminkontrakte sowie eine Vielzahl strukturierter Derivate, die an Zinssätze, Aktienwerte, Kreditrisiken, Devisen und Rohstoffe gebunden sind.

### Nicht zu Handelszwecken gehaltene beziehungsweise emittierte derivative Instrumente

Die nicht zu Handelszwecken gehaltenen oder emittierten derivativen Instrumente bestehen vorwiegend aus Zinsswaps, die zur Steuerung von Zinsrisiken eingesetzt werden. Mit Hilfe dieser derivativen Instrumente kann der Konzern die Volatilität und Zinscharakteristika verzinslicher nicht zu Handelszwecken gehaltener Aktiva und Passiva modifizieren. Für den Konzern bestehen insofern Zinsänderungsrisiken, als die Höhe der verzinslichen Aktiva von der Höhe der verzinslichen Passiva abweicht, die in bestimmten Zeiträumen fällig oder deren Konditionen neu festgesetzt werden. Der Konzern steuert diese Zinsrisiken u. a. durch den Einsatz derivativer Instrumente. Der Einsatz derivativer Finanzinstrumente wird von Zeit zu Zeit entsprechend den aktuellen Marktbedingungen sowie bei Änderungen der Eigenschaften und des Mix der betreffenden Aktiva und Passiva angepasst.

Der Konzern verwendet des Weiteren Zins-/Währungs-swaps für die Steuerung von Devisenkurs- und Zinsrisiken im Zusammenhang mit Wertpapieren „Available-for-sale“.

Der Konzern wendet Fair Value- oder Cashflow Hedging an, wenn es sich als kostengünstig erweist. Wird nur das Zinsrisiko gehedgt, wird beim Hedging von Aktiva und Passiva mit festen Zinssätzen die Fair Value Hedge-Methode angewandt. Cashflow Hedging wird bei der Absicherung von variablen Zinssätzen eingesetzt. Sollen gleichzeitig Devisenkurs- und Zinsrisiken abgesichert werden, wird die Cashflow Hedge-Methode genutzt, sofern alle Cashflows auf die jeweilige lokale funktionale Währung lauten. Andernfalls wird Fair Value Hedging angewandt.

Im Geschäftsjahr 2001 ergab sich aus der Netto-Hedge-Ineffektivität aus Fair Value Hedges ein Gewinn von 67 Mio €. Von den am 31. Dezember 2001 ausstehenden Cashflow Hedges wird das Geschäft mit der längsten Laufzeit in 2019 fällig.

Derivative Finanzinstrumente, die nicht zu Handelszwecken abgeschlossen wurden und nicht für Hedge Accounting qualifizieren, werden als Handelsaktiva oder -passiva ausgewiesen. Dies umfasst Zinsswaps, Fremdwährungs-Forwards und Zins-/Währungsswaps, die zur ökonomischen Absicherung von Zins- und Währungsrisiken verwendet werden, bei denen die Anwendung von Hedge Accounting einen zu hohen Aufwand erfordert hätte. Ebenfalls enthalten sind spezifische Geschäfte mit Bezug auf die als Wertpapiere „Available-for-sale“ klassifizierten Industriebeteiligungen des Konzerns, die aus strategischen und wirtschaftlichen Gründen eingegangen wurden, obwohl Hedge Accounting ausgeschlossen ist.

Im Geschäftsjahr 2001 wurde ein Nettoverlust in Höhe von 27 Mio € aus bestimmten Aktienderivategeschäften,

die nicht zu Handelszwecken gehalten werden, mit den Veränderungen der Aufwendungen für aktienbasierte Vergütungen kompensiert und in den Personalaufwendungen ausgewiesen.

Vor 2001 qualifizierten die meisten Derivate, die nicht für Handelszwecke abgeschlossen wurden, nicht für Hedge Accounting, obwohl sie ökonomisch als Sicherungsgeschäfte anzusehen waren. Dies lag vor allem an den erforderlichen Dokumentationspflichten, die zum Zeitpunkt der Erstanwendung von US GAAP nicht erfüllt werden konnten. Entsprechend wurden diese Derivate als Handelsderivate klassifiziert, die Bewertung erfolgte zum Fair Value, wobei die Änderungen des Fair Value erfolgswirksam im Handelsergebnis berücksichtigt werden.

### Finanzinstrumente mit bilanzunwirksamen Kreditrisiken

Der Konzern setzt verschiedene kreditbezogene Finanzinstrumente ein, um den Finanzierungsbedürfnissen seiner Kunden Rechnung zu tragen. Der Konzern gewährt Kreditzusagen und übernimmt sonstige Akkreditiv- und Garantieleistungen. Der Nominalwert dieser Instrumente entspricht dem maximalen Ausfallrisiko für den Konzern, für den Fall, dass der Kunde seinen Verpflichtungen nicht nachkommt.

Die nachstehende Quantifizierung bilanzunwirksamer Kreditrisiken berücksichtigt keine gegebenenfalls vorhandenen Sicherheiten und reflektiert daher den gesamten potenziellen Verlust bei nicht in Anspruch genommenen Zusagen für die Gewährung von Krediten, Herauslegung von Garantien und Akkreditiven sowie ähnlichen Verpflichtungen.

in Mio €	31.12.2001	31.12.2000
Kreditzusagen		
mit fester Verzinsung	23 197	21 641
mit variabler Verzinsung	97 532	87 101
Garantien, Akkreditive und ähnliche Verpflichtungen <sup>(a)</sup>	42 402	39 399
Ankaufzusagen für Kredite	1 265	352
Verkaufzusagen für Kredite	2 999	351

<sup>(a)</sup> Darin enthalten sind Garantie- und Akkreditivzusagen in Höhe von 3,2 Mrd € zum 31. Dezember 2001 (2000: 4,7 Mrd €).

In der vorhergehenden Tabelle nicht enthalten sind Verpflichtungen gegenüber Kunden im Zusammenhang mit Wertpapierleihegeschäften in Höhe von 42,2 Mrd € (2000: 47,1 Mrd €). Bei diesen Beträgen handelt es sich um den Fair Value der Wertpapiere von Kunden, die an Dritte verliehen wurden. Der Konzern zahlt dem Kunden Schadenersatz in Höhe der Wiederbeschaffungskosten beziehungsweise des Marktwerts der Wertpapiere für den Fall, dass Dritte die verliehenen Wertpapiere nicht zurückgeben. Der Marktwert der erhaltenen Sicherheiten (in erster Linie Barmittel) für die verliehenen Wertpapiere übersteigt in der Regel die

kontrahierten Beträge und belief sich Ende 2001 auf 44 Mrd € (2000: 49 Mrd €).

Zum 31. Dezember 2001 beliefen sich die Verpflichtungen zum Abschluss von Reverse Repo- und Repo-Geschäften auf 3,9 Mrd € beziehungsweise 7,1 Mrd €.

Bei bestimmten vom Konzern platzierten Immobilienfondsanteilen haben die Investoren das Recht zum Verkauf dieser Anteile an den Konzern zwischen 2005 und 2024. Das gesamte Obligo aus diesen Rechten betrug Ende 2001 341 Mio € (2000: 443 Mio €).

---

## [29] Verteilung des Kreditrisikos

Das gesamte Kreditengagement des Konzerns verteilt sich auf die folgenden Kategorien: Kredite, handelbare Wertpapiere, OTC-Derivate und Eventualverbindlichkeiten.

Nicht als Kredite gelten verzinsliche Einlagen bei Kreditinstituten, sonstige Forderungen (meist offene Salden aus Wertpapiertransaktionen) und aufgelaufene Zinsen.

Handelbare Wertpapiere umfassen Anleihen und andere Festzinstitel sowie – seit 2001 – handelbare Forderungen.

OTC-Derivate bezeichnen das Kreditengagement des Konzerns aus OTC-Derivate-Transaktionen. Das Kreditengagement in OTC-Derivaten ergibt sich aus den Kosten, die anfallen, falls der Kontrahent seinen vertraglichen Verpflichtungen nicht nachkommt und ein äquivalenter Kontrakt am Markt zu gleichen Bedingungen wieder beschafft werden müsste. Die Wiederbeschaffungskosten belaufen sich nur auf einen Bruchteil des Nominalbetrags einer Derivate-Transaktion. Die OTC-Derivate im Jahr 2001 enthalten alle sowohl für Handels- als auch für Nichthandelszwecke abgeschlossenen Kontrakte. Der Konzern schloss im Jahre 2000 die OTC-Derivate von der folgenden Darstellung aus, die nicht die Anforderungen nach US GAAP zur Bilanzierung als Absicherungsgeschäfte erfüllten. Die meisten dieser Kontrakte wurden mit Banken in OECD-Mitgliedsländern abgeschlossen und stellen nach Einschätzung der Deutschen Bank ein begrenztes Kreditrisiko dar.

Eventualverbindlichkeiten umfassen Kredit- und andere Garantien. Sie enthalten weder Akkreditive noch unwiderrufliche Kreditzusagen für Buchforderungen, Wechsel,

Garantien und Akkreditive, noch Platzierungs- und Übernahmezusagen. Die unwiderruflichen Kreditzusagen bestehen überwiegend gegenüber Nichtbanken und weisen keine signifikante Konzentration in einer bestimmten Branche auf, und sind ausgenommen, da das Engagement hier nur zu dem Anteil besteht, der zu einem gegebenen Zeitpunkt tatsächlich in Anspruch genommen wird. Die Inanspruchnahme macht erfahrungsgemäß nur einen Bruchteil der Zusage aus. Von der Darstellung wurden zusätzlich andere Garantien ausgeschlossen, die sich aus dem Wertpapiergeschäft für Rechnung von Kunden ergeben.

Die folgenden Tabellen zeigen Überblicke über das gesamte Kreditengagement des Konzerns (ausgenommen Wertpapierpensionsgeschäfte, Forderungen und Verbindlichkeiten aus Wertpapierleihen, verzinsliche Einlagen bei Banken und die oben genannten Zusagen), jeweils nach Produktgruppen aufgeschlüsselt nach Branchen der Kontrahenten beziehungsweise Emittenten sowie nach

Bonitätsklassen und geographischen Regionen. Zum Zwecke dieser Darstellung umfasst das Kreditengagement alle Transaktionen, bei denen Verluste entstehen könnten, falls die Kontrahenten ihren vertraglichen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen. Der Bruttobetrag des Kreditengagements wurde ohne Berücksichtigung von Sicherheiten berechnet.

<b>Branchen</b>										
in Mio €	Kredite		Handelbare Wertpapiere		OTC-Derivate		Eventualverbindlichkeiten		Insgesamt	
	31.12. 2001	31.12. 2000	31.12. 2001	31.12. 2000	31.12. 2001	31.12. 2000	31.12. 2001	31.12. 2000	31.12. 2001	31.12. 2000
Banken und Versicherungen	26 398	36 987	62 512	55 456	44 377	39 824	8 091	7 040	141 378	139 307
Verarbeitendes Gewerbe	32 074	34 760	13 917	1 971	4 903	1 711	12 705	12 363	63 599	50 805
Private Haushalte	60 382	58 457	0	0	318	73	477	1 267	61 177	59 797
Öffentliche Verwaltungen	23 569	25 675	91 578	91 687	1 576	1 970	240	256	116 963	119 588
Handel	15 699	21 545	2 503	929	671	3 410	2 906	3 151	21 779	29 035
Gewerbliche Immobilien	38 257	32 559	3 138	451	230	3 632	983	1 213	42 608	37 855
Übrige	69 044 <sup>(a)</sup>	71 422 <sup>(a)</sup>	28 524	26 100	4 888	557	11 254	9 454	113 710	107 533
<b>Insgesamt</b>	<b>265 423</b>	<b>281 405</b>	<b>202 172</b>	<b>176 594</b>	<b>56 963</b>	<b>51 177</b>	<b>36 656</b>	<b>34 744</b>	<b>561 214</b>	<b>543 920</b>

<sup>(a)</sup> Einschließlich Leasingfinanzierung und nach Abzug der unrealisierten Erträge (Unearned Income).

<b>Verteilung des Kreditrisikoprofils nach Bonitätsklassen</b>										
in Mio €	Kredite		Handelbare Wertpapiere		OTC-Derivate		Eventualverbindlichkeiten		Insgesamt	
	31.12. 2001	31.12. 2000	31.12. 2001	31.12. 2000	31.12. 2001	31.12. 2000	31.12. 2001	31.12. 2000	31.12. 2001	31.12. 2000
AAA-AA	44 994	49 846	114 286	125 583	24 811	18 424	6 124	3 022	190 215	196 875
A	22 093	25 796	42 761	36 031	15 590	20 539	3 249	3 912	83 693	86 278
BBB	78 382	74 777	23 278	7 539	12 102	8 721	13 386	14 179	127 148	105 216
BB	95 730	106 221	12 497	4 618	3 913	2 676	11 270	10 977	123 410	124 492
B	21 576	22 790	5 924	2 766	459	650	2 445	2 523	30 404	28 729
CCC und schlechter	2 648	1 975	3 426	57	88	167	182	131	6 344	2 330
<b>Insgesamt</b>	<b>265 423</b>	<b>281 405</b>	<b>202 172</b>	<b>176 594</b>	<b>56 963</b>	<b>51 177</b>	<b>36 656</b>	<b>34 744</b>	<b>561 214</b>	<b>543 920</b>

Für die folgende Tabelle mit der Aufschlüsselung nach geographischen Regionen wurde das Kreditengagement auf der Basis des Firmensitzes des Kontrahenten den verschiedenen Regionen zugeordnet, ungeachtet etwaiger

Zugehörigkeiten zu Konzernen mit Firmensitz an anderen Standorten.

### Kreditrisikoprofil nach Regionen

in Mio €	Kredite		Handelbare Wertpapiere		OTC-Derivate		Eventualverbindlichkeiten		Insgesamt	
	31.12. 2001	31.12. 2000	31.12. 2001	31.12. 2000	31.12. 2001	31.12. 2000	31.12. 2001	31.12. 2000	31.12. 2001	31.12. 2000
Osteuropa	2 334	3 460	1 659	1 291	762	279	573	691	5 328	5 721
Westeuropa	205 981	221 112	93 233	97 066	30 956	26 332	26 065	24 995	356 235	369 505
Afrika	324	300	993	597	669	463	266	384	2 252	1 744
Asien/Pazifik	13 035	13 481	29 315	18 426	6 143	7 475	3 077	3 210	51 570	42 592
Nordamerika	39 817	38 921	70 967	50 495	17 236	13 152	6 150	4 562	134 170	107 130
Mittel- und Südamerika	3 884	4 101	4 177	2 593	1 080	3 088	516	902	9 657	10 684
Sonstige <sup>(a)</sup>	48	30	1 828	6 126	117	388	9	0	2 002	6 544
<b>Insgesamt</b>	<b>265 423</b>	<b>281 405</b>	<b>202 172</b>	<b>176 594</b>	<b>56 963</b>	<b>51 177</b>	<b>36 656</b>	<b>34 744</b>	<b>561 214</b>	<b>543 920</b>

<sup>(a)</sup> Umfasst exterritoriale Organisationen und Engagements, die keiner bestimmten Region zugeordnet wurden.

### [30] Fair Value von Finanzinstrumenten

SFAS 107, „Disclosures about Fair Value of Financial Instruments“, verlangt die Offenlegung des Fair Value von bilanzwirksamen und bilanzunwirksamen Finanzinstrumenten, für die eine Ermittlung dieses Werts möglich ist. Sofern verfügbar, werden Börsenkurse als Bewertungsgrundlage für den Fair Value herangezogen. In Fällen, in denen keine Börsenkurse verfügbar sind, wird der Fair Value auf Basis der Barwertberechnung oder anhand von anderen Bewertungsmethoden ermittelt. Die so ermittelten Werte werden erheblich durch die zugrunde gelegten Annahmen beeinflusst, hauptsächlich durch die Terminierung zukünftiger Cashflows und durch den Abzinsungsfaktor. Da Annahmen ihrem Wesen nach subjektiv sind, können die so ermittelten Fair Values nicht durch Vergleich mit unabhängigen Markt-

preisen bestätigt werden, und in vielen Fällen würden die geschätzten Fair Values bei einer unmittelbaren Glattstellung oder Abwicklung des Finanzinstruments nicht notwendigerweise realisiert werden können. Die Offenlegungsbestimmungen nach SFAS 107 schließen bestimmte Finanzinstrumente sowie alle Nichtfinanzinstrumente (zum Beispiel den Franchise-Wert von Geschäften) aus. Dementsprechend stellen die ausgewiesenen aggregierten Fair Value-Beträge keine Unternehmensbewertung des Konzerns durch das Management dar.

Die folgende Tabelle zeigt die ermittelten Fair Values der im Konzernabschluss ausgewiesenen Finanzinstrumente, gefolgt von einer allgemeinen Beschreibung der Methoden und Annahmen, die der Ermittlung dieser Fair Values zugrunde gelegt wurden.

in Mio €	Bilanzwert		Fair Value	
	31.12.2001	31.12.2000	31.12.2001	31.12.2000
<b>Finanzaktiva</b>				
Barreserve/Forderungen aus übertragenen Zentralbankeinlagen	10 392	8 742	10 392	8 742
Verzinsliche Einlagen bei Kreditinstituten	37 986	46 733	38 086	46 761
Forderungen aus Wertpapierpensionsgeschäften (Reverse Repos) und Wertpapierleihen	143 999	128 941	144 003	128 941
Handelsaktiva	293 653	284 871	293 653	284 871
Wertpapiere „Available-for-sale“	71 666	92 250	71 666	92 250
Sonstige Finanzanlagen	6 221	7 604	6 225	7 605
Forderungen aus dem Kreditgeschäft (ohne Leasingfinanzierungen), netto	256 194	267 046	259 235	268 861
Sonstige Finanzaktiva	62 275	52 379	62 275	52 379
<b>Finanzpassiva</b>				
Unverzinsliche Einlagen	29 731	28 615	29 731	28 615
Verzinsliche Einlagen	344 358	321 937	344 357	321 966
Handelspassiva	121 329	123 951	121 329	123 951
Verbindlichkeiten aus Wertpapierpensionsgeschäften (Repos) und Wertpapierleihen	80 919	82 564	80 912	82 564
Sonstige kurzfristige Geldaufnahmen	28 548	60 871	28 499	60 999
Sonstige Finanzpassiva	68 950	76 794	68 950	76 794
Langfristige Verbindlichkeiten <sup>(a)</sup>	170 984	158 397	172 138	158 715
<b>Sonstige Positionen</b>				
Eventualverbindlichkeiten <sup>(b)</sup>	42 402	39 399	42 402	39 407
Kreditzusagen	120 729	108 742	120 694	108 800

<sup>(a)</sup> Einschließlich hybride Kapitalinstrumente (Trust Preferred Securities).  
<sup>(b)</sup> Einschließlich Garantie- und Akkreditivzusagen.

## Methoden und Annahmen

Für kurzfristige Finanzinstrumente, das heißt Finanzinstrumente mit einer Restlaufzeit von bis zu 90 Tagen, wurde als angemessener Fair Value der Bilanzwert angesetzt. Die folgenden Instrumente besitzen überwiegend kurze Laufzeiten:

<b>Aktiva</b>
Barreserve
Forderungen aus übertragenen Zentralbankeinlagen
Verzinsliche Einlagen bei Kreditinstituten
Forderungen aus Wertpapierpensionsgeschäften (Reverse Repos) und Wertpapierleihen
Sonstige Finanzaktiva
<b>Passiva</b>
Verzinsliche Einlagen
Verbindlichkeiten aus Wertpapierpensionsgeschäften (Repos) und Wertpapierleihen
Sonstige kurzfristige Geldaufnahmen
Sonstige Finanzpassiva

Für die Komponenten der oben genannten Finanzinstrumente mit Restlaufzeiten von mehr als 90 Tagen wurde der Fair Value durch Abzinsung der vertraglichen Cashflows unter Verwendung von Zinssätzen berechnet, die für Aktiva mit ähnlichen Restlaufzeiten erzielt werden könnten beziehungsweise, im Falle von Passiva, zu Zinssätzen, zu denen entsprechende Verbindlichkeiten mit ähnlichen Restlaufzeiten zum Bilanzstichtag aufgenommen werden könnten.

Handelsaktiva und -passiva (einschließlich Derivate) und Wertpapiere „Available-for-sale“ werden bereits zum Fair Value in der Bilanz ausgewiesen.

Für kurzfristige und variabel verzinsliche Kredite mit Zinsanpassungen innerhalb von 90 Tagen wurde als ange-

messener Fair Value der Bilanzwert angesetzt. Bei Krediten, für die Marktpreise verfügbar sind, wurden diese für den Fair Value zugrunde gelegt. Für andere Kredite wurde der Fair Value durch Abzinsung zukünftiger Cashflows berechnet, unter Verwendung aktueller Zinssätze, zu denen ähnliche Kredite mit den gleichen Restlaufzeiten an Kreditnehmer mit vergleichbarer Bonität begeben werden könnten. Darüber hinaus wurden spezifische Verlustrisiken sowie werthaltige Sicherheiten bei der Ermittlung des Fair Value von Krediten berücksichtigt. Der Fair Value von Kreditzusagen, Stand-by-Krediten sowie Akkreditiven und Garantien reflektiert die unrealisierten Gewinne und Verluste aus diesen bilanzunwirksamen Positionen und wurde grundsätzlich auf die gleiche Weise ermittelt wie für Kredite. Sonstige Finanzanlagen beinhalten primär Anlagen in Aktien (nach SFAS 107 ausgenommen Finanzanlagen, die nach der Equity-Methode bewertet werden).

Die Sonstigen Finanzaktiva enthalten überwiegend sonstige Zahlungsansprüche, aufgelaufene Zinsabgrenzungen, Forderungen an Broker sowie Akzeptforderungen.

Unverzinsliche Einlagen besitzen keine vereinbarten Laufzeiten. Der Fair Value entspricht daher dem Buchwert zum Bilanzstichtag.

Sonstige Finanzpassiva umfassen vor allem Sonstige Verbindlichkeiten, aufgelaufene Zinsabgrenzungen, Rückstellungen und Akzeptverpflichtungen.

Der Fair Value von langfristigen Verbindlichkeiten und hybriden Kapitalinstrumenten (Trust Preferred Securities) wurde auf der Grundlage von Marktpreisen sowie durch Abzinsung der zu leistenden vertraglichen Cashflows ermittelt, unter Verwendung von Zinssätzen, zu denen der Konzern Schuldtitel mit vergleichbarer Restlaufzeit am Bilanzstichtag hätte emittieren können.

## [31] Rechtsstreitigkeiten

Infolge der Art seiner Geschäftstätigkeiten ist der Konzern in Deutschland und in einer Reihe von anderen Ländern, darunter den Vereinigten Staaten, in Gerichts- und Schiedsverfahren verwickelt, die im normalen Geschäftsverlauf vorkommen. Wenn sich auch das letztendliche Ergebnis aller anhängigen oder angedrohten Gerichts- und

aufsichtsbehördlichen Verfahren nicht vorhersagen lässt, erwartet der Konzern nicht, dass das Ergebnis dieser Verfahren einschließlich des unten beschriebenen Rechtsstreits im Zusammenhang mit der Übernahme von Bankers Trust eine wesentliche nachteilige Auswirkung auf die Finanz- oder Ertragslage des Konzerns haben wird.

Am 12. April 1999 wurden die Deutsche Bank AG und Dr. Rolf-E. Breuer, Sprecher des Konzernvorstands, vor

dem US District Court für den Southern District of New York in einer Wertpapier-Sammelklage (Securities Class Action) im Namen aller Personen verklagt, die vom 26. Oktober 1998 bis zum 20. November 1998 auf dem offenen Markt Stammaktien von oder Kaufoptionen auf Bankers Trust veräußert oder Verkaufsoptionen erworben haben. Die Kläger behaupten, die Deutsche Bank und Dr. Breuer hätten gegen die US-Wertpapiergesetze verstoßen, indem die Bank und Dr. Breuer nicht wahrheitsgemäße Aussagen über rechtserhebliche Fakten getätigt

und es unterlassen hätten, wesentliche Tatsachen zu Verhandlungen über die Übernahme von Bankers Trust zu nennen. Die Kläger verlangen Schadenersatz in Höhe von circa 128 Mio US-\$. Der Antrag der Beklagten auf Klageabweisung wurde vom Gericht am 6. März 2000 abgelehnt. Das Beweisermittlungsverfahren steht kurz vor dem Abschluss. Am 1. Februar 2002 lehnte das Gericht Anträge beider Parteien auf Entscheidung im schriftlichen Verfahren ab und ordnete den Beginn der mündlichen Verhandlung für den 24. Juni 2002 an.

### [32] Terroranschläge in den Vereinigten Staaten

Durch die Terroranschläge in den Vereinigten Staaten am 11. September 2001 wurden unsere Bürogebäude in der 130 Liberty Street und der 4 Albany Street in New York beschädigt. Die Konzernmitarbeiter, die in diesen Bürogebäuden tätig waren, sowie die Beschäftigten in den angemieteten Geschäftsräumen im 4 World Trade Center und in der 14–16 Wall Street wurden in Ersatzräumlichkeiten untergebracht. Weltweit waren die Finanzdienstleistungsbranche und andere Wirtschaftsbereiche von den Auswirkungen der Terroranschläge unmittelbar betroffen, was sich auch negativ in der Ertragslage des Konzerns niederschlug.

Gegenwärtig werden Überlegungen hinsichtlich der Zukunft des Gebäudes in der 130 Liberty Street diskutiert, das durch den Einsturz des Südturms des World Trade Centers schwer beschädigt wurde. Das Gebäude in der 4 Albany Street, das weniger schwer beschädigt wurde, wird renoviert, allerdings steht noch kein Terminplan für den Wiederbezug fest. Die Mitarbeiter, die in der 14–16 Wall Street tätig waren, sind in ihre Büros zurückgekehrt. Der Einzug in ein 47-stöckiges Gebäude in der 60 Wall Street, das der Konzern im November 2001 erworben hatte, wurde zügig vorangetrieben. Die angemieteten Geschäftsräume und alle darin befindlichen Einbauten im 4 World Trade Center waren zerstört worden.

Der Konzern analysiert laufend die negativen Auswirkungen der Terroranschläge auf das Geschäftsergebnis sowie die als deren Folgen anfallenden Kosten.

Diese umfassen unter anderem Abschreibungen von Sachanlagen, Umzugskosten und die Reinigungs- und Sanierungskosten für die in der Nähe des World Trade Centers liegenden Gebäude. Der Konzern erwartet, dass die entstehenden Aufwendungen inklusive der Kosten für Betriebsunterbrechung durch Ansprüche aus von ihm abgeschlossenen Versicherungen gedeckt werden. Die Deckungsgrenze dieser Versicherungen beläuft sich auf 1,7 Mrd US-\$ für den gesamten Sachschaden mit einer zusätzlichen Limitierung auf 750 Mio US-\$ für Kosten der Betriebsunterbrechung und Zusatzkosten. Der Konzern geht davon aus, fast alle erwähnten Kosten über seine Versicherungsverträge erstattet zu bekommen. Allerdings gibt es hierüber keine vollständige Sicherheit, da die Versicherungsunternehmen geltend gemachte Ansprüche eventuell zum Teil anzweifeln werden. Zum 31. Dezember 2001 hat der Konzern keine Verluste im Periodenerfolg berücksichtigt.

# Risikobericht

Vor dem Hintergrund unserer breit gefächerten Geschäftsaktivitäten ist es für uns unerlässlich, Risiken zu identifizieren, zu messen, zu aggregieren und effektiv zu steuern sowie die verschiedenen Geschäftsaktivitäten angemessen mit Eigenkapital zu unterlegen. Wir steuern unsere Risiken mit Hilfe eines Rahmenwerks von Risikogrundsätzen, Organisationsstrukturen und Prozessen zur Risikomessung und -überwachung, die eng auf die Tätigkeiten der Konzernbereiche ausgerichtet sind.

## Grundsätze für das Risikomanagement

Unser Risikomanagementansatz baut auf den folgenden Grundsätzen auf:

- Der Konzernvorstand trägt die Gesamtverantwortung für die Risiken im Konzern. Der Aufsichtsrat überprüft unser Risikoprofil in regelmäßigen Zeitabständen.
- Das Group Risk Committee trägt die Verantwortung für die Steuerung der Risiken.
- Das Management von Kredit-, Markt-, Liquiditäts-, operationellen und Geschäftsrisiken erfolgt in einem koordinierten Prozess auf allen Ebenen der Bank.
- Die Struktur unseres globalen Risikomanagements ist eng auf die Struktur der Konzernbereiche ausgerichtet.
- Das Risikomanagement ist funktional unabhängig von den Konzernbereichen.

## Organisation des Risikomanagements

Der Group Chief Risk Officer als Mitglied des Konzernvorstands trägt die Verantwortung für sämtliche Risikosteuerungsaktivitäten im Konzern und übernimmt den Vorsitz im Group Risk Committee. Die Konzernbereiche verfügen darüber hinaus jeweils über einen Chief Risk Officer, der dem Group Risk Committee angehört und direkt an den Group Chief Risk Officer berichtet. Die Aufgaben des Group Risk Committee beinhalten:

- die Festlegung der Risikoneigung im Einklang mit unseren Geschäftsstrategien;
- die Genehmigung der Risikogrundsätze, Verfahren und Methoden in Übereinstimmung mit unserer Risikoneigung;
- die konzernweite Steuerung von Risiken unter Portfolio-Gesichtspunkten;

- die adäquate Zuweisung von Ökonomischem Kapital (wie nachstehend erläutert) an die Geschäftssparten, entsprechend dem Umfang der eingegangenen Risiken und
- die Genehmigung der Organisationsstruktur und die Ernennung der wichtigsten Verantwortungsträger im Risikomanagementbereich.

Die Konzernbereiche verfügen über ihre eigenen Risikomanagementeinheiten, die an den jeweiligen Chief Risk Officer des Bereichs berichten. Die Aufgaben der Risikomanagementeinheiten sind:

- die Steuerung der Geschäftsaktivitäten im Einklang mit der vom Group Risk Committee festgelegten Risikoneigung;
- die Formulierung und Umsetzung von angemessenen Risikogrundsätzen, Verfahren und Methoden für die verschiedenen Geschäftsaktivitäten innerhalb des Konzernbereichs;
- die Genehmigung von Kredit-, Markt- und operationellen Risikolimiten;
- die regelmäßige Überprüfung der Portfolios, um sicherzustellen, dass die Kreditrisiken sich innerhalb annehmbarer Parameter bewegen, und
- die Entwicklung und Einführung maßgeschneiderter Risikosteuerungssysteme für den entsprechenden Konzernbereich.

Darüber hinaus werden die Risikomanagementaktivitäten durch die Einheiten Controlling, Revision und Rechtsabteilung unterstützt. Sie sind unabhängig von den Konzernbereichen und dem Risikomanagement. Controlling ist für die Quantifizierung der eingegangenen Risiken sowie für die Qualität und die Richtigkeit der risikorelevanten Daten zuständig. Die Revision überprüft die Übereinstimmung unserer internen Kontrollen mit internen und aufsichtsrechtlichen Standards. Die Rechtsabteilung berät und unterstützt bei den unterschiedlichsten Themengebieten, von Besicherungsvereinbarungen bis hin zu Netting.

Im Zuge der im Februar 2001 bekannt gegebenen Fortentwicklung der Organisationsstruktur wurden unsere Risikomanagementaktivitäten entsprechend neu geordnet. Die Kernaufgaben und -verantwortlichkeiten des Risikomanagements haben sich nicht geändert.

## Arten von Risiken

Die bedeutendsten Risiken, denen wir ausgesetzt sind, sind bankbetriebliche Risiken sowie die Risiken aus allgemeiner unternehmerischer Tätigkeit. Des Weiteren bestehen Risiken bei den Versicherungsgesellschaften des Konzerns.

**Bankbetriebliche Risiken.** Bei den Risikomanagementprozessen unterscheiden wir zwischen vier Arten von bankbetrieblichen Risiken: Kredit-, Markt-, Liquiditäts- und operationellen Risiken.

- **Das Kreditrisiko** entsteht im Zusammenhang mit Transaktionen, aus denen sich tatsächliche, eventuelle oder künftige Ansprüche gegenüber einem Geschäftspartner beziehungsweise Schuldner oder Kreditnehmer (kollektiv „Geschäftspartner“ genannt) ergeben. Das Kreditrisiko stellt für uns das größte Einzelrisiko dar und umfasst folgende drei Arten:
  - Ausfallrisiko ist das Risiko, dass unsere Geschäftspartner vertragliche Zahlungsverpflichtungen nicht erfüllen.
  - Länderrisiko ist das Risiko, dass Geschäftspartner ihre Zahlungsverpflichtungen aufgrund von staatlich eingeleiteten Maßnahmen (zum Beispiel Devisentransferbeschränkungen) oder länderspezifischen Wirtschaftsfaktoren (wie etwa einer Währungsabwertung) nicht mehr erfüllen können.
  - Abwicklungsrisiko ist das Risiko, dass die Abwicklung oder Verrechnung von Transaktionen scheitert. Ein Abwicklungsrisiko entsteht immer dann, wenn liquide Mittel, Wertpapiere beziehungsweise andere Werte nicht zeitgleich ausgetauscht werden.
- **Das Marktrisiko** liegt in der Unsicherheit über Veränderungen von Marktpreisen und -kursen (inklusive Zinsen, Aktienkurse, Wechselkurse und Rohwarenpreise) sowie den zwischen ihnen bestehenden Korrelationen und ihren Volatilitätsniveaus.
- **Das Liquiditätsrisiko** bezeichnet die Gefährdung unserer Gewinne und unseres Kapitals bei einer potenziellen Unfähigkeit der Bank, ihre Zahlungsverpflichtungen zeitgerecht zu erfüllen, ohne dabei unannehmbar hohe Verluste einzugehen.
- **Das operationelle Risiko** bezeichnet den potenziellen Eintritt von Verlusten im Zusammenhang mit Mitarbeitern, Technologie, Projekten, Vermögenswerten, Kundenbeziehungen, sonstigen Dritten sowie Aufsichtsbehörden, beispielsweise durch nicht steuerbare Ereignisse, Betriebsunterbrechung, nicht angemessen definierte oder nicht eingehaltene Betriebsabläufe beziehungsweise Versagen von Kontrollen oder Systemen.

**Allgemeine Geschäftsrisiken.** Allgemeine Geschäftsrisiken stehen für die Risiken, die aufgrund von geänderten Rahmenbedingungen wie Marktumfeld, Kundenverhalten und technischem Fortschritt entstehen. Diese Risiken können unsere Ertragslage beeinträchtigen, wenn wir uns nicht rasch auf die veränderten Bedingungen einstellen.

**Versicherungstechnische Risiken.** Versicherungstechnische Risiken entstehen im Rahmen des von uns betriebenen Versicherungsgeschäfts. Sie setzen sich zusammen aus Zufallsrisiko und Änderungsrisiko.

- **Das Zufallsrisiko** bezeichnet das Risiko, dass aufgrund eines zufälligen Auftretens von Versicherungsfällen von uns höhere Leistungen als erwartet zu erbringen sind.
- **Das Änderungsrisiko** besteht darin, dass wir Veränderungen in den Rahmenbedingungen oder den Verhaltensweisen der Versicherungsnehmer nicht rechtzeitig erkennen und durch entsprechende Anpassungen der Versicherungsprämien oder Vertragsbedingungen berücksichtigen.

## Risikosteuerungsinstrumente

Zur Überwachung und Steuerung der Risiken wendet die Deutsche Bank ein umfassendes Instrumentarium von quantitativen Kenngrößen und Messinstrumenten an. Einige dieser Instrumente sind anwendbar auf mehrere Risikoarten, während andere auf die besonderen Merkmale bestimmter Risikokategorien zugeschnitten sind. Diese quantitativen Kenngrößen und Messinstrumente stellen die folgenden Informationen bereit:

- Informationen, die eine Abhängigkeit des Marktwerts einzelner Positionen beziehungsweise Portfolios von Änderungen der Marktparameter beziffern (so genannte Sensitivitätsanalysen);

- Informationen, die aggregierte Risiken unter Berücksichtigung gegenseitiger Abhängigkeiten und Korrelationen zwischen den einzelnen Risikoarten auf Basis statistischer Verfahren messen, und
- Informationen, die Verlustrisiken aus extremen Bewegungen in Marktpreisen oder Kursänderungen (Krisensituationen) unter Verwendung von Szenarioanalysen quantifizieren;
- Risikodaten werden auch für aufsichtsrechtliche Zwecke berechnet.

Es gehört zu unseren Grundsätzen, die Angemessenheit und Zuverlässigkeit der quantitativen Kenngrößen und Messinstrumente einer laufenden Überprüfung zu unterziehen, um eine Anpassung an die sich ändernden Marktgegebenheiten zu ermöglichen. Nachstehend sind die wichtigsten quantitativen Kenngrößen und Messinstrumente für unsere derzeitige Messung und Steuerung der Risiken sowie das Berichtswesen aufgeführt:

**Ökonomisches Kapital.** Das Buchkapital, das heißt das in der Bilanz ausgewiesene Eigenkapital, dient dazu, Verlustrisiken aufzufangen, denen wir durch unsere Geschäftsaktivitäten ausgesetzt sind. Die Deutsche Bank verwendet das Ökonomische Kapital als zentrale Steuerungsgröße für die Zuweisung des Buchkapitals zu den Geschäftssparten sowie zur Beurteilung ihrer Rentabilität und ihrer Fähigkeit, Kapital effizient einzusetzen. Das Ökonomische Kapital ist eine Messgröße, anhand derer mit einem hohen Maß an Sicherheit das Eigenkapital ermittelt werden kann, das jeweils benötigt wird, um unerwartete Verluste aus dem aktuellen Engagement aufzufangen. Mit dem Ökonomischen Kapital lassen sich die Risikopositionen der Bank auf allen Ebenen von einzelnen Geschäftssparten bis zur Konzernebene zusammenfassend darstellen.

Wir berechnen Ökonomisches Kapital für das Ausfallrisiko, das Ländertransferrisiko und Abwicklungsrisiko – als Komponenten des Kreditrisikos – sowie für das Marktrisiko, das operationelle Risiko und für allgemeine Geschäftsrisiken. Ökonomisches Kapital wird nicht berechnet für Liquiditätsrisiko, versicherungstechnisches Risiko oder für die Industriebeteiligungen von DB Investor, die wir jeweils mit unterschiedlichen Risikosteuerungsinstrumenten abdecken.

**Value-at-Risk.** Wir setzen die Value-at-Risk-Analyse zur Messung und Steuerung von Marktrisiken sowohl in unseren Handels- als auch in unseren Nichthandelsportfolios ein. Die Value-at-Risk-Werte (das so genannte VAR) bildet die Basis sowohl für die interne als auch für die externe (aufsichtsrechtliche) Berichterstattung. Der Value-at-Risk-Ansatz dient zur quantitativen Messung insbesondere der Marktrisiken unter normalen Marktbedingungen. Für ein bestimmtes Portfolio misst der Value-at-Risk das Verlustpotenzial (nach Marktwert berechnet), das unter normalen Marktbedingungen mit einer vorher definierten Wahrscheinlichkeit in einer bestimmten Periode nicht überschritten wird. Der Value-at-Risk für ein Gesamtportfolio misst unser aggregiertes Marktrisiko in dem Portfolio.

**Stresstests.** Darüber hinaus ergänzen wir unsere Marktrisikoanalyse um Stresstests. Diese helfen uns dabei, die Auswirkungen von potenziellen extremen Marktbewegungen auf die Marktwerte unserer Aktiva einzuschätzen. Mit Hilfe der Stresstests ermitteln wir die Höhe des Ökonomischen Kapitals, das zur Unterlegung der Marktrisiken unter extremen Marktbedingungen erforderlich ist.

**Erwarteter Verlust.** Zur Messung der Ausfall- und Ländertransferrisiken im Rahmen der Kreditrisiken legen wir den Erwarteten Verlust aus Kreditausfällen innerhalb eines Jahres zugrunde. Er wird auf der Grundlage historischer Verlustdaten der Bank ermittelt.

**Aufsichtsrechtliches Risiko-Meldewesen.** Zur Beurteilung der Risikotragfähigkeit der Bank durch die Aufsichtsbehörden sind die folgenden Kenngrößen zu ermitteln:

- **Risikoposition.** Das gesamte von der Bank eingegangene Risiko, das nach bankaufsichtsrechtlichen Vorschriften in Form von Risikoaktiva für Ausfall- und Marktrisiken ermittelt wird. Der Bank liegt die Genehmigung der Bankaufsichtsbehörde zur Anwendung unserer internen Value-at-Risk-Methode zur Berechnung der Marktrisikokomponente vor. Diese Risikoposition wird mit Eigenmitteln unterlegt, damit die aufsichtsrechtlich vorgeschriebenen Eigenmittelquoten eingehalten werden.

- **Aufsichtsrechtliche Eigenmittel.** Das aufsichtsrechtliche Kapital, das die Bank zur Unterlegung der Risikoposition vorzuhalten hat.

## Kreditrisiko

Das Kreditrisiko stellt die größte Komponente der Risikoposition der Bank dar. Die Grundsätze unserer Kreditrisikosteuerung lauten wie folgt:

- Jede Kreditgewährung an einen Geschäftspartner erfordert die Genehmigung durch eine angemessene vorgegebene Kompetenzebene.
- Alle Konzernbereiche müssen einheitliche Standards für ihre Kreditentscheidungen anwenden.
- Die Genehmigung von Kreditlimiten für Geschäftspartner und die Steuerung unserer einzelnen Kreditengagements müssen im Rahmen unserer Portfolio-Richtlinien und Kreditstrategien stattfinden. Darüber hinaus fordern wir, dass jede Entscheidung eine angemessene Risiko-Ertrag-Relation aufweist.
- Jegliche materielle Veränderung einer Kreditfazilität (wie zum Beispiel Laufzeit, Sicherheitenstruktur oder wichtige Vertragsvereinbarungen) wird wiederum durch eine angemessene, vorgegebene Kompetenzebene genehmigt.
- Kreditgenehmigungskompetenzen werden auf Mitarbeiter übertragen, die sich aufgrund ihrer Qualifikationen, Erfahrung und ihrem Ausbildungsstand dafür eignen. Diese Kreditkompetenzen werden regelmäßig überprüft.
- Wir messen und fassen unsere Kreditengagements gegenüber einer Kreditnehmergruppe auf weltweiter, konsolidierter Basis zusammen. Hierbei wird „Kreditnehmer“ als eine Gruppe von einzelnen Kreditnehmern oder Geschäftspartnern definiert, die
  - durch mindestens ein von uns festgelegtes Kriterium wie zum Beispiel Kapitalbeteiligung, Stimmrecht, offensichtliche Kontrollausübung oder andere Indizien einer Konzernzugehörigkeit miteinander verbunden sind;
  - gesamtschuldnerisch für sämtliche oder wesentliche Teile unserer Kreditgewährung haften und/oder

- deren geschäftliche und wirtschaftliche Interessen wechselseitig abhängig sind.

## Kreditrisiko-Einstufung

Ein wichtiges Element des Kreditgenehmigungsprozesses ist eine detaillierte Risikobeurteilung des gesamten Kreditengagements eines Kreditnehmers. Unsere Risikobeurteilungsverfahren ziehen sowohl die Bonität des Geschäftspartners wie auch die für die Kreditfazilität oder das Kreditengagement relevanten Risiken in Betracht. Die getroffene Risikoeinstufung wirkt sich nicht nur auf die Kreditentscheidung aus, sondern bestimmt auch die notwendige Kreditkompetenz, die zur Ausreichung beziehungsweise Verlängerung des Kredits und der Veränderung der Konditionen benötigt wird. Außerdem legt sie den Überwachungsumfang für das jeweilige Engagement fest.

Wo immer möglich, analysieren wir die von anerkannten Ratingagenturen für unsere Geschäftspartner vergebenen Ratings. Allerdings verfügen wir auch über interne Bewertungsmethoden und Ratingskalen zur Bonitätsbeurteilung unserer Kundengruppen. Bei der Ermittlung der internen Risikoeinstufungen vergleichen wir unsere Einschätzungen auch mit denen der größeren internationalen Ratingagenturen.

## Kreditlimite

Kreditlimite legen die Obergrenze für Kreditengagements fest, die die Bank bereit ist, für bestimmte Zeiträume einzugehen. Sie beziehen sich auf Produkte, Konditionen des Engagements und andere Faktoren.

## Engagementmessung für Genehmigungszwecke

Beim Treffen von Kreditentscheidungen nehmen wir für jeden Kreditnehmer eine globale Bewertung und Konsolidierung sämtlicher kreditrisikobehafteter Inanspruchnahmen und Fazilitäten vor. Dazu zählen Kredite, Repos, Reverse Repos, Akkreditive, Garantien und Derivategeschäfte. Nicht berücksichtigt werden Engagementteile, bei denen wir keinem signifikanten Ausfallrisiko ausgesetzt sind beziehungsweise die durch andere Risikogrundsätze, wie beispielsweise für das Abwicklungsrisiko oder das Marktrisiko, abgedeckt werden. Für Genehmigungszwecke unterscheiden wir nicht zwischen zugesagten und nicht

zugesagten beziehungsweise zwischen avisierten und nicht avisierten Fazilitäten. Jede Verlängerung eines bestehenden Kreditengagements wird als neue Kreditentscheidung mit den dazugehörigen Prozessen und Genehmigungsverfahren betrachtet.

Ein schriftlicher Kreditbericht bildet die Grundlage für jede Kreditentscheidung. Dieser Bericht beinhaltet und wertet alle relevanten Informationen der Kreditentscheidung. Ein wichtiges Element des Kreditberichts ist eine Risikobeurteilung des Engagements, wie oben näher erläutert.

Unsere Kreditberichte werden in der Regel jährlich aktualisiert. Ein Kreditbericht ist für sämtliche Erstkreditgenehmigungen sowie für Folgeentscheidungen notwendig. Als Mindestangaben enthält der Kreditbericht Informationen über die relevanten Limite und Inanspruchnahmen, einen Überblick über die bisherige Entwicklung in der internen Beurteilung des Geschäftspartners, Angaben zu den einzelnen Fazilitäten, wichtige Finanzdaten, Gründe für die Vorlage des Berichts sowie eine Kreditrisiko-Einschätzung.

### Das gesamte Kreditengagement

Tabellen, die unser gesamtes Kreditengagement (mit Ausnahme von Repos, Wertpapierleihe, zinstragenden Einlagen bei Banken und unwiderruflichen Kreditzusagen) nach Branchenzugehörigkeit, Bonitätsklassen unserer Geschäftspartner sowie nach geographischer Region zeigen, sind im Anhang zum Konzernabschluss unter Note [29] enthalten.

Die folgende Tabelle stellt die jeweiligen Marktwerte und Nominalbeträge von OTC- und börsengehandelten Derivatekontrakten für Handels- und Nichthandelszwecke zum 31. Dezember 2001 dar.

Zur Reduzierung des derivatebezogenen Kreditrisikos sind wir üblicherweise bemüht, Rahmenverträge mit unseren Geschäftspartnern abzuschließen (wie beispielsweise Swapkontrakte der International Swap Dealers Association (ISDA)). Mit Hilfe eines Rahmenvertrags können die Verbindlichkeiten sämtlicher vom Rahmenvertrag erfassten Derivatekontrakte verrechnet werden, so dass eine einzige Nettoforderung gegenüber dem Geschäftspartner verbleibt

<b>31.12.2001</b>	
<b>in Mio €</b>	<b>bis 1 Jahr</b>
<b>Zinsbezogene Geschäfte</b>	
OTC-Produkte	
FRA's	852 774
Zins-Swaps (gleiche Währung)	2 577 291
Zinsoptionen-Käufe	154 642
Zinsoptionen-Verkäufe	154 965
Sonstige Zinsgeschäfte	0
Börsengehandelte Produkte	
Zins-Futures	641 346
Zinsoptionen-Käufe	85 628
Zinsoptionen-Verkäufe	320 404
<b>Zwischensumme</b>	<b>4 787 050</b>
<b>Währungsbezogene Geschäfte</b>	
OTC-Produkte	
Devisentermingeschäfte	1 118 557
Cross-Currency-Swaps	861 174
Devisenoptionen-Käufe	117 994
Devisenoptionen-Verkäufe	108 057
Börsengehandelte Produkte	
Devisen-Futures	8 419
Devisenoptionen-Käufe	210
Devisenoptionen-Verkäufe	18
<b>Zwischensumme</b>	<b>2 214 429</b>
<b>Aktien-/Indexbezogene Geschäfte</b>	
OTC-Produkte	
Aktien-/Index-Swaps	44 327
Aktien-/Index-Optionen-Käufe	35 682
Aktien-/Index-Optionen-Verkäufe	35 700
Sonstige Aktien-/Index-Geschäfte	0
Börsengehandelte Produkte	
Aktien-/Index-Futures	575
Aktien-/Index-Optionen-Käufe	44 383
Aktien-/Index-Optionen-Verkäufe	45 326
<b>Zwischensumme</b>	<b>205 993</b>
<b>Sonstige Geschäfte</b>	
OTC-Produkte	
Edelmetallgeschäfte	18 180
Nicht-Edelmetallgeschäfte	7 608
Börsengehandelte Produkte	
Futures	112
Optionen-Käufe	2 502
Optionen-Verkäufe	2 041
<b>Zwischensumme</b>	<b>30 443</b>
<b>OTC-Geschäft insgesamt</b>	<b>6 086 951</b>
<b>Börsengehandeltes Geschäft insgesamt</b>	<b>1 150 964</b>
<b>Summe</b>	<b>7 237 915</b>
<b>Positive Marktwerte nach Netting-Vereinbarungen</b>	

> 1 und < 5 Jahren	über 5 Jahre	Nominalbetrag Insgesamt	Positiver Marktwert	Negativer Marktwert	Netto- Marktwert
57 124	23	909 921	336	- 450	- 114
2 372 353	1 938 660	6 888 304	111 469	- 109 752	1 717
396 240	276 128	827 010	16 320	0	16 320
356 620	303 712	815 297	0	- 16 015	- 16 015
0	0	0	0	0	0
93	0	641 439	78	- 399	- 321
0	0	85 628	11	0	11
0	0	320 404	0	- 25	- 25
<b>3 182 430</b>	<b>2 518 523</b>	<b>10 488 003</b>	<b>128 214</b>	<b>- 126 641</b>	<b>1 573</b>
34 022	1 268	1 153 847	20 692	- 17 978	2 714
134 361	98 538	1 094 073	26 174	- 25 121	1 053
17 392	619	136 005	6 883	0	6 883
16 830	702	125 589	0	- 6 028	- 6 028
1 068	13	9 500	0	0	0
0	0	210	0	0	0
0	0	18	0	0	0
<b>203 673</b>	<b>101 140</b>	<b>2 519 242</b>	<b>53 749</b>	<b>- 49 127</b>	<b>4 622</b>
111 574	37 594	193 495	8 044	- 10 436	- 2 392
49 789	8 254	93 725	13 188	0	13 188
61 183	4 802	101 685	0	- 11 128	- 11 128
0	0	0	0	0	0
0	0	575	8	- 352	- 344
9 567	0	53 950	3 958	0	3 958
9 950	16	55 292	0	- 3 737	- 3 737
<b>242 063</b>	<b>50 666</b>	<b>498 722</b>	<b>25 198</b>	<b>- 25 653</b>	<b>- 455</b>
19 810	3 593	41 583	1 446	- 1 337	109
4 068	212	11 888	1 515	- 718	797
15	0	127	0	0	0
36	0	2 538	8	0	8
52	0	2 093	0	- 5	- 5
<b>23 981</b>	<b>3 805</b>	<b>58 229</b>	<b>2 969</b>	<b>- 2 060</b>	<b>909</b>
<b>3 631 366</b>	<b>2 674 105</b>	<b>12 392 422</b>	<b>206 067</b>	<b>- 198 963</b>	<b>7 104</b>
<b>20 781</b>	<b>29</b>	<b>1 171 774</b>	<b>4 063</b>	<b>- 4 518</b>	<b>- 455</b>
<b>3 652 147</b>	<b>2 674 134</b>	<b>13 564 196</b>	<b>210 130</b>	<b>- 203 481</b>	<b>6 649</b>
			<b>60 999</b>		

(so genanntes Close-Out-Netting). Darüber hinaus schließen wir auch so genannte Payment Netting-Vereinbarungen ab, mit denen wir zur Verringerung unseres Kapitalausfallrisikos nicht zeitgleiche Cashflow-Zahlungen verrechnen. Solche Vereinbarungen werden häufig im Fremdwährungsgeschäft abgeschlossen. Zur internen Messung von Kreditengagements setzen wir Netting-Verfahren nur dann ein, wenn wir sie in der jeweiligen Jurisdiktion und bei dem jeweiligen Geschäftspartner für rechtlich durchsetzbar halten. Analog dazu gehen wir nur dann Sicherheitenvereinbarungen ein, wenn wir einen solchen Schritt angesichts der Risikosituation für gerechtfertigt halten. Diese Sicherheitenvereinbarungen führen in der Regel zur Risikominderung durch periodische (meist tägliche) Bewertungen des betreffenden Portfolios beziehungsweise der Transaktionen sowie Kündigung des Rahmenvertrags, falls der Geschäftspartner einer Aufforderung zur Sicherheitenleistung nicht nachkommt. Wenn wir davon ausgehen, dass die Sicherheiten durchsetzbar sind, spiegelt sich dies, wie auch beim Netting, in unseren Engagementmessverfahren wider. Im zweiten Quartal 2001 wurden intern Netting-Vereinbarungen für eine Reihe von Ländern genehmigt, was einen beträchtlichen Anstieg der Anzahl von Transaktionen, die Netting-Verfahren unterliegen, zur Folge hatte.

Da der Wiederbeschaffungswert unseres Portfolios aufgrund von Marktpreisbewegungen und Veränderungen der Transaktionen im Portfolio schwankt, berechnen wir auch potenzielle künftige Wiederbeschaffungskosten der Portfolios über die gesamte Laufzeit beziehungsweise im Falle von besicherten Portfolios über entsprechende Auflösungszeiten.

Aus Handelsaktivitäten mit Kreditderivaten ergaben sich zum 31. Dezember 2001 positive Marktwerte in Höhe von 1,1 Mrd € nach Netting. Die Tabelle auf den beiden vorherigen Seiten schließt Kreditderivate ein; sie werden im Einklang mit den deutschen bankaufsichtsrechtlichen Bestimmungen den zinsbezogenen Geschäften beziehungsweise den aktien-/indexbezogenen Geschäften zugeordnet. Außerhalb der Handelsaktivitäten werden Derivate-Geschäfte auch für die Steuerung der Risiken im Anlagebuch verwendet. Insbesondere führten wir eine Reihe von Kredit-sicherungstransaktionen durch. Zum 31. Dezember 2001

betrug das mit diesen Transaktionen besicherte Kreditvolumen 26,4 Mrd €.

### Länderrisiko

Zur Steuerung der im Kreditrisiko enthaltenen Länderrisiken stützen wir uns auf drei Hauptaspekte der Risikomessung:

- **Grenzüberschreitendes Transferrisiko.** Grenzüberschreitende Transferrisiken entstehen in Verbindung mit Engagements an Geschäftspartner in einem anderen Land als dem, in dem die kreditgebende Einheit domiziliert ist. Transferrisiko entsteht, wenn ein grundsätzlich kreditwürdiger und zahlungswilliger Schuldner seine Zahlungsverpflichtungen nicht erfüllen kann, da die Auflegung staatlicher oder aufsichtsrechtlicher Kontrollen die Möglichkeit beschränken, Devisen zu erhalten oder Werte auf Nicht-Gebietsansässige zu übertragen. Ereignisse wie Zahlungsmoratorien und Devisenkontrollen können zur Entstehung eines solchen Risikos führen. Für interne Risikomanagementzwecke beinhaltet das grenzüberschreitende Transferrisiko auch Kredite an unsere eigenen Filialen und Tochtergesellschaften im Ausland. Diese haben wir im Nachfolgenden nicht berücksichtigt.
- **Länderkredit-Engagement.** Unter Länderkredit-Engagement verstehen wir die Risiken aus Engagements gegenüber Geschäftspartnern, die durch Ereignisse in den jeweiligen Ländern entstehen. Dazu zählen auch Kredite, die von unseren lokalen Geschäftsstellen an Geschäftspartner in dem jeweiligen Land herausgelegt werden (selbst bei Engagements in lokaler Währung). Es beinhaltet auch Kreditengagements mit den ausländischen Niederlassungen dieser lokalen Geschäftspartner. Dieses Risiko kann durch Ereignisse wie staatlich verordnete oder marktbedingte Währungsabwertungen entstehen.
- **Event Risk-Szenarien mit hohem Stressfaktor.** Stress-tests dienen zur Messung von potenziellen Marktrisiken unserer Handelspositionen. Wir betrachten diese Risiken als Marktrisiken und behandeln sie nachstehend unter dem Abschnitt Marktrisiko.

**Länderrisiko-Ratings.** Eine Schlüsselkomponente im Steuerungsprozess für Länderrisiken ist die detaillierte Risiko-beurteilung sämtlicher Länder, in denen wir Engagements eingehen. Diese Beurteilung wird von den internen Länder-Research-Abteilungen der DB Research erstellt, die unabhängig von unserem Risikomanagement sind. Dazu werden wirtschaftliche und politische Risikoindikatoren für das jeweilige Land und die jeweilige Region zugrunde gelegt. Anhand der Beurteilung werden Risiko-Ratings erstellt; die bedeutendsten sind Länderrisiko-Ratings, Ländertransferisiko-Ratings und Länder-Event-Risiko-Ratings.

Wir vergleichen unsere internen Risikoeinstufungen regelmäßig mit den Ergebnissen der wichtigsten internationalen Ratingagenturen, um Bereiche zu identifizieren, die gegebenenfalls näher betrachtet werden müssen. Wir überprüfen unsere Länderrisiko-Ratings für sämtliche Länder mindestens einmal jährlich in Verbindung mit unserer jährlichen Überprüfung der Länderrisiko-Limite. Die Länderisiko-Ratings der wichtigsten Emerging Markets-Länder, mit denen wir Geschäfte tätigen, werden in der Regel vierteljährlich überprüft. Länder, die wir für besonders volatil halten, werden in Verbindung mit unserem Länder-Event-Risiko-Prozess einer ständigen Überwachung unterzogen.

Unsere Ländertransferisiko-Ratings basieren auf dem Länderrisiko-Rating, berücksichtigen jedoch die Tatsache, dass nicht jede wirtschaftliche Störung automatisch zur Verhängung von Transferbeschränkungen für Devisen oder sonstige Werte an nicht im Inland ansässige Personen führt. Ländertransferisiko-Ratings werden im gleichen Prozess erstellt, genehmigt und überwacht wie die zugrunde liegenden Länderrisiko-Ratings.

Unsere Länder-Event-Risiko-Ratings werden im Abschnitt Marktrisiko beschrieben.

**Länderrisiko-Limite.** Der Money-at-Risk-Ansatz wird für die Ermittlung der Limite unserer grenzüberschreitenden Transferisiko-Engagements zugrunde gelegt. Money-at-Risk beziffert die Auswirkung, die ein tatsächliches oder mögliches Zahlungsmoratorium auf unsere Betriebsergebnisse haben könnte.

Die Money-at-Risk-Limite werden entweder vom Konzernvorstand oder dem Group Credit Policy Committee

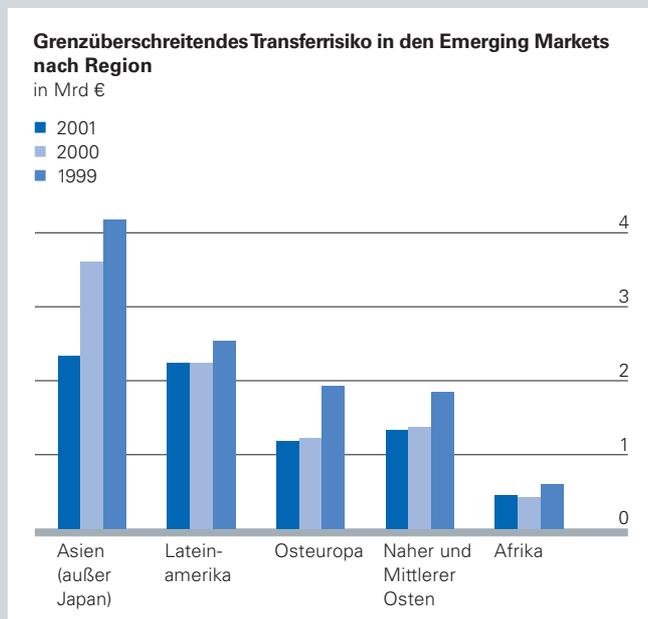
(gemäß übertragener Befugnisse) für jedes Land, in dem wir Kredite ausreichen, festgelegt. Die Money-at-Risk-Limite werden nach der Laufzeit unserer Engagements gestaffelt, mit niedrigeren Limiten für längerfristige Kredite.

Das Länderrisiko-Engagement im Handelsbuch wird unter Verwendung von Limiten für Event Risk-Szenarien gesteuert. Solche Limite stellen eine Art stressgetesteter Marktrisiko-Limite dar. Weitere Angaben über Limite für Event-Risiko-Szenarien finden Sie im Abschnitt Marktrisiko.

**Grenzüberschreitende Transferrisiken.** Zum 31. Dezember 2001 betragen die grenzüberschreitenden Transferisiken in unserem Kreditportfolio 86,4 Mrd €. Dieses Volumen beinhaltet die nicht in Anspruch genommenen Kreditzusagen. Wie oben dargestellt, ist die Refinanzierung unserer lokalen Stellen in den Emerging Markets nicht enthalten, die zum 31. Dezember 2001 0,8 Mrd € betrug. Unter Emerging Markets sind alle Länder Lateinamerikas (einschließlich der Karibik), Asiens (außer Japan), Osteuropas, des Nahen und Mittleren Ostens sowie Afrikas zu verstehen. Am 31. Dezember 2000 belief sich unser gesamtes internationales Portfolio für grenzüberschreitende Transferrisiken auf 106,9 Mrd €.

Der überwiegende Teil der grenzüberschreitenden Forderungen entfällt auf Geschäftspartner in anderen OECD-Ländern mit guter Bonität (einschließlich anderer Länder der Euro-Zone). Diese Forderungen sind nur einem geringen grenzüberschreitenden Transferrisiko ausgesetzt. Aus unserem grenzüberschreitenden Transferrisiko mit Emerging Markets in Höhe von 9,5 Mrd € stellen lediglich 7,6 Mrd € Inanspruchnahmen dar. Dies ist eine Reduzierung gegenüber 8,9 Mrd € am 31. Dezember 2000 und 11,1 Mrd € am 31. Dezember 1999.

Die nachfolgende Grafik zeigt die Inanspruchnahmen unserer grenzüberschreitenden Transferrisiken jeweils am 31. Dezember der Jahre 2001, 2000 und 1999 gegenüber Geschäftspartnern in den Emerging Markets, nach Region unterteilt:



**Länderkredit-Engagement.** Unsere Geschäftstätigkeit in den Emerging Markets ist auf die Bereitstellung unserer gesamten Palette von globalen Produkten und Dienstleistungen an multinationale Geschäftspartner sowie ausgewählte lokale Geschäftspartner ausgerichtet. Das in unse-

ren Emerging Markets-Aktivitäten inhärente Kreditrisiko steuern wir nicht nur über das Management unserer grenzüberschreitenden Transferrisiken, sondern auch durch die Steuerung des gesamten Kreditengagements an lokale Geschäftspartner.

Analog zu unserem grenzüberschreitenden Transferisiko haben wir auch unser gesamtes Länderkredit-Engagement in Emerging Markets reduziert, und zwar von 23,1 Mrd € am 31. Dezember 2000 auf 15,8 Mrd € am 31. Dezember 2001. Unsere Inanspruchnahmen haben sich von 21,6 Mrd € auf 14,0 Mrd € reduziert.

### Messung unserer Ausfall- und Länderrisiko-Engagements

Zur Messung der Ausfallrisiken sowie der Ländertransferisiken legen wir den Erwarteten Verlust zugrunde und unterhalten Ökonomisches Kapital für diese Engagements. Unsere Berechnungen zum Erwarteten Verlust und zum Ökonomischen Kapital stützen sich auf den Teil des gesamten Kreditengagements, der unseres Erachtens einem Ausfallrisiko und einem Ländertransferisiko ausgesetzt ist. Ausgeschlossen werden solche Engagements, die anderen Risikoarten als Ausfallrisiko und Ländertransferisiko unterliegen, wie beispielsweise handelbare Wertpapiere. Die nachstehende Tabelle zeigt unsere Ausfallrisiken und Ländertransferisiken sowie unseren Erwarteten Verlust und unser Ökonomisches Kapital nach Konzernbereichen so, wie wir unser Engagement für Zwecke des Erwarteten Verlusts und des Ökonomischen Kapitals berechnen:

31.12.2001 in Mio €	Corporate and Investment Bank	Private Clients and Asset Management	Sonstige*	Konzern Insgesamt
Kredite	187 976	70 599	6 848	265 423
OTC-Derivate	56 902	49	13	56 964
Eventualverbindlichkeiten	35 186	1 467	3	36 656
Unwiderrufliche Kreditzusagen	120 859	4 463	769	126 091
Repos und Wertpapierleihe	12 283	0	0	12 283
Zinstragende Einlagen bei Banken	35 199	443	2 344	37 986
<b>Gesamtes Kreditrisiko</b>	<b>448 405</b>	<b>77 021</b>	<b>9 977</b>	<b>535 403</b>
Erwarteter Verlust	649	218	10	877
Ökonomisches Kapital für Ausfall- und Ländertransferisiken	7 657	1 037	83	8 777

\* Hauptsächlich Konzernbereich Corporate Investments.

**Erwarteter Verlust.** Unter dem Konzept des Erwarteten Verlusts im Rahmen von Kreditrisiken versteht man den Ausfallverlust, der innerhalb eines Jahres auf der Grundlage historischer Verlustdaten zu erwarten ist. Uns stehen empirische Verlustdaten für Zeiträume zur Verfügung, die sich über zehn Jahre für Teile unseres traditionellen Kreditgeschäfts in Deutschland erstrecken und bis zu deutlich kürzeren Perioden für unsere neuesten Kreditprodukte und neuen regionalen Geschäftsaktivitäten. Für die Berechnung des Erwarteten Verlusts werden Sicherheitsleistungen, Laufzeiten und statistische Durchschnittsverfahren berücksichtigt, um die Risikoeigenschaften unserer unterschiedlichen Arten von Engagements und Fazilitäten zu erfassen.

Erwarteter Verlust wird als Instrument im Risikomanagementprozess eingesetzt und bildet auch einen Bestandteil unseres Management-Reporting-Systems. Während Erwarteter Verlust uns für Planungszwecke einen sinnvollen Anhaltspunkt für den aus unseren Kreditengagements zu erwartenden Verlust gibt, wird dadurch keinesfalls die Darstellung der Kredit-Performance in unserem Jahresabschluss beeinflusst. Unterschieden wird zwischen Erwartetem Verlust einerseits und den neu gebildeten Wertberichtigungen und Wertberichtigungsbeständen im Geschäftsbericht andererseits. Unsere Wertberichtigungen basieren auf tatsächlichen Erfahrungen mit und Erwartungen für unsere Einzelengagements, auf ermittelten Ländertransferrisiken und auf der Berechnung von sonstigen inhärenten Verlusten, wie nachstehend beschrieben.

**Ökonomisches Kapital.** Das Kreditrisiko-Exposure wird für die Berechnung des Ökonomischen Kapitals für Ausfallrisiken und Ländertransferrisiken analog der Berechnung des Erwarteten Verlusts definiert. Das Ökonomische Kapital gibt an, wie viel Eigenkapital die Bank vorzuhalten hat, um sich gegen extreme Verluste aus Zahlungsausfällen zu schützen. „Extrem“ bedeutet eine Wahrscheinlichkeit von 0,02 %, dass Verluste innerhalb eines Jahres unser Ökonomisches Kapital für das Jahr überschreiten.

Wir berücksichtigen Diversifikationseffekte über Engagements hinweg für die Berechnung des divisionalen Ökonomischen Kapitals und über Konzernbereiche hinweg für die Berechnung des Ökonomischen Kapitals für den Kon-

zern. In diesem Kontext beziehen sich Diversifikationseffekte auf die relativ geringe Wahrscheinlichkeit, dass extreme Verluste gleichzeitig über unsere Engagements und Konzernbereiche hinweg auftreten werden.

### Überwachung unserer Ausfall- und Länderrisiko-Engagements

**Überwachung des Ausfallrisikos.** Unsere Kreditengagements werden ständig mit Hilfe der oben beschriebenen Steuerungsinstrumente für Kreditrisiken überwacht. Darüber hinaus stehen uns Verfahren zur Früherkennung von Kreditengagements, die möglicherweise einem erhöhten Ausfallrisiko ausgesetzt sind, zur Verfügung. Die Verantwortung für das Erkennen von Problemkrediten liegt beim Kundenbetreuer in Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Kreditsachbearbeiter. Wir glauben, dass Problemkunden frühzeitig identifiziert werden müssen, um das Kreditengagement effektiv zu steuern. Der Zweck eines Frühwarnsystems liegt in der Möglichkeit, potenzielle Probleme früh anzugehen, solange adäquate Handlungsalternativen noch zur Verfügung stehen. Diese Früherkennung ist ein Grundprinzip unserer Kreditkultur und dient dazu, größere Aufmerksamkeit auf solche Engagements zu lenken. In den Fällen, in denen wir potenzielle Problemkunden identifiziert haben, werden die betroffenen Engagements an ein Spezialkreditmanagement-Team übertragen. Aufgabe dieser Gruppe ist es, die Problemengagements durch rasche Korrekturmaßnahmen effektiv zu steuern, damit die Werte erhalten und unsere Verluste minimiert werden. Das Spezialkreditmanagement-Team nimmt diese Aufgabe entweder in Abstimmung mit der Kreditfunktion oder durch direkte Steuerung eines Engagements wahr.

**Überwachung des Länderrisikos.** Unsere Konzernbereiche sind verantwortlich für die Steuerung ihrer Länderrisiken innerhalb der genehmigten Limite. Zudem überwachen die regionalen Einheiten innerhalb von Credit Risk Management (der Kreditrisikofunktion unseres Risikomanagements) das grenzüberschreitende Transferrisiko (gemäß dem Money-at-Risk-Ansatz) auf der Grundlage von Daten, die Controlling zur Verfügung stellt. Unser Group Credit Policy Committee überprüft auch regelmäßig die Daten zum

grenzüberschreitenden Transferrisiko. Im Rahmen unserer Strategie zur Senkung des Emerging Markets-Engagements überwacht Credit Risk Management eng unser gesamtes Länderkredit-Engagement in Emerging Markets-Ländern und berichtet regelmäßig an das Group Credit Policy Committee.

Group Market Risk Management (die Marktrisikofunktion unseres Risikomanagements) überwacht Länder-Event-Risiken regelmäßig anhand der von Risiko-Controlling erstellten Daten. Unser Event Risk Committee, ein Unterausschuss des Group Credit Policy Committee, trifft sich alle zwei Wochen zur Überwachung der Länder-Event-Risikolimiten und der Inanspruchnahmen dieser Limite. Das Risk and Resources Committee innerhalb des Konzernbereichs Corporate and Investment Bank überwacht ebenfalls wesentliche Konzentrationen von Länder-Event-Risiken.

### **Kreditausfälle und Wertberichtigungen**

Wir bilden Wertberichtigungen entsprechend unserer Erwartungen für mögliche Kreditausfälle in unserem Kreditportfolio. Diese Wertberichtigungen setzen sich zusammen aus den folgenden Komponenten:

- **Einzelwertberichtigungen:** Wertberichtigungen zur Abdeckung des Ausfallrisikos für Einzelengagements.
- **Pauschale (inhärente) Wertberichtigungen:**
  - Länderwertberichtigungen: Wertberichtigungen, die ausnahmslos aufgrund von Transfer- und Währungsumrechnungsrisiken zur Abdeckung von Kreditausfällen in unserem Portfolio von grenzüberschreitenden Krediten an Kreditnehmer in bestimmten Ländern gebildet werden.
  - Wertberichtigungen für das homogene Portfolio: Wertberichtigungen, die wir auf Portfolioebene für Kredite dieser Art vorhalten.
  - Sonstige pauschale Wertberichtigungen: Wertberichtigungen für erwartete Kreditausfälle, die nicht auf Einzel- beziehungsweise Portfolioebene erhoben wurden.

**Einzelwertberichtigungen.** Wir bilden Wertberichtigungen für notleidende Engagements, das heißt für Engagements, bei denen der Eingang der vertraglich vereinbarten Zins- und Tilgungszahlungen überfällig beziehungsweise zweifelhaft

ist. Die Höhe der eventuell erforderlichen Einzelwertberichtigung wird unter Berücksichtigung des Barwerts der zukünftigen Cashflows, des Fair Market Value der Besicherung oder des Marktwerts des Kredits bestimmt.

**Pauschale (inhärente) Wertberichtigungen.** Die pauschale Wertberichtigung betrifft alle anderen Kredite, für die wir keine individuelle Vorsorge treffen, für die wir aber dennoch latente Ausfallrisiken auf Portfolioebene identifizieren.

**Länderwertberichtigungen.** Wir bilden Länderwertberichtigungen für Kreditengagements in solchen Ländern, deren wirtschaftliche oder politische Situation uns aufgrund von Transfer- und Währungsumrechnungsrisiken ernsthaft daran zweifeln lässt, dass dort ansässige Geschäftspartner in der Lage sein werden, ihre vertraglichen Rückzahlungspflichten zu erfüllen.

**Wertberichtigungen für das homogene Portfolio.** Das homogene Portfolio besteht aus Automobildarlehen, Wohnungsbau- und kleineren gewerblichen Hypothekarkrediten, Überziehungskrediten, Betriebsmittelkrediten für Kleinbetriebe sowie Krediten im Private and Personal Banking. Um den Betrag der Wertberichtigung für diese Kredite zu ermitteln, teilen wir das Portfolio in zwei Segmente auf. Das erste Segment besteht aus ordnungsgemäß bedienten Krediten, für die wir eine sonstige pauschale Wertberichtigung bilden. Das zweite Segment besteht aus Problemkrediten, für die Einzelwertberichtigungen gebildet werden. Diese Kredite betrachten wir als die Kategorie der notleidenden homogenen Kredite. Wir beurteilen diese Kredite individuell und bilden Wertberichtigungen in Abhängigkeit von der Besicherung, der Dauer der Überfälligkeit und anderen Kriterien. Diese Wertberichtigungen werden aggregiert und auf Portfolioebene vorgehalten.

### **Sonstige pauschale (inhärente) Wertberichtigungen.**

Diese Wertberichtigungskomponente (die am 31. Dezember 2001 beziehungsweise 2000 circa 10 % der gesamten Wertberichtigungen ausmachte) ist eine Schätzung der inhärenten Verluste aufgrund von Unwägbarkeiten und

Unsicherheiten bei der Ermittlung von Kreditausfällen. Dieser Schätzwert der inhärenten Verluste schließt solche Engagements aus, die wir bereits in den Einzelwertberichtigungen erfasst haben. Diese Komponente wird durch die Anwendung von Ausfallfaktoren, die wir für jede rechtliche Einheit ableiten, auf die jeweiligen Kreditkategorien am Periodenende bezogen. Die Verlustfaktoren für jede Einheit werden abgeleitet von dem Verhältnis zwischen durchschnittlichen historischen Wertberichtigungen (bereinigt um Eingänge aus abgeschriebenen Forderungen) und dem historischen Durchschnitt ihrer Kreditengagements. Das Ergebnis wird den aktuellen Marktbedingungen angeglichen. Diese Wertberichtigungskomponente erachten wir als notwendig, um Wertberichtigungen in einer angemessenen Höhe für Verluste zu bilden, für die anderweitig keine Vorsorge getroffen wird.

**Abschreibungsgrundsätze.** Abschreibungen werden vorgenommen, wenn wir feststellen, dass die wertberichtigten Kredite uneinbringlich sind. Die Entscheidung, wann ein Kredit uneinbringlich ist, ist eine Ermessensfrage.

In der Regel wird ein Kredit beschrieben, wenn alle wirtschaftlich angemessenen Einbringungswege erschöpft sind. Unser Entschluss basiert auf Informationen bezüglich des Eintretens einer signifikanten Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Kreditnehmers, die dazu führt, dass er seine Verpflichtung nicht länger erfüllen kann oder dass die Erlöse der gestellten Sicherheiten zur Rückzahlung des Kredits nicht ausreichen.

Vor 2001 haben unsere Einheiten außerhalb der US-Aufsicht, auf die etwa 87 % unserer Nettoabschreibungen in 2000 entfielen, einheitlich Kredite beschrieben, wenn alle gesetzlichen Einbringungsmöglichkeiten erschöpft waren. Aufgrund dieser Praxis wurden Abschreibungen später vorgenommen als bei den unter der US-Aufsicht stehenden Einheiten.

Wie wir bereits im Zusammenhang mit der Einführung unserer Aktie an der New York Stock Exchange am 3. Oktober 2001 und der Umstellung auf US GAAP-Rechnungslegung dargestellt haben, haben wir in 2001 damit begonnen, eine Methode zu entwickeln, die unsere weltweite Abschreibungspraxis enger mit den Branchenpraktiken in

den Vereinigten Staaten in Einklang bringt. Dabei sind wir davon ausgegangen, dass sich ein früherer Abschreibungszeitpunkt ergeben wird. Im Jahre 2001 begannen die nicht unter US-Aufsicht stehenden Einheiten diese veränderte Methode anzuwenden, wodurch es im Verhältnis zu mehr Abschreibungen kam, als unter Anwendung der früheren Methode aufgetreten wären. Der Prozentsatz unserer gesamten Nettoabschreibung zur durchschnittlichen Kreditanspruchnahme im Jahr 2001 betrug 0,71 %, im Vergleich zu 0,39 % im Jahr 2000 und 0,31 % im Jahr 1999. Die vollständige Umsetzung dieses veränderten Verfahrens wird möglicherweise auch in künftigen Jahren den Zeitpunkt der Abschreibungen beeinflussen.

**Problemkredite.** Unsere Problemkredite setzen sich aus vier Komponenten zusammen: zinslos gestellte Kredite sowie Kredite, deren Zinszahlungen und/oder Kapitaltilgung 90 Tage und länger überfällig sind, die aber weiterhin zinstragend sind. Weiterhin gehören zu den Problemkrediten leistungsgestörte Kredite im Prozess der Restrukturierung sowie potenzielle Problemkredite. Wie wir bereits im Zusammenhang mit der Einführung unserer Aktie an der New York Stock Exchange am 3. Oktober 2001 und der Umstellung auf US GAAP-Rechnungslegung dargestellt haben, haben wir im Jahre 2001 begonnen, die Praxis der Zinslosstellung unserer Einheiten in den USA (deren zinslos gestellte Darlehen circa 15 % unserer gesamten zinslos gestellten Kredite zum 31. Dezember 2000 ausmachten) auch auf unsere Einheiten außerhalb der USA zu übertragen. Dadurch hat sich zwar die Gesamthöhe der Problemkredite nicht erhöht, die zinslos gestellten Kredite nahmen jedoch zu. Gleichzeitig kam es zu einer entsprechenden Verringerung der potenziellen Problemkredite sowie der mindestens 90 Tage überfälligen Kredite. Die erwähnte Veränderung unserer Zinslosstellungspraxis hatte keine signifikante Auswirkung auf die Zinserträge, da wir weiterhin eingehende Zinszahlungen als Barerträge führen.

Die Veränderung der Problemkredite insgesamt enthält auch 2,5 Mrd € an neu hinzugekommenen Problemkrediten, denen 2,0 Mrd € an Nettoabschreibungen gegenüberstanden.

Die folgende Tabelle zeigt die Komponenten unserer Problemkredite in 2001 und 2000:

in Mrd €	31.12.2001			31.12.2000		
	Notleidende Kredite*	Notleidende Kredite im homogenen Portfolio	Insgesamt	Notleidende Kredite*	Notleidende Kredite im homogenen Portfolio	Insgesamt
Zinslos gestellte Kredite	10,0	1,5	11,5	5,1	1,5	6,6
90 Tage überfällig und noch zinstragend	0,5	0,4	0,9	1,0	0,4	1,4
Leistungsgestörte Kredite im Prozess der Restrukturierung	0,3	0,0	0,3	0,1	0,0	0,1
Potenzielle Problemkredite**	0,0	0,0	0,0	4,1	0,0	4,1
<b>Problemkredite insgesamt</b>	<b>10,8</b>	<b>1,9</b>	<b>12,7</b>	<b>10,3</b>	<b>1,9</b>	<b>12,2</b>

\* Kredite, bei denen wir es für unwahrscheinlich erachten, dass sämtliche Zins- und Tilgungsbeträge gemäß den vertraglich vereinbarten Bedingungen der Kreditvereinbarung zurückgezahlt werden.

\*\* Zweifelhafte Kredite, die zuvor nicht als zinslos gestellt, 90 Tage überfällig und noch zinstragend oder als leistungsgestörte Kredite im Prozess der Restrukturierung klassifiziert wurden. 2001 wurden solche Kredite als zinslos gestellt klassifiziert.

**Zinslos gestellte Kredite:** Seit 2001 werden Kredite zinslos gestellt, wenn

- die vereinbarten Zins- oder Kapitalrückzahlungen seit 90 Tagen oder mehr überfällig sind und das Darlehen weder hinreichend abgesichert ist noch sich im Inkassoprozess befindet oder
- das Darlehen noch nicht 90 Tage überfällig ist, es aber nach Einschätzung des Managements ratsam ist, eine Zinslosstellung vor 90 Tagen vorzunehmen, da es voraussichtlich nicht möglich sein wird, die vertraglich vereinbarten Zins- und Kapitalzahlungen in voller Höhe einzutreiben.

Unser Management entscheidet auf der Grundlage unserer Einschätzung des Kreditnehmers, wann ein Darlehen zinslos gestellt werden soll. Sobald ein Darlehen zinslos gestellt worden ist, werden alle bisher fälligen, aber nicht gezahlten Zinsen rückgebucht, das heißt, diese Beträge werden mit den Zinseinnahmen der aktuellen Periode verrechnet. Zinseinnahmen auf zinslos gestellte Darlehen werden entweder als Zinserträge oder als Ermäßigung der Kapitalforderung verbucht, je nach der Einschätzung des Managements hinsichtlich der Einbringlichkeit der Tilgungszahlungen.

Zum 31. Dezember 2001 betragen unsere gesamten zinslos gestellten Kredite 11,5 Mrd €, was einem Nettoanstieg von 4,9 Mrd € oder 74 % gegenüber 2000 bedeutet.

Wir gehen davon aus, dass von diesem Anstieg 3,4 Mrd € auf die oben beschriebene veränderte Praxis der Zinslosstellung zurückzuführen waren. 2,0 Mrd € stellen zusätzliche zinslos gestellte Kredite in unseren Einheiten in den Vereinigten Staaten dar, weitere 745 Mio € stammen aus unserem mittelständischen Firmenkunden- und Immobiliengeschäft in Deutschland, und 290 Mio € hingen mit einer Verschlechterung unseres homogenen Portfolios in Italien zusammen. Diese Erhöhungen wurden zum Teil durch Veränderungen in anderen Portfolios und Nettoabschreibungen kompensiert.

**90 Tage überfällig und noch zinstragend.** Darlehen, bei denen die vertraglich vereinbarten Zins- beziehungsweise Kapitalrückzahlungen 90 Tage oder mehr überfällig sind, bei denen aber noch Zinseinnahmen zu verbuchen sind. Aufgrund der veränderten Praxis der Zinslosstellung, wonach Zinsen auf Darlehen, die 90 Tage überfällig sind, nur dann berechnet werden, wenn die Kredite ausreichend abgesichert sind und sich im Inkassoprozess befinden, fiel die Höhe dieser Darlehen am 31. Dezember 2001 gegenüber 2000 geringer aus.

Im Jahre 2001 fielen unsere 90 Tage überfälligen und noch zinstragenden Kredite um 651 Mio € beziehungsweise 44 % auf 847 Mio €, vor allem infolge der Zinslosstellung unseres leistungsgestörten Immobilienportfolios

in Deutschland (410 Mio €) und des homogenen Portfolios in Italien (255 Mio €).

**Leistungsgestörte Kredite im Prozess der Restrukturierung.** Hierbei handelt es sich um Kredite, die wir aufgrund einer Verschlechterung der finanziellen Position des Kreditnehmers umstrukturiert haben. Diese Schuldenrestrukturierung kann erfolgen durch:

- eine Senkung des vereinbarten Zinssatzes für die noch verbleibende Laufzeit des Darlehens;
- einen Fälligkeitsaufschub zu einem niedrigeren Zinssatz als dem aktuellen Marktzins für neue Ausleihungen mit ähnlichem Risikoprofil;
- eine Reduzierung des Nominalbetrags beziehungsweise des Fälligkeitsbetrags der Ausleihung und
- eine Senkung der aufgelaufenen Zinsen.

Wird ein Kredit durch die Veränderung der Konditionen restrukturiert und ist zum Zeitpunkt der Restrukturierung der neue Zinssatz höher oder gleich dem Marktzins für ähnliche Kreditrisiken, werten wir den Kredit eines Kreditnehmers nicht länger als leistungsgestörten Kredit im Prozess der Restrukturierung, wenn der Kreditnehmer ein Jahr lang die Konditionen des restrukturierten Darlehens zufriedenstellend erfüllt.

Unsere leistungsgestörten Kredite im Prozess der Restrukturierung betragen zum 31. Dezember 2001 279 Mio €, ein Anstieg um 80 % gegenüber 2000. Diese Ausweitung war vor allem auf die restrukturierten Kredite in Westeuropa und Asien zurückzuführen.

Die nachstehende Tabelle zeigt die geschätzte Auswirkung der zinslos gestellten Kredite und der leistungsgestörten Kredite im Prozess der Restrukturierung auf die Zinserträge. Gezeigt werden die Brutto-Zinseinkünfte, die 2001 zu verzeichnen gewesen wären, wenn die Kredite gemäß ihren ursprünglichen Konditionen bedient worden

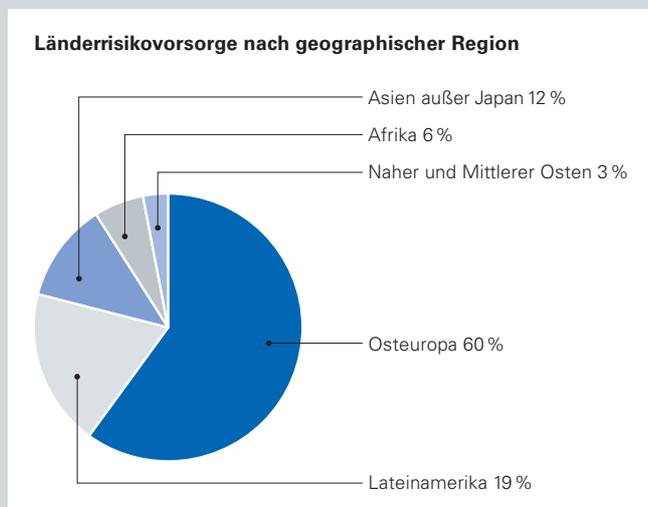
wären und im ganzen Jahr 2001 beziehungsweise seit ihrer Entstehung, falls wir sie nur für einen Teil des Jahres 2001 gehalten haben, ausstehend gewesen wären. Die Tabelle zeigt auch die Höhe der Zinseinkünfte aus diesen Krediten, die dem Jahresüberschuss für 2001 zugerechnet wurden.

in Mio €	31.12.2001
<b>Inländische Kredite</b>	
Brutto-Zinsbetrag, der zum ursprünglichen Zinssatz angefallen wäre	288
minus Zinsen, abzüglich der Rückbuchungen, die in den Zinserträgen geführt werden	93
Ermäßigung der Zinserträge	195
<b>Kredite außerhalb Deutschlands</b>	
Brutto-Zinsbetrag, der zum ursprünglichen Zinssatz angefallen wäre	349
minus Zinsen, abzüglich der Rückbuchungen, die in den Zinserträgen geführt werden	154
Ermäßigung der Zinserträge	195
<b>Ermäßigung der Zinserträge insgesamt</b>	<b>390</b>

Die bereits erwähnte Veränderung unserer Zinslosstellungspraxis hatte keine signifikante Auswirkung auf die Zinserträge, da wir weiterhin eingehende Zinszahlungen als Barerträge führen.

### Länderrisikovorsorge nach geographischer Region.

Die nachfolgende Grafik zeigt die Wertberichtigungen für Länderrisiken nach geographischer Region zum 31. Dezember 2001:



Zu den Ländern mit relativ hohen Länderwertberichtigungen, an die wir Kredite ausreichen, zählen Argentinien, Indonesien, Nigeria und Russland. Auf diese vier Länder entfielen 93 % unserer Länderwertberichtigungen in 2001. Im Jahr 2000 waren 84 % auf die Länder Brasilien, Indonesien, Russland und die Türkei zurückzuführen.

**Veränderungen in den Wertberichtigungen.** Erhöhungen unserer Wertberichtigungen gehen als Aufwand in unsere Gewinn- und Verlustrechnung ein. Eine Auflösung von Wertberichtigungen für den Fall, dass diese als nicht mehr notwendig erachtet werden, führt zu einer entsprechenden Reduzierung des Wertberichtigungsbestands und der Wertberichtigung in unserer Gewinn- und Verlustrechnung. Abschreibungen führen zu einer Ermäßigung des Wertberichtigungsbestands, während Eingänge aus abgeschriebenen Forderungen den Wertberichtigungsbestand erhöhen, ohne Einfluss auf die Gewinn- und Verlustrechnung zu haben.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Veränderungen unserer Wertberichtigungen für die angegebenen Zeiträume:

in Mio €	31.12.2001	31.12.2000
Wertberichtigungsbestand zu Jahresbeginn	6 745	7 281
Abschreibungen insgesamt	- 2 055	- 1 296
Eingänge aus abgeschriebenen Forderungen insgesamt	67	75
Nettoabschreibungen	- 1 988	- 1 221
Wertberichtigungen	1 024	478
Sonstige Veränderungen*	- 196	207
<b>Wertberichtigungsbestand zum Jahresende</b>	<b>5 585</b>	<b>6 745</b>

\* Währungsumrechnung und Wertberichtigung für Akquisitionen/Beteiligungsverkäufe

Unser Wertberichtigungsbestand betrug am 31. Dezember 2001 5,6 Mrd €, 17 % weniger als der Bestand von 6,7 Mrd € Ende 2000. Diese Abnahme ging vor allem auf erhöhte Abschreibungen zurück, die durch die Neubildung von Wertberichtigungen infolge der verschlechterten Wirtschaftsbedingungen 2001 zum Teil kompensiert wurden.

Unsere Abschreibungen stiegen in 2001 auf 2,1 Mrd €, was einer Erhöhung von 759 Mio € (oder 59 %) gegenüber 2000 entspricht. Dies war insbesondere auf die Veränderung in der Abschreibungspraxis für Einheiten außerhalb der USA zurückzuführen. Von den gesamten Abschreibungen für 2001 betrafen 1,4 Mrd € oder zwei Drittel unser deutsches Portfolio. Hiervon entfielen 957 Mio € auf unser mittelständisches Firmenkunden-Portfolio in Deutschland und 407 Mio € auf das homogene Portfolio. Die verbleibenden 700 Mio € waren Abschreibungen in unserem Portfolio nicht-deutscher Geschäftspartner, wovon 402 Mio € beziehungsweise 58 % der Abschreibungen auf Geschäftspartner in Nordamerika zurückgehen und hier insbesondere auf unser High Yield-Geschäft.

Unsere gesamte Neubildung von Wertberichtigungen in 2001 belief sich auf 1,0 Mrd €, was einem Anstieg von 114 % gegenüber dem Vorjahr entspricht. Dieser Betrag setzt sich aus neu gebildeten Einzelwertberichtigungen und inhärenten Wertberichtigungen zusammen, die die Abschwächung der Weltwirtschaft widerspiegeln.

Am 31. Dezember 2001 betrug unser Bestand an Einzelwertberichtigungen 3,7 Mrd €, eine Ermäßigung um

19 % gegenüber 2000. Die Veränderung des Wertberichtigungsbestands beinhaltet neu gebildete Einzelwertberichtigungen in Höhe von 951 Mio €, die zu 70 % auf nicht-deutsche Kunden entfallen. Diese Neubildung fiel um 18 % höher aus als im Vorjahr und geht insbesondere auf unser Engagement gegenüber einem einzelnen US-amerikanischen Kunden aus der Versorgungsbranche, verschiedenen Engagements in Argentinien und unser High Yield-Geschäft zurück. Der Anstieg der Wertberichtigungsbildung wurde durch Nettoabschreibungen in Höhe von 1,6 Mrd € teilweise kompensiert.

Unser Bestand an inhärenten Wertberichtigungen betrug am 31. Dezember 2001 1,9 Mrd €, ein Rückgang um 303 Mio € oder 14 % gegenüber dem Stand am Ende des Jahres 2000. Der Nettorückgang resultierte vor allem aus Abschreibungen in Höhe von 383 Mio € in unserem deutschen Privatkundengeschäft, die teilweise durch neue Wertberichtigungen für das homogene Portfolio in Höhe von 127 Mio € kompensiert wurden. Darüber hinaus ging unser Bestand an Länderwertberichtigungen um netto 16 % gegenüber 2000 zurück. Dieser Rückgang ist das Ergebnis des Verkaufs von Aktiva in der Türkei und Asien (ohne Japan), für die wir Länderwertberichtigungen gebildet hatten, sowie einer verbesserten Besicherung für grenzüberschreitende Aktiva.

Unser Wertberichtigungsbestand betrug am 31. Dezember 2000 6,7 Mrd €, 7 % weniger als der Bestand von 7,3 Mrd € Ende 1999. Diese Abnahme unseres Wertberichtigungsbestands war vor allem auf erhöhte Abschreibungen, geringere Einzelwertberichtigungen und Nettoauflösungen der inhärenten Wertberichtigungen zurückzuführen.

Unsere Abschreibungen stiegen 2000 auf 1,3 Mrd €, was einer Erhöhung von 457 Mio € oder 54 % gegenüber 1999 entspricht. Von dieser Erhöhung entfallen 423 Mio € ausschließlich auf unsere nicht-deutschen Kunden. Circa 70 % oder 296 Mio € dieser Erhöhung waren auf Abschreibungen für Russland und den Irak zurückzuführen. Ferner entfielen 34 Mio € auf deutsche Geschäftspartner im mittelständischen Firmenkunden-Portfolio. Etwa 60 % der

Abschreibungen in der Kategorie Inland/Sonstige betrafen ein einziges mittelständisches deutsches Bauunternehmen.

Unsere gesamte Neubildung von Wertberichtigungen in 2000 betrug 478 Mio €, was einer Verringerung von 34 % gegenüber dem Vorjahr entspricht. Dieser Betrag setzt sich aus neuen Einzelwertberichtigungen sowie aus Auflösungen der inhärenten Wertberichtigungen und der Länderwertberichtigungen zusammen. Unsere gesamte Neubildung von Einzelwertberichtigungen betrug 805 Mio €, mit einer etwa gleichen Verteilung zwischen deutschen und nicht-deutschen Kunden. Unsere Einzelwertberichtigungen fielen zwischen 1999 und 2000, was die Verbesserung unseres Kreditportfolios widerspiegelt. Einzelwertberichtigungen fielen circa 13 % geringer aus als im Vorjahr, vor allem aufgrund der Wertberichtigungen, die 1999 für ein signifikantes Engagement gegenüber einem einzelnen deutschen Kreditnehmer im Immobiliensektor vorgenommen wurden.

Unser Bestand an inhärenten Wertberichtigungen betrug am 31. Dezember 2000 2,2 Mrd €, ein Rückgang um 19 % gegenüber dem Stand am Ende des Jahres 1999. Der Rückgang resultierte vor allem aus den oben erwähnten Abschreibungen von 296 Mio € und der Auflösung der Länderwertberichtigungen in Höhe von 154 Mio €. Von den Auflösungen von 154 Mio € waren 88 Mio € das Ergebnis eines verringerten Engagements (insbesondere in Brasilien und der Türkei), 34 Mio € stammten von einer Nettoverringering der Wertberichtigungssätze für einzelne Länder, und der verbleibende Betrag setzt sich aus anderen Veränderungen, vor allem im Devisenbereich, zusammen. Neben einer kleinen Erhöhung unserer Wertberichtigungen für das homogene Portfolio haben wir einen Nettobetrag von 98 Mio € aus unserer sonstigen inhärenten Wertberichtigung im Zusammenhang mit zwei rechtlich selbstständigen Einheiten, Eurohypo und Bankers Trust im Jahr 2000, aufgelöst. Jede dieser Einheiten verzeichnete im Jahre 2000 einen Rückgang seiner Verlustfaktoren aufgrund einer Verringerung der durchschnittlichen historischen Abschreibungen und einer Erhöhung der durchschnittlichen Kreditengagements.

### **Behandlung von Kreditausfällen im Derivategeschäft.**

Anders als im Fall unseres Standard-Kreditgeschäfts haben wir in der Regel mehrere Alternativen, um das Kreditrisiko in unserem OTC-Geschäft zu steuern, wenn Veränderungen in den aktuellen Wiederbeschaffungskosten der Transaktionen und das Verhalten unserer Geschäftspartner auf die Gefahr hindeuten, dass ausstehende Zahlungsverpflichtungen aus den Transaktionen möglicherweise nicht erfüllt werden. In diesen Fällen sind wir oft in der Lage, zusätzliche Sicherheiten zu erhalten oder die Transaktion beziehungsweise die entsprechende Rahmenvereinbarung zu kündigen.

Sollte die Kündigung der Transaktionen beziehungsweise der entsprechenden Rahmenvereinbarungen zu einer verbleibenden Netto-Verpflichtung des Geschäftspartners führen, strukturieren wir die Verpflichtung in eine nicht-derivative Forderung um und steuern sie im Rahmen unseres regulären Spezialkreditmanagement-Prozesses. Infolgedessen zeigen wir keine notleidenden Derivate.

### **Abwicklungsrisiko**

Unsere umfangreichen Handelsaktivitäten können zum Zeitpunkt der Abwicklung der Geschäfte Risiken ausgesetzt sein.

Für viele Transaktionsarten verringern wir das Abwicklungsrisiko, indem wir das Geschäft über eine Clearingstelle leiten, die als Vertreter für beide Parteien operiert und das jeweilige Geschäft erst abwickelt, wenn beide Parteien ihre zugesicherten Zahlungen erbracht haben.

Wenn ein solches Abwicklungssystem nicht existent ist – wie es zum Beispiel üblicherweise für Fremdwährungsgeschäfte der Fall ist –, stellt die simultane Initialisierung der Zahlungs- und Lieferungsverpflichtungen aus der Transaktion die übliche Praxis unter Geschäftspartnern dar. Wir nennen dieses Verfahren „Free Settlement“. In solchen Fällen können wir anstreben, das Abwicklungsrisiko zu mindern, indem wir bilaterale Netting-Vereinbarungen für Zahlungen eingehen. Wir beteiligen uns auch aktiv an Initiativen zur Reduzierung des Abwicklungsrisikos.

### **Marktrisiko**

Nahezu alle unsere Geschäfte unterliegen dem Risiko von Änderungen in Marktpreisen und Kursen, die zu Gewinnen oder Verlusten führen können. Wir unterscheiden vier Arten von Marktrisiken:

- Zinsrisiken (diese umfassen spezifische und allgemeine Risiken, wie weiter unten beschrieben);
- Aktienkursrisiken (diese umfassen spezifische und allgemeine Risiken);
- Fremdwährungsrisiken;
- Rohwarenpreisrisiken.

Marktrisiken ergeben sich sowohl bei Handels- als auch bei Nichthandelsgeschäften. Handelsrisiken entstehen entweder im Kundengeschäft oder im Eigenhandel. Wir gehen Risiken ein durch Market Making für Zins-, Währungs-, Aktien- und Rohwaren-Derivate sowie für Devisen, Schuldtitel, Aktienwerte und sonstige Wertpapiere und Rohwaren.

Der Ausweis unserer Marktrisiken erfolgt gemäß den Bestimmungen der deutschen Bankenaufsicht, die es Banken ermöglicht, Marktrisiken nach eigenen internen Modellen zu berechnen. Unser eigenes internes Value-at-Risk-Modell wurde vom Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen genehmigt. Dieses Modell liegt der Berechnung der aufsichtsrechtlichen Marktrisikoposition für Zins- und Aktienkursrisiken von Handelspositionen sowie für Fremdwährungs- und Rohwarenpreisrisiken zugrunde.

**Limite.** Wir steuern unsere Marktrisiken durch Limitsetzung. Zur Festlegung dieser Limite benutzen wir eine Vielzahl von Risikomessverfahren, darunter Sensitivitätsanalysen, Value-at-Risk-Verfahren sowie Stresstests. Der Konzernvorstand und das Group Risk Committee, unterstützt von Group Market Risk Management als Teil unserer unabhängigen Risikomanagement-Funktion, legen eine konzernweite Hierarchie von Value-at-Risk-Limiten fest. Ausgehend von einem Limit für den Gesamtkonzern, werden ein separates Limit für den Geschäftsbereich Corporate and Investment Bank, dem sämtliche Handelseinheiten und ein Teil des Anlagebuchs zufallen, sowie weitere globale Limite festgelegt. Diese Limite werden den einzelnen Konzernbereichen zugeordnet, die diese Limite ihrerseits auf die

ihnen untergeordneten Geschäftssparten und Handelsportfolios sowie nach geographischen Regionen aufteilen.

Das Value-at-Risk-Limit für den Konzernbereich Corporate and Investment Bank lag im Jahresverlauf 2001 und am 31. Dezember 2001 bei 73 Mio € (basierend auf einem Konfidenzniveau von 99 % und einer Haltedauer von einem Tag). Dieses Limit umfasst sowohl unsere Handelsaktivitäten als auch den Teil unseres Anlagebuchs, den wir dem Konzernbereich Corporate and Investment Bank zuordnen. Das Value-at-Risk-Limit für den Gesamtkonzern betrug im Jahresverlauf 2001 und am 31. Dezember 2001 77 Mio €.

**Value-at-Risk-Analyse.** Wir verwenden ein Value-at-Risk-Verfahren, um ein quantitatives Maß für unsere Marktrisiken unter normalen Marktbedingungen abzuleiten. Sämtliche für das Marktrisiko relevanten Instrumente und Engagements werden in die Berechnung des Value-at-Risk mit einbezogen mit Ausnahme von:

- Kapitalbeteiligungen und
- Positionen in fremder Währung, die im Einklang mit dem deutschen Aufsichtsrecht von der Berechnung der Fremdwährungsrisiken ausgeschlossen werden können. Hierbei handelt es sich um Währungsposten, die entweder vom haftenden Eigenkapital abgezogen oder in vollem Umfang mit haftendem Eigenkapital unterlegt werden, sowie um Beteiligungen einschließlich Aktien an verbundenen Unternehmen, die in Fremdwährung verbucht und zu historischen Anschaffungskosten bewertet werden (strukturelle Währungspositionen).

Die Value-at-Risk-Kennziffer gibt für ein gegebenes Portfolio den potenziellen künftigen Verlust (bezogen auf den Marktwert) an, der unter normalen Marktbedingungen über einen vorgegebenen Zeitraum und mit einem bestimmten Konfidenzniveau nicht überschritten wird. Der Value-at-Risk-Ansatz stellt ein konstantes und einheitliches Messverfahren dar, das sich auf sämtliche Handelsgeschäfte und Produkte anwenden lässt. Dies ermöglicht einen Vergleich der ermittelten Marktrisiken sowohl über einen bestimmten Zeitraum hinweg als auch mit den tatsächlichen täglichen Handelserträgen.

Seit dem 1. Januar 1999 berechnen wir den Value-at-Risk gemäß den Bestimmungen der Bank für Internationa-

len Zahlungsausgleich (BIZ) sowohl für interne als auch für externe Meldezwecke mit einem Konfidenzniveau von 99 %. Für interne Meldezwecke legen wir eine Haltedauer von einem Tag zugrunde. Für aufsichtsrechtliche Meldungen beträgt die Haltedauer zehn Tage.

Wir sind davon überzeugt, dass unser Value-at-Risk-Modell alle wesentlichen Risikofaktoren unter Annahme normaler Marktbedingungen berücksichtigt. Beispiele solcher Risikofaktoren sind Zinssätze, Aktienkurse, Fremdwährungskurse und Rohwarenpreise sowie deren Volatilitäten. Das Modell berücksichtigt sowohl lineare als auch nicht-lineare Einflüsse der Risikofaktoren auf den Wert eines Portfolios. In den nicht-linearen Einflüssen werden insbesondere die derivativespezifischen Risiken erfasst. Die statistischen Parameter, die Bestandteil unseres Value-at-Risk-Modells sind, werden auf der Grundlage historischer Zeitreihen über die letzten 261 Handelstage (was einem Kalenderjahr entspricht) bestimmt, mit gleicher Gewichtung jedes Ereignisses.

Der Value-at-Risk für Zins- und Aktienkursrisiken besteht jeweils aus zwei Komponenten. Das allgemeine Risiko beschreibt Wertveränderungen aufgrund allgemeiner Marktbewegungen, während das spezifische Risiko emittentenbezogene Ursachen hat. Bei der Aggregation der allgemeinen und spezifischen Risiken nehmen wir an, dass beide Risikokomponenten unkorreliert sind.

Wir verfolgen die Strategie, für unsere Value-at-Risk-Berechnung ein Monte Carlo-Simulationsverfahren zu benutzen. Jedoch verwenden wir für einige Portfolios nach wie vor ein Varianz-Kovarianz-Verfahren. Insbesondere wird das Varianz-Kovarianz-Verfahren zur Berechnung spezifischer Zinsrisiken bei einigen Portfolios angewandt. In 2001 wurde die Berechnung der spezifischen Zinsrisiken für die wichtigsten Bereiche vom Varianz-Kovarianz-Verfahren auf das Monte Carlo-Simulationsverfahren umgestellt.

**Backtesting.** Wir benutzen ein Backtesting-Verfahren, um die Vorhersagekraft unseres Value-at-Risk-Modells zu prüfen. Bei diesem Verfahren werden auf täglicher Basis die erzielten Gewinne und Verluste mit den durch das Value-at-Risk-Modell prognostizierten Werten verglichen.

Ein Backtesting Committee, das vierteljährlich zusammentritt, erörtert die Backtesting-Ergebnisse sowohl auf Konzernebene als auch auf den untergeordneten Ebenen. Dem Ausschuss gehören Risikomanager, Risikocontroller und Business Area Controller an, die die aufgetretenen Gewinn- und Verlustschwankungen analysieren und die Vorhersagekraft unseres Value-at-Risk-Modells prüfen. Auf der Grundlage der statistischen Ergebnisanalysen des Backtesting-Verfahrens leistet das Committee einen Beitrag zur Weiterentwicklung des Value-at-Risk-Prozesses.

**Stresstests.** Während der auf täglicher Basis bestimmte Value-at-Risk eine Prognose für den maximalen Verlust unter normalen Marktbedingungen liefert, werden extreme Marktbewegungen durch so genannte Stresstests simuliert. Bei diesen Stresstests wird ein gegebenes Handelsportfolio extremen Marktbewegungen ausgesetzt, die nicht durch das Value-at-Risk-Verfahren abgedeckt werden.

Wir berechnen länderspezifische Event Risk-Szenarien für die wichtigsten Emerging Markets, in denen wir wesentliche Risiken eingehen. Die Ergebnisse dieser Event Risk-Szenarien werden zweimal wöchentlich überprüft. Für ausgewählte Länder findet eine tägliche Überprüfung statt. Ratings und Limite werden ebenfalls auf zweiwöchentlicher Basis in einem hierfür vorgesehenen Committee besprochen (wie alle anderen Risikolimiten können auch diese jedoch von Group Market Risk Management jederzeit geändert werden). Zusätzlich zu den länderspezifischen Event Risk-Szenarien für Emerging Markets werden die Portfolios aller bedeutenden Geschäftssparten in regelmäßigen Abständen globalen Stress-Szenarien unterworfen.

Die Ergebnisse dieser Stress-Szenarien bilden die Grundlage für die Berechnung des Ökonomischen Kapitals, das der Abdeckung der Marktrisiken aller von uns gehaltenen Positionen dient. Hierbei werden die zugrunde liegenden Risikofaktoren (Marktparameter), die sich auf die verschiedenen Produkte auswirken, extrem bewegt, das heißt einer plötzlichen Veränderung gemäß vordefinierter Szenarien unterzogen. Der vorhergesagte maximale Verlust, der sich bei Anwendung dieser Szenarien auf die einzelnen Portfolios ergibt, wird dem betreffenden Geschäftsbereich

als Ökonomisches Kapital zugewiesen. Stress-Szenarien werden aus historischen Worst Case-Szenarien abgeleitet, wobei Anpassungen für strukturelle Veränderungen der Märkte vorgenommen werden. Stress-Szenarien erfassen im Einzelnen:

- Risiken in Emerging Markets, insbesondere Aktienkursrückgänge, starke Zinsschwankungen und Devisenabwertungen;
- Zinsänderungsrisiken für Anleihen und handelbare Kredite aus Industrie- und Emerging Markets-Ländern;
- Preis- und Volatilitätsrisiken für Zinsen, Aktienkurse, Fremdwährungskurse und Rohwarenpreise für Industrieländer. Diese gelten sowohl für Wertpapier- als auch für Derivate-Portfolios;
- Underwriting-Risiken im Anleihe-Emissions- und Verbriefungsgeschäft sowie Wertberichtigungen für Hedge Fonds-Engagements im Aktienhandelsgeschäft.

Wir bestimmen das Ökonomische Kapital, indem wir die Verluste, die sich aus diesen Stress-Szenarien ableiten, unter Berücksichtigung von Korrelationen aggregieren.

Zum Jahresende 2001 belief sich das Ökonomische Kapital für Marktrisiken (ausschließlich der Risiken im Bereich Alternative Assets) auf insgesamt 1,2 Mrd. €.

**Grenzen unserer eigenen Risikomodelle.** Wenngleich wir davon überzeugt sind, dass unsere Marktrisikomodelle eine hohe Qualität aufweisen, entwickeln wir diese Modelle ständig weiter.

Bei unseren Value-at-Risk-Analysen sollten die Einschränkungen, die sich aus der zugrunde liegenden Methode ergeben, nicht außer Acht gelassen werden. So sollte der Value-at-Risk nicht als Maximalverlust angesehen werden, der bei unseren Marktrisikopositionen auftreten kann.

Wir sind der Überzeugung, dass der für den Konzern errechnete Value-at-Risk dem Backtesting-Verfahren gut standhält. Dennoch ergänzen wir angesichts der prinzipiellen Grenzen der Value-at-Risk-Methode unsere Value-at-Risk-Limite durch weitere positions- und sensitivitätsbezogene Limitstrukturen sowie durch Stresstests. Dies geschieht sowohl für einzelne Portfolios als auch auf konsolidierter Ebene.

**Aggregierter Value-at-Risk des Konzerns.** Unsere konzernweite Value-at-Risk-Berechnung umfasst alle Handelseinheiten des Konzernbereichs Corporate and Investment Bank sowie die Zins- und Fremdwährungsrisiken der Nichthandelseinheiten. Ein Vergleich der nachfolgenden Value-at-Risk-Zahlen für den Konzern und für die Handelseinheiten zeigt, dass das Marktrisiko der Nichthandelseinheiten vergleichsweise gering ausfällt.

Die folgende Tabelle zeigt den Value-at-Risk des Konzerns. Der minimale und maximale Value-at-Risk gibt die

Schwankungsbreiten an, innerhalb derer sich die Werte im Jahresverlauf bewegten. Der angegebene Value-at-Risk bezieht sich auf eine Haltedauer von einem Tag und ein Konfidenzniveau von 99 %. „Diversifikationseffekt“ bezieht sich auf den Effekt, dass an einem bestimmten Tag der gesamte Value-at-Risk niedriger ist als die Summe der Value-at-Risk-Werte der einzelnen Risikofaktoren. Im Einklang mit dem deutschen Bankenaufsichtsrecht wurden die strukturellen Währungspositionen von der Berechnung des Value-at-Risk ausgeschlossen.

in Mio €	Summe		Diversifikations-effekt		Zinsrisiko		Aktienkurs- risiko		Fremdwährungs- risiko		Rohwarenpreis- risiko	
	2001	2000	2001	2000	2001	2000	2001	2000	2001	2000	2001	2000
Durchschnitt	43,11	43,63	23,44	24,32	37,36	38,26	19,89	18,67	6,08	7,49	3,21	3,53
Maximum	54,21	65,51	31,04	36,49	48,54	62,56	35,04	42,15	16,27	11,81	7,60	6,77
Minimum	29,36	30,86	16,73	17,65	24,15	25,84	11,67	10,79	3,02	3,53	1,78	1,33
Jahresende	41,58	37,75	21,64	17,65	36,07	35,22	20,09	12,30	3,55	5,00	3,52	2,89

**Value-at-Risk der Handelsbereiche des Konzernbereichs Corporate and Investment Bank.** Die nachfolgende

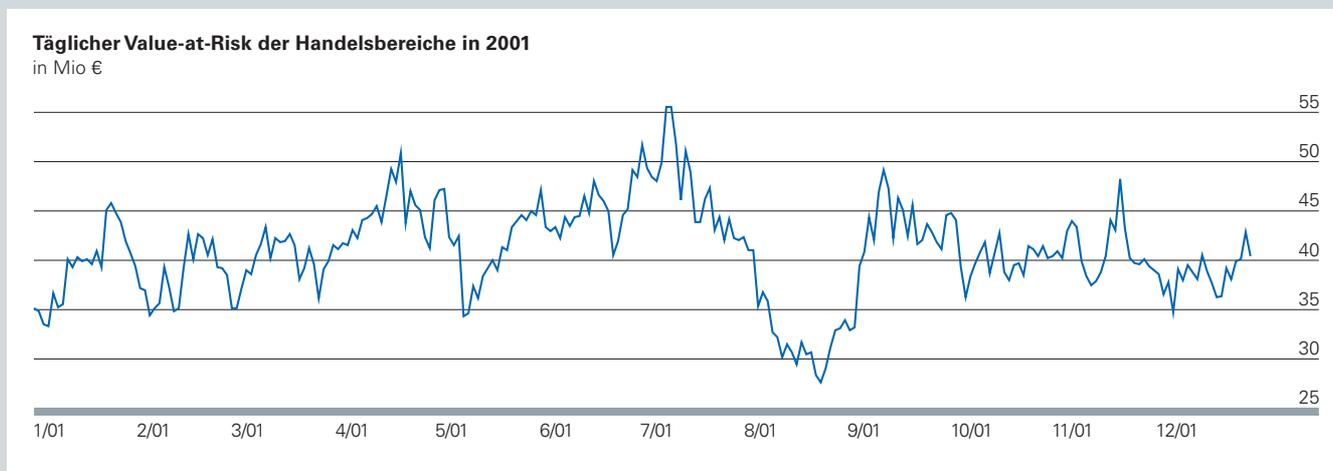
Tabelle zeigt den Value-at-Risk unserer Handelsbereiche in 2000 und 2001:

in Mio €	Summe		Diversifikations-effekt		Zinsrisiko		Aktienkurs- risiko		Fremdwährungs- risiko		Rohwarenpreis- risiko	
	2001	2000	2001	2000	2001	2000	2001	2000	2001	2000	2001	2000
Durchschnitt	41,02	40,79	23,19	23,84	34,91	35,05	19,90	18,67	6,19	7,39	3,22	3,53
Maximum	55,38	60,79	30,60	34,33	51,69	49,20	35,04	42,15	16,61	11,96	7,60	6,77
Minimum	27,89	29,41	16,68	17,42	22,35	25,36	11,67	10,79	2,87	3,64	1,78	1,33
Jahresende	40,53	34,87	21,11	17,42	34,88	32,11	20,09	12,30	3,15	4,99	3,52	2,89

Innerhalb des Konzernbereichs Corporate and Investment Bank werden unsere Zinsrisiken (gemessen als Netto-positionen) von Instrumenten dominiert, die auf Euro, US-Dollar, Pfund Sterling und japanische Yen lauten. Fremdwährungsrisiken gegenüber unserer Basiswährung, dem Euro, ergeben sich vorwiegend aus Engagements in US-Dollar, Pfund Sterling, japanischen Yen und in Schweizer Franken.

Die Grafik auf der nächsten Seite zeigt den aggregierten täglichen Value-at-Risk der Handelsbereiche unter Berücksichtigung von Diversifikationseffekten in 2001. Da der Value-at-Risk der Handelsbereiche den überwiegenden Teil des Value-at-Risk für den Konzern ausmacht, sind die

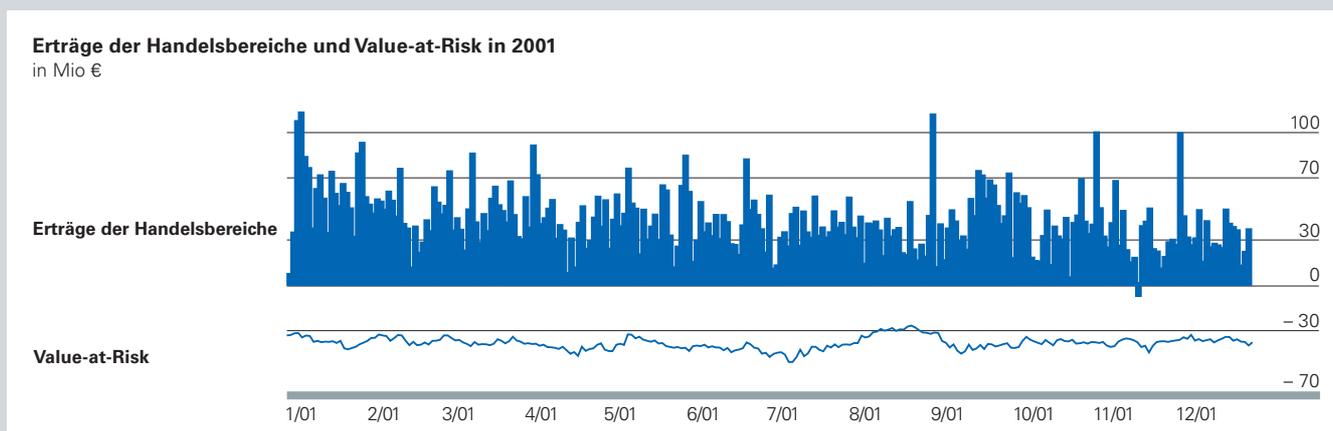
Kurvenverläufe für den Value-at-Risk des Konzerns und den Value-at-Risk der Handelsbereiche sehr ähnlich.



Der Value-at-Risk der Handelsbereiche bewegte sich im Jahresverlauf 2001 überwiegend in einem Band zwischen 35 Mio € und 45 Mio €. Ausschläge von über 45 Mio € waren fast ausschließlich auf überdurchschnittlich hohe Zinsrisikopositionen zurückzuführen, die in Erwartung von Zinssenkungen in den größten Industrieländern der Welt eingegangen wurden. Der Rückgang des Value-at-Risk auf Werte unter

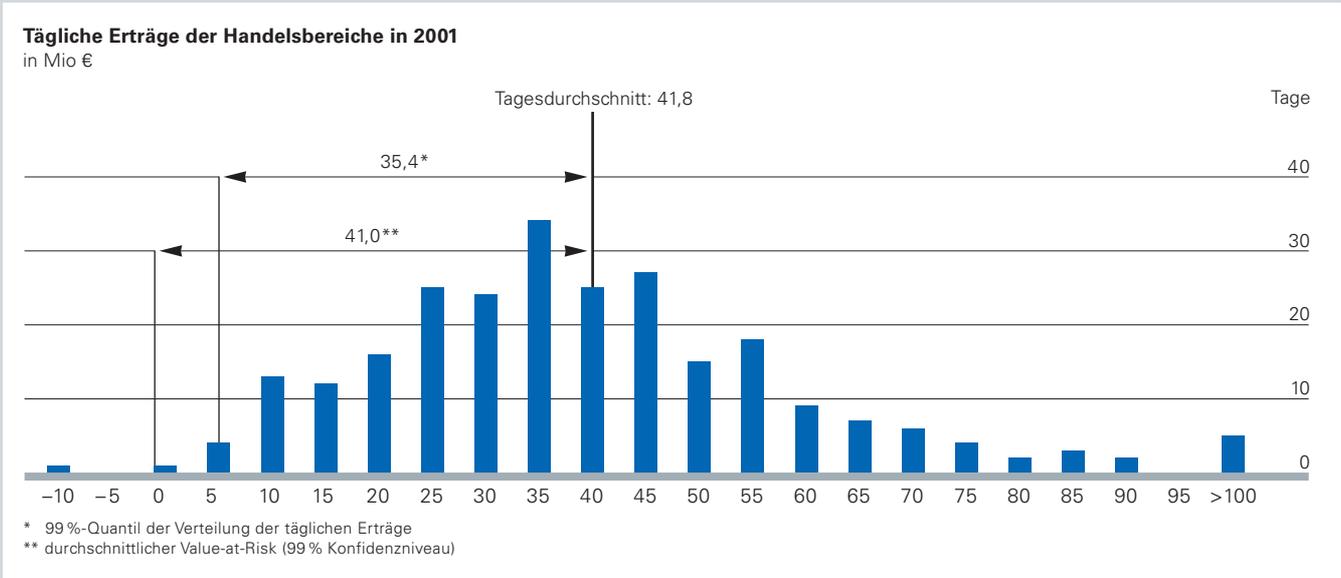
35 Mio € im dritten Quartal hing mit einem vergleichsweise ruhigen Sommergeschäft auf der nördlichen Hemisphäre sowie mit insgesamt reduzierten Risikopositionen zusammen.

Das nachfolgende Schaubild vergleicht die tatsächlichen Erträge der Handelsbereiche mit dem Value-at-Risk im Jahresverlauf 2001. Diese Daten wurden als Basis für das Backtesting benutzt.



Das folgende Balkendiagramm zeigt die Verteilung der täglichen Erträge der Handelsbereiche im Jahre 2001. Die Balkenhöhe misst die Häufigkeit, mit der die Erträge erzielt wurden, die auf der horizontalen Achse in Millionen

Euro gezeigt werden. An 99 % der Handelstage erzielten die Handelsbereiche einen positiven Ertrag. An keinem Handelstag kam es zu einem Verlust, der den Value-at-Risk für diesen Tag überschritt.



Anhand der Verteilung der täglichen Erträge der Handelsbereiche lässt sich die Angemessenheit der Value-at-Risk-Prognose mit den tatsächlich beobachteten Ertragschwankungen vergleichen. Basierend auf dem 99 %-Quantil der Verteilung der täglichen Erträge, ergibt sich eine Verlustgrenze, die um einen Wert von 35,4 Mio € unterhalb des durchschnittlichen täglichen Ertrags in Höhe von 41,8 Mio € liegt. Diese Verlustgrenze fällt geringer aus als der durchschnittliche Value-at-Risk von 41,0 Mio €.

**Marktrisikomanagement unserer Nichthandels-Portfolios.** Wir steuern die Marktrisiken in unseren Nichthandels-Portfolios für den gesamten Konzern. Zusätzlich zum Konzernbereich Corporate and Investment Bank (inklusive unserer deutschen Hypothekenbanktochter Eurohypo) entstehen Marktrisiken in der Deutschen Bank 24, Deutschen Bank Lübeck, Deutschen Financial Services und der Deutschen Bank Saar. Marktrisiken in anderen Tochtergesellschaften sind unwesentlich.

### Alternative Assets

**Konsolidierung und Management unseres Alternative Assets Investment-Portfolios.** Im Zuge der Neuausrichtung der Bank im Februar 2001 wurden alle Alternative Assets Investments (abgesehen von unseren Industriebeteiligungen, siehe unten) unter einer neuen Management-

struktur zusammengefasst, die unabhängig vom Geschäftsbereich ist, der das Investment hält. Im Alternative Assets Investment-Portfolio werden unsere Private Equity Investments und Venture Capital Investments mit Alternative Assets und sonstigen Beteiligungsportfolios des Anlagebuchs zusammengeführt, die bisher vom jeweiligen Geschäftsbereich gesteuert wurden.

**Alternative Assets Investment-Aktivitäten.** Alle drei Konzernbereiche tätigen Investments in Alternative Assets. Die Konzernbereiche Corporate Investments und Private Clients and Asset Management betreiben solche Geschäfte als Auftraggeber, Treuhänder oder als Fondsmanager im Auftrag von Dritten. Alternative Assets definieren wir als direkte Investitionen in Private Equity, Venture Capital, Mezzanine-Kapital, Immobilienkapitalanlagen und Anlagen in Leveraged Buy-out Fonds, Venture Capital Fonds sowie Hedge Fonds. Das Management unserer Investments in Hedge Fonds obliegt vorwiegend dem Konzernbereich Private Clients and Asset Management sowie in geringerem Umfang auch dem Konzernbereich Corporate and Investment Bank.

**Alternative Assets Governance Committee.** Um eine koordinierte Anlagestrategie, ein konsistentes Risikomanagement und eine angemessene Diversifikation des

Portfolios sicherzustellen, werden sämtliche Investment-Aktivitäten in Alternative Assets vom Alternative Assets Governance Committee gesteuert.

Dieses Committee legt Anlagestrategien und risikoadjustierte Renditeerfordernisse fest, setzt Limite für bestimmte Anlageformen, weist den einzelnen Alternative Assets-Einheiten Ökonomisches Kapital zu und genehmigt Grundsätze, Verfahren und Methoden zum Risikomanagement unserer Alternative Assets. Dem Committee werden auf monatlicher Basis Portfolioberichte zu Performance, geschätzten Marktwerten, Inanspruchnahme von Ökonomischem Kapital sowie zum Risikoprofil der Anlagen vorgelegt. Dieses Committee beaufsichtigt des Weiteren auch unser Beteiligungsportfolio an Industrieunternehmen sowie andere strategische Investments in Finanzdienstleister, die vom Konzernbereich Corporate Investments gehalten werden.

Für jede Kategorie von Alternative Assets, insbesondere Private Equity und Venture Capital sowie Immobilien- und Hedge Fonds, hat der Ausschuss dedizierte Investment Commitment Committees eingerichtet. Diese überprüfen und genehmigen die Transaktionen, die die Genehmigungskompetenz des jeweiligen Investmentmanagers übersteigen. Investments, die die delegierte Kompetenz eines Investment Commitment Committee übersteigen, sind vom Konzernvorstand zu genehmigen.

Private Equity, Venture Capital und Immobilien-Investments werden in der Bilanz entweder zu historischen Anschaffungskosten (gegebenenfalls abzüglich Abschreibungen) oder zum Fair Value geführt. Unter bestimmten Umständen – abhängig von unserer Beteiligungsquote oder Befugnissen im Rahmen der Geschäftsführung – wird die Equity-Methode zur Bewertung eines Investments angewandt. In einigen Fällen konsolidieren wir unsere Anlagen im Private Equity-Bereich. Unsere Investments in Leveraged Buy-out Fonds werden nach der Equity-Methode bilanziert, während Hedge Fonds Investments zum aktuellen Marktwert ausgewiesen werden.

Zum Jahresende 2001 betrug der Buchwert unseres Alternative Assets Investment-Portfolios insgesamt 11,9 Mrd €. Davon entfiel der größte Anteil von 7,1 Mrd € auf unsere Private Equity Investments, 3,9 Mrd € auf

Immobilienanlagen und 0,9 Mrd € auf Hedge Fonds. Dies beinhaltet Immobilienanlagen in Höhe von 3,1 Mrd € und Hedge Fonds in Höhe von 0,9 Mrd €, die dem Alternative Assets-Portfolio im Zuge der Neuausrichtung unserer Konzernbereiche und dem Aufbau unseres Alternative Assets-Portfolios in 2001 neu zugewiesen wurden.

Das Portfolio besteht überwiegend aus Private Equity und Immobilien-Investments, die sich zum 31. Dezember 2001 auf insgesamt 11,0 Mrd € beliefen. Die Investitionen wurden überwiegend in Nordamerika (50 %) und Westeuropa (40 %) getätigt, mit nur einem geringen Anteil in Mittel- und Südamerika sowie im Raum Asien/Pazifik. In Bezug auf Industriebranchen ist der Großteil des Private Equity-Portfolios nach unserer Einschätzung gut diversifiziert. Von insgesamt 7,1 Mrd € halten wir eine Summe von 2,0 Mrd € in Fonds, für die wir aufgrund unzureichender Daten kein Branchenprofil angeben können.

Der Buchwert der Private Equity- und Immobilieninvestments lag zum Jahresende 2000 bei 7,9 Mrd €. Der Wertanstieg in 2001 ist ausschließlich auf die Einbeziehung zusätzlicher Immobilien- und Hedge Fonds Investments zurückzuführen, die bisher anderweitig gesteuert wurden, und nicht auf einen Ausbau unseres Geschäfts. Vielmehr verringerte sich auf vergleichbarer Basis der Buchwert des Portfolios aufgrund beträchtlicher Abschreibungen und Wertveränderungen auf unsere Private Equity- und Immobilien-Investments im Jahre 2001 in Höhe von 1,6 Mrd €.

Die Risiken unseres Alternative Assets Investment-Portfolios bestehen im Wesentlichen aus Aktienkursrisiken. Zur Risikomessung werden besondere Stresstestverfahren für die einzelnen Risikoklassen angewandt, die die Liquidität jeder Risikoklasse berücksichtigen. Dieses Verfahren bildet die Grundlage für die Berechnung des Ökonomischen Kapitals für unser Portfolio. Zum 31. Dezember 2001 belief sich das Ökonomische Kapital für Alternative Assets, die unter die Ägide des Alternative Assets Governance Committee fallen, auf insgesamt 6,1 Mrd €. Der Anstieg gegenüber 2,8 Mrd € in 2000 ist auf die Einbeziehung neuer Positionen sowie auf die Herabstufung von Ratings für einzelne Teile des Portfolios zurückzuführen.

**Steuerung unserer Industriebeteiligungen.** DB Investor ist verantwortlich für die Verwaltung und Umstrukturierung unseres Portfolios an Industriebeteiligungen. Einige Industriebeteiligungen werden direkt von der Deutschen Bank AG gehalten. DB Investor beabsichtigt gegenwärtig den Verkauf der meisten seiner börsennotierten Beteiligungen im Laufe der kommenden Jahre, abhängig vom rechtlichen Umfeld und Marktbedingungen.

**Unsere Investmentfonds.** Unsere Beteiligungen in Investmentfonds, die in den Konzernbereichen Private Clients and Asset Management und Corporate and Investment Bank gehalten werden, betragen zum Jahresende 2001 5,5 Mrd €. Der Wert dieser Beteiligungen hat sich gegenüber dem Jahresende 2000 nicht wesentlich verändert. Die Fondsvermögen sind überwiegend in Anleihen und Aktien von westeuropäischen (hauptsächlich deutschen) Emittenten investiert und nach Branchen breit diversifiziert (inklusive staatlicher Emittenten).

## Liquiditätsrisiko

Als Folge des beträchtlichen Anstiegs der Bilanzsumme des Konzerns in den letzten Jahren hat die Liquiditätssteuerung an Bedeutung gewonnen. Mit Vollendung einer Liquiditätsablaufbilanz und der Entwicklung von Stresstestverfahren, die wir im Folgenden beschreiben, steht uns ein voll integriertes Liquiditätsrisikosteuerungssystem zur Verfügung.

### Liquiditätsablaufbilanz

Mit Einführung einer so genannten Liquiditätsablaufbilanz stellen wir alle finanzierungsrelevanten Aktiva und Passiva nach ihrer Laufzeit in bestimmte Zeitbänder ein. Da handelbare Wertpapiere in der Regel liquider sind als ihre vertraglichen Laufzeiten erkennen lassen, werden sie in liquide (Einstellung in Zeitbänder unter einem Jahr) und illiquide Wertpapiere (nach Modellierung des Liquiditätsprofils Einstellung in Zeitbändern bis zu fünf Jahren) unterteilt. Aktiva und Passiva, die unabhängig von den geltenden Kapitalmarktbedingungen typischerweise erneuert oder verlängert werden (wie beispielsweise bestimmte Retail-Produkte),

werden modelliert und entsprechend bestimmten Zeitbändern zugeordnet. Die Liquiditätsablaufbilanz zeigt den Überschuss beziehungsweise Fehlbestand von Aktiva zu Passiva in jedem Zeitband, wodurch wir offene Liquiditätsrisiken identifizieren und steuern können. Gleichzeitig wurde ein kumulativer Inkongruenz-Vektor zur Vorhersage der künftigen Zunahme, Abnahme beziehungsweise Umschichtung der Überschüsse/Fehlbestände entwickelt. Diese Liquiditätsablaufbilanz bildet die Grundlage unseres jährlichen Wertpapieremissionsplans, der nach Genehmigung durch das Group Asset and Liability Committee unsere Wertpapier-Emissionsziele nach Laufzeit, Volumen und Instrument festlegt. Auf Basis dieses Modells haben wir keine wesentlichen Inkongruenzen festgestellt.

### Kurzfristige Liquidität

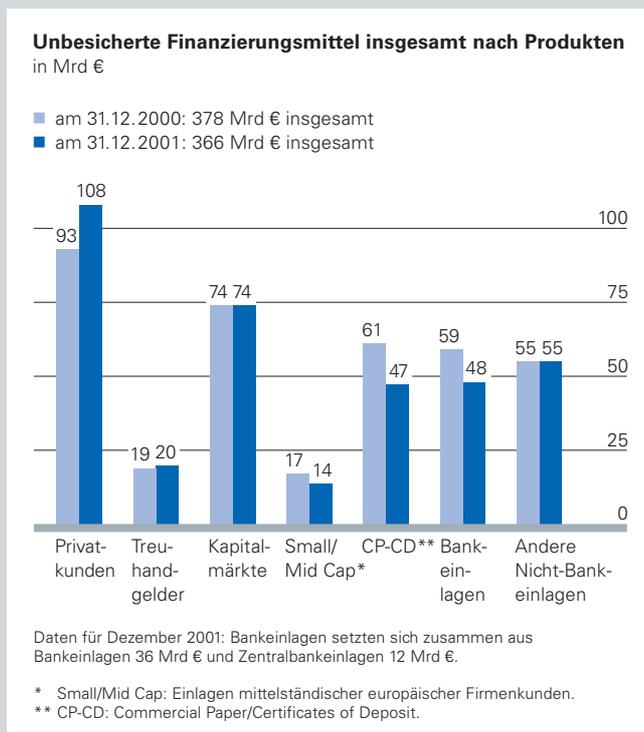
Wir verfügen über ein System, das Nettoliquiditätsabflüsse über einen achtwöchigen Zeithorizont verfolgt. Hiermit kann die Bank ihre kurzfristige Liquiditätsposition an jedem Ort, in jeder Region und global getrennt nach Währung und Produkt bewerten. Das System erfasst sämtliche Cashflows und berücksichtigt somit Liquiditätsrisiken sowohl von nicht bilanzwirksamen als auch bilanzwirksamen Transaktionen. Transaktionen mit keiner festgelegten vertraglichen Laufzeit werden anhand einer statistischen Analyse zur Erfassung ihres tatsächlichen Verhaltens in das Modell eingebaut. Auf Empfehlungen unseres Group Asset and Liability Committee hat der Konzernvorstand globale und regionale Limite für Liquiditätsrisiken beschlossen, deren Einhaltung wir täglich überwachen.

### Unbesicherte Finanzierungsmittel

Die Aufnahme von unbesicherten Finanzierungsmitteln am Geld- und Kapitalmarkt ist nur in begrenztem Umfang möglich. Im Laufe des Jahres 2001 haben wir unsere unbesicherte Refinanzierung am Geld- und Kapitalmarkt (im Gegensatz zur Finanzierung über Privatkundeneinlagen) um etwa 25 Mrd € reduziert (vgl. Grafik auf der folgenden Seite). Das Group Asset and Liability Committee gibt Limite zur Begrenzung der Aufnahme unbesicherter Mittel am Geld- und Kapitalmarkt vor.

## Diversifikation der Finanzierungsmittel und Liquidität der Aktiva

Die Diversifikation unseres Refinanzierungsprofils nach Anlegerkategorien, Regionen, Produkten und Instrumenten ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Liquiditätsrichtlinie. Unsere Hauptfinanzierungsquellen, wie Privatkunden- und Treuhandeinlagen sowie langfristige Kapitalmarktmittel, bilden die Grundlage unseres Verbindlichkeitsprofils. Kundeneinlagen, Gelder institutioneller Anleger sowie Interbankeneinlagen sind weitere Finanzierungsquellen. Bankeneinlagen werden primär zur Finanzierung der liquiden Aktiva eingesetzt.



Die oben stehende Grafik zeigt die Zusammensetzung unserer unbesicherten Verbindlichkeiten zum 31. Dezember 2001 in Euro. Am Bilanzstichtag betrugen unsere gesamten unbesicherten Verbindlichkeiten circa 366 Mrd €. Der Bericht über den Diversifikationsgrad der Finanzierungsquellen ist ein Instrument zur Information des Managements, das der Steuerung der Zusammensetzung unserer Verbindlichkeiten dient. Er beinhaltet alle relevanten unbesicherten

Verbindlichkeiten und kann in Teilen in Bilanzpositionen übergeleitet werden.

Wir verfolgen die Volumina und Verbuchungsorte unseres konsolidierten Bestands an unbelasteten, hoch liquiden Aktiva, die jederzeit einsetzbar sind, um Finanzierungsmittel entweder am Repo-Markt oder durch Veräußerung der Aktiva aufzunehmen. Der Wertpapierbestand setzt sich zusammen aus einer breiten Palette von liquiden Wertpapieren, die selbst in Zeiten angespannter Märkte in Bar-mittel umgewandelt werden können.

Die Liquidität dieser Aktiva ist entscheidend für den Schutz der Bank gegen kurzfristige Liquiditätsengpässe. Mit diesem Bestand an liquiden Mitteln ist die Bank auch in der Lage, unerwartet hohen Inanspruchnahmen aus zuge-sagten Kreditfazilitäten durch Kunden nachzukommen. Zur Bereitstellung von Sicherheiten für Barmittelerfordernisse im Rahmen der Clearingaktivitäten in Euro, US-Dollar und anderen wichtigen Währungen unterhält die Bank ein Port-folio von hoch liquiden Wertpapieren in den führenden Welt-währungen in Höhe von durchschnittlich 26 Mrd €.

## Stresstests und Szenarioanalyse

In 2001 wurde die Entwicklung von Stresstests und Szenarioanalysen zur Untersuchung des Einflusses von plötzli-chen unvorhergesehenen Ereignissen mit einer ungünsti-gen Auswirkung auf die Liquidität der Bank abgeschlossen. Diese Szenarien beruhen entweder auf historischen Ereig-nissen (wie der Börsencrash des Jahres 1987, der US-ame-rikanische Liquiditätsengpass von 1990 und der Terrorangriff vom 11. September 2001), oder es werden hypothetische Modelle entwickelt. Darunter fallen interne Szenarien (wie operationelle Risiken, Fusionen oder Akquisitionen, Boni-tätsherabstufung um 2 und 4 Bewertungsklassen) sowie externe Szenarien (wie Marktrisiko, Emerging Markets, systemischer Schock und anhaltende globale Rezession). Unter jedem dieser Szenarien wird angenommen, dass alle fällig werdenden Aktiva vollständig prolongiert und refinanziert werden müssen, wobei die Prolongation der Verbindlichkeiten teilweise eingeschränkt ist. Danach wer-den die Schritte modelliert, um den Nettobedarf an Finan-zierungsmitteln auszugleichen, wie beispielsweise ein Ver-kauf von Wertpapieren oder eine Preisanpassung für die

Aufnahme von Verbindlichkeiten. Diese Analyse ist in dem bestehenden Liquiditätsrisikosteuerungssystem vollständig integriert. Als Ausgangspunkt nehmen wir unsere vertraglichen Zahlungsströme pro Währung und Produkt über einen achtwöchigen Horizont (die kritischste Zeitspanne in einer Liquiditätskrise) und wenden den relevanten Stressfall auf jedes Produkt an. Die Marktfähigkeit der Aktiva, wie im vorhergehenden Abschnitt beschrieben, ergänzt die Analyse. Unsere Stresstestanalyse, die wir monatlich durchführen, liefert Anhaltspunkte bezüglich unserer Fähigkeit, kritische Szenarien zu überstehen. Sofern Mängel auftreten, werden

wir unsere Aktiv-/Passivstruktur entsprechend anpassen. Der nachstehende Bericht veranschaulicht unsere Stress-testergebnisse zum 31. Dezember 2001. Für jedes Szenario zeigt die nachstehende Übersicht unsere maximale Finanzierungslücke über einen achtwöchigen Zeithorizont nach Eintritt des auslösenden Ereignisses. Hieran erkennen wir, ob das Liquiditätsrisiko sofort eintreten würde, ob es sich im Zeitverlauf eher verbessert oder verschlechtert und wie viel Liquidität wir zum jeweiligen Zeitpunkt zur Schließung der Lücke hätten aufbringen können.

Szenario	Finanzierungslücke* in Mio €	Auswirkung auf Liquidität	Verfügbare Liquidität** in Mio €
Marktrisiko	6 060	Allmählich ansteigend	64 750
Emerging Markets	12 939	Allmählich ansteigend	77 537
Anhaltende globale Rezession	17 795	Allmählich ansteigend	71 297
Systemischer Schock	30 934	Sofort, 2 Wochen anhaltend	64 750
DB Abwertung auf A1/P1 (kurzfristig) und A1/A+ (langfristig)	13 958	Allmählich ansteigend	64 750
Operationelles Risiko	20 921	Sofort, 2 Wochen anhaltend	64 750
Fusionen und Akquisitionen	36 101	Allmählich ansteigend, Auszahlung in 6. Woche	64 750
DB Abwertung auf A2/P2 (kurzfristig) und A3/A- (langfristig)	55 450	Allmählich ansteigend	70 578

\* Finanzierungslücke nach Annahme einer teilweise eingeschränkten Verlängerung von Verbindlichkeiten. Alle Aktiva werden verlängert.  
 \*\* Zusätzliche, durch Gegensteuerung erzeugte Liquidität.

Angesichts der wachsenden Bedeutung des Liquiditätsmanagements im Finanzsektor betrachten wir es als wichtigen Beitrag zu unserer Finanzstabilität, liquiditätsrisikobezogene Themen bei Zentralbanken, Aufsichtsbehörden und Marktteilnehmern zu adressieren. Wir nehmen an einer Reihe von Arbeitsgruppen bezüglich Liquidität teil und sind bestrebt, an der Schaffung eines Industriestandards für die angemessene Bewertung und Steuerung des Liquiditätsrisikos mitzuarbeiten.

### **Bilanzunwirksame Transaktionen mit nicht konsolidierten Special Purpose Entities**

Special Purpose Entities (auch SPEs genannt) sind rechtlich selbstständige Gesellschaften, die zu einem bestimmten Zweck etabliert und zur Strukturierung von sehr unterschiedlichen Kapitalmarktprodukten eingesetzt werden. Wir berücksichtigen unsere Verpflichtungen aus bilanzunwirksamen

Transaktionen mit nicht konsolidierten SPEs bei der Beurteilung unserer Liquiditäts- und sonstigen Risiken. Darüber hinaus fließt der überwiegende Teil der SPEs, mit denen wir in Verbindung stehen, in die Konsolidierung ein. Bei den nicht konsolidierten SPEs handelt es sich primär um solche, die sich mit der Verbriefung von Forderungen (Asset Securitization) und Commercial Paper-Programmen befassen.

Im Rahmen der Verbriefung von Forderungen verkaufen wir Finanzaktiva an einen Securitization Trust, der seinen Kauf durch die Ausgabe von Schuldtiteln (Asset Backed Securities) an Anleger refinanziert. Nach dem erfolgten Verkauf verlieren wir die Kontrolle über den Securitization Trust. Damit haben weder wir noch unsere Gläubiger einen Anspruch auf die veräußerten Aktiva. Analog dazu können weder die Anleger noch der Securitization Trust Rückgriff

auf unsere sonstigen Aktiva nehmen, falls die Kredite in Verzug geraten. Aus diesen Gründen ist es uns nicht gestattet, diese Trusts zu konsolidieren. Asset Backed Securities sind für Anleger angesichts des tiefen und liquiden Markts, der die Finanzierungskosten senkt und die Verfügbarkeit von Krediten für Unternehmen und Verbraucher erhöht, attraktiv.

Die zum Zwecke dieser Transaktionen eingesetzten Securitization Trusts stellen nur begrenzte Liquiditätsrisiken dar, da die Auszahlungen an die Anleger an die eingehenden Zahlungen aus den Aktiva des Trusts direkt gekoppelt und so von Veränderungen unserer eigenen Bonität oder Finanzlage nicht betroffen sind. Ein plötzliches Nachlassen der Anlegernachfrage nach Asset Backed Securities könnte uns dazu bewegen, bei Ausleihungen künftig weniger Kredite zu vergeben, die üblicherweise verbrieft werden. Jedoch sind wir von der Asset Securitization als Finanzierungsquelle nicht abhängig. Folglich würde eine solche Marktveränderung zu keinem signifikanten zusätzlichen Liquiditätsrisiko führen, das nicht bereits in unseren Risikoanalysen berücksichtigt worden wäre. Sofern wir von einem Securitization Trust begebene erstrangige oder nachgeordnete Schuldtitel im Bestand haben, entsteht ein Kreditrisiko, das von uns als Teil der Kreditrisikobeurteilungen oder Marktbewertungen in Betracht gezogen wird. Note [9] des Konzernabschlusses gibt weitere Informationen über das Volumen unserer Asset Securitization-Aktivitäten.

Commercial Paper-Programme bieten Dritten die Möglichkeit, ihre Finanzaktiva zu verbrieften. In Commercial Paper-Programmen nehmen wir lediglich als Verwalter teil und verbrieften damit nicht unsere eigenen Finanzaktiva. In der Eigenschaft als Verwalter arrangieren wir den Verkauf von Krediten, sonstigen Forderungen oder Wertpapieren von Dritten an eine SPE, oder die Übertragung der Kredite

und Wertpapiere kann auch Sicherheiten Dritter darstellen, die als Gegenleistung für Kreditvergaben seitens der SPE dienen. Die SPE emittiert dann besicherte Commercial Paper am Markt. In diesen Situationen ist es dem Commercial Paper-Emittenten untersagt, von uns Kreditforderungen zu erwerben oder uns Kredite zu gewähren. Die Rating-Agenturen klassifizieren solche Commercial Paper aufgrund der Sicherheiten- und Kreditunterstützung, die normalerweise von einem Finanzinstitut bereitgestellt wird, in der Regel in der höchsten kurzfristigen Kategorie.

Im Gegensatz zu Securitization Trusts stellen Commercial Paper-Programme ein Liquiditätsrisiko dar, da das Commercial Paper kurzfristig begeben wird, während die Aktiva des Emittenten längerfristiger Natur sind. Wir übernehmen dieses Risiko wie auch das Kreditrisiko der Aktiva des Emittenten in den Fällen, in denen wir dem Emittenten eine Liquiditäts-Support-Fazilität bieten. Am 31. Dezember 2001 waren ausstehende Fazilitäten dieser Art in Höhe von 24,6 Mrd € zu verzeichnen. Diese Fazilitäten werden in unsere Gesamtbeurteilungen von Kredit- und Liquiditätsrisiken einbezogen.

Neben diesen zwei Haupttätigkeitsbereichen gehen wir mit SPEs auch Aktivitäten nach, die kein bilanzunwirksames Risiko darstellen. So treten wir beispielsweise als Anleger, Servicer oder Verwalter auf, oder wir stellen auf Wunsch ein bestimmtes Finanzprodukt bereit. Die Auswirkungen dieser Transaktionen werden in vollem Umfang in unserem Konzernabschluss ausgewiesen.

### Vertragliche und sonstige finanzielle Verpflichtungen

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Laufzeitenstruktur der ausstehenden vertraglichen Verpflichtungen am 31. Dezember 2001:

in Mio €	Fällig im Jahre					Fällig nach	Summe
	2002	2003	2004	2005	2006	2006	
Langfristige Schuldtitel*	19 027	25 068	23 627	20 524	14 710	63 952	166 908
Finanzleasing-Verpflichtungen	164	163	160	153	152	1 646	2 438
Operating Lease-Verpflichtungen	596	489	429	349	284	1 571	3 718
<b>Insgesamt</b>	<b>19 787</b>	<b>25 720</b>	<b>24 216</b>	<b>21 026</b>	<b>15 146</b>	<b>67 169</b>	<b>173 064</b>

\* ohne 4,1 Mrd € an Trust Preferred Securities

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Laufzeitenstruktur der sonstigen finanziellen Verpflichtungen am 31. Dezember 2001:

in Mio €	Fällig im Jahre					Fällig nach	Summe
	2002	2003	2004	2005	2006	2006	
Unwiderrufliche Kreditzusagen	84 455	8 480	4 968	6 915	9 844	6 067	120 729
Garantien, Akkreditive und ähnliche Verpflichtungen*	31 098	6 231	1 577	1 417	857	1 222	42 402
Verpflichtungen im Zusammenhang mit Wertpapierleihegeschäften	42 173	–	–	–	–	–	42 173
Sonstige finanzielle Verpflichtungen	–	–	–	15	–	326	341
<b>Insgesamt</b>	<b>157 726</b>	<b>14 711</b>	<b>6 545</b>	<b>8 347</b>	<b>10 701</b>	<b>7 615</b>	<b>205 645</b>

\* Beinhaltet fast ausschließlich Eventualverbindlichkeiten in Höhe von 36,7 Mrd €, Garantie- und Akkreditivzusagen in Höhe von 3,2 Mrd € und herausgelegte Akkreditive in Höhe von 2,1 Mrd €.

Die signifikanten Beträge in den obigen Tabellen der vertraglichen und sonstigen finanziellen Verpflichtungen werden in unserer Gesamtbeurteilung des Liquiditätsrisikos einbezogen.

## Operationelles Risiko

Das Kreditgewerbe steht im ständigen Dialog mit dem Baseler Ausschuss für Bankenaufsicht und erreichte im Jahre 2001 wichtige Meilensteine in der Entwicklung des neuen aufsichtsrechtlichen Regelwerks für operationelle Risiken. Die Gespräche mit der Aufsicht über die Kapitalrichtlinien sind noch nicht abgeschlossen. Gemäß der aufsichtsrechtlichen Diskussionen definieren wir operationelles Risiko als der potenzielle Eintritt von Verlusten im Zusammenhang mit Mitarbeitern, Technologie, Projekten, Vermögenswerten, Kundenbeziehungen, sonstigen Dritten sowie Aufsichtsbehörden, beispielsweise durch nicht steuerbare Ereignisse, Betriebsunterbrechung, nicht angemessen definierte oder nicht eingehaltene Betriebsabläufe beziehungsweise Versagen von Kontrollen oder Systemen. Diese Definition umfasst unter anderem rechtliche und aufsichtsrechtliche Risiken.

Wir gehen davon aus, dass die Entwicklung von Richtlinien, Standards, Instrumenten und Methoden zur Mes-

sung und zum Schutz gegen operationelle Risiken eine große Herausforderung für das Kreditgewerbe in den kommenden Jahren darstellen wird. Dies gilt insbesondere mit Blick auf die neuen Kapitaladäquanzregelungen, die im Jahre 2005 gültig und zu einer Kapitalunterlegung operationeller Risiken führen werden. Wir erwarten, dass die neuen aufsichtsrechtlichen Regeln sowohl qualitative Anforderungen an Organisation und Risikomanagement einer Bank stellen als auch quantitative Vorgaben zur Risikoerfassung und -messung enthalten. Wir arbeiten bereits daran, die voraussichtlichen aufsichtsrechtlichen Anforderungen zu erfüllen.

## Steuerung unseres operationellen Risikos

Wir haben mit der Implementierung eines globalen Rahmenwerks für die Überwachung unserer operationellen Risiken begonnen. In der Operational Risk-Konzernrichtlinie werden Aufgaben und Verantwortlichkeiten für Steuerung und Reporting festgelegt. Divisionale Richtlinien ergänzen die Konzernrichtlinie. Die Verantwortung für die Steuerung operationeller Risiken liegt primär bei unseren Unternehmensbereichen. Sie bestimmen, in welcher Form und in welchem Ausmaß sie operationelle Risiken eingehen, kontrollieren oder reduzieren. Die Unternehmensbereiche entscheiden auch, welche Maßnahmen zur Risiko-

vermeidung zu treffen sind. Analog zum Kredit- und Marktrisiko haben wir das operationelle Risiko in unser Risikomanagement integriert, das von den Unternehmensbereichen unabhängig ist. Für die Steuerung operationeller Risiken führen wir derzeit drei Systeme mit unterschiedlicher Ausrichtung ein:

- Mit unserem Instrument db-RiskMap nehmen wir „Self-Assessments“ der operationellen Risiken vor. Resultat ist ein spezifisches operationelles Risikoprofil für jede Geschäftssparte, jeden Service- beziehungsweise Stabsbereich.
- Wir dokumentieren Verluste aus operationellen Risiken in unserer Datenbank db-Incident Reporting System.
- Qualitative und quantitative Risikoindikatoren erfassen und überwachen wir mit unserem Instrument db-Score.

Diese Systeme ermöglichen uns einen Überblick über aktuelle operationelle Risikoprofile und dienen zur Festlegung von Risikosteuerungsmaßnahmen und -prioritäten. Die Umsetzung wird von einem Tracking Tool überwacht, das die Grundlage für die vierteljährliche Vorlage im Operational Risk Committee bildet.

Der Group Chief Risk Officer hat einen Chief Risk Officer für operationelle Risiken mit konzernweiter Verantwortung ernannt. Dieser Chief Risk Officer für operationelle Risiken ist Mitglied im Group Risk Committee und leitet das Operational Risk Committee. Dieses Committee, dem neben den divisionalen Operational Risk Officers auch Vertreter wichtiger Service- und Stabsbereiche wie Revision, Controlling, Personal, Recht, Steuern und Compliance angehören, dient der Entwicklung und Umsetzung bankinterner Richtlinien für die Steuerung des operationellen Risikos. Im Jahre 2001 wurden unabhängige operationelle Risikoeinheiten unter Führung des jeweiligen divisionalen Operational Risk Officers innerhalb der Konzernbereiche Corporate and Investment Bank sowie Private Clients and Asset Management eingerichtet. Die Operational Risk Officers haben divisionale Operational Risk Committees eingerichtet, die sich monatlich treffen.

Durch die Entwicklung von Backup-Systemen und Krisenplänen tragen wir zur Minimierung des operationellen Risikos unserer Kommunikations-, Informations- und Abwicklungssysteme bei. Um operationelle Mängel beziehungsweise

fehler zu begrenzen, veranstalten wir ständige Weiterbildungsmaßnahmen für Mitarbeiter, aktualisieren Arbeitsanweisungen und führen turnusmäßige Prüfungen durch. Wo es uns erforderlich erscheint, schließen wir Versicherungen für operationelle Risiken ab.

Mit der Einführung des Euro haben sich besondere operationelle Risiken ergeben. Im Jahre 2001 haben wir uns für die letzte Phase der Euro-Einführung, einschließlich der Verteilung von Euro-Bargeld und -Münzen, vorbereitet. Das Projekt umfasste zudem die endgültige Umstellung von Konten und Anpassungen unserer Information Technology-Systeme. Dafür entstanden in 2001 Kosten von 161 Mio € im Zusammenhang mit der letzten Phase der Euro-Umstellung.

## Versicherungstechnische Risiken

Wir verfügen über Instrumente zur Überwachung und Steuerung der Risiken unseres Versicherungsgeschäfts, das insbesondere Lebensversicherungsprodukte umfasst. Lebensversicherungsspezifische Risiken sind:

- das Zufallsrisiko, dass wir unseren Versicherungsnehmern höhere Leistungen als erwartet auszahlen müssen, und
- das Risiko, dass wir Änderungen in den Rahmenbedingungen oder den Verhaltensweisen der Versicherungsnehmer nicht früh genug erkennen, um unsere Prämien oder Versicherungskonditionen zu ändern, beziehungsweise dass wir die Prämien oder Konditionen unserer Versicherungsverträge aus einem anderen Grund nicht anpassen können.

Versicherungsunternehmen unterliegen allgemeinen Underwriting- und Preisgestaltungsrisiken. Unsere Versicherungsunternehmen haben Underwriting-Richtlinien für die Übernahme von angemessenen Risiken in ihren jeweiligen lokalen Märkten entwickelt. Die Einhaltung der Underwriting-Richtlinien wird ständig überwacht.

Unsere Versicherungsunternehmen unterliegen dem Risiko, dass der für ein Versicherungsprodukt angesetzte Preis möglicherweise nicht ausreicht, um künftige Verpflichtungen aus diesem Produkt zu decken. Bei der Berechnung unserer Prämien beachten wir gegebenenfalls weitere Faktoren wie Annahmen über künftige Anlage-

renditen, Kosten, Risiken künftiger Vertragsstornierungen, Mortalität, Morbidität und steuerliche Aspekte.

Wir berücksichtigen die meist langfristige Natur der Verbindlichkeiten aus dem Lebensversicherungsgeschäft, indem wir Aktiv- und Passivposten und geeignete Cashflows aus unserem Investmentportfolio kongruent gestalten, um das von uns eingegangene Liquiditätsrisiko zu mindern.

Im normalen Geschäftsverlauf versuchen wir, wie andere Versicherungsunternehmen auch, unsere Verluste zu begrenzen, die Gefahr größerer Risiken zu minimieren, zusätzliche Wachstumskapazitäten zu schaffen und Business Sharing-Vereinbarungen zu treffen, indem wir bestimmte Risikoanteile aus verschiedenen Bereichen unseres Engagements bei anderen Versicherungsunternehmen oder Rückversicherern rückversichern. Der Abschluss von Rückversicherungsvereinbarungen entlässt unsere Versicherungsunternehmen jedoch nicht aus ihrer gesetzlichen Verantwortung als Erstversicherer. Wir schätzen die Rückversicherungssummen nach einer Methode, die mit der jeweils zugrunde liegenden Verbindlichkeit im Einklang steht.

### Aufsichtsrechtliche Risikoposition

Die nachstehende Tabelle zeigt die Entwicklung unserer Risikoposition, Eigenkapitalausstattung und Eigenkapitalquoten für die Unternehmen, die wir zum Zwecke unserer aufsichtsrechtlichen Risikomeldung konsolidieren. Wir berechnen diese Zahlen in Übereinstimmung mit BIZ-Regelungen und den diesbezüglichen Anweisungen des Bundesaufsichtsamts für das Kreditwesen.

in Mio €	31.12.2001	31.12.2000**
Risikoaktiva	297 063	291 951
Markttrisikoäquivalent*	8 016	7 928
Risikoposition	305 079	299 879
Kernkapital (Tier I)	24 803	23 504
Ergänzungskapital (Tier II)	12 255	15 839
Nutzbare Drittrangmittel (Tier III)	0	0
Eigenkapital insgesamt	37 058	39 343
Kernkapitalquote (Tier I)	8,1%	7,8%
Eigenkapitalquote (Tier I+II+III)	12,1%	13,1%

\* Ein Vielfaches des Value-at-Risk, mit einer Wahrscheinlichkeit von 99 % und einer Haltdauer von 10 Tagen berechnet.

\*\* Nach US GAAP neu berechnet und ohne Bestätigungsvermerk.

### Gesamtrisikogröße

Am 31. Dezember 2001 betrug unser Ökonomisches Kapital unter Berücksichtigung von bereichsübergreifenden Diversifikationseffekten des Kreditportfolios 20,9 Mrd € gegenüber 15,7 Mrd € am 31. Dezember 2000. Darin sind das Liquiditätsrisiko, das versicherungstechnische Risiko und die Industriebeteiligungen von DB Investor nicht enthalten. Die nachfolgende Tabelle zeigt die Aufteilung des Ökonomischen Kapitals auf die einzelnen Risikoarten zum 31. Dezember 2001. Der Gesamtanstieg ist vor allem auf die Einbeziehung weiterer Positionen in die Risikoberechnung der Alternative Assets-Investments (Teil des Marktrisikos) und die allgemeine Verschlechterung des Marktumfelds für diese Risikokategorie zurückzuführen. Zudem haben verfeinerte Analysemethoden für das operationelle Risiko und das Geschäftsrisiko zu einem Anstieg des Geschäftsrisikos und einer leichten Ermäßigung des operationellen Risikos geführt.

Ökonomisches Kapital	
in Mio €	31.12.2001
Kreditrisiken	9 064
Marktrisiken	7 257
Operationelle Risiken	2 538
Geschäftsrisiken	2 026
<b>Insgesamt</b>	<b>20 885</b>

## Erklärung des Vorstands

Der Vorstand der Deutschen Bank AG ist für den Konzernabschluss verantwortlich. Dieser wurde nach den US Generally Accepted Accounting Principles erstellt und erfüllt damit die Voraussetzungen des § 292a HGB zur Befreiung von der Aufstellung eines Konzernabschlusses nach deutschem Handelsrecht. Darüber hinaus werden die Publizitätsanforderungen der Europäischen Union erfüllt.

Die Verantwortung für eine zutreffende Rechnungslegung erfordert ein effizientes internes Steuerungs- und Kontrollsystem und eine funktionsfähige Revision. Das interne Kontrollsystem der Deutschen Bank basiert auf schriftlichen Vorgaben zur Aufbau- und Ablauforganisation, einem ausgebauten Risiko-Controlling für Adressenausfall- und Marktrisiken sowie der Beachtung der Funktionstrennung. Es bezieht sämtliche Geschäftsvorfälle, Vermögenswerte und die Führung der Bücher ein. Die Revi-

sion der Deutschen Bank erfolgt entsprechend den umfangreichen Prüfungsplänen, die alle Bereiche des Konzerns abdecken und auch die Einhaltung der organisatorischen Vorgaben einschließen.

Die KPMG Deutsche Treuhand-Gesellschaft Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft hat die Prüfung des Konzernabschlusses nach den deutschen Prüfungsvorschriften sowie unter ergänzender Beachtung der United States Generally Accepted Auditing Standards vorgenommen und einen entsprechenden Bestätigungsvermerk erteilt. Die KPMG Deutsche Treuhand-Gesellschaft sowie die Revision der Deutschen Bank hatten ungehinderten Zugang zu sämtlichen Unterlagen, die sie im Rahmen ihrer Prüfungen für die Beurteilung des Konzernabschlusses sowie die Einschätzung der Angemessenheit des internen Kontrollsystems benötigen.

Frankfurt am Main, 5. März 2002  
Deutsche Bank AG



Josef Ackermann



Clemens Börsig



Rolf-E. Bräuer



Tessen von Heydebreck



Hermann-Josef Lamberti

## Bericht des Aufsichtsrats

Der Aufsichtsrat hat über die geschäftliche und strategische Entwicklung der Bank und ihrer Konzernbereiche sowie über aktuelle Ereignisse und grundsätzliche Fragen in vier Sitzungen während des vergangenen Jahres beraten.

Neben dem Jahresabschluss 2000 und der Planung für das Geschäftsjahr 2001 wurden insbesondere die Bildung und Aufgaben der Konzernbereiche Corporate and Investment Bank (CIB), Private Clients and Asset Management (PCAM) sowie Corporate Investments (CI) eingehend besprochen.

Der Aufsichtsrat erörterte Veränderungen im Beteiligungsportfolio der Bank. Den entsprechenden Vorschlägen des Vorstands wurde, soweit aufgrund gesetzlicher oder satzungsmäßiger Regelungen erforderlich, nach gründlicher Prüfung zugestimmt.

Eingehend und regelmäßig wurde die allgemeine wirtschaftliche Lage diskutiert. Dies insbesondere mit Blick auf ihren Einfluss auf die Bank. Im Mittelpunkt standen hier die weltweite Zins- und Währungssituation, die Veränderung der Aktien- und Anleihemärkte sowie die Entwicklung wichtiger Volkswirtschaften in der Triade sowie ausgewählter Schwellenländer. Über die Arbeit der Ausschüsse des Aufsichtsrats wurde regelmäßig mündlich in den jeweils folgenden Sitzungen des gesamten Gremiums berichtet.

Der Aufsichtsrat und seine Ausschüsse wurden vom Vorstand regelmäßig, zeitnah und umfassend über alle wesentlichen Fragen der Geschäftsentwicklung, Strategie, Ertrags- und Risikolage, Risikomanagement und -controlling sowie Personalentwicklung und Grundsätze der Personalpolitik – auch für die oberen Führungskräfte (Konzernführungskreis) – informiert. Darüber hinaus wurden aktuelle Einzelthemen in regelmäßigen Gesprächen zwischen dem Sprecher des Vorstands und dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats diskutiert.

Der Ausschuss für Kredit- und Marktrisiken behandelte in seinen sechs Sitzungen alle nach Gesetz und Satzung vorlagepflichtigen Engagements sowie alle größeren oder mit erhöhten Risiken behafteten Kredite fristgemäß und erteilte – sofern erforderlich – seine Zustimmung. Im Ausschuss wurden neben Kredit-, Markt-, Länder- und Liquiditätsrisiken auch operationelle Risiken ausführlich diskutiert. Dabei wurden globale Branchenportfolios vorgestellt und eingehend erörtert. Insbesondere informierte sich der Ausschuss über den Einfluss der Ereignisse am 11. September auf die verschiedenen Risikokategorien der Bank. Der Ausschuss informierte sich ferner über den Bereich Corporate Investments einschließlich Portfolioübersicht, Organisationsstruktur und internem Genehmigungsverfahren.

Der Präsidialausschuss tagte im Berichtszeitraum viermal und der Prüfungsausschuss zweimal. Die Einberufung des nach den Vorschriften des Mitbestimmungsgesetzes gebildeten Vermittlungsausschusses war im Jahr 2001 nicht erforderlich.



**Hilmar Kopper**  
Vorsitzender des Aufsichtsrats

In der Sitzung des Aufsichtsrats am 31. Januar 2001 wurden die geschäftliche Entwicklung der Bank im Jahre 2000 sowie die Planung der Geschäftsentwicklung für das Jahr 2001 besprochen. Vom Vorstand wurde über die neue Organisationsstruktur berichtet, die eine Aufgliederung der Bank in die Konzernbereiche Corporate and Investment Bank (CIB), Private Clients and Asset Management (PCAM) sowie Corporate Investments (CI) vorsah. Ferner beschloss der Aufsichtsrat, die Vorstandsbestellungen der Herren Dr. Josef Ackermann und Carl L. von Boehm-Bezing zu verlängern.

In der Sitzung am 28. März wurde der Jahresabschluss 2000 der Deutschen Bank AG gebilligt und damit festgestellt. Der Konzernabschluss mit Lagebericht wurde verabschiedet. Gleiches galt für den Bericht des Aufsichtsrats. Die Tagesordnung für die Hauptversammlung 2001 wurde genehmigt. Ferner stimmte der Aufsichtsrat den Corporate Governance-Grundsätzen für die Bank zu. Die Gesamtrisikolage des Konzerns wurde vorgestellt. Der Aufsichtsrat beschloss, dem Wunsch von Herrn Carl L. von Boehm-Bezing zu entsprechen und seine Bestellung vorzeitig zur Hauptversammlung 2001 auslaufen zu lassen. Herr Jürgen-Hinrich Fitschen wurde mit sofortiger Wirkung für die Dauer von fünf Jahren bis zum 27. März 2006 zum ordentlichen Mitglied des Vorstands der Bank bestellt.

Am 31. Juli wurde der Aufsichtsrat über die geschäftliche Entwicklung im ersten Halbjahr 2001 und über Struktur und Arbeit im Bereich Controlling informiert. Es wurde beschlossen, den Bilanzausschuss in Prüfungsausschuss umzubenennen.

In der letzten Sitzung des Jahres am 31. Oktober wurde über die geschäftliche Entwicklung des Konzerns in den ersten neun Monaten des Jahres berichtet sowie über geplante Aktivitäten im Konzernbereich PCAM. Ferner wurde der Zusammenschluss der Eurohypo AG mit den Hypothekenbanktöchtern der Dresdner Bank AG und der Commerzbank AG erörtert sowie die Akquisition von Scudder Investments und der Verkauf der Deutschen Herold-Gruppe und der Deutschen Bank Offshore-Gruppe eingehend besprochen. Die entsprechenden Beschlüsse des Aufsichtsrats wurden danach im schriftlichen Verfahren gefasst. Verabschiedet wurde eine Neufassung der Geschäftsordnung für den Aufsichtsrat. Der Ausgabe von Optionsrechten auf Aktien der Bank an aktive Mitarbeiter des Deutsche Bank-Konzerns (Global Share 2001) wurde zugestimmt.

Alle Mitglieder des Aufsichtsrats haben an mehr als der Hälfte der in den Zeitraum ihrer Mitgliedschaft fallenden Aufsichtsratssitzungen des Jahres 2001 teilgenommen.

Vertreter des Abschlussprüfers haben an den Bilanzsitzungen des Aufsichtsrats, des Prüfungsausschusses sowie des Ausschusses für Kredit- und Marktrisiken teilgenommen und Erläuterungen gegeben. Der Prüfungsausschuss hat sich von der Unabhängigkeit des Abschlussprüfers überzeugt.

Die Buchführung, der Jahresabschluss für das Jahr 2001 mit Lagebericht sowie der Konzernabschluss mit Erläuterungen (Notes) sind von der durch die Hauptversammlung als Abschlussprüfer gewählten KPMG Deutsche Treuhand-Gesellschaft Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Frankfurt am Main, geprüft und jeweils mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen worden. Die jeweiligen Berichte des Abschlussprüfers wurden dem Aufsichtsrat zur Einsicht ausgehändigt. Dem Ergebnis dieser Prüfung stimmt der Aufsichtsrat zu.

Der Aufsichtsrat hat heute den vom Vorstand aufgestellten Jahresabschluss gebilligt, der damit festgestellt ist. Dem Vorschlag für die Gewinnverteilung schließt er sich an.

Alle Mitglieder des Aufsichtsrats haben sich zur Vermeidung von Interessenkonflikten durch Selbstverpflichtung zur Einhaltung der im abgelaufenen Jahr erlassenen Corporate Governance-Grundsätze der Bank verpflichtet. Vom Corporate Governance-Bericht des Vorstands haben die Mitglieder des Aufsichtsrats Kenntnis genommen.

Die Herren Dr. Klaus Liesen und Dr. Hermann Scholl haben ihre Aufsichtsratsmandate zum 30. Juni 2001 niedergelegt, um mögliche Interessenkollisionen aus ihrer gleichzeitigen Mitgliedschaft im Aufsichtsrat der Allianz AG nach deren Übernahme der Dresdner Bank AG zu vermeiden. Als Nachfolger wurden mit Wirkung vom 16. Juli 2001 Herr Tilman Todenhöfer, stellvertretender Vorsitzender der Geschäftsführung der Robert Bosch GmbH, und mit Wirkung vom 2. Oktober 2001 Sir Peter Job, ehemaliger Chief Executive Officer der Reuters Group, amtsregisterlich bestellt. Herr Gerhard Renner legte mit Wirkung zur Hauptversammlung 2001 sein Aufsichtsratsmandat nieder. Als seinen Nachfolger bestellte das Amtsgericht Frankfurt am Main mit Wirkung vom 8. Juni 2001 Herrn Gerald Herrmann, Bundesfachgruppenleiter beim Bundesvorstand ver.di Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft. Herr Heinz Brülls legte sein Mandat zum 31. Dezember 2001 nieder. Als Nachfolger wurde mit Wirkung vom 1. Januar 2002 sein Ersatzmitglied Herr Peter Kazmierczak in den Aufsichtsrat berufen.

Den Herren Dr. Liesen, Dr. Scholl, Renner und Brülls gilt der besondere Dank des Aufsichtsrats für die vertrauensvolle und stets engagierte Mitarbeit.

Der Aufsichtsrat dankt dem Vorstand sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren großen persönlichen Einsatz.

Frankfurt am Main, den 22. März 2002

Der Aufsichtsrat



Hilmar Kopper, Vorsitzender

# Aufsichtsrat

## Aufsichtsrat

### Hilmar Kopper

Vorsitzender  
Frankfurt am Main

### Heidrun Förster\*

Stellvertretende Vorsitzende  
Deutsche Bank 24 AG, Berlin

### Dr. rer. oec. Karl-Hermann Baumann

Vorsitzender des Aufsichtsrats  
der Siemens Aktiengesellschaft,  
München

### Heinz Brülls\*

Deutsche Bank AG, Aachen,  
bis 31. Dezember 2001

### Dr. Ulrich Cartellieri

Frankfurt am Main

### Klaus Funk\*

Deutsche Bank 24 AG,  
Frankfurt am Main

### Gerald Herrmann\*

Bundesfachgruppenleiter beim  
Bundesvorstand ver.di  
Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft,  
Berlin, ab 8. Juni 2001

### Sabine Horn\*

Deutsche Bank AG,  
Frankfurt am Main

### Sir Peter Job

London, ab 2. Oktober 2001

### Prof. Dr. Henning Kagermann

Sprecher des Vorstands  
der SAP AG,  
Walldorf/Baden

### Ulrich Kaufmann\*

Deutsche Bank AG, Düsseldorf

### Peter Kazmierczak\*

Deutsche Bank AG, Essen,  
ab 1. Januar 2002

### Adolf Kracht

Unternehmensberater, München

### Professor Dr.-Ing. E. h.

### Berthold Leibinger

Geschäftsführender Gesellschafter  
TRUMPF GmbH + Co. KG, Ditzingen

### Dr. Klaus Liesen

Vorsitzender des Aufsichtsrats  
Ruhrgas AG, Essen, bis 30. Juni 2001

### Margret Mönig-Raane\*

Stellvertretende Vorsitzende der ver.di  
Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft,  
Berlin

### Dr. Michael Otto

Vorsitzender des Vorstands  
der Otto-Versand (GmbH & Co.), Hamburg

### Gerhard Renner\*

Vorstandsmitglied der DAW AG  
Geschäftsführer der Vermögensverwaltung  
der DAG GmbH, Hamburg, bis 17. Mai 2001

### Dr. Hermann Scholl

Vorsitzender der Geschäftsführung  
der Robert Bosch GmbH, Stuttgart,  
bis 30. Juni 2001

### Klaus Schwedler\*

GTG Gesellschaft für Technisches  
Gebäudemanagement mbH, Eschborn

### Tilman Todenhöfer

stellvertretender Vorsitzender  
der Geschäftsführung der Robert Bosch  
GmbH, Stuttgart, ab 16. Juli 2001

### Michael Freiherr Truchseß von Wetzhausen\*

Deutsche Bank AG, Frankfurt am Main

### Lothar Wacker\*

Deutsche Bank AG, Köln

### Dipl.-Ing. Albrecht Woeste

Vorsitzender des Aufsichtsrats  
und Gesellschafterausschusses  
der Henkel KGaA, Düsseldorf

## Ausschüsse

### Präsidialausschuss

Hilmar Kopper  
– Vorsitzender  
Heidrun Förster\*  
– stellvertretende Vorsitzende  
Dr. Ulrich Cartellieri  
Lothar Wacker\*

### Vermittlungsausschuss

Hilmar Kopper  
– Vorsitzender  
Heidrun Förster\*  
– stellvertretende Vorsitzende  
Dr. Ulrich Cartellieri  
Ulrich Kaufmann\*, ab 31. Juli 2001  
Gerhard Renner\*, bis 17. Mai 2001

### Prüfungsausschuss

Hilmar Kopper  
– Vorsitzender  
Heidrun Förster\*  
– stellvertretende Vorsitzende  
Dr. rer. oec. Karl-Hermann Baumann  
Heinz Brülls\*, bis 31. Dezember 2001  
Dr. Ulrich Cartellieri  
Sabine Horn\*, ab 30. Januar 2002  
Michael Freiherr Truchseß  
von Wetzhausen\*

### Ausschuss für Kredit- und Marktrisiken

Hilmar Kopper  
– Vorsitzender  
Dr. rer. oec. Karl-Hermann Baumann  
Dr. Ulrich Cartellieri  
Dr. Klaus Liesen, bis 30. Juni 2001  
Sir Peter Job, ab 30. Januar 2002  
– Ersatzmitglied  
Adolf Kracht  
– Ersatzmitglied

\* von den Arbeitnehmern gewählt

# Beraterkreis

## Beraterkreis

### Dr. Mark Wössner

Vorsitzender  
München

### Dipl.-Volkswirt Dr. h. c. Tyll Necker

stellvertretender Vorsitzender  
Geschäftsführender Gesellschafter  
der Hako-Werke GmbH & Co.,  
Bad Oldesloe  
† 28. März 2001

### Ulrich Hartmann

stellvertretender Vorsitzender  
ab 1. November 2001,  
Vorsitzender des Vorstands  
der E.ON AG, Düsseldorf

### Carl L. von Boehm-Bezing

Frankfurt am Main, ab 28. Mai 2001

### Sir John Craven

London, bis 12. März 2002

### Dr. jur. Walter Deuss

KarstadtQuelle AG, Essen

### Michael Dobson

Frankfurt am Main

### Dr. Karl-Gerhard Eick

Mitglied des Vorstands  
der Deutschen Telekom AG, Bonn

### Dr. Michael Endres

Frankfurt am Main

### Dr. Karl-Ludwig Kley

Mitglied des Vorstands  
der Deutsche Lufthansa AG, Köln

### Max Dietrich Kley

Mitglied des Vorstands  
der BASF Aktiengesellschaft, Ludwigshafen

### Dr. Jürgen Krumnow

Frankfurt am Main

### Georg Krupp

Frankfurt am Main

### Francis Mer

Président Directeur Général  
UNISOR, Paris

### Heinz-Joachim Neubürger

Mitglied des Vorstands  
der Siemens Aktiengesellschaft,  
München, bis 11. Mai 2001

### August Oetker

persönlich haftender Gesellschafter  
Dr. August Oetker, Bielefeld

### Eckhard Pfeiffer

Houston

### Dr. techn. h. c. Dipl.-Ing. ETH Ferdinand Piëch

Vorsitzender des Vorstands  
der Volkswagen AG, Wolfsburg

### Dr. rer. pol. Michael Rogowski

Vorsitzender des Aufsichtsrats  
J. M. Voith AG, Heidenheim,  
ab 1. Juni 2001

### Dr. rer. pol. Dipl.-Kfm.

### Gerhard Rüschen

Bad Soden am Taunus

### Dr. Ronaldo H. Schmitz

Frankfurt am Main

### Jürgen E. Schrepp

Vorsitzender des Vorstands  
der DaimlerChrysler AG, Stuttgart

### Dipl.-Ing. Hans Peter Stihl

Geschäftsführender  
persönlich haftender Gesellschafter  
und Vorsitzender des Vorstands  
der Firma Andreas Stihl, Waiblingen

### Dr. Frank Trömel

stellvertretender Vorsitzender  
des Aufsichtsrats  
der DELTON Aktiengesellschaft  
für Beteiligungen,  
Bad Homburg vor der Höhe

### Marcus Wallenberg

Executive Vice President  
INVESTOR AB, Stockholm

### Dr. Ulrich Weiss

Frankfurt am Main

### Werner Wenning

Mitglied des Vorstands  
der Bayer AG, Leverkusen

### Dr. Jürgen Zech

Gerling-Konzern, Köln

# Vorstand

## Vorstand

**Josef Ackermann**

**Carl L. von Boehm-Bezing**

(bis 17.5.2001)

**Clemens Börsig**

**Rolf-E. Breuer**

(Sprecher)

**Thomas R. Fischer**

(bis 30.1.2002)

**Jürgen Fitschen**

(vom 28.3.2001 bis 30.1.2002)

**Tessen von Heydebreck**

**Hermann-Josef Lamberti**

**Michael Philipp**

(bis 30.1.2002)

# Der Konzern im Fünfjahresvergleich

Zahlen nach US GAAP

in Mio €					
<b>Bilanz</b>	<b>2001</b>	<b>2000</b>	<b>1999</b>	<b>1998<sup>(1)</sup></b>	<b>1997<sup>(1)</sup></b>
Bilanzsumme	918 222	928 994	875 789	652 269	543 448
Forderungen aus dem Kreditgeschäft, netto	259 838	274 660	254 173	218 160	199 019
Einlagen	374 089	350 552	331 872	260 460	227 816
Langfristige Verbindlichkeiten	166 908	154 484	131 964	92 785	80 859
Stammaktien	1 591	1 578	1 573	1 363	1 359
Eigenkapital	40 193	43 683	32 351	27 215	22 701
BIZ-Kernkapital <sup>(2)</sup>	24 803	23 504	17 338	15 979	12 177
BIZ-Eigenkapital insgesamt <sup>(2)</sup>	37 058	39 343	35 172	29 343	24 692
<b>Gewinn- und Verlustrechnung</b>	<b>2001</b>	<b>2000</b>	<b>1999</b>	<b>1998<sup>(1)</sup></b>	<b>1997<sup>(1)</sup></b>
Zinsüberschuss	8 620	7 028	7 994	6 235	6 440
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	1 024	478	725	908	856
Provisionsüberschuss	10 727	11 693	7 967	5 514	4 807
Handelsergebnis	6 031	7 625	2 127	262	1 438
Sonstige zinsunabhängige Erträge	4 243	8 133	6 944	5 192	5 159
<b>Erträge insgesamt</b>	<b>28 597</b>	<b>34 001</b>	<b>24 307</b>	<b>16 295</b>	<b>16 988</b>
Personalaufwendungen	13 360	13 526	9 655	6 557	9 648
Abschreibungen auf Goodwill	951	771	486	189	191
Restrukturierungsaufwendungen	294	125	459	289	–
Sonstige zinsunabhängige Aufwendungen	12 189	12 710	11 356	8 735	4 473
<b>Zinsunabhängige Aufwendungen</b>	<b>26 794</b>	<b>27 132</b>	<b>21 956</b>	<b>15 770</b>	<b>14 312</b>
<b>Ergebnis vor Steueraufwand/-ertrag (-) und kumuliertem Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden</b>	<b>1 803</b>	<b>6 869</b>	<b>2 351</b>	<b>525</b>	<b>2 676</b>
Ertragsteueraufwand	434	2 643	1 689	240	1 474
Steueraufwand/-ertrag (-) aus Steuersatzänderungen und Umkehreffekte	995	- 9 287	- 951	–	–
Kumulierter Effekt aus Änderungen der Bilanzierungsmethoden nach Steuern	- 207	–	–	–	–
<b>Jahresüberschuss</b>	<b>167</b>	<b>13 513</b>	<b>1 613</b>	<b>285</b>	<b>1 202</b>
<b>Kennziffern</b>	<b>2001</b>	<b>2000</b>	<b>1999</b>	<b>1998</b>	<b>1997</b>
Ergebnis je Aktie	0,27 €	22,00 €	2,76 €	0,54 €	2,33 €
Verwässertes Ergebnis je Aktie	0,27 €	21,72 €	2,74 €	0,54 €	2,33 €
Dividendenzahlung je Aktie	1,30 €	1,15 €	1,12 €	0,92 €	0,92 €
Eigenkapitalrendite (RoE)	0,40%	39,16%	5,51%	1,34%	–
Bereinigte Eigenkapitalrendite <sup>(3)</sup>	0,53%	52,80%	7,98%	2,32%	–
Aufwand/Ertrag-Relation	90,5%	78,7%	87,7%	91,7%	80,2%
Kurs/Gewinnverhältnis	294,07	4,12	30,56	90,31	–
BIZ-Kernkapitalquote (Tier I) <sup>(2)</sup>	8,1%	7,8%	5,9%	6,3%	5,2%
BIZ-Eigenkapitalquote (Tier I + II + III) <sup>(2)</sup>	12,1%	13,1%	12,0%	11,5%	10,6%
Mitarbeiter	94 782	98 311	93 232	75 306	76 141

<sup>(1)</sup> Die Beträge in dieser Spalte sind nicht testiert. Die ursprünglichen DM-Beträge wurden zum Wechselkurs von 1,95583 DM pro Euro umgerechnet.

<sup>(2)</sup> Für 2001 und 2000 auf der Basis von US GAAP, für 1999 und 1998 auf der Basis von IAS und für 1997 auf der Basis des HGB.

<sup>(3)</sup> Wir berechnen eine bereinigte Messgröße für unsere Eigenkapitalrendite (RoE), anhand derer ein Vergleich mit unseren Konkurrenten vereinfacht wird. Diese bereinigte Messgröße definieren wir als unser so genanntes „Active Equity“. Es handelt sich jedoch nicht um eine Performance-Messzahl nach US GAAP. Bei einem Vergleich unserer Quote mit der anderer Unternehmen sollten stets auch Abweichungen bei der Berechnung dieser Quoten berücksichtigt werden. Die wichtigste Position, um die wir unsere Quote bereinigen, ist der Gesamtbetrag der unrealisierten Gewinne und Verluste (einschließlich Steuereffekt) aus unserem großen Beteiligungsbestand an börsennotierten Unternehmen. In der Position Active Equity erfassen wir die realisierten Gewinne und Verluste (nach Steuereffekt) ab dem Zeitpunkt, zu dem die Anteile verkauft und die entsprechenden Gewinne geschäftsrelevant verwendet werden.

# Patronatserklärung

Die Deutsche Bank AG trägt für die folgenden Gesellschaften, abgesehen vom Fall des politischen Risikos, dafür Sorge, dass

sie ihre vertraglichen Verbindlichkeiten erfüllen können:

## Patronatserklärung\*

DB Investments (GB) Limited, London	Deutsche Bank S.A. – Banco Alemão, São Paulo	Deutsche Securities Asia Limited, Hongkong
Deutsche Asset Management Europe GmbH, Frankfurt am Main (früher: Deutsche Fonds Holding GmbH)	Deutsche Bank S.A./N.V., Antwerpen (Geschäftssitz Brüssel)	DWS Investment GmbH, Frankfurt am Main (früher: DWS Deutsche Gesellschaft für Wertpapiersparen mbH)
Deutsche Asset Management International GmbH, Frankfurt am Main (früher: Deutsche Asset Management GmbH)	Deutsche Bank Saar Aktiengesellschaft, Saarbrücken	DWS Investment S.A., Luxemburg (früher: DB Investment Management S.A.)
Deutsche Asset Management Investmentgesellschaft mbH vormals DEGEF Deutsche Gesellschaft für Fondsverwaltung mbH, Frankfurt am Main	Deutsche Bank, Sociedad Anónima Española, Barcelona	Schiffshypothekenbank zu Lübeck Aktiengesellschaft, Hamburg
Deutsche Australia Limited, Melbourne	Deutsche Bank Società per Azioni, Mailand	
Deutsche Bank Americas Holding Corp., New York/USA (früher: Deutsche Bank North America Holding Corp.)	Deutsche Bank (Suisse) S.A., Genf	
Deutsche Bank Lübeck Aktiengesellschaft vormals Handelsbank, Lübeck	Deutsche Bank Trust Aktiengesellschaft Private Banking, Frankfurt am Main	
Deutsche Bank Luxembourg S.A., Luxemburg	Deutsche – Equities S.A., Paris (früher: Deutsche Morgan Grenfell – Equities S.A.)	
Deutsche Bank (Malaysia) Berhad, Kuala Lumpur	Deutsche Futures London Limited, London (früher: Deutsche Morgan Grenfell Futures Limited)	
Deutsche Bank OOO, Moskau	Deutsche Futures Singapore Pte Ltd., Singapur (früher: Deutsche Morgan Grenfell Futures Pte Ltd.)	
Deutsche Bank Polska S.A., Warschau	Deutsche Grundbesitz-Investmentgesellschaft mbH, Eschborn	
Deutsche Bank (Portugal), S.A., Lissabon (früher: Deutsche Bank de Investimento, S.A.)	Deutsche Grundbesitz Management GmbH, Eschborn	
Deutsche Bank Rt., Budapest	Deutsche Morgan Grenfell Group plc, London	
Deutsche Bank S.A., Buenos Aires	Deutsche Securities Limited, Hongkong (früher: Deutsche Morgan Grenfell Capital Markets Limited)	

\* Gesellschaften, mit denen ein Ergebnisabführungsvertrag besteht, sind im Verzeichnis des Anteilsbesitzes gekennzeichnet.

# Glossar

## Glossar

### Agency debt

Staatliche Schuldtitel, die von Hypothekengesellschaften, zum Beispiel Freddie Mac und Fannie Mae, emittiert und von der US-amerikanischen Regierung abgesichert werden.

### Allgemeine Geschäftsrisiken

Risiken, die aufgrund geänderter Rahmenbedingungen wie Marktumfeld, Kundenverhalten und technischem Fortschritt entstehen. Diese Risiken können unsere Ertragslage beeinträchtigen, wenn wir uns nicht sofort auf die veränderten Bedingungen einstellen.

### Alternative Assets

Direkte Investitionen in Private Equity, Venture Capital, Mezzanine-Kapital, Immobilienkapitalanlagen und Anlagen in Leveraged Buy-out Fonds, Venture Capital Fonds sowie Hedge Fonds.

### Anlagebuch

Risikotragende Positionen, die nicht dem → Handelsbuch zugeordnet werden.

### Arbitrage

Gleichzeitiger Kauf und Verkauf desselben Wertpapiers in unterschiedlichen Märkten. Absicht ist Gewinnerzielung ohne oder mit geringem Risiko.

### Asset-Backed Securities

Besondere Form der Verbriefung von Zahlungsansprüchen in handelbaren Wertpapieren. Die entsprechenden Wertpapiere sind durch Zusammenfassung bestimmter Finanzaktiva entstanden (→ Securitization).

### Asset Financing

Form der Finanzierung von ausgewählten Wirtschaftsgütern im Unternehmens- und Konsumentensektor.

### Aufsichtsrechtliche Risikoposition

Die Risikoposition nach BIZ setzt sich zusammen aus den Risikoaktiva, die insbesondere die Adressenausfallrisiken des → Anlage- und → Handelsbuchs umfassen, und den Anrechnungsbeträgen der Marktrisikoposition (Zins-, Währungs-, Aktien- und Rohwarenpreisrisiken). Die Risikoposition der Bank ist entsprechend den aufsichtsrechtlichen Vorgaben zu berechnen und mit Eigenmitteln zu unterlegen.

### Aufwand/Ertrag-Relation

Grundsätzlich: Kennzahl zur Kosteneffizienz eines Unternehmens, die das Verhältnis der betrieblichen Aufwendungen zu den betrieblichen Erträgen abbildet. Hier: Summe der zinsunabhängigen Aufwendungen in Prozent der Summe aus Zinsüberschuss und Summe der zinsunabhängigen Erträge.

### Backtesting

Verfahren zur Überprüfung der Vorhersagekraft des → Value-at-Risk-Konzepts. Hierbei werden auf täglicher Basis Gewinne und Verluste mit den durch das Value-at-Risk-Modell prognostizierten Werten verglichen.

### Balanced Scorecard

Instrument zur Transformation der strategischen Ziele der Konzernführung in quantitative und qualitative Steuerungsgrößen. Die Kombination von finanziellen und nicht finanziellen Kennzahlen ermöglicht eine differenzierte Leistungsmes-

sung auf verschiedenen Managementebenen.

### Bereinigte Eigenkapitalrendite

Messgröße, die einen Vergleich mit unseren Konkurrenten vereinfacht. Die wichtigste Position, um die wir unsere Quote bereinigen, ist der Gesamtbetrag der unrealisierten Gewinne und Verluste (einschließlich Steuereffekt) aus unserem Beteiligungsbestand an börsennotierten Unternehmen. In der Position Active Equity erfassen wir die realisierten Gewinne und Verluste (nach Steuereffekt) ab dem Zeitpunkt, zu dem die Anteile verkauft und die entsprechenden Gewinne geschäftsrelevant verwendet werden. → Return on Equity (ROE)/ Eigenkapitalrendite.

### BIZ

Bank für internationalen Zahlungsausgleich mit Sitz in Basel.

### BIZ-Eigenkapitalquote

Kennziffer international tätiger Kreditinstitute für die Unterlegung ihrer Ausfallrisiken (risikogewichtete Aktiva einschließlich außerbilanzieller Geschäfte) und → Marktrisiken mit bankaufsichtsrechtlichem Eigenkapital (Kernkapital, Ergänzungskapital und Drittrangmittel; → Eigenkapital gemäß BIZ). Der Mindeststandard für das Verhältnis von Eigenkapital zu Risikoaktiva und den mit Faktor 12,5 multiplizierten Marktrisikopositionen beträgt 8 %. Für das Verhältnis von Kernkapital zu Risikoaktiva ist ein Mindeststandard von 4 % vorgeschrieben.

### Broker/Brokerage

Broker nehmen Wertpapieraufträge von Banken und privaten Investoren an und

## Glossar

führen sie im Auftrag des Kunden aus. Für seine Tätigkeit (Brokerage) erhält der Broker üblicherweise eine Provision.

### Business Angels

Vermögende Privatpersonen, die ihre unternehmerische Erfahrung, ihr kaufmännisches oder technisches Know-how, ihr professionelles Kontaktnetz wie auch Kapital in Technologieunternehmen in der Gründungsphase einbringen. Die Vorteile für die Business Angels liegen in der alternativen Geldanlage: Direktinvestitionen in junge technologieorientierte Unternehmen mit hohem Risiko, aber auch mit großen Renditechancen.

### Buy-out

Kauf (vollständig oder teilweise) eines Unternehmens beziehungsweise bestimmter Unternehmensaktivitäten.

### B2B (Business-to-Business)

Bezeichnung für die Abwicklung von → E-Business zwischen Unternehmen, das heißt zwischen Zulieferern, Herstellern und Handel. Das B2B-Geschäft deckt somit die ganze Wertschöpfungskette ab.

### Cash Management

Beinhaltet die Verwaltung von liquiden Mitteln in Dollar, Euro und sonstigen Währungen für Unternehmen und Finanzinstitute zur Optimierung der Finanzwirtschaft.

### Commitment

Die Identifikation mit dem Unternehmen, seinen Zielen und Werten sowie die Bereitschaft zur Leistung und die Neigung, bei diesem Unternehmen zu bleiben.

### Corporate Finance

Sammelbezeichnung für kapitalmarktnahe, innovative Finanzierungsdienstleistungen mit speziellem Beratungsbedarf im Firmenkundengeschäft.

### Corporate Trust and Agency Services

Dienstleistungen zur Sicherstellung der reibungslosen Verwaltung von Aktien- und Rentenfinanzierungen, gelegentlich auch als Emissionsfolgeschäft bezeichnet.

### Credit Product

Hauptsächlich Spezialkredite wie strukturierte Produkte und Finanzierungsformen für Unternehmenskäufe (→ Leveraged Finance).

### Credit Trading

Handel mit Kredit- oder kreditnahen Produkten.

### Custody

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren sowie zusätzliche Dienste im Wertpapierbereich.

### Dachfonds

Wertpapierfonds, die in andere Fonds investieren. Zur Investition stehen alle in Deutschland zum öffentlichen Vertrieb zugelassenen Fonds zur Verfügung. Aus Gründen der Risikostreuung darf der Dachfonds nicht mehr als 20 % seines Vermögens in einen einzelnen Zielfonds investieren. Für die Kunden eignen sich Dachfonds als risikoadjustiertes → Portfolio mit professioneller Fondsauswahl.

### Derivate

Produkte, deren Bewertung sich überwiegend vom Preis, den Preisschwankungen und den Preiserwartungen eines zugrunde liegenden Basisinstruments (beispielsweise Aktien, Anleihen, Devisen, Indizes) ableitet. Zu den Derivaten zählen insbesondere → Swaps, → Optionen und → Futures.

### Direct Brokerage

Wertpapierhandel (Broking) über Online-Medien wie das → Internet oder das Telefon. Direct Brokerage-Kunden bestimmen selbst, welche Wertpapiere sie wann handeln wollen. Dabei verzichten sie auf persönliche Beratung durch ihre Bank.

### E-Business/E-Commerce

Gesamtheit des elektronischen Austauschs in Verbindung mit kaufmännischen Aktivitäten: Informationsflüsse und Transaktionen mit Produkten oder Dienstleistungen. E-Commerce erstreckt sich auf die Beziehungen von Unternehmen untereinander, zwischen Unternehmen und Behörden, zwischen Unternehmen und Privatpersonen. E-Commerce nutzt verschiedene Formen der Datenübertragung (Telefon, Fernsehen, Datennetze → Internet).

### Eigenkapital gemäß BIZ

Bankaufsichtsrechtliches Eigenkapital nach der Baseler Eigenkapitalvereinbarung von 1988 (zuletzt geändert im Januar 1996) für international tätige Kreditinstitute. Dieses setzt sich zusammen aus Kernkapital (vor allem Grundkapital, Rücklagen und Hybridkapitalteile), Ergänzungsmitteln (insbesondere Genussrechtskapital, langfristige

nachrangige Verbindlichkeiten, nicht realisierte Gewinne aus notierten Wertpapieren und Pauschalwertberichtigungen) und Drittrangmitteln (im Wesentlichen kurzfristige nachrangige Verbindlichkeiten und überschüssige Ergänzungsmittel).

#### Electronic Banking

Abwicklung der Bankgeschäfte über elektronische Netze wie → Internet oder durch Datenträgeraustausch.

#### Emerging Markets

Aufstrebende Märkte von Schwellenländern vor allem im Finanzbereich.

#### Equity Capital Markets

In erster Linie Aktivitäten rund um den Börsengang eines Unternehmens beziehungsweise die Ausgabe neuer Aktien. Ebenso fallen Privatisierungen von staatseigenen Betrieben darunter.

#### Equity-Methode

Bewertungsmethode für Anteile an Unternehmen, auf deren Geschäftspolitik ein maßgeblicher Einfluss ausgeübt werden kann (assoziierte Unternehmen). Bei der Equity-Methode geht der anteilige Jahresüberschuss/-fehlbetrag des Unternehmens in den Buchwert der Anteile ein. Bei Ausschüttungen wird der Wertansatz um den anteiligen Betrag gemindert.

#### Ergebnis je Aktie

Nach → US GAAP ermittelte Kennziffer, die den Jahresüberschuss nach Steuern der durchschnittlichen Zahl an Stammaktien gegenüberstellt. Neben der fundamentalen Kennziffer Ergebnis je Aktie ist zusätzlich ein verwässertes Ergebnis je

Aktie auszuweisen, wenn sich aus der Wandlung und Ausübung ausstehender Aktienoptionen, zugeteilter Aktienrechte und Wandelschuldverschreibungen die Zahl der Aktien erhöhen kann.

#### Euro-Medium-Term-Notes (MTNs)

Ein flexibles Schuldverschreibungsprogramm, das der Begebung von ungesicherten Schuldtiteln zu unterschiedlichen Zeitpunkten dient. Volumen, Währung und Laufzeit (ein bis zehn Jahre) können je nach Finanzmittelbedarf angepasst werden. Euro-MTNs werden am Euromarkt hauptsächlich in US-Dollar aufgelegt. Bei Euro-MTNs garantieren Bankenkonsortien die vollständige Übernahme der jeweiligen Emission.

#### Event Risk-Szenarien

Szenarien, die erhebliche Ereignisse, wie beispielsweise große Bewegungen in Zinsen oder Wechselkursen, darstellen.

#### Exposure

Geldbetrag, der der Bank bei Eintritt eines Verlusts aus einem eingegangenen Risiko, beispielsweise im Falle des Ausfalls eines Kreditnehmers oder Vertragspartners, verloren gehen kann.

#### Fair Value

Betrag, zu dem Aktiva beziehungsweise Passiva zwischen sachverständigen, vertragswilligen und voneinander unabhängigen Geschäftspartnern fairerweise gehandelt würden. Der Fair Value ist häufig identisch mit dem Marktpreis.

#### Finanz-Center

Auf Basis eines Relationship-Ansatzes werden Individual- und Geschäftskunden in Fragen der betrieblichen Altersvorsorge, Existenzgründung oder der Baufinanzierung beraten.

#### Fund of Funds

Fonds, der in andere Fonds investiert. Diese können Wertpapierfonds, Immobilienfonds, → Hedge Fonds oder Private Equity-Fonds sein.

#### Fund Services

Vielfältige Dienstleistungen, die für „fremde“ Fondsmanager (Investmentfonds) erbracht werden. Sie reichen von Bewertungen, Registrierungen über Depotbankdienste bis hin zu Buchhaltung und Risikomanagement.

#### Futures

Hinsichtlich Menge, Qualität und Liefertermin standardisierte Terminkontrakte, bei welchen zu einem bestimmten zukünftigen Zeitpunkt ein dem Geld- und Kapital-, Edelmetall- oder Devisenmarkt zugehöriges Handelsobjekt zum börsenmäßig festgesetzten Kurs zu liefern beziehungsweise abzunehmen ist. Häufig ist bei derartigen Kontrakten (beispielsweise Terminkontrakten auf Basis von Aktienindizes) zur Erfüllung der bestehenden Verpflichtung (anstelle einer körperlichen Wertpapierlieferung oder -abnahme) eine Ausgleichszahlung zu leisten.

#### Global e-Aktivitäten

Unter Global e versteht die Deutsche Bank alle ihre elektronischen Geschäftsaktivitäten. Global e steht als Synonym für die Internetstrategie der Deutschen

## Glossar

Bank. Charakteristisch für Global e sind mehrere Hauptprodukte im → E-Commerce-Bereich.

### Goodwill

Der Betrag, den ein Käufer bei Übernahme eines Unternehmens unter Berücksichtigung zukünftiger Ertrags-erwartungen über den → Fair Value der einzeln identifizierbaren Vermögens-gegenstände und Schulden hinaus zahlt.

### Handelsbuch

Bankaufsichtsrechtlicher Begriff für Positionen in Finanzinstrumenten, Anteilen und handelbaren Forderungen, die von einem Kreditinstitut zum Zwecke des kurzfristigen Wiederverkaufs unter Ausnutzung von Preis- und Zinsschwankungen gehalten werden. Darunter fallen auch eng mit Handelsbuchpositionen verbundene Geschäfte (zum Beispiel zur Absicherung). Nicht zum Handelsbuch gehörige risikotragende Positionen werden dem → Anlagebuch zugeordnet.

### Handelsergebnis

Saldo der Erträge und Aufwendungen aus dem Eigenhandel in Wertpapieren, Finanzinstrumenten (insbesondere → Derivate), Devisen und Edelmetallen, die zu Marktpreisen bewertet werden (→ Mark-to-Market-Bewertung). Die Position umfasst auch den Teil der laufenden Zinsen, Dividenden und Refinanzierungsbestandteile, die den Handelsaktivitäten zuzuordnen sind, sowie die Provisionen des Eigenhandels.

### Hedge Accounting

Bilanzielle Abbildung von Sicherungs-zusammenhängen (Bildung von

Bewertungseinheiten), die an bestimmte Voraussetzungen geknüpft sind.

### Hedge Fonds

Fonds, der normalerweise von Institu-tionen und vermögenden Privatpersonen gezeichnet wird. Er setzt Strategien ein, die für Investmentfonds nicht erlaubt sind. Als Beispiele können hier Leerverkäufe, hohe Fremdvverschuldung, → Arbitrage und → Derivate angeführt werden. Da es in den USA eine gesetzliche Beschrän-kung auf maximal 100 Investoren gibt, beträgt die übliche Mindestanlage 1 Mio US-\$. Hedge Fonds-Renditen sind meist nicht mit den Renditen traditioneller Anlagewerte korreliert.

### Hybride Kapitalinstrumente

Kapitalinstrumente, die sich durch ge-winnabhängige Zahlungen auszeichnen, welche im Verlustfall nicht nachgeholt werden. Gehören aufsichtsrechtlich dem Kernkapital an und werden bilanziell als Nachrangkapital ausgewiesen.

### IAS (International Accounting Stan-dards)

Rechnungslegungsregeln, an deren Entwicklung internationale Wirtschafts-prüfervereinigungen, Jahresabschluss-ersteller und Wissenschaftler mitwirken und die über die Europäische Union hinausgehend eine weltweit vergleich-bare Bilanzierung und Publizität sicher-stellen. Maßgebliche Zielsetzung der Rechnungslegung ist die Darlegung ent-scheidungsorientierter Informationen für einen breiten Kreis von Jahresabschluss-interessenten, insbesondere für Inves-toren. Das Regelwerk umfasst neben all-gemeinen Rechnungslegungsgrundsätzen derzeit rund vierzig Standards.

### Internet

Weltweit größtes Computernetz, das aus vielen miteinander verbundenen Netz-werken und auch einzelnen Ressourcen besteht. Zu den wichtigsten Diensten im Internet gehören die elektronische Post (E-Mail), das World Wide Web (www), Suchdienste, Dateitransfer (FTP) und Diskussionsforen (Usenet/Newsgrups).

### Internet-Portal

Angebot im → Internet, das für die Nutzer eine themenspezifische oder allgemeine Navigationshilfe durch das World Wide Web darstellt. Informationen werden gebündelt und aufbereitet, um das Web-angebot übersichtlich zu strukturieren.

### Intranet

Internes Firmennetzwerk, das auf Inter-nettechnik zurückgreift und im → Internet angesiedelt ist. Häufig werden hier Infor-mationen, Jobbörsen und E-Mail-Möglich-keiten für Mitarbeiter eingerichtet. Der Anschluss an das → Internet erfolgt meis-tens über eine „Firewall“ (eine Schutz-wand), die das interne Netzwerk (Intranet) vor Schäden und unberechtigten Zugriffen aus dem → Internet schützt, aber volle Ausnutzung gewährleistet.

### Investment Banking

Sammelbegriff für kapitalmarktorientierte Geschäfte. Hierunter fallen insbesondere Emission und Handel von Wertpapieren und ihren → Derivaten, Zins- und Währungsmanagement, → Corporate Finance, Beratung bei Übernahmen und Fusionen, Strukturierte Finanzierungen und → Private Equity.

**Investor Relations**

Bezeichnet die systematische und kontinuierliche zweiseitige Kommunikation zwischen Unternehmen und aktuellen wie potenziellen Eigenkapital- beziehungsweise Fremdkapitalgebern. Informationen betreffen vor allem wichtige Unternehmensereignisse, finanzielle Ergebnisse und die Geschäftsstrategie sowie die Erwartungen des Kapitalmarkts an das Management. Ein Ziel der Investor Relations-Aktivitäten ist unter anderem die angemessene Bewertung der Aktie.

**Investor Services**

Bietet Anlagedienste, Performance-Measurement, Portfolio-Beratungsdienste, Treuhand- und Anlageverwaltung, Wertpapierleihe und strukturiertes Investment Management.

**Kapitalallokation**

Aufteilung des zur Verfügung stehenden Kapitals auf die Bereiche des Unternehmens.

**Kapitalflussrechnung**

Ermittlung und Darstellung des Zahlungsmittelflusses, den ein Unternehmen in einem Geschäftsjahr aus laufender Geschäfts-, Investitions- und Finanzierungstätigkeit erwirtschaftet oder verbraucht hat, sowie zusätzliche Abstimmung des Zahlungsmittelbestands (Barreserve) zu Beginn mit dem Betrag am Ende des Geschäftsjahres.

**Konfidenzniveau**

Wahrscheinlichkeit, mit der ein potenzieller Verlust innerhalb des Intervalls liegt, welches durch den → Value-at-Risk angegeben wird.

**Kreditderivate**

Instrumente, mittels derer die mit Darlehen, Anleihen oder anderen Risikoaktiva beziehungsweise Marktrisikopositionen verbundenen → Kreditrisiken auf als so genannte Sicherungsgeber auftretende Parteien übertragen werden. Dabei werden die ursprünglichen Kreditbeziehungen der Sicherungsnehmer (die Parteien, die die Kreditrisiken veräußern) weder verändert noch neu begründet.

**Kreditrisiko**

Gefahr, dass Kunden ihren vertraglich zugesicherten Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen. Das Kreditrisiko umfasst Ausfall-, Länder- und Abwicklungsrisiken.

**Länderrisiko**

Das Risiko, dass Geschäftspartner ihre Zahlungsverpflichtungen aufgrund von staatlich eingeleiteten Maßnahmen (zum Beispiel Devisen-Transferbeschränkungen) oder länderspezifischen ökonomischen Faktoren (zum Beispiel Währungsabwertung) nicht mehr erfüllen können.

**Leveraged Finance**

Finanzierung eines Unternehmenskaufs, der durch außenstehende Finanzinvestoren, in der Regel unter Einbindung des Managements, erfolgt. Kennzeichnend dabei ist eine sehr hohe Fremdverschuldung (Leverage) bei der Kaufpreisfinanzierung, die ausschließlich durch den zukünftigen Cashflow des übernommenen Unternehmens bedient und durch die Aktiva dieses Unternehmens besichert wird.

**Liquiditätsrisiko**

Bezeichnet die Gefährdung unserer Gewinne und unseres Kapitals bei einer potenziellen Unfähigkeit der Bank, ihre Zahlungsverpflichtungen zeitgerecht zu erfüllen, ohne dabei unannehmbar hohe Verluste einzugehen.

**Mark-to-Market-Bewertung**

Bewertung zu aktuellen Marktpreisen. Gilt zum Beispiel für Handelsaktivitäten (→ Handelsergebnis).

**Marktrisiko**

Resultiert aus der Unsicherheit über Veränderungen von Marktpreisen und -kursen (inklusive Zinsen, Aktienkursen, Wechselkursen und Rohwarenpreisen) sowie den zwischen ihnen bestehenden Korrelationen und ihren Volatilitätsniveaus.

**Mergers & Acquisitions (M & A)**

Fusionen und Unternehmensübernahmen.

**Mezzanine**

Anlagen vor allem in festverzinslichen Wertpapieren mit einer Eigenkapitalkomponente. Im Rang stehen diese Schuldinstrumente in der Regel hinter den Bankschulden des Emittenten, aber vor dessen sonstigen Schuldtiteln, Vorzugspapieren und Aktien. Die Eigenkapitalkomponente hat normalerweise die Form von Optionsscheinen.

**Monte Carlo Simulation**

Modell, das den Gewinn oder Verlust aus einer Transaktion für eine große Zahl (beispielsweise 10 000) von

## Glossar

unterschiedlichen Marktszenarien berechnet.

### Namensaktien

Aktien, die auf den Namen einer bestimmten Person lauten. Diese Person wird entsprechend den aktienrechtlichen Vorgaben mit einigen persönlichen Angaben sowie ihrer Aktienanzahl in das Aktienregister der Gesellschaft eingetragen. Nur wer im Aktienregister eingetragen ist, gilt gegenüber der Gesellschaft als Aktionär und kann beispielsweise Rechte in der Hauptversammlung ausüben.

### Netting-Vereinbarungen

Verträge, wonach gegenseitige Forderungen zwischen zwei Parteien unter bestimmten Voraussetzungen miteinander verrechnet werden können – beispielsweise im Insolvenzfall. Die Einbeziehung einer rechtsverbindlichen Netting-Vereinbarung führt zu einer Reduzierung des Ausfallrisikos von einem Brutto- auf einen Nettobetrag.

### Öko-Audit

Testat, mit dem Unternehmen dokumentieren können, dass ihr Umweltmanagementsystem den Anforderungen der EU-Verordnung entspricht. Es wird nach einer Umweltbetriebsprüfung durch einen staatlich zugelassenen Umweltgutachter erteilt.

### Ökonomisches Kapital

Kapital, das aus betriebswirtschaftlicher Sicht zur Abdeckung unerwarteter Verluste aus → Kreditrisiken, → Marktrisiken und → operationellen Risiken dient. Es ist streng vom bilanziellen Eigenkapital zu unterscheiden. Das vorzuhaltende Ökonomische Kapital

bemisst sich als der geschätzte Verlust, der mit einer vorgegebenen Wahrscheinlichkeit (→ Konfidenzniveau) pro Jahr nicht überschritten wird. Das für die Gesamtbank aggregierte Ökonomische Kapital gibt an, wie viel Eigenkapital die Bank vorzuhalten hat, um selbst im Falle extremer Verluste in der Lage zu sein, ihre Verbindlichkeiten begleichen zu können.

### Online Banking

Abwicklung von Bankgeschäften über elektronische Netze (→ Internet).

### Operationelles Risiko

Potenzieller Eintritt von Verlusten im Zusammenhang mit Mitarbeitern, Technologie, Projekten, Vermögenswerten, Kundenbeziehungen, sonstigen Dritten oder Aufsichtsbehörden, beispielsweise durch nicht steuerbare Ereignisse, Betriebsunterbrechungen, nicht angemessen definierte oder nicht eingehaltene Betriebsabläufe beziehungsweise Versagen von Kontrollen oder Systemen.

### Option

Recht, den zugrunde liegenden Optionsgegenstand (beispielsweise Wertpapiere oder Devisen) von einem Vertragspartner (Stillhalter) zu einem vorweg fest vereinbarten Preis zu einem bestimmten Zeitpunkt beziehungsweise in einem bestimmten Zeitraum zu kaufen (Kaufoption/Call) oder an diesen zu verkaufen (Verkaufsoption/Put).

### OTC-Derivate

Finanzinstrumente (→ Derivate), die nicht standardisiert sind und nicht an einer Börse, sondern direkt zwischen

den Marktteilnehmern (Over The Counter) gehandelt werden.

### Personal Banking

Grundsätzlich: Geschäft mit Privatkunden, Geschäftskunden und kleineren Firmen.

Hier: Filialgeschäft einschließlich ergänzender Vertriebswege wie Selbstbedienung, Online Banking und Kartengeschäft. Es umfasst nicht das → Private Banking.

### Personal und Online Investment-Center

Das Personal Investment-Center der Deutschen Bank 24 umfasst das Anlagegeschäft mit Beratung in den Filialen. maxblue, das Online Investment-Center der Deutschen Bank, ermöglicht den Wertpapierhandel über das → Internet. Beide Angebote zusammen bieten den Kunden ein Maximum an Diensten rund um das Wertpapier- und Anlagegeschäft.

### Portfolio (Portefeuille)

Allgemein: Teil oder Gesamtheit einer oder aller Klassen von Vermögenswerten (zum Beispiel Wertpapiere, Kredite, Beteiligungen oder Immobilien). Die Portfoliobildung dient primär der Risikostreuung.

Hier: Zusammenfassung ähnlicher Geschäfte, insbesondere von Wertpapieren und/oder → Derivaten, unter Preisrisikoaspekten.

### Portfolio Management

Steuerung und Verwaltung eines Wertpapierportfolios für Kunden. Kann die ständige Überwachung des → Portfolios und nach Absprache mit dem Kunden auch Käufe und Verkäufe einschließen.

**Private Banking**

Geschäft mit anlageorientierten vermögenden oder vermögensbildenden Kunden.

**Private Equity**

Kapitalbeteiligung an nicht börsennotierten Unternehmen, zum Beispiel Wagniskapital und Buy-out-Fonds.

**Projected Unit Credit Method**

Anwartschaftsbarwertverfahren; es handelt sich um ein Kapitalansammlungsverfahren nach SFAS 87, nach dem die Verpflichtung mit dem versicherungsmathematischen Barwert des am Abschlussstichtag erworbenen Versorgungsanspruchs anzusetzen ist. Charakteristisch ist, dass bei dynamischen Pensionszusagen Trendannahmen (zum Beispiel hinsichtlich zu erwartender Gehaltssteigerungen) zu berücksichtigen sind. Der Zinsfuß zur Diskontierung orientiert sich an Zinssätzen für Schuldverschreibungen, die von Unternehmen hoher Bonität begeben werden.

**Rating**

Extern: standardisierte Beurteilung der Bonität des Emittenten und seiner Schuldtitel durch spezialisierte Agenturen.  
Intern: detaillierte Risikoeinschätzung jedes → Exposures eines Schuldners.

**Relationship Banking/Management**

Allgemein: In Kombination mit Produktspezialisten betreuen qualifizierte Firmenkundenberater ausgewählte Firmenkunden in einem definierten Betreuungsmarkt.  
Hier: Betreuungsansatz im nationalen und internationalen Firmenkundengeschäft.

**Repo-Geschäft (Repurchase Agreement)**

Rückkaufsvereinbarung bei Wertpapiergeschäften (echte Pensionsgeschäfte, deren Gegenstand weiterhin dem Pensionsgeber zuzurechnen ist). Aus Sicht des Pensionsnehmers wird von einem Reverse Repo-Geschäft gesprochen.

**Return on Equity (RoE)/Eigenkapitalrendite**

Grundsätzlich: Kennziffer zur Ertragslage eines Unternehmens/Kreditinstituts, die das Ergebnis (Jahresüberschuss) im Verhältnis zum eingesetzten Eigenkapital darstellt.  
Hier: Ergebnis in Prozent des jahresdurchschnittlich eingesetzten Eigenkapitals → Bereinigte Eigenkapitalrendite.

**Risk Management Services**

Abbildung und Quantifizierung voneinander abhängiger Risiken in Unternehmen und Ableitung wirksamer Strategien zur Risikosteuerung.

**Securitization (Verbriefung)**

Grundsätzlich: Verkörperung von Rechten in Wertpapieren (beispielsweise Aktien und Schuldverschreibungen).  
Hier: Ersatz von Krediten oder Finanzierung von Forderungen verschiedenster Art durch die Ausgabe von Wertpapieren (etwa Schuldverschreibungen oder Commercial Paper).

**Segmentberichterstattung**

Offenlegung von Vermögens- und Ergebnisinformationen eines Unternehmens, untergliedert nach Tätigkeitsbereichen

(Unternehmensbereichen) und geographischen Merkmalen (Regionen).

**Shareholder Value**

Managementkonzept, das dauerhafte Wertsteigerungen des Unternehmens in den Mittelpunkt strategischer und operativer Entscheidungen stellt. Kerngedanke ist, dass nur Renditen, die über den Eigenkapitalkosten liegen, einen Wert für die Aktionäre schaffen.

**Start-up-Investment**

Kapitalbeteiligung in früher Phase der Unternehmensentwicklung.

**Strukturierte Produkte**

Finanzprodukte, die sich aus elementaren Anlageinstrumenten des Zins-, Aktien-, Devisen- oder Rohstoffbereichs zusammensetzen.

**Sustainability**

Bezeichnet das Zusammenspiel von Ökonomie, Ökologie und gesellschaftlicher Verantwortung mit dem Ziel, die Lebensgrundlagen der Menschheit nachhaltig und zukunftsfähig weiterzuentwickeln.

**Swaps**

Grundsätzlich: Austausch von Zahlungsströmen.  
Zinsswap: Tausch von Zinszahlungsströmen gleicher Währung mit unterschiedlichen Konditionen (beispielsweise fest/variabel).  
Währungsswap: Tausch von Zinszahlungsströmen und Kapitalbeträgen in verschiedenen Währungen.

## Glossar

### **Trust Banking**

Oberbegriff für Geschäftsaktivitäten im Bereich des Effektengeschäfts. Hierzu zählen insbesondere Finanzanalysen, Beratung von Anlagekunden, Portfoliomanagement sowie Wertpapierverwahrung und -abwicklung.

### **Übriger umfassender Periodenerfolg (Other Comprehensive Income)**

Enthält im Wesentlichen unrealisierte Gewinne und Verluste aus der Währungsumrechnung und aus Wertpapieren „Available-for-sale“. Diese unrealisierten Gewinne und Verluste werden nicht im laufenden Ergebnis berücksichtigt, sondern unter dem Kumulierten, übrigen umfassenden Periodenerfolg innerhalb des Eigenkapitals ausgewiesen.

### **Umfassender Periodenerfolg (Comprehensive Income)**

Veränderung des Eigenkapitals ohne Transaktionen mit Aktionären (zum Beispiel Dividendenausschüttungen, Kapitalerhöhungen). Er besteht primär aus dem Jahresüberschuss und dem → Übrigen umfassenden Periodenerfolg.

### **US GAAP (United States Generally Accepted Accounting Principles)**

Rechnungslegungsregeln der USA, die im engeren Sinne durch Verlautbarungen des Financial Accounting Standards Board (FASB) sowie des American Institute of Certified Public Accountants (AICPA) gebildet werden. Darüber hinaus sind insbesondere für börsennotierte Unternehmen die von der Wertpapieraufsichtsbehörde Securities and Exchange Commission (SEC) entwickelten Interpretationen und Auslegungen von Relevanz. Ähnlich den → IAS liegt die maß-

gebliche Zielsetzung in der Bereitstellung entscheidungsrelevanter Informationen im Jahresabschluss, die insbesondere für Investoren nützlich sein sollen.

### **Value-at-Risk-Konzept**

Misst für ein gegebenes Portfolio den potenziellen künftigen Verlust (bezogen auf den Marktwert), der unter normalen Marktbedingungen über einen vorgegebenen Zeitraum und mit einem bestimmten → Konfidenzniveau nicht überschritten wird.

### **Wachstumsfinanzierung**

Bezeichnet im Bereich Private Equity die Anlage in nicht börsennotierte Firmen, die neue Mittel für Wachstumsinitiativen in ihren Geschäftsbereichen benötigen.

### **Wertpapiere „Available-for-sale“**

Wertpapiere, die nicht dem Handelsbestand zuzuordnen sind und (bei Gläubigerpapieren) nicht bis zur Endfälligkeit gehalten werden. Sie werden mit ihrem Fair Value in der Bilanz ausgewiesen. Änderungen des Fair Value werden grundsätzlich erfolgsneutral im Übrigen umfassenden Periodenerfolg innerhalb des Eigenkapitals gezeigt. Fällt der Fair Value durch nicht vorübergehende Wertminderungen unter die fortgeführten Anschaffungskosten, so wird die Differenz zwischen beiden ergebniswirksam im Aufwand berücksichtigt. Realisierte Gewinne und Verluste werden ebenfalls ergebniswirksam vereinnahmt.

### **Xavex HedgeSelect-Zertifikat**

Anteilschein (Zertifikat) an einem zur Risikostreuung zusammengefassten → Portfolio von → Hedge Fonds.

## Impressum/Publikationen

**Deutsche Bank Aktiengesellschaft**  
**Taunusanlage 12**  
**60262 Frankfurt am Main**  
**Telefon: (0 69) 9 10-00**  
**E-Mail: [deutsche.bank@db.com](mailto:deutsche.bank@db.com)**

Aktionärs-Hotline:  
08 00-9 10 80 00  
Hauptversammlungs-Hotline:  
08 00-1 00 47 98

Investor Relations:  
(0 69) 9 10-3 80 80  
E-Mail: [db.ir@db.com](mailto:db.ir@db.com)

Der Geschäftsbericht im Internet:  
[www.deutsche-bank.de/01](http://www.deutsche-bank.de/01)

### Fotos

Group Executive Committee  
Seite 8:  
Frank Bauer, London (1)  
Wolfgang von Brauchitsch, Bonn (1)  
Andreas Pohlmann, München (3)  
Gary Spector, New York (1)

Seite 9:  
Harry Borden, London (1)  
Andreas Pohlmann, München (3)  
Gary Spector, New York (1)  
Andreas Teichmann, Essen (1)

Porträts Deutsche Bank-Aktionäre  
Seiten 18, 22, 28, 34, 40, 44, 48 und 51:  
Florian Jaenicke, Hamburg

Aufsichtsrat  
Seite 197  
Andreas Pohlmann, München

### Zukunftsgerichtete Aussagen enthalten Risiken

Dieser Bericht enthält vorausschauende Aussagen. Vorausschauende Aussagen sind Aussagen, die nicht Tatsachen der Vergangenheit beschreiben; sie umfassen auch Aussagen über unsere Annahmen und Erwartungen. Jede Aussage in diesem Bericht, die unsere Absichten, Annahmen, Erwartungen oder Vorhersagen (sowie die zugrunde liegenden Annahmen) wiedergibt, ist eine vorausschauende Aussage. Diese Aussagen beruhen auf Planungen, Schätzungen und Prognosen, die der Geschäftsleitung der Deutschen Bank derzeit zur Verfügung stehen. Vorausschauende Aussagen beziehen sich deshalb nur auf den Tag, an dem sie gemacht werden. Wir übernehmen keine Verpflichtung, solche Aussagen angesichts neuer Informationen oder künftiger Ereignisse weiterzuentwickeln.

Vorausschauende Aussagen beinhalten naturgemäß Risiken und Unsicherheitsfaktoren. Eine Vielzahl wichtiger Faktoren kann dazu beitragen, dass die tatsächlichen Ergebnisse erheblich von vorausschauenden Aussagen abweichen. Solche Faktoren sind etwa die Verfassung der Finanzmärkte in Deutschland, Europa, den USA und andernorts, wo wir einen erheblichen Teil unserer Erträge aus dem Wertpapierhandel erzielen, der mögliche Ausfall von Kreditnehmern oder Kontrahenten von Handelsgeschäften, die Umsetzung unserer Restrukturierung einschließlich des geplanten Personalabbaus, die Verlässlichkeit unserer Grundsätze, Verfahren und Methoden zum Risikomanagement sowie andere Risiken, die in den von uns bei der U.S. Securities and Exchange Commission (SEC) hinterlegten Unterlagen dargestellt sind. Diese Faktoren sind in unserem SEC „Form 20-F“ vom 20. September 2001 auf den Seiten 9 bis 13 unter „Risk Factors“ im Detail dargestellt. Dieses Dokument ist auf Anfrage bei uns erhältlich oder kann unter [www.deutsche-bank.com/ir](http://www.deutsche-bank.com/ir) heruntergeladen werden.

Gern senden wir Ihnen folgende Publikationen zum Jahresabschluss:

**Results 2001 – Geschäftsbericht Konzern Deutsche Bank (US GAAP)**  
(deutsch, englisch und französisch; spanisch – als Kurzfassung)

**Form 20-F** (englisch)

**Jahresabschluss und Lagebericht der Deutschen Bank AG 2001**  
(deutsch, englisch, französisch)

**Verzeichnis der Mandate 2001**  
(deutsch/englisch)

**Verzeichnis des Anteilsbesitzes 2001**  
(deutsch/englisch)

**Verzeichnis der Beiratsmitglieder 2001**  
(deutsch)

**Corporate Governance-Grundsätze**  
(deutsch, englisch)

**Corporate Governance-Bericht 2001**  
(deutsch, englisch)

### So können Sie bestellen:

- als E-Mail an [results@db.com](mailto:results@db.com)
- im Internet unter [www.deutsche-bank.de/01](http://www.deutsche-bank.de/01)
- per Fax an (0 69) 95 00 95 29
- mit Anruf unter (0 69) 95 00 95 30
- postalisch bei:  
Deutsche Bank AG  
Leser-Service-PKS  
60262 Frankfurt am Main

#### **Wichtige Termine 2002**

29. April 2002	Zwischenbericht zum 31. März 2002
<b>22. Mai 2002</b>	<b>Hauptversammlung in der Festhalle Frankfurt am Main (Messegelände)</b>
23. Mai 2002	Dividendenzahlung
1. August 2002	Zwischenbericht zum 30. Juni 2002